

Einweihungsberichte

von neuapostolischen Kirchen und Kapellen
im Apostelbezirk Schweiz
aus den Jahren 1984–1985

Band 5

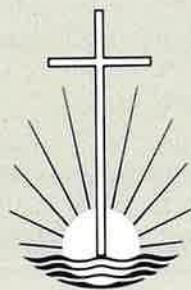
Einweihungen

in alphabetischer Reihenfolge nach Ortsnamen

Ort	Seite
Budapest / Ungarn	321
Herzogenbuchsee	269
Kreuzlingen	33
Málaga / España	149
español	
Malaga / Spanien	165
deutsch	
Meyrin / Genève	289
français	
Meyrin / Genf	305
deutsch	
Milano-Cernusco / Italia	117
italiano	
Milano-Cernusco / Italien	133
deutsch	
Onex / Genève	101
français	
Onex / Genf	85
deutsch	
Roma / Italia	237
italiano	
Rom / Italien	253
deutsch	
Santa Cruz de Tenerife / España	181
español	
Santa Cruz auf Teneriffa / Spanien	193
deutsch	
Schaffhausen-Herblingen	17
Stein am Rhein	1
Trebaseleghe / Italia	69
italiano	
Trebaseleghe / Italien	53
deutsch	
Trento / Italien	205
italiano	
Trient im Südtirol / Italien	221
deutsch	

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 1

Zürich

Januar 1985

Unsere neue Kirche in Stein am Rhein

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 29. Januar 1984,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Womit soll ich dich wohl loben...» (GB 497)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ewiger Vater, Du treuer Gott, wir danken von Herzen, daß dieser Festtag gekommen ist und wir nun heute an diesem Sonntag hier in diese neuerbaute Kirche treten durften. Schon im Lied haben wir unserer Dankbarkeit Ausdruck gegeben und etliche Male gesungen «tausendmal sei Dir gedankt». Wenn jedes einzelne jetzt einen Augenblick in sich geht und dankt für die Gnade und zum andern für die Liebe, zum dritten für die Bewahrung und zum vierten an die Erwählung denkt und weiter an die Zukunft – und man multipliziert das alles mit den Festteilnehmern hier, dann ist bald einmal ein tausendfacher Dank, der jetzt im Gebet vor Deinen Thron steigt, da. So, Vater, nimm ihn gnädig an!

Wir dürfen auch alle Bitten und Sorgen Dir wieder darbringen, denn hier wird ab heute Dank und Bitte geopfert, und ab heute ist dieses Haus dann zum Heiligtum geweiht. So nimm auch alle Sorgen und alle Fragen und Plagen an, die wir Dir jetzt im Gebet darbringen. Treuer Gott und Vater, nun segne uns, Deine Knechte, daß wir dienen können nach Deinem Willen

und das Wort der Wahrheit verkündigen. Das schenke Du aus der engsten Verbindung und im Aufschauen zu unserem Stammapostel.

Öffne aber auch alle Herzen, denn Dein Wort soll in die Tiefe dringen. Wir hören nicht irgendeine Predigt und lassen sie mehr oder weniger an uns vorüberplätschern, sondern wir wollen Gottesdienst erleben, der in das Innerste dringt.

Nun, Vater, verbinden wir uns auch mit allen Deinen Knechten, unseren Mitbrüdern, und allen Glaubensgeschwistern im ganzen Apostelbezirk und bitten Dich, segne allorts Dein Eigentum. Gedenke der Kranken und der Geplagten und Mühseligen und gib Deinen Engeln Auftrag, daß sie ihre wunderbaren Dienste tun.

Treuer Vater, komme dann und kehre bei uns ein mit Deiner ganzen Machtfülle und mit Deiner Gnade. Umgib uns mit dem Schutz Deiner Engel. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Textwort: Psalm 106, Verse 1-5:

«Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Wer kann die großen Taten des Herrn ausreden und alle seine löblichen Werke preisen?

Wohl denen, die das Gebot halten und tun immerdar recht!

Herr, gedenke mein nach der Gnade, die du deinem Volk verheißen hast.

Beweise uns deine Hilfe, daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten und uns freuen, daß es deinem Volk wohl geht, und uns rühmen mit deinem Erbteil.»

Chor: «Der Herr hat Zion erwählet...» (CM 142)

Bezirksapostel Fehr:

Liebe Festgemeinde, liebe Brüder und Geschwister!

Zuerst beglückwünsche ich euch zu dieser schönen, neuen Kirche. Sie steht an einem sehr guten Platz. Man sieht sie von der Hauptstraße aus, und das gefällt mir immer. Wenn man dann hineinkommt in dieses kleine, aber schöne Gotteshaus, so gefällt uns auch der Bau als solcher, und wir sind dankbar, daß er ohne Schaden und Unfall unter dem Schutz und der Gnade des Herrn fertiggestellt werden konnte. Ich möchte auch mit wenigen Worten – aber sie kommen von Herzen – all jenen danken, die am Bau und an der Vollendung des Hauses Gottes mitgewirkt haben.

Es ist nun in diesem neuen Jahr 1984 das erste Kirchlein, das im Apostelbezirk seiner Bestimmung übergeben werden kann. Es werden noch einige weitere folgen. Auch diese Kirche hier ist wieder ein Gemeinschaftswerk aller Kinder Gottes im Apostelbezirk. Ich glaube, meine Geschwister von

Stein am Rhein, die ihr ja eine kleine Herde seid, ihr werdet heute auch einen besonderen Dank im Geiste an alle unsere Brüder und Schwestern im Apostelbezirk richten, an ihre Opfertreue denken, die auch diesen Bau hier ermöglicht hat. Liebe zum Herrn und Opfer erbringen sind eben Zeichen der Kinder Gottes.

Meine Brüder und Schwestern, mit dem heutigen Tag tretet ihr vermehrt an die Öffentlichkeit hier im Städtchen Stein am Rhein und in der Umgebung. Man sieht euch. Man hat euch früher nicht so recht gesehen. Ich mag mich noch gut erinnern an das alte Lokal, an jene bescheidene Behausung und Unterkunft, die früher ein Kuhstall war. Er wurde schließlich ausgebaut, damit ihr ein Heim hattet während vieler Jahre. Und als ich als Bischof an einem Sonntagmorgen zu euch kam, konnte ich miterleben «mit einem kleinen Teil des linken Ohres», wie da draußen am Brunnen geplätschert wurde. Campingleute haben ihr Geschirr abgewaschen, während wir unter dem Wort des Herrn saßen. Man muß schon sagen: Heute ist es ein gewaltiger Fortschritt.

Nun habe ich unserem Stammapostel vor einiger Zeit gesagt, daß Stein am Rhein bald mal eine neue Kirche bekomme, ob er so lieb sei und mir als Grundlage zur Einweihung ein Textwort an die Hand gäbe. Dann habe ich folgende Zeilen bekommen:

«Mein herzlich lieber Bezirksapostel,

Du hast mir am 6. Januar die freudige Mitteilung gemacht, daß am 29.1.84 die neue Kirche unserer Gemeinde Stein am Rhein eingeweiht werden kann.

Wie Du schreibst, war die frühere Unterkunft der Geschwister nicht gerade „fürstlich“. Um so größer wird nun die Freude sein, eine eigene Kirche beziehen zu dürfen. Ich denke, daß nicht nur Freude in den Brüdern und Geschwistern ist, sondern auch große Dankbarkeit. Dieselbe soll sich im für diesen Gottesdienst grundlegenden Wort zeigen. *Psalm 106, Verse 1-5.*

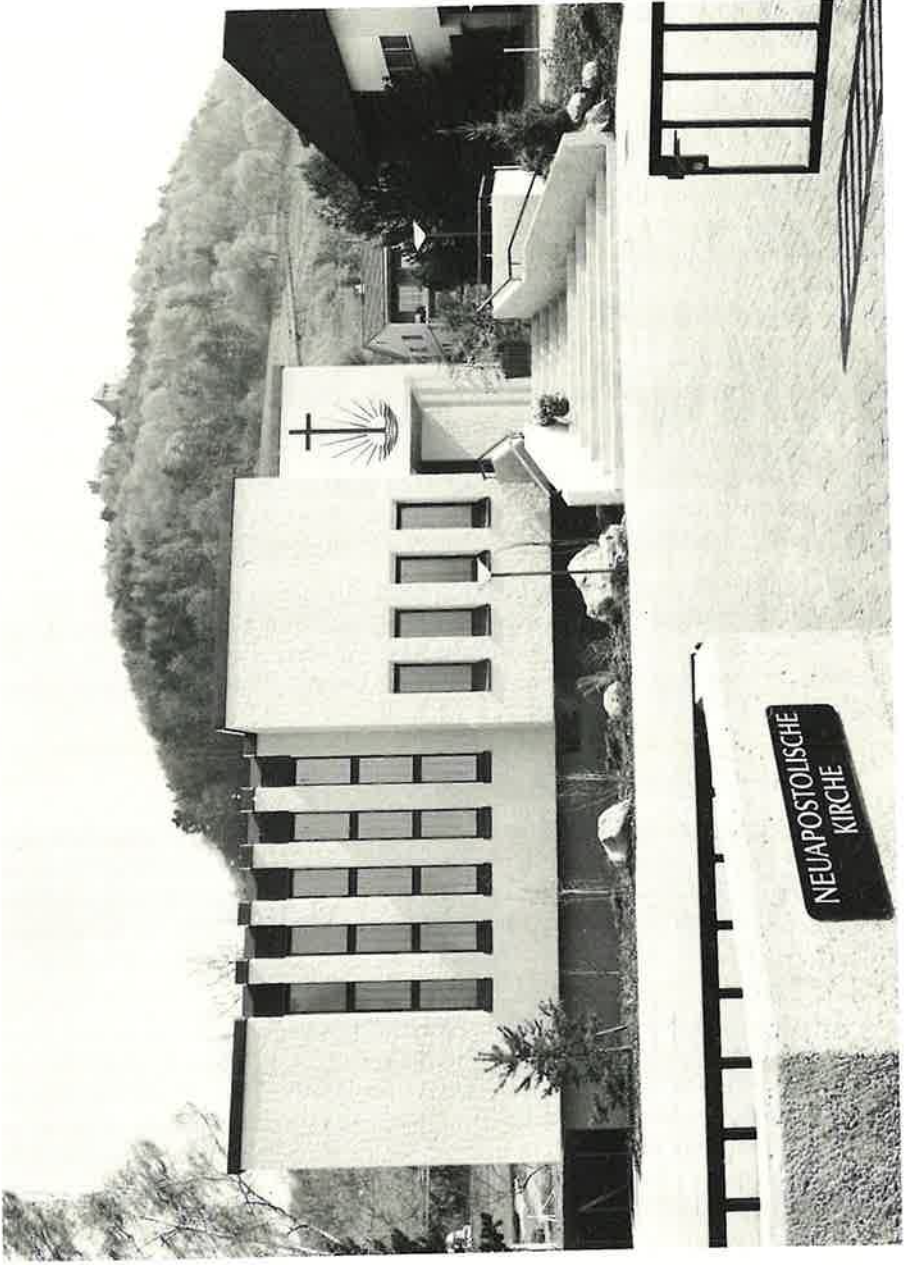
Damit wünsche ich Dir und den Mitbrüdern ein gesegnetes und freudiges Dienen. Ich grüße die Festgemeinde herzlich und wünsche zum Einzug den Segen unseres großen Gottes.

Herzlich, Dein Hans Urwyler.»

Ihr seid damit wieder einmal eine Festgemeinde, die persönlich einige Zeilen unseres Stammapostels bekommt. Das ist sehr, sehr selten. Ihr werdet ja verstehen, daß er nicht in die ganze Welt hinaus, in die ungefähr 130 Länder, in denen heute neuapostolische Christen leben, zu jeder Einweihung einen Brief schreiben kann. Das geht ja nicht. Um so mehr freut es uns, daß er – nebst dem schönen, von ihm selbst erbetenen Textwort zum heutigen Morgen – uns noch diese Zeilen zukommen ließ. Sie mögen in die Seele fallen, dann haben sie auch eine große Wirkung!

Jetzt will ich noch einmal kurz hinblenden in die Entwicklung der Gemeinde Stein am Rhein. Angefangen – ganz bescheiden – ein paar Ansätze waren da, und in einem bestimmten Jahr mußte wieder aufgehört werden. Nach einer gewissen Zeit kam ein neuer Anlauf unter großen Opfern, mit viel Mühen, aber auch mit viel Liebe. Schließlich wurde jener Kuhstall gefunden und umgebaut. Viele Jahre wurdet ihr dort, ihr Geschwister von Stein am Rhein, glücklich, selig; ihr seid mit dem Lebenswort bedient worden, das da alles schafft, was nach dem inwendigen Menschen bereit werden soll für die neue Welt, für das Reich unseres Gottes. Eure Sünden sind euch auch dort in jenem schlichten und einfachen Raum vergeben worden. Viele Segnungen wurden euch zuteil. Dann kam der Moment, wo euch gekündigt wurde, und ihr mußtet das Gastrecht der Geschwister in Dießenhofen genießen. Jetzt ist Einweihung. Und vom heutigen Tag an soll's nun noch nach dem Aufbau einen Ausbau geben, damit wir dann zur Vollendung kommen. Diese Kirche hier wurde aufgebaut, aber nachher wurde sie auch noch ausgebaut, daß man darin zusammenkommen kann und damit alles fertig wurde. Nun möge noch der Ausbau kommen an euch, ihr Brüder und Schwestern, und daß die Letzten noch hinzukommen. Dann soll die Vollendung perfekt sein, daß der Herr uns an seinem Tag erkennt.

Die Geschichte der Gemeinde ist im Prinzip die Geschichte des Werkes Gottes im ganzen. Denkt an die Anfänge des Ewigen im alten Bund. Da kam ein Prophet, dort kam ein Mann Gottes. Aber immer wieder ist die Sache im Sand verlaufen, weil die Leute sich wenig sagen ließen. Außer ein paar Treuen, ging der große Haufen an den göttlichen Offenbarungen vorbei. Trotzdem ließ sich Gott nicht aufhalten am Durchführen seines Planes. Eines Tages kam sein Sohn. Wohin kam er denn? – In einen Kuhstall! Ihr wart also in ganz guter Gesellschaft! Aus der biblischen Überlieferung wissen wir, daß Jesus nach seiner Geburt in die Krippe gelegt wurde. In einem Stall erblickte der Heiland der Welt, der künftige König aller Könige, das Licht dieser Erde. Dann wurde viel umgebaut und aufgebaut, schon in jenen Tagen. Es kam ein kurzer Unterbruch; kurz nur in den Augen Gottes! In der menschlichen Geschichtsschreibung war's ein langer Unterbruch; viele Jahrhunderte, bis wieder Apostel Jesu wirkten und das Werk des Herrn Fuß fassen konnte, langsam, aber sicher um den ganzen Erdkreis. Und jetzt geht's, im gesamten gesehen, noch um den Ausbau, um die Vollendung. Ihr seht, Geschwister, eure Geschichte der Gemeinde Stein am Rhein hat viel Ähnliches mit der Entwicklung des ganzen Erlösungsplanes Gottes. Aber nehmt daraus einen wichtigen Punkt: Es *muß* eine Entwicklung geben, es kann nicht stillstehen. Es darf niemand sagen: «Ja, schön, wir haben jetzt hier eine neue Kirche. Alles gut und recht, aber wegen der kommt niemand zu uns. Wir kennen die Leute schon. Wir haben sie alle schon eingeladen.» Wer so spricht, der beleidigt Gott! Das will ich ganz kurz und deutlich sagen. Der liebe Gott kann die Gesinnung, die Herzensstimmungen eines Menschen oft in kurzer Zeit ändern! Habt ihr es denn nicht früher erlebt im Bezirk Schaffhausen, daß oft aus den größten Spöttern und oft aus solchen, die da sagten: «Mich bringt man mit 10 Rossen nicht zu denen!», eben gerade



Außenansicht unserer neuen Kirche in Stein am Rhein

diese wunderbar durch den lieben Gott gezogen wurden? Ja, sollen denn solche Dinge am Ende, in der Ausbauphase, nicht mehr geschehen? Ich denke doch, noch vermehrt. Jetzt wollen wir miteinander beten und dann auch zum rechten Zeitpunkt die rechte Arbeit tun. Dann bin ich überzeugt: es werden noch ehrlich Suchende hereingeführt werden können ins Haus Gottes. Solches spreche ich aus Erfahrung! Und ich spreche aus den Herzen eurer Vorangänger, des Apostels, des Bischofs und aller Brüder. Und ich untermaure dies mit der einen Tatsache, die ich euch auch in die Seele schreiben möchte: Die Versiegelungszahlen im Apostelbezirk Schweiz sind gestiegen! Niemand soll sagen: Es hat ja doch keinen Wert mehr! Das stimmt nicht. Solche beleidigen Gott, wie bereits gesagt.

Es wächst alles stetig. Nun nehmt das jetzt im Glauben mit auf euren weiteren Entwicklungsweg, zum Ausbau hier, damit sich alle freuen können. Denn wißt ihr, die Freude am Herrn, die muß unsere Stärke bleiben. Und es darf gar nicht so sein, daß man in einen gewissen Tramp kommt und dann bald einmal gewohnheitsmäßig ins Haus Gottes geht. Der Ort hier muß heilig sein und heilig bleiben! Es muß für uns eine Offenbarungsstätte sein und bleiben, und dann kann der liebe Gott die größten Wunder tun.

Jetzt lese ich euch gerne noch aus der Chronik vor, die mir die Brüder zugestellt haben. Ich weiß schon, mit einer solchen Chronik kann ja nur etliches angezeigt, alles kann nicht gesagt werden. Beim Herrn sind alle Einzelheiten in den Büchern der Ewigkeit fixiert. Aber wir blicken gerne noch einmal zurück.

Chronik der Gemeinde Stein am Rhein:

«In den Jahren 1932–1943 wurde in Stein am Rhein an verschiedenen Orten Gottesdienst gehalten. Der damalige Jugendleiter aus Schaffhausen hatte mit jungen Geschwistern diese kleine Gemeinde besucht und gepflegt. Infolge zahlreicher Todesfälle sowie Wegzügen mußte dann die Gemeinde aufgelöst und die restlichen Geschwister der Gemeinde Dießenhofen einverleibt werden.

Am 11. Januar 1953 konnte dann Apostel Streckeisen im Hause von Frau Schuster beim Obertor ein kleines Lokal einweihen. Priester Arnold Ott aus Feuerthalen diente als Vorsteher. Die kleine Evangelisationsstation zählte damals 7 Seelen. Brüder aus Dießenhofen und Schaffhausen arbeiteten fleißig im Weinberg des Herrn in und um Stein am Rhein, um der Gemeinde zum Wachstum zu verhelfen. Der Same fiel oft auf steinigem Boden und hatte Mühe, aufzugehen.

Die Freude war darum groß, als 6 Seelen aus dem Nachbarort Öhningen/Deutschland zum Gottesdienst kamen. Sie hatten von der Wiedereröffnung der Gemeinde Stein am Rhein vernommen und Bezirksapostel Hahn um Erlaubnis nachgesucht, die Gottesdienste in Stein am Rhein besuchen zu dürfen. Dadurch war ihr Weg zum Gottesdienst 12 km näher als vorher nach Rielasingen. Die Zeugenarbeiter gingen nun auch über die Landesgrenze nach Öhningen und hatten dort mehr Erfolg. Die Zahl der

Geschwister aus Öhningen wuchs bald auf 16 Seelen an. Diakon Milz aus Dießenhofen hatte große Arbeit geleistet. Gegen Ende 1957 zählte die Gemeinde Stein am Rhein 30 Seelen, und nun konnte auch ein kleiner Chor gegründet werden. Priester Hans Walter aus Schaffhausen pflegte diesen Chor mit viel Liebe. Er war von 1954 bis 1962 zur Stütze des Vorstehers zugeteilt. Bischof Weiß aus Karlsruhe ließ nun den Vorsteher wissen, daß mit den 16 Seelen aus Öhningen eine eigene Gemeinde gegründet werden sollte. So wurden am 24. Januar 1958 diese Geschwister unter Trennungsschmerz von der Gemeinde Stein am Rhein verabschiedet.

Im Frühjahr 1961 wurde uns das Lokal am Obertor gekündigt. Es war große Sorge um eine neue Versammlungsstätte. Endlich konnte in einer Scheune an der Hemishoferstraße ein Kuhstall gemietet werden. In harter Arbeit haben sich die Brüder samstags und abends den Stall umgebaut. Nach vollendeter Arbeit zog die Gemeinde in ein schönes Lokal, und niemand konnte mehr etwas vom früheren Kuhstall sehen.

Am 4. Mai 1961 weihte Bischof Ellenberger diesen Ort zur neuen Segensstätte. Vom Vermieter, Herrn Hausmann, konnte 1965 an der gleichen Straße Bauland für eine Kapelle gekauft werden, zählte doch 1966 die Gemeinde über 50 Mitglieder. Zu diesem Wachstum hatte auch Priester Althaus beigetragen. Seit 1971 ist ihm der Auftrag als Vorsteher übertragen.

1980 verstarb der Hauseigentümer, und die Erben verkauften die Liegenschaft. Der Gemeinde wurde das Lokal auf Ende März 1981 gekündigt. Einen Monat weniger als 20 Jahre konnten wir dort Gottesdienst halten.

Seit April 1981 besuchten nun die Geschwister die Gottesdienste in Dießenhofen. Am 16. März 1983 wurde dann mit dem Aushub hier begonnen. Der Neubau ging zügig voran; heute kann das schmucke Gotteshaus seiner Bestimmung übergeben und dem Herrn geweiht werden. Unsere Herzen sind voll Freude und Dankbarkeit, daß wir uns von nun an in der neuen Kirche versammeln dürfen. Möge in diesem Gotteshaus recht viel Erlösungsarbeit an uns und vielen Menschen der ganzen Gegend gewirkt werden, damit Gottes Werk noch größer werde und dann zur Vollendung kommt.»

Wenn wir erkennen, meine Geschwister, wie der Herr geholfen hat durch die vielen Jahre hindurch und auch nach Trennungen oder vorübergehendem Aufheben der Gottesdienste hier am Ort trotzdem immer weitergeholfen hat, so sehen wir darin doch den Beweis, daß sein Auge und seine Hand auch auf diesem Flecken Erde hier ruht und daß er sein Werk auch hier am Ort vollenden will. Vollenden heißt: Es müssen die Letzten noch hinzukommen. Wir selbst wollen aber auch uns innerlich vollenden lassen.

Ich kann mir gut vorstellen, als jene 16 Seelen, wohl die Hälfte der Gemeinde damals, weggenommen wurden, daß Schmerz da war und andere vielleicht den Kopf geschüttelt haben. Was aber war der Erfolg? Zwei Gemeinden, sonst wäre es eine geblieben!

Apostel Albert, der heute auch unter uns ist, begann in Mailand, in dieser großen Stadt, in einem Keller. Der Keller wurde nicht geschlossen. Dort war die Mutter, dort war der Anfang. Und dieses Jahr gründete er eine dritte Gemeinde in Mailand. Trotzdem bleibt der Keller immer noch. So geht es weiter.

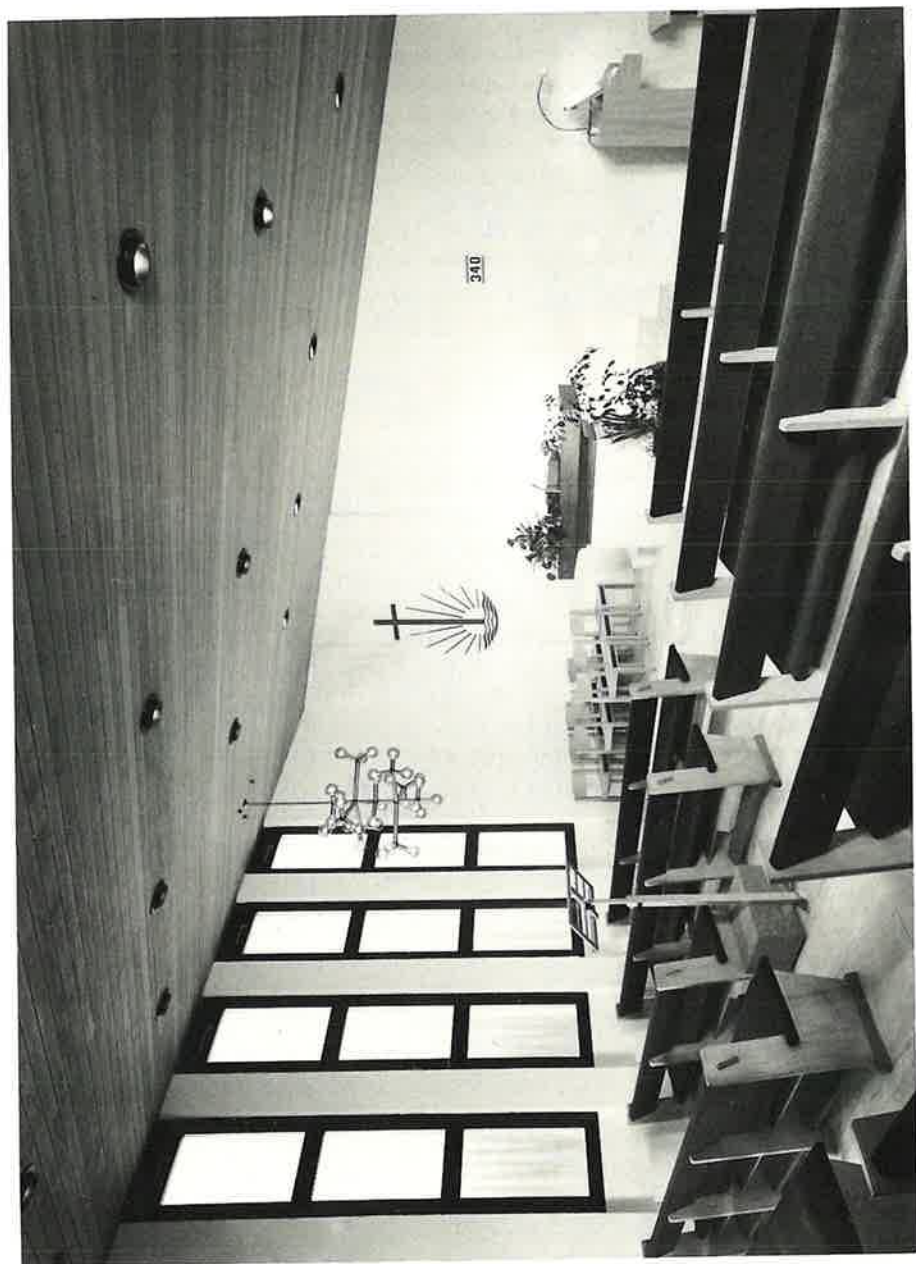
Jetzt wart ihr einige Zeit in Dießenhofen und habt euch dort gut eingelebt. Und jetzt müßt ihr euch wieder trennen von den dortigen Geschwistern – beidseits ist vielleicht ein wenig Trauer. Aber jetzt, bitte, wollen wir das Trauern lassen und zur Freude übergehen und dem Herrn danken und sagen: «Wir sehen die Entwicklung, wir glauben, Gott und Vater, daß Du weiterhilfst. Und bitte, nimm mich gerade auch noch in Deinen Dienst. Du hast ja in dieser Gegend nicht übertrieben zuviel Arbeiter und Arbeiterinnen. Also, ich melde mich auch!» Wir wollen miteinander beginnen mit Gebet und fortfahren in der Arbeit im Weinberg des Herrn, so, wie es eben zum Segen und schließlich zur Vollendung dient.

Wenn ich dieses Haus nun in den nächsten Augenblicken dem hohen Dienst der Menschheitserlösung weihe und allen Schatten und alle Schuld – sollte sie auf dem Baugrund hier gelegen oder während der Bauzeit sich noch auf alles gelegt haben – wegnehme, da will ich auch beten: Herr hilf, daß noch etliche dein Werk erkennen! Betet dann mit, mit der ganzen Kraft eurer Seele, und dann macht weiter, jeden Tag. Dann wollen wir mal schauen, wo wir stehen in einem Jahr. Kommt inzwischen der Herr, dann ist ja alles gut. In diesem Sinn will ich nun dieses Haus dem Herrn weihen.

Chor: «Kehr ein, o Herr, kehr ein...» (GB 180)

Weißebet:

Heiliger Gott, ewiger und lieber Vater. Abermals stehen wir im Gebet vor Dir an diesem Festmorgen, denn jetzt soll dieses Haus und diese Kirche Dir geweiht werden. So weihe ich nun dieses neuerbaute Gotteshaus im Namen unseres Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes dem hohen Dienst der Menschheitserlösung. Hier steht von nun an der heilige und lebendige Altar. Herr, kehre Du ein mit Deinen Gaben, mit der ganzen Fülle Deiner Liebe und Gnade. Wir bitten Dich auch, laß die Priester, die hier dienen, und in allen Amtsstufen Deine Knechte, die hier wirken, mit geheiligten Lippen am Altar stehen, daß sie, wie der Chor am Anfang gesungen hat, wirklich mit Heil gekleidet sind. Dann wollest Du den Suchenden und Verlangenden die Türe und das Verständnis öffnen. Gemeinsam bitten wir jetzt: Lieber Vater, der Du die Welten lenkst und über Lichtjahre in Bruchteilen von Sekunden hinwegsiehst, Du siehst doch auch hier in dieser Gegend noch ehrlich suchende Menschen. Du kennst sie ja. Nun bitten wir: Mit Deiner Allmacht greife Du ein und bringe diese Suchenden in Dein Haus. Nimm uns als Werkzeuge im rechten Moment in Deine Hand und heilige uns, daß wir Dienste tun können in Deinem Werk. Lieber Vater, wieviele es sind, das weißt Du allein. Aber einer Seele zum Leben verholfen, daß sie hier das Siegel der Gotteskindschaft erlangen kann, das ist schon mehr wert denn aller Reichtum der Welt. Und wenn es fünf sein dürften oder zehn sein könnten, die da kommen, dann, lieber Vater, bringe sie herzu! Es hat auch Verirrte, vielleicht



Innenansicht unserer neuen Kirche in Stein am Rhein

hat es auch träge Gewordene. Laß sie in ihrer Seele fühlen, daß es mit der Entwicklung, der Vollendung und dem Ausbau des Werkes, zu dem sie auch zählen, vorwärtsgeht. Laß ihnen dann keine Ruhe mehr in ihrem Herzen. Laß sie nicht im gleichgültigen Schlafe liegen, sondern wecke sie und bringe sie auch herzu! So, treuer Gott, wollest Du den Trostbedürftigen hier mit Deinem Trost begegnen, schaffe neue Erkenntnisse, laß alle immer wieder Freude erleben in Deinem Haus.

Und nun gebiete Du selbst, wir bitten ja darum, Deinen Engeln, daß sie hier Dienste tun. Nimm auch hinweg jeglichen Schatten von diesem Haus und von diesem Boden und laß nun fortan hier heilig Land sein. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Febr:

Nun kurz zu dem Wort hier, die Zeit eilt eben so sehr. «Danket dem Herrn; denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.» Wir wollen ihm danken für die gehörte Entwicklung, die er geschenkt hat durch die vielen Jahre hindurch. Wir wollen ihm danken für seine Liebe und seine Gnade. Und wenn ich alles aufzählen würde, so kämen wir eben zurück an den Anfang, wo wir miteinander gesungen haben: «Tausendmal sei dir, lieber Vater, Dank dafür.» Ich kann's nicht aufzählen. Aber wer nun dem Herrn dankt, der wird auch sagen: Es kann doch niemand die großen Taten des Herrn aussprechen. Und man muß ja seine löblichen Werke preisen. Allein dieses Wort gäbe wieder sehr viel Seelenspeise. Wir danken – ich glaube, dazu muß ich euch nicht mehr aufrufen –, das haben wir getan und tun es weiter. Dann heißt es weiter: «Wohl denen, die das Gebot halten und tun immerdar recht.» Nach dem Danken muß man auch das Gebot halten. Danken könnte man ja bald einmal noch ein bißchen. Aber auch dort geht es tiefer, als nur mit Worten zu danken: Wir wollen dem Herrn durch Taten danken.

Dann aber wollen wir die Gebote halten. Gebot kann man auch übersetzen mit dem Begriff «Worte des Bundes». Das ist ein Gebot. Was haben die alten Eidgenossen gemacht, als sie ihren Bund geschlossen und gesagt haben: «Lieber tot, als in der Knechtschaft leben; nicht fürchten wollen wir uns vor der Macht der Menschen»? Da haben sie Worte des Bundes gebraucht. Man kann sie ja nachlesen, sie stehen in den Geschichtsbüchern. Und daraus ist viel geworden. Der ewige Gott hat mit uns auch einen Bund gemacht und wunderbare Worte des Bundes sind in unsere Seele gelegt worden: «Nimm hin den Heiligen Geist.» Worte des Bundes hören wir an jedem Sonntag: «Dir sind deine Sünden vergeben.» Aber auch wir haben natürlich mit dem Ewigen unseren Bund gemacht. Was haben wir denn für Worte gebraucht? Wir haben JA gesagt. Bitte, haltet dieses Ja. Es soll immer ein hundertprozentiges Ja sein. Ein neunzigprozentiges Ja ist kein rechtes Ja. Dort kommt schon ein Nein hinein. Meine Geschwister, laßt uns darum nach dem Danken das Gebot in unsere Seele fallen. Wir wollen den Bund halten, denn ein Gebot erheischt Worte des Bundes!

Selbstverständlich versuchen wir auch, die altbekannten zehn Gebote zu halten. Die sind nicht aufgehoben. Aber der Herr Jesus hat es vereinfacht. Er hat nämlich alle zehn Gebote und alle weiteren Gebote in ein einziges zusammengefaßt: «Liebe Gott, deinen Herrn, mit ganzem Herzen, mit ganzer Seele, mit ganzem Gemüte und deinen Nächsten wie dich selbst.» Darin hängt, so sagte er, «das ganze Gesetz und alle Propheten».

So wollen wir dieses Gebot halten und uns üben darin. Es ist nicht immer leicht, aber es ist möglich. Und die Kraft dazu holen wir an diesem neu dem Herrn geweihten, heiligen Ort. Und die Erkenntnis auch. Danken, Gebote halten! Das hat nämlich eine Wirkung, hier steht es: «Herr, gedenke mein nach der Gnade, die du deinem Volk verheißen hast.» Wer dankt und die Gebote, die Worte des Bundes, hält, auf den kommt Gnade.

Und wenn wir jetzt über die Gnade sprechen wollten als Knechte Gottes, wir würden kaum zu Ende kommen. Ich will es kurz machen und sagen: Weißt du, Bruder und Schwester: Alles ist Gnade, alles! Auch wenn du einmal durchs Dunkel mußt und solches nicht verstehst, hat man schon oft im Nachschauen erleben können: Es war alles nur Gnade. Der Herr hat wohl sinken, aber nicht ertrinken lassen. Er hat uns einmal durchs Feuer geschickt, aber wir sind nicht verbrannt. Ohne seine Gnade wird niemand vollendet. Also wollen wir diese Gnade immer an uns reißen.

Dann geht es weiter: «... daß wir sehen mögen die Wohlfahrt deiner Auserwählten.» Jetzt frage ich mich und frage auch dich, Bruder und Schwester: Siehst du diese Wohlfahrt, siehst du sie? Es ist die einzige *Wohlfahrt*, die überhaupt möglich ist auf Erden! Viele Gläubige machen eine *Wallfahrt* und meinen damit, den ewigen Gott beschwichtigen zu können und ihre Sünden damit abzuladen. Das nützt nichts. Es sind schon Wallfahrten gemacht worden, wo man den Leib kasteit und Stunden und Tage lang Gebete heruntergeleiert hat. Der liebe Gott will von seinem Volk nicht eine Wallfahrt – er will eine Wohlfahrt! Viele machen aus ihrem Leben eine Fahrt ins Blaue, das ist keine Wohlfahrt. Sie wissen ja nicht, wohin es geht. Sie leben in den Tag hinein und fragen sich oft: Warum bin ich überhaupt auf der Erde? Sie fragen sich: Was bringt die Zukunft? Sie rätseln über ihre Abstammung. Sie rätseln darüber, ob nach dem Tod alles aus ist, oder ob's doch irgendwie weitergeht, ob irgendeine Seelenwanderung möglich sei oder nicht. Das ist eine Fahrt ins Blaue! Wir haben unter dem Volk des Herrn eine Wohlfahrt sondergleichen.

Viele sind auch auf der *Abfahrt*. Sie sind auf der schiefen Bahn. Wo landen sie? In einem Zielhang, wo die Geister grinsend am Wege warten, bis sie jene Seelen empfangen! Ich möchte uns das mit auf den Weg geben.

Wenn man dankt und wenn man die Taten des Herrn dadurch nicht ausreden kann, weil man sie eben sieht und dann die Gebote hält, an das Wort des Bundes denkt, dann gibt das Gnade, und man sieht die Wohlfahrt der Auserwählten. Dann kann man sich auch freuen, daß es deinem Volk wohl geht, und rühmen mit deinem Erbteil. Wie schön ist es, wenn man sich rühmt mit dem Erbteil unseres Gottes!

Ja, viele erleben auch eine *Durchfabrt*. Ihr Leben rast vorbei, Termine sind da, Tag um Tag, Wochen und Monate gehen vorbei. Plötzlich merken sie: Die Jahre und Jahrzehnte sind an mir vorbeigerast, und es war nur eine Durchfahrt. Wir sind auch auf der Durchfahrt, sicher, aber unsere Durchfahrt ist eine Wohlfahrt. Und zum Schluß möchte ich euch sagen: Diese *Wohlfahrt* hat als letzten Punkt die *Himmelfahrt*. Auf die warten wir. Und dann kann man sich rühmen mit dem Erbteil der Heiligen im Licht. Denken wir dabei noch an das Wort von Petrus: «Zu einem unvergänglichen, unbefleckten und unverwelklichen Erbe, das behalten wird im Himmel» (1. Petr. 1, 4).

Chor: «Ich sinke still und anbetend . . .» (CM 185)

Apostel L. Albert:

Meine lieben Geschwister, ich werde nicht beten, daß euch die Kirche nicht gefällt, sondern ich freue mich mit euch, daß ich diese Segensstunde in dieser schönen Kirche mit euch erleben durfte.

Als der Bezirksapostel zu Beginn des Gottesdienstes sagte, wir sollen den lieben Gott nicht beleidigen, sondern daß wir vielmehr ausstrahlen sollen, da mußte ich an den Süden denken und daran, daß ihr nun an die Öffentlichkeit getreten seid. Unlängst durfte ich auch ganz im Süden Europas eine Einweihung halten. Da ist zum ersten Mal unser Signet an der Fassade dieser Kirche sichtbar, was in jenem Land noch nie der Fall war bis heute. Diese Kirche ist auch an einer Hauptstraße. Reaktion: Jeder Autofahrer geht auf die Bremse und schaut sich dieses Symbol oder Signet an. Es kam sogar so weit, daß der dortige Geistliche, der Pfarrer, in seiner Kirche einmal sagte: «Also, entschuldigt, nur daß ihr's von mir hört, das dort ist dann keine katholische Kirche!» Dieser Geistliche hat die beste Reklame gemacht!

Wir sind ja stolz, daß wir an der Sache des Herrn stehen und uns beim lieben Gott anmelden dürfen. Unser Bezirksapostel hat gesagt, daß das in uns etwas auslösen muß, wenn wir uns beim lieben Gott anmelden und um Vermehrung bitten. Ich wünsche dem Vorsteher hier, daß er so viele Anmeldungen bekommt, daß er nicht mehr weiß, wie wehren und alle Brüder und Geschwister bereit sind, im Weinberg des Herrn zu wirken. Liebe Geschwister, diese Schwerpunkte habe ich tief in meine Seele sinken lassen.

Danket dem Herrn! Wir alle haben Grund und Ursache zu danken. Und wenn wir jeden Tag danken, ja tausendmal danken, dann können wir immer noch nicht genug danken. Wir können und sollen danken, daß wir Kinder Gottes sind! Ich wurde an das schöne Wort aus der Offenbarung erinnert, wo es heißt: «Selig ist, der da liest und die da hören die Worte der Weissagung . . .» (Offenb. 1, 3). Wir dürfen als Kinder Gottes eine Wohlfahrt unternehmen und sind zu den Seligen gezählt, weil wir die Worte der Weissagung hören dürfen. Diese Worte müssen wir aber halten, so wie es der Bezirksapostel uns sagte. Wir dürfen nicht beim Danken stehenbleiben, sondern, wenn wir danken, wollen wir auch an die Gebote denken, die der Herr uns gegeben hat. Wir sind doch Königskinder. Wir sind das auserwählte Geschlecht. Es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden, und dennoch wissen wir, daß



*Nach dem Einweihungsgottesdienst ein Bild am Altar:
 von links nach rechts: Bischof i. R. G. Ellenberger, Apostel L. Teucher, Bischof H. Hauri,
 Bezirksapostel R. Febr, Apostel L. Albert, Apostel i. R. R. Schneider*

wir Kinder Gottes sind. Am Tag unserer Versiegelung wurde dir und mir gesagt: Du bist kein Gast und kein Fremdling mehr, sondern ein Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen (vergl. Eph. 2, 19). Nun müssen wir diese Gebote auch halten. Und wenn wir das Wort der Weissagung hören, so werden beide selig, die Knechte und die Kinder Gottes.

Wir vernehmen auch das Wort: «Wachet und betet» (vergl. Matth. 26, 41). Das ist auch ein Gebot. Wir hören auch das Wort: «Werfet das Vertrauen nicht weg, welches eine große Belohnung hat!» (Hebr. 10, 35). Diese Glaubensüberzeugung müssen wir beweisen und so handeln, wie der Apostel Paulus damals zu den Römern sagte: «Ich schäme mich des Evangeliums von Christo nicht, denn es ist eine Kraft Gottes, die da selig macht alle, die daran glauben» (Römer 1, 16). Hier können wir Freude schöpfen. Daran freut sich der Herr, und wir können uns selbst auch sehr freuen.

Ich war diese Woche in einer Gemeinde im Süden. Es waren neun Gäste da, unter ihnen einige zum ersten Mal. Nach dem Gottesdienst kommt eine Frau, ein Gast, auf mich zu und sagt: «Ihnen muß ich jetzt doch etwas sagen: Ich war so skeptisch, als man mich hierher eingeladen hat, und da dachte ich: Was mag es da wohl Gutes geben in diesem schlichten Haus? Ich komme doch aus der großen Kirche. Wenn ich von diesen Männern etwas Neues höre, was ich bis heute noch nie gehört habe, dann will ich darüber mit meinem Mann sprechen.» Ich sagte in jenem Dienst: Habt ihr schon jemals

draußen in der Welt den Begriff «Erste Auferstehung» oder «Hochzeitssaal» gehört? Das war ganz neu für diesen Gast. Ich habe dann nach dem Gottesdienst noch ein halbe Stunde mit dem Gast gesprochen. Die Frau wollte noch mehr wissen!

Meine lieben Geschwister, das ist eben eine wahre Wohlfahrt, denn so können wir dem lieben Gott beweisen, wie dankbar wir sind, daß wir Kinder Gottes heißen dürfen. Und so schämen wir uns auch des Evangeliums nicht, ja, wir sind stolz darauf, daß wir Gotteskinder sein dürfen! Es ist schließlich ein gewaltiger Unterschied, ob wir eine Abfahrt, eine Wallfahrt oder eine Wohlfahrt machen! Wir sind auch heute morgen nicht etwas ins Blaue gefahren. Für mich war es schon eine Wohlfahrt, als ich mit dem lieben Bezirksapostel Richtung Stein am Rhein fahren durfte. Und jetzt spürt meine Seele erst recht diese wunderbare, herrliche Wohlfahrt. Wißt ihr warum? Weil es unserer Seele so wohltut, wenn wir Worte Gottes hören können. Tut es unserer Seele nicht auch wohl, wenn wir heute morgen hören dürfen: Komm, ich kenne doch deine Werke und deine Gedanken; ich will dich wieder trösten und aufrichten, und dir sind deine Sünden vergeben!

Was sind für uns Tugenden? Einmal die Liebe ausstrahlen. Das ist eine sehr schöne, sehr große Tugend. Die Menschen sollen staunen, wenn sie uns anschauen und sich fragen: Wo nehmen diese Leute diese Freude her? Wir strahlen Freude aus und Liebe!

Dann kennen wir auch die Tugend des Gebetes. Wir können beten und danken! Da gibt es doch keine zeitlichen Grenzen. Ich habe schon oft gesagt: Beim lieben Gott kann man sich auch um Mitternacht anmelden. Ich habe beispielsweise noch nie Schilder gesehen, worauf steht: «Gebetszeit von 8–11 Uhr und von 14–18 Uhr.» Man kann auch um Mitternacht noch beten. Diese Wohlfahrt führt zur Himmelfahrt, und das ist dann das Schönste! Amen.

Chor: «Gnadenamt, führ du dein Kind...» (CM 141)

Apostel L. Teucher:

Meine lieben Brüder, ihr lieben Geschwister!

Ich habe nicht erst heute, sondern schon Wochen vorher dem Herrn ein Dankopfer zu Füßen gelegt. Wenn Gotteskinder eine Heimstätte bekommen und wissen: Da ist der Herr, da wirkt der große Gott, dann stimmt das doch unsere Seele tief dankbar. Dann bin ich auch im Geiste zurückgewandert zum Beginn dieses Baues, zum ersten Spatenstich. Das war das Zeichen, daß hier gebaut wird! Langsam entwickelte sich ein Bau, der sich aus der Erde erhob, mit einem Dach darüber, und dann begann der Innenausbau. Ich bin überzeugt, daß der liebe Bezirksapostel das Bild des Aufbaus und des Ausbaus nicht erwähnt hätte, wenn er dir und mir nicht etwas ganz Besonderes hätte sagen wollen. Ich möchte dies jetzt hinübernehmen in das Geistige: Der erste Spatenstich in der Gemeinde, also in euren Herzen, ist getan worden. Tief drang es damals in unsere Seelen hinein. Und ich glaube, keines kann sagen: Ich habe den Spatenstich nicht

geföhlt und weiß heute nicht, was ich tun soll. Doch jetzt beginnt der Aufbau. Aufbau und Ausbau kann man nicht gleichzeitig tun. Der Tapezierer und der Maler werden nicht gleichzeitig antreten, wenn der Maurer anfängt, die Mauern aufzurichten. Langsam entwickelt sich der Bau zu einem Ganzen; aber man muß damit beginnen.

Unser Bezirksapostel hat vom Danken gesprochen. Aus dem Danken kommt das große Bewußtsein: Wir sind begnadigt, dem Herrn dienen zu können! Es ist eine Gnade, den Dienst der Liebe an den Menschen und an der eigenen Seele vollführen zu dürfen. Ich habe dabei – speziell auch mit Bezug auf unser Signet – an ein Bild gedacht, ein Geschehen, das mir dieser Tage mitgeteilt wurde: Ein treuer, lieber und freudiger Bruder – er hatte seinerzeit den Weg des Glaubens verlassen, und aus Gnaden fand er zurück – hat dem lieben Gott versprochen: Lieber Gott, ich will arbeiten und dienen, weil ich viel, viel zurückgelassen und versäumt habe. Mit diesem Versprechen ging er in den Weinberg und hat für die Einladung einer Seele gebetet. Dieser Seele aber stand bis heute immer ihre Familie als Hindernis im Weg, und doch möchte sie auch den Weg unseres Glaubens gehen. So hat sie gebetet: «Lieber Gott, wenn das dein Werk ist, dann gib mir ein Zeichen!» In einem Traum wanderte sie dann auf einem schmalen Weg, und plötzlich war der Weg versperrt. Über den Weg lagen ganz schmale, feine Leisten. Sie dachte: Was bedeutet das? Sie blickte die Leisten an. Plötzlich kam Leben in die Leisten, und diese formten sich. Sie haben sich geformt zum Signet unserer Kirche, welches dann mitten auf dem Wege stand. Sie sagte sich nun: «Lieber Gott, mehr mußst du mir nicht mehr sagen, aber sei so gut und bereite mir doch den Weg.» Zwei Tage später hat dieselbe Frau wieder einen Traum gehabt und sah darin den Zeugenarbeiter, der sie eingeladen hat. Sie sah, wie er weinte. Sie rief ihn dann später an und sagte zu ihm: «Du hast mich eingeladen, und jetzt sah ich dich im Traum; du hast geweint, was ist denn geschehen?» Er sagte: «Ach, freue ich mich, daß du's gesehen hast. Soeben bin ich auf den Knien gelegen und habe geweint, daß dir der Weg noch nicht offen steht. Der liebe Gott hat dir nun gezeigt, daß er dich liebt!»

Ihr Geschwister, ihr seht, das Gebet des Bruders brachte Erkenntnis, ein Verlangen und Sehnen in dieses Herz. Durchzubringen ist nun das Gebot. Wenn ich das erwähne, ihr lieben Geschwister, dann nur darum, weil unser Bezirksapostel darauf hingewiesen hat, daß wir unermüdlich, in felsenfestem Glauben und in der Sicherheit unseres Auftrages im Werke Gottes tätig sein sollen. Gebetsmacht ist eine wunderbare Macht! Laßt mich noch ganz kurz auf das Gebot Jesu hinweisen. Er sagte nicht nur: «Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzen Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte!» Diesem Gebot gegenüber steht das andere Wort: «Du sollst deinen Nächsten lieben, wie dich selbst» (Matth. 22, 37–39). Denken wir denn beim Nächsten nur an unsere Hausgenossen, vielleicht an die Gattin, die Kinder oder an den Bruder? Was ist denn Liebe? Nicht der Stolze, nicht der Schriftgelehrte, sondern der schlichte, einfache Samariter hatte ein Herz für seinen Nächsten. Und wie sah er ihn? So, wie er wirklich war! Das ist heute immer noch so. Denkt ja nicht, wenn wir hinausblicken, sie liegen alle in ihrem Blute. Nein, sie haben keine Gnade, keine Vergebung, keinen Altar, keine

Hoffnung; sie finden keine Wohltaten, nichts, gar nichts haben sie! Wenn es gut geht, dann haben viele Menschen ein Verlangen, aus der Gefangenschaft herauszukommen. Wie schön ist es, wenn wir mit göttlichen Wohltaten in ihre Mitte treten.

Ich möchte es auch hier erwähnen, was ich kürzlich schon einmal an einem Ort sagte. Ich bekam ein Bildchen mit einem ganz schönen Kinderkopf. Die Tränen rollten dem Kind über die Wange. Unter dem Bild stand ein Satz, der mich nicht mehr losgelassen hat: «Man kann bei keinem Menschen die Tränen trocknen, ohne daß die eigenen Hände naß werden.» Verstehen wir das? Wenn eine Mutter über ein weinendes Kinderantlitz streicht, dann wird ihre Hand naß und das Auge des Kindes trocken. Wenn ein Irrendes unsere Liebe fühlt, wird, bildlich gesprochen, unsere Hand naß, aber das Auge des Irrenden klar. Und wenn unser Herz die großen Sorgen der Gegenwart kennt, wenn wir sehen, wie die Menschen auf ihren Wegen in die Nacht hineinfahren, und wir ziehen sie aus dem Dunkel, dann werden unsere Herzen berührt. Selig sind die Hände, die wirken, solange es Tag ist!

Ihr Gotteskinder, wir wollen die wunderbaren Ratschläge und ganz besonders die kraftvollen, segensvollen und markanten Grundlagen unseres Glaubens und unseres Segens nicht außer acht lassen, sondern so halten, wie wir es gehört haben. Wir wollen darnach tun und unsere Herzen nicht verschließen.

Abschließend laßt mich noch eines sagen: Tausendmal hab' Gott Dank für dieses große Dienen. Das möchte ich in die Hand unseres Bezirksapostels legen. Er hat es möglich gemacht, daß wir diese Kirche besitzen dürfen und hat dir und mir den Spaten in die Hand gegeben zur inneren und äußeren Vollendungsarbeit. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

Schlußgebet:

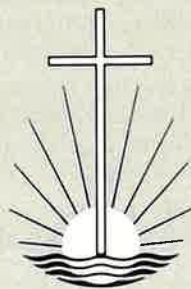
Lieber Vater, wir danken für diesen Morgen, für alles Durchlebte und bitten Dich nun noch einmal: Gib eine gesegnete Weiterentwicklung und baldige Vollendung. Sei Du mit uns fernerhin an diesem Tag. Du weißt, wo der Weg hingeht. Gib Engeldienst und Schutz und eröffne neue, große Gedanken von oben für die weitere Arbeit. Segne auch die Opfergaben und die Opferer selbst. Ja, lieber Vater, so gib über Bitten und Verstehen. Erhalte uns unter der Hand und im Einssein unseres Stammapostels. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chores: «Wo man froh den Vater lobet...» (CM 103)

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 2

Zürich

März 1985

Unsere neue Kirche in Schaffhausen-Herblingen

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 29. April 1984,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Herrlich, herrlich baut Gott sein Werk...» (GB Nr. 455)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Allmächtiger und guter Vater im Himmel, Dir danken wir an diesem Sonntagmorgen mit einem ganz besonderen Dankopfer, denn wir dürfen nun Einzug halten in dieses neuerbaute Gotteshaus. Nimm unseren Dank entgegen, daß Du diesen Tag ermöglicht hast. Wohl war es in unseren Plänen und in unserem Vorhaben, aber es würde jeder umsonst bauen, wenn Du nicht Deinen Segen dazu schenken würdest und Deine Hand über allem hältst. Und nun, Vater, legen wir hier diesen Dank auf den lebendigen Altar, denn von da nimmst Du ihn gerne entgegen und reagierst darauf in Deiner Weise, nämlich wieder mit Segen und Kraft.

Treuer Vater, hier ist auch der **Opferaltar** aufgerichtet für all unsere Sorgen und Anliegen. Wir dürfen sie Dir auch wieder darbringen, nimm sie gnädig entgegen.

Dann heilige uns, daß wir würdig sind, dieses Fest zu begehen und diesen Tag zu durchleben, an dem Du einziehst hier an diesem neuen Ort und alles

erfüllen willst mit Deiner Herrlichkeit und Kraft. Dazu verbinden wir uns mit unserem Stammapostel, der unser gedenkt. Lieber Vater, aus diesem Verbundensein schenke Deine Gedanken zum heutigen Tag und offenbare Dein Wort zu diesem Fest, und gib Du allen, die sich ebenso verbinden im ganzen Apostelbezirk die Hilfe nach allen drei Schichten unseres menschlichen Seins, nach dem Leib, nach der Seele und nach dem Geist. Nun bitten wir auch um den Engeldienst und -schutz, daß wir ungestört sind. Vater, schenk mehr, als wir nur bitten können, und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Textwort: 2. Korinther 5, Vers 1:

«Wir wissen aber, so unser irdisch Haus dieser Hütte zerbrochen wird, daß wir einen Bau haben, von Gott erbauet, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist, im Himmel.»

Chor: «Der Herr ist mein Licht, ist mein Licht...» (CM 86)

Bezirksapostel Fehr:

Meine lieben Brüder und Schwestern in Christo, liebe Festgemeinde!

Zunächst beglückwünsche ich euch zu dieser schönen, neuen Kirche. Es ist die zweite Kirchweihe dieses Jahr im Apostelbezirk Schweiz. Die erste war in Stein am Rhein, also auch im Bezirk Schaffhausen. Ihr seht also, daß der Bezirk Schaffhausen in diesem Jahr besonders gesegnet ist, indem in kurzer Zeit zwei neue Kirchen ihrer Bestimmung übergeben werden können. Das ist ein Teil des Segens unseres Gottes. Der Allmächtige kann aber auch noch auf andere Art und Weise segnen. Um eine weitere Art des Segens unseres Gottes für den Bezirk und die Gemeinde hier wollen wir nun besonders beten.

Neue, schöne Kirchen allein genügen ja nicht, wir wollen sie auch füllen. Und der Herr hat immer noch Mittel und Wege, denn er ist der Ziehende. Er braucht allerdings dann noch Werkzeuge, daß seine ziehende Liebe auch zum Einsatz kommen kann. Meine Brüder und Schwestern, ihn wollen wir bitten, daß er noch viele ziehen kann zum Gnadenstuhl. Es vergeht kein Sonntag im Apostelbezirk, an dem nicht Seelen versiegelt und eingeführt werden in Gottes Heiligtum. Sollte denn der liebe Gott an unserem Bitten hier vorbeigehen? Ich denke nicht. Das ist eine weitere Art göttlichen Segens.

Zum anderen freue ich mich wirklich, daß dieses schöne Haus fertiggestellt wurde und heute der hohen Bestimmung der Menschheitslösung übergeben werden kann, daß das künftig euer Gotteshaus ist, Geschwister von Herblingen, und der liebste Ort sein möge auf Erden. Nicht nur wegen des äußeren Baus, der wirklich schön und gelungen ist. Dabei möchte ich dem Architekten und allen, die mitgeholfen haben, mein Kompliment machen. Es möge dies aber auch der schönste Ort sein, den wir auf Erden kennen, wegen des inneren Gehalts, weil Gott sein Werk herrlich baut, so wie wir es gesungen haben im Eingangslied.

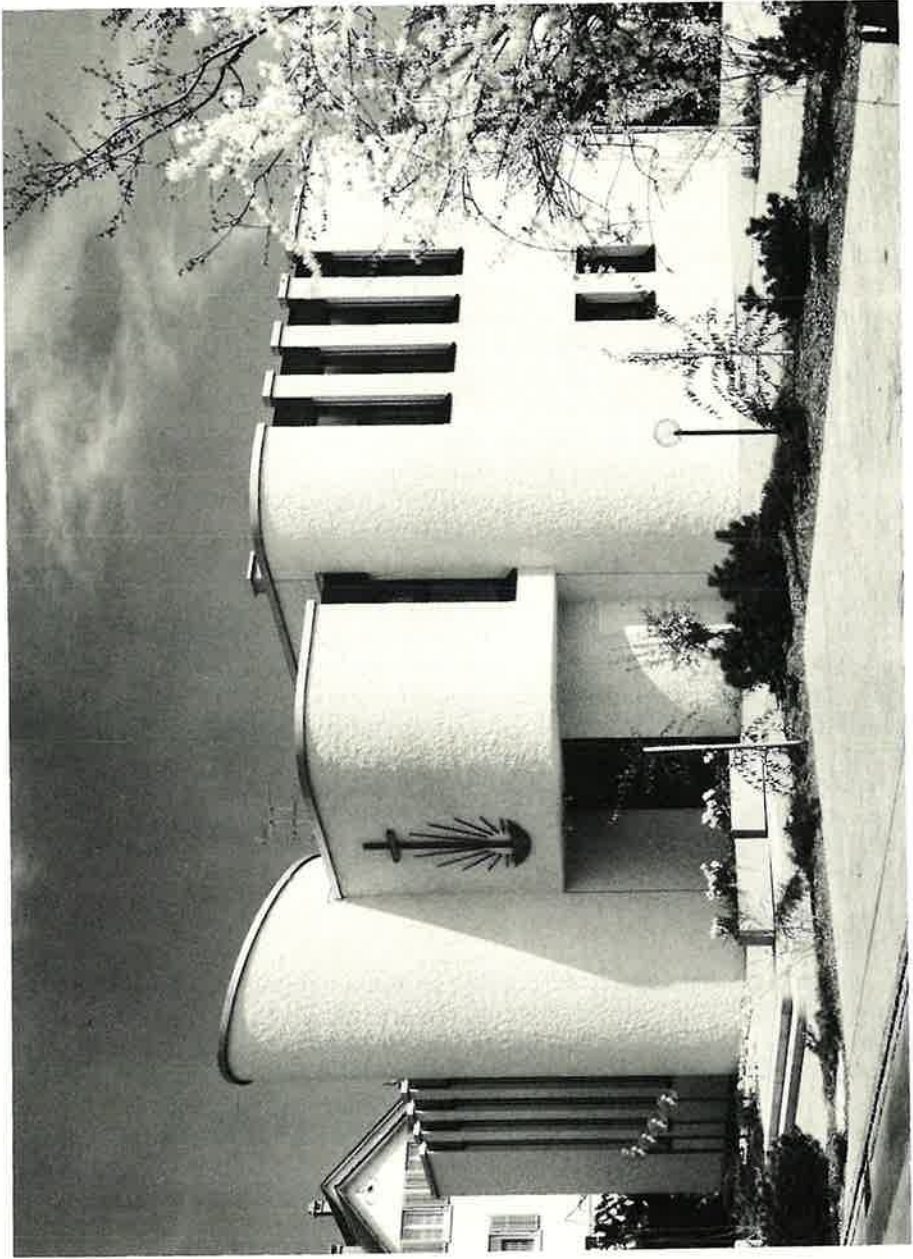
Meine Brüder und Schwestern, ich habe noch eine spezielle Bitte an euch. Ich kenne euch noch aus früheren Jahren, aus eurer bescheidenen Zusammenkunftsmöglichkeit und Behausung im Mietlokal. Etwas aber habe ich bei euch damals immer festgestellt: Ein innerer Zusammenhalt, eine warme, familiäre, ich möchte sagen apostolische Atmosphäre. Weil man rein äußerlich schon etwas enger zusammenrücken mußte, daß jedes Platz fand, um unter das Wort des Herrn zu kommen, färbte das irgendwie ab auf das ganze Bild und die ganze Ambiance. Es war eine große Familie, die ganz eng aufgeschlossen um den kleinen Altar dort in der Ecke geschart war. Bitte, behaltet diese apostolische Ambiance auch in der neuen Kirche, wenn auch hier mehr Platz vorhanden ist und alles unter ganz angenehmen äußeren Voraussetzungen durchgeführt werden kann. Nicht, daß es kühler würde. Nicht, daß es distanzierter erscheinen möchte. Bleibt eine große Familie! Und wenn ihr dann eine solche Ausstrahlung habt, nach innen und nach außen, dann habe ich gar keine große Sorge, daß dieses Haus nicht eines Tages auch ganz voll wird. Das ist anziehend. Es gibt noch so viele Suchende und Fragende in der Welt. Wenn nun dieses Haus hier steht und ihr damit an die Öffentlichkeit getreten seid, dann werden vermehrt Fragen kommen: «Ja was ist denn das?». Wenn eine solche Ausstrahlung da ist, dann kommen solche Suchende. Es wird der eine und andere dann erkennen: Hier ist der Altar unseres Gottes! Dann habt bitte keine Sorge vor dem Augenblick, wo diese Kirche wieder bis auf den letzten Platz gefüllt sein könnte, jeden Sonntag, wie das jetzt der Fall ist. Da kommen wir absolut nicht in Verlegenheit. Ich glaube, in der Stadt Schaffhausen gibt es viele neuapostolische Kirchenbänke, die noch manchen Besucher tragen können, bevor sie zusammenbrechen. Wir haben im Jahre 1983 – ich habe das einmal ausgerechnet – in allen Neubauten, die erstellt wurden, anderthalb Kilometer Kirchenbänke gefertigt. Da hat mancher Platz. Es ist das aber nicht eine Euphorie, sondern es bleibt dann wirklich unser Bitten überall, wo neue Kirchen entstehen und man das Kleid eben ein bißchen größer schneidert, als es im Moment nötig wäre: Herr, gib Gnade und Wachstum, daß alles in die von dir gewünschte Größe hineinkommt. Ich freue mich nun, dies euch heute zu sagen, nicht einfach als schöner Auftakt zu unserem Fest, sondern als eine Botschaft eines Knechtes Gottes, der euch sagen kann: Geschwister, man kann das erleben! Ich freue mich, wenn im Verlauf dieses Jahres auch noch weitere Kirchlein und Kirchen geweiht werden können, wenn es dieses Jahr auch nicht so viele sind wie letztes Jahr. Eine spezielle Freude habe ich, daß in diesem Jahr die allererste eigene Kirche im Lande Italien eingeweiht werden kann. Unsere Kirche besitzt in Italien schon einige Häuser, die umgebaut und in denen Kirchensäle eingerichtet wurden, aber die allererste eigentliche Kirche in Italien wird jetzt dann eingeweiht. Wißt ihr wo? An jenem Ort und an jenem Flecken, wo vor weit über zwanzig Jahren Bezirksapostel Streckeisen einmal fragte: «Lieber Gott, hat's denn hier keine Seelen?» – Er war mit seinen Reisebegleitern in Venedig. Sie betrachteten dort für eine Stunde die wunderbare Stadt, die wie ein aus dem Meer emporgestiegenes Märchen aus Stein aussieht. Auf dem wunderschönen Markusplatz mit seinen vergoldeten Zinnen und Kuppen war gleich noch ein Konzert. Eine himmlische Musik ertönte, die Begleiter

waren wie verückt von diesem Bild, sie hatten es zum ersten Mal gesehen und wollten sich umdrehen und sagen: «Lieber Bezirksapostel, ist das nicht einmalig?» Und wie sie sich umdrehten, war er nicht mehr da, obschon er auch zum ersten Mal in Venedig war. Als sie in ihr bescheidenes Hotel zurückkamen, fanden sie ihn im Zimmer, betend. «Ja, lieber Bezirksapostel, haben Sie denn nicht gesehen, das und das und das?» – «Ja, ja, das habe ich schon gesehen. Aber ich bin in mein Zimmer zurück auf die Knie und habe gesagt: Lieber Gott, gibt es in einer Stadt mit vierhunderttausend Menschen nicht eine einzige Seele, die dein Siegel tragen soll?» In der Nähe jenes Ortes des damaligen Gebets darf ich nun anfangs Juni die erste eigene Kirche weihen. Ich weiß nicht, warum ich auf das komme, aber ich möchte davon etwas ableiten. Wie manchmal ist wohl schon hier am schönen Rhein in Schaffhausen in früheren Jahren und Jahrzehnten gebetet worden, als man mit bedenklich einfachen und höchst primitiven Anfängen versuchte, drei, fünf oder zehn Seelen um einen Tisch zusammenzubringen, um mit ihnen Gottesdienst zu halten und Abendmahl zu feiern. Alle die, die damals dabei waren und mit der Gnade in Christo ausgerüstet hinübertraten in die Vorgärten des himmlischen Jerusalems und mit uns warten auf die Wiederkunft Christi, sind heute morgen auch eingeladen, das soll uns klar sein. Sie sind hier und schauen auf uns. Ich möchte jetzt meinen Mund jenen leihen, die uns zurufen: «Behaltet das Erbe der Väter!» Mit diesem Reichtum und Erbe der Väter wollen wir arbeiten, daß es noch wachsen kann und sich auch vermehrt. Keines möge solches ins Schweißstuch wickeln. Das diene zu unserer Festfreude, liebe Brüder und Schwestern. So hat mir der liebe Stammapostel zum heutigen Tag ein paar Zeilen geschrieben. Er dient heute in Wiesbaden und gedenkt unser herzlich:

«Ich freue mich mit Dir und den lieben Geschwistern der Gemeinde Herblingen, daß nun auch nach langer, geduldiger Wartezeit der Bezug des neuen Gotteshauses Tatsache wird. Ich weiß, daß die Vorarbeiten schon lange zurückgehen. Die Vorarbeiten auf den Bezug unseres Hauses, von Gott erbaut, gehen ja auch schon lange zurück. Wir leben aber in der täglichen Hoffnung, auch jenes Haus bald beziehen zu können.

Am vergangenen Sonntag diente ich im Apostelbezirk Bremen mit dem Wort aus 2. Korinther 5, Vers 1. Darin ist vom Bauen die Rede. So habe ich den Gedanken, daß Du dieses Wort der Einweihung zugrunde legen kannst. Den Teilnehmern an diesem Festgottesdienst entbiete ich meine ganz herzlichen Grüße. In Gedanken werde ich bei euch sein und grüße auch Dich; herzlich als Dein Hans Urwyler.»

Das seine Zeilen zum heutigen Tag. Nun wißt ihr auch, warum ich das uns so gut bekannte Wort vorgelesen habe. Wir wissen es – wir glauben es nicht nur – wenn unser irdisch Haus zerfällt, daß wir noch einen Bau haben, nicht mit Händen gemacht, sondern von Gott erbaut. Dabei steht in alten Bibelübersetzungen: «Wir wissen aber, so unser irdisch Zelt abgebrochen wird, daß wir noch einen Bau haben, von Gott erbaut.» Dabei ist eben unser



Außenansicht unserer neuen Kirche in Schaffhausen-Herblingen

Leib, unser irdisches Sein, gemeint. Wenn das vorbei ist und abgebrochen wird wie ein Wanderzelt, so wissen apostolische Christen, daß sie ein anderer Bau erwartet, von Gott selbst gebaut. Wir wissen, wenn diese Kirche einmal nicht mehr sein wird – sie ist nicht für Ewigkeiten gebaut –, daß wir eine ewige Stätte haben, von Gott erbaut. Also möchte ich sagen: Wir bauen an unserem Seelenbau, und wir werden auch erbaut, denn alles können wir nicht tun. Der große Baumeister, der ewige Gott, macht die Hauptsache. Wir liefern das Material. Ein menschliches Sprichwort sagt: «Wer an den Weg baut, der hat viele Meister.» Das will besagen: Wenn einer in der Öffentlichkeit steht und irgend etwas unternimmt, wenn er gesehen wird, hat er manche, die ihm dreinreden und es besser wissen. Wo bauen wir? Wir bauen auf dem schmalen Weg. Wir sind nicht an der breiten Straße dieser Zeit. Folglich müssen wir auch nicht viele Meister haben. Nicht diese und jene Meinung hören und verunsichert werden: «Ja, ist es jetzt recht oder ist es falsch?» Wir bauen, indem wir auf dem schmalen Weg vorwärtsgehen und haben *einen* Meister. Einer ist unser Meister – Christus! Und in seiner Sendung von heute sehen wir seinen Willen und können vorwärtsgehen. Wer aber an den Weg baut, der hat viele Meister.

Nun ist es ja so, daß für eine Einweihung auch eine Chronik verfaßt wird. Nachdem die Chronik verlesen ist und man noch einmal dankbar zurückblickt auf das Vergangene, singt der Chor ein Lied, und dann kommt das Weihegebet, damit der Herr einziehen kann mit seiner ganzen Machtfülle, seiner Liebe und Gnade. Das wollen wir auch hier so halten. Aus der Hand der Brüder habe ich die Chronik erhalten. Ich will euch nun noch einmal kundtun, was da alles geschehen ist in eurer Mitte. Mit jedem Satz, den ihr hört, und mit allem, was in eure Erinnerung zurückkehrt, bitte ich euch herzlich: Legt immer wieder einen stillen Dank auf den Altar – es lohnt sich! Die Chronik der Gemeinde Schaffhausen-Herblingen geht auf das Jahr 1944 zurück.

Chronik:

Unser damaliges Kirchlein am Rheinweg war eindeutig zu klein, um alle Geschwister von Schaffhausen und Umgebung zu fassen. Es wurde eine Entlastung angestrebt. Unterdiakon Andersen stellte in seinem Haus an der Bocksrietstraße einen Raum zur Verfügung, darin sich rund vierzig unserer Geschwister von Herblingen im Sandlöchli-Quartier versammeln konnten. Anfänglich diente ein Priester aus der Gemeinde Schaffhausen vorübergehend der kleinen Schar, bis dann zu Beginn des Jahres 1945 Priester Hermann Gmünder zum Vorsteher der Gemeinde gesetzt wurde. Ein junger Unterdiakon stand ihm zur Seite, nämlich Gustav Vogel, unser heutiger Bezirksältester. Nach dem Heimgang von Unterdiakon Andersen wurde das Haus verkauft, somit mußte am Ende des Jahres 1950 die Gemeinde aufgehoben werden. Die Geschwister kehrten wieder in die Muttergemeinde Neuhausen zurück. In den folgenden Jahren wurde Ausschau gehalten nach einem geeigneten Bauplatz, leider ohne Erfolg. Als Notlösung fand man im Restaurant Falkeneck einen kleinen Saal, in dem sich wiederum etwa vierzig Geschwister aus Herblingen und der näheren Umgebung zu den Gottes-

diensten einfinden konnten. Es war wirklich eine Notlösung. Im Erdgeschoß herrschte Wirtshausbetrieb, im ersten Stock wurden Gottesdienste durchgeführt. («Meister, wo bist du zur Herberge?» kann man hier auch sagen!)

Im Laufe des Jahres 1957 bot uns Bruder Gottfried Rubitschung in seiner Liegenschaft an der Krebsbachstraße eine Versammlungsstätte an. Gerne wurde diesem Angebot zugestimmt, aber auch diese Lösung sollte keine endgültige sein. Immerhin gingen unsere Glaubensgeschwister während sechszwanzig Jahren in diesem Haus ein und aus. Am 26. Januar 1958 konnte der damalige Bischof Keller diese schlichte Stätte ihrem Bestimmungszweck übergeben. 85 Brüder und Schwestern der Gemeinde Krebsbach wurden abgezweigt und in das Kirchenbuch der Gemeinde Krebsbach eingetragen. Priester Eduard Zuber wurde zum Vorsteher gesetzt, und Priester Süßtrunk stand ihm zur Seite.

In den sogenannten Konjunkturjahren zwischen 1960 und 1970 wurden auch in Schaffhausen viele Wohnungen erstellt, und zwar vorwiegend in Herblingen, weil dort noch genügend Bauland zur Verfügung stand. Dies hatte auch seine Auswirkungen auf unsere Gemeinde. Geschwister, die nach Schaffhausen umzogen, und auch junge Ehepaare fanden in der Regel im Osten unserer Stadt eine Wohnung. In der sechszwanzigjährigen Geschichte der Gemeinde Schaffhausen-Krebsbach wurden 319 Zuzüge sowie 321 Wegzüge registriert, also eine kleine Völkerwanderung.

83 Seelen empfangen das Siegel der Gotteskindschaft, 35 unserer Geschwister sind in die Ewigkeit abberufen worden.

Im Frühjahr 1962 legte Priester Zuber das Vorsteheramt aus gesundheitlichen Gründen nieder. Am 12. April setzte Apostel Schneider Priester Willi Gmünder zum Vorsteher. Weitere Amtsgaben wurden hinzugegeben. Heute steht dem Vorsteher eine stattliche Schar treuer Amtsträger zur Seite. Wir wollen an diesem Festtag auch der Priester gedenken, die nicht mehr in der Gemeinde wirken, aber Segensspuren hinterlassen haben. August Knöpfli, im Jahre 1983 heimgegangen, Arthur Medina, unser Bezirksevangelist, René Widmer und Eckhard Krüger. Im Jahre 1964 entschied sich der damalige Bezirksapostel Streckeisen, in Herblingen ein Grundstück zum Bau einer Kirche zu erwerben. Die Freude unserer Geschwister war groß. Leider mußten wir im Jahre 1975 das Grundstück wieder abtreten, weil eine Straße gebaut bzw. korrigiert wurde. Dadurch wurde unser Grundstück unüberbaubar.

Der heimgegangene Bruder Albert Studerus hat vor rund acht Jahren wertvolle Schritte unternommen zum Erwerb eines Grundstückes an der Sandlöchlistraße. Unsere Kirchenleitung hat schnell gehandelt und diesen Bauplatz gekauft, worauf jetzt unsere schöne Kirche steht. Nun war es im letzten Jahr soweit, daß mit dem Bau der neuen Kirche begonnen wurde. Planmäßig wurden die Arbeiten ausgeführt, und rechtzeitig konnte dieses prächtige Gotteshaus zum Abschluß gebracht werden. Allen Beteiligten sprechen wir unseren herzlichen Dank aus.

Nun ist der große Tag angebrochen, an dem der Bezirksapostel dieses Haus seiner Bestimmung übergeben, dem hohen Dienst der Menschheitserlösung übergeben wird. Möge dieses Haus ein wahres Bethanien sein, darin der Herr durch seine Boten immer gerne Einkehr hält, um Erlöserdienste zu verrichten, den Frieden zu bringen, aber auch viele unserer Mitmenschen mit dem frohen Evangelium bekanntzumachen.»

Bezirksapostel Febr:

Nun hat die Chronik bereits wieder einen Abschnitt, dem man anfügen könnte – ich will es von hier aus mit zwei Sätzen tun: Der verdiente Evangelist Gmünder, der euch ein Vater war, mit viel Liebe diente, mußte leider von seinen Vorsteheraufgaben zurücktreten. Inzwischen wurde ein neuer Vorsteher gesetzt, indem dem bisherigen Priester Knöpfli das Hirtenamt anvertraut wurde und nun euer Vorsteher ist. Möge er als wahrer Hirte der Herde dienen können, damit die ganze Kraft, Liebe und Gnade unseres Gottes hier offenbar wird für euch und die, die noch kommen sollen.

Chor: «Wo soll ich gehn...» (CM 7)

Weibegebet:

Allmächtiger Gott und ewiger Vater! Wieder stehen wir im Gebet vor Dir. Im Geist fallen wir nieder vor Deiner Größe und Allmacht. Denn nun weihe ich diese neuerbaute Kirche zu dem Zweck und Dienst, zu dem sie erstellt wurde: Zum Dienst der Menschheitserlösung und zu einer Stätte der Zusammenkunft für Dein Volk und zu dem Ort der Offenbarung Deines Sohnes und zu dem Ort der Vollendung Deines Volkes, und dies alles in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Herr, ziehe Du ein mit Deinen reichen Gaben. Wenn eines fragt: «Wo finde ich mein Glück?», dann soll es wissen: Am lebendigen Altar! Wenn ein anderes weint und fragt: Wo finde ich Trost? Dann soll es wissen: An der Trostesquelle. Suchenden öffne Dein Haus, und wenn sie kommen, öffne ihnen das Verständnis. Laß Deine Priester mit Heil gekleidet sein, daß sie dienen können als göttliche Größen. Dazu müssen sie aber menschlich klein sein und bleiben, damit die Gesandtschaft Gottes sich in ihnen verklärt. Darum laß sie mit geheiligten Lippen am Altar stehen. Dann wollest Du Dein Volk hier segnen, schmücken und bereiten auf den Tag der Wiederkunft Deines Sohnes. Gib den Engeldienst und -schutz über dieses und um dieses Haus, denn es sind viele Bewegungen, Kräfte und Mächte, die da Schaden anrichten möchten. Darum bitten wir heute an diesem Weibetag und auch künftig immer um den Schutz Deiner Engel. Nun, treuer Gott, wollest Du dieses Haus erfüllen in dem Maß, wie es von Pfingsten geschrieben steht: «Es geschah ein Brausen vom Himmel, und es erfüllte das ganze Haus mit der Herrlichkeit Gottes.» Das gib Du heute und künftig in jedem Gottesdienst. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Febr:

Wenn gebaut werden soll, muß auch das Material bereitgestellt werden. Wir nehmen jetzt einmal ein wichtiges, immer wieder sehr nötiges



Innenansicht unserer neuen Kirche in Schaffhausen-Herblingen

Baumaterial: Das sind die Bausteine! Selbst wenn man Beton gießt, ist das im Prinzip ein Baustein. Viele Bausteine werden hergestellt zu Tausenden und Hunderttausenden, wobei die Hersteller noch nicht wissen, wofür sie einmal gebraucht werden. Werden sie gebraucht für ein Wohnhaus oder für ein Krankenhaus? Oder gibt es vielleicht sogar ein Gefängnis? Erst wenn eine konkrete Bestellung vorliegt, weiß man schon beim Herstellen von Bausteinen, wofür sie gebraucht werden.

Die Menschen bauen auch. In ihren Gedanken und in ihren seelischen Strukturen stellen sie auch Bausteine her. Es werden auch Luftschlösser gebaut; die Bausteine dazu sind Gedanken und Wünsche. Mancher Mensch baut sich drüben in der Ewigkeit ein Gefängnis und liefert dauernd Bausteine dazu, und er weiß es nicht einmal. Warum? Weil natürlich keine konkrete Bestellung des Teufels vorliegt. Wenn ich am Anfang sagte: «Wir bauen, und wir werden erbaut», so will ich davon ableiten, daß wir in unserem Glaubensleben und apostolischen Leben laufend Bausteine herstellen und sie nach drüben liefern. Und drüben baut der Herr uns ein Haus, nicht mit Händen gemacht, von Gott erbaut, das ewig ist, im Himmel! Darum bauen wir und werden erbaut.

Daß dem so ist, das wußte schon Abraham. Sollten wir es denn nicht auch wissen, ein paar tausend Jahre später? Von Abraham lesen wir: Er wohnte in Hütten und Zelten. Täglich war er sich seines Nomadenlebens bewußt. Er packte sein Zelt immer wieder zusammen und ging weiter. Täglich war ihm dieses Bild vor Augen, daß man unstet ist. So wußte

er auch, daß sein irdisch Wanderzelt eines Tages zusammengepackt wird und er weiter muß auf eine Ewigkeitsweide. Wir lesen von Abraham: «Er wohnte in Hütten und Zelten, aber er wartete auf eine Stadt, die unvergänglich ist und deren Baumeister Gott ist» (vergl. Hebr. 11, 8–10). Wenn Abraham diese Erkenntnis hatte und wartete und glaubte, so denke ich, daß wir dieses Wort wirklich übernehmen wollen und sagen: Wir *wissen*, und dieses Wissen ist aus dem Glauben gekommen: Wenn unser irdisch Haus abgebrochen wird, können wir drüben einen Bau antreten, vom Herrn selbst erbaut (vergl. 2. Kor. 5, 1). Die Bausteine dazu liefern wir. Darum herum kommen wir nicht, denn jeder kommt in das Haus, das er verdient und sich selber baut. Darum müssen wir die Bausteine liefern. Alle diese Seelengebäude, die da drüben erstellt werden, bilden dann zusammen das neue Jerusalem. Ist das nicht wunderbar? Johannes sieht dieses neue Jerusalem, die herrliche Stadt Gottes, aus dem Himmel herabfahren – also wurde sie drüben gebaut (vergl. Offenb. 21, 2). Er schreibt weiter: «Diese neue Stadt Gottes aus dem Himmel auf Erden fahrend zur Aufrichtung des Friedensreiches sieht aus wie eine geschmückte Braut ihrem Mann.» Jetzt könnte man auf den ersten Blick sagen: Was ist auch das für ein Deutsch? Entweder ist es doch eine Stadt oder eine geschmückte Braut! Hier sieht Johannes Jerusalem auf die Erde herunterkommen als eine Stadt, aber sie sieht aus wie eine geschmückte Braut ihrem Mann. Wir wissen es, es ist logisch. Alle diese Seelengebäude, die jetzt von uns erstellt werden, das ist gesamthaft gesehen auch die Braut Christi, und die kommt mit dem Herrn auf Erden zur Aufrichtung des Friedensreiches. Dann ist sie nicht mehr Braut, sondern Himmelskönigin, an der Seite des Königs aller Könige: Jesu! Ich denke nun: Was ist denn einem jungen Mädchen, das einen Bräutigam hat und dessen Verhältnisse echt sind, die liebste Stadt oder Stätte? Das ist ihr Bräutigam und der Ort, da er wohnt. Was ist denn für einen Bräutigam hier auf Erden die schönste Stadt? Angenommen, er wäre ein weltgereister Mann, er hätte Tokio, New York und Buenos Aires gesehen, und jetzt lernt er sein Mädchen kennen und erhebt es zu seiner Braut. Dann wird er gefragt: «Welches ist deine liebste Stadt?» Er wird den Namen der Stadt nennen, wo seine Braut wohnt! Und wenn es gerade Schaffhausen ist, dann will er nicht mehr nach New York. Er sagt dann: «Schaffhausen ist für mich die schönste Stadt der Welt!» Warum? Wegen dem Munot? Nein, weil seine Braut dort wohnt! Darum sieht Johannes das neue Jerusalem aus dem Himmel herabfahren wie eine geschmückte Braut ihrem Mann. Darum wollen wir Bausteine liefern, Brüder und Schwestern, und zwar wunderbare Bausteine, daß der liebe Gott ein entsprechendes Haus bauen kann.

Jetzt will ich noch kurz diese Bausteine schildern. Jeder Gottesdienst ist ein Baustein. Jeder mutwillig versäumte – was wäre denn das? Ein Loch! Der liebe Gott gibt noch Gnade. Wir wollen diese Gnade auskaufen. Ja, wie werden diese Bausteine in die Ewigkeit transportiert? Da ist auch wieder göttliche Logik dahinter. Der Herr Jesus kam und baute die Brücke zwischen dem Diesseits und Jenseits durch sein Opfer und Verdienst. Also ist eine geistige Brücke da zwischen hienieden und drüben, und weil diese Brücke da ist, können diese Bausteine hinübertransportiert werden. Wir fertigen sie

hier, sie werden durch die Dienste der Engel hinübergetragen. Drüben wird gebaut, und wenn wir kommen, dann ist die Stätte bereitet. Sie ist nicht mit Händen gemacht, also können wir sie nicht bauen. So einfach ist das, man muß es nur nicht kompliziert machen. Jeder Gottesdienst ist ein Baustein. Lieber Bruder, liebe Schwester, jedes Gebet ist ein Baustein! «Wenn eine junge Mutter», so sagte unser Stammapostel kürzlich, «versucht, dem kleinen Kind die Hände zu falten und mit dem Kindlein betet, ganz einfache Sätze, dann ist das ein Baustein für ihr Haus und des Kindes Seelenhaus drüben!»

Jedes Opfer ist ein Baustein. Denkt an die vielfältigen Opfermöglichkeiten im Tempel des Alten Bundes. Diese sind nicht aufgehoben. Wir kennen sie heute noch. Bringst du ein Verzichtopfer in irgendeiner Art und Weise, kann es ein herrlicher Baustein sein für einen Spezialbau im Himmel. Auch jede Arbeit im Werk unseres Gottes ist ein Baustein! Die Geschwister, die die Kirche gereinigt haben zur Einweihung, die ihre Hände angelegt haben, daß alles so schön festlich ist, die haben hier dem Herrn einen Dienst erwiesen. Gleichzeitig lieferten sie über die genannte Brücke Bausteine in die Ewigkeit für ihren Seelenbau. Denn jede Arbeit hat auch ihren Lohn! Das ein paar Bausteine, wie wir sie laufend anfertigen können. Je mehr wir haben, um so größer wird der Bau. Wir möchten doch drüben einen Prachtbau haben! Keine Angst, liebe Hausfrau: Da drüben wird nichts mehr staubig, da muß man den Bau nicht reinigen. Das ist nicht irdisch, das ist eben himmlisch, herrlich und wunderbar. Darum wollen wir an unserem Seelenbau nun weiterarbeiten. Diese Einweihung von heute sei uns dazu erneut der Anlaß.

Ich habe mir gedacht: Ja, wichtig ist auch, daß es noch Fenster hat in unserem Seelenbau wie auch hier in dieser neuen Kirche. Liefern wir also noch dem lieben Gott die Möglichkeit, daß er Fenster planen kann an unserem Seelenbau. Wozu dienen denn Fenster? Für den Lichteinfall oder auch für die Sicht nach außen. Wir wollen göttliche Sicht haben und Lichteinfall von oben. Das heißt: Wachsen in der Erkenntnis! Wer das tut, baut sich Fenster für sein Ewigkeitshaus. Die Türe darf man um des Himmels willen auch nicht vergessen, sonst kann man ja gar nicht ins Haus hinein. Was ist denn die Türe? Der Eingang! Unser Eingang drüben ist gerechtfertigt und gegeben durch den Bürgerbrief des himmlischen Jerusalems, durch die Heilige Versiegelung. Halten wir diesen Gnadenakt immer hoch und heilig. Dann geht die Türe auf. Dann zum Schluß noch das Dach, das der liebe Gott selbst über diesen Bau tut. Es ist die Gnade! Es gibt kein anderes Dach. Die Inneneinrichtung des Hauses zeugt vom Reichtum des Besitzers. Das ist doch im Irdischen schon so. Wenn einer eine ganz prächtige Inneneinrichtung in seinem Hause hat, kostbare Kunstgegenstände, echte Gemälde, die er hoch versichern und vor Dieben schützen muß, zeugt das doch vom Reichtum des Besitzers des Hauses. Was wollen wir denn dem lieben Gott für Inneneinrichtungen liefern, daß er – nicht mit irdischen Händen gemacht, sondern von ihm selbst erbaut – unseren himmlischen Bau fertigstellen kann? Das sind die Tugenden der Seele! Meine Brüder und Schwestern, in diesem Sinn bauen auch wir und wollen zur Vollendung kommen,

damit, wenn unser kleines irdisches Zelt, dieses kleine Hüttlein, abgebrochen oder, wie es hier heißt, zerbrochen wird, wir dann unseren Bau *haben* (jetzt betone ich das Wort: haben), der von Gott erbaut ist, ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das da ewig ist. Wo? An der schönsten Wohnlage, die es gibt: im Himmel. Amen.

Chor: «Die Gewißheit des ewigen Lebens...» (CM 118)

Apostel Dessimoz:

Meine lieben Brüder, liebe Geschwister und liebe Festgemeinde!

Seit ich die Einladung erhalten habe, mit Bischof Graf und unseren Gattinnen an eurem Fest teilnehmen zu dürfen, war eine große Freude in meiner Seele und ich bin dem lieben Bezirksapostel für diese Einladung ganz herzlich dankbar. Ich freue mich auch, alte bekannte Gesichter wieder einmal sehen zu dürfen, Gotteskinder, die der Herr im Glauben und in der Treue erhalten hat. Möge das dann auch so sein an dem großen vor uns stehenden Tag, daß dann alle zugegen sind und daß der Bau, an dem der Herr baut, dann vollendet ist und wir als reife, würdige Brautseelen heimziehen können. Deshalb – so ist auch der Appell heute morgen durch den Bezirksapostel an uns alle ergangen – sollen zu den hier Anwesenden noch mehr hinzukommen; es soll dieses Haus voll werden.

Im Eingangsglied haben wir gesungen: «Herrlich bauet Gott sein Werk.» Durch wen? Durch die treuen Zeugen auf dem Zionsberg! Unser Bezirksapostel hat kurz gedanklich dorthingewiesen, wo Bezirksapostel Streckeisen einmal als ein großer Zeuge unseres Gottes in Italien gestanden ist. Was hat er gemacht? Er hat sich zurückgezogen ins Gebet und hat eine Arbeit verrichtet, deren Frucht heute aufgeht. Es ist uns gesagt worden, daß in Italien im Juni in diesem Jahr die erste eigene Kirche eingeweiht werden kann. Alles braucht seine Zeit. Wenn aber einer am Bauen ist, und zwar auf die rechte Art und Weise, dann trägt das seine Früchte. So war es dort in Italien. Durch den erwähnten treuen Zeugen, durch sein Gebet ist in der Folgezeit so manches entstanden. Darum, ihr lieben Brüder und Schwestern, nehmen wir solches jetzt auch in unser gläubiges Herz auf und stehen wir auch als die treuen Zeugen auf dem Zionsberg als auf der höchsten Warte, aber auch im Gebet, in der Verbindung und im Aufschauen. Dann wird der Herr seinen Segen auf alles legen.

Ein Satz unseres Bezirksapostels ist mir besonders in die Seele gedrungen: Einerseits baut der Herr, und wir bauen auch. Wir liefern die Bausteine. Da ist es wichtig, daß der Sohn Gottes, der ja die Brücke zur Ewigkeit bildet, gute Bausteine von uns hinüberbringen kann. Ich dachte auch: Er ist nicht nur Brücke, sondern – Gott sei Dank – auch der, der das Ungute zurückbehält. Sonst würden wir trotz allem schlecht abschließen! Der Herr baut auch in unseren Seelen Wunderbares durch seine Gnade ein. Er vergibt uns, wenn wir in der rechten Stellung stehen und unser Herz ihm darbringen. Er sieht, wie wir es meinen. Er sieht ja in unser Inneres hinein. Wenn er bei uns den guten Willen sieht, daß wir gute Bausteine liefern



Amtsträger des Bezirkes Schaffhausen, teilweise mit Chor

wollen, dann er hält er das Ungute durch sein Opfer zurück. Es ist dort auch ein Denkkärtchen von ihm geschrieben für jeden treuen Bruder, für jede treue Schwester, für jede treue Mutter, ja auch für jedes Kind, für die Jugend, für alle, die in der rechten Herzensstellung versuchen, ihren Seelenbau zu erbauen. Ist das nicht etwas Großes, solches zu betrachten und dann sehen zu können, daß unsere irdische Hütte eines Tages abgebrochen ist mit all ihren Mühen und Leiden. Dann haben wir einen Bau von Gott erbaut und nicht von Menschenhänden! Nichts Menschliches hat dort Bestand; es wird nur noch das offenbar sein, was der Herr in seiner wunderbaren Gnade an uns bauen konnte. Ich dachte auch noch, daß ja das Werk Gottes aus lauter «unbehauenen» Steinen erbaut ist. Jede Gemeinde, die Gottesfamilie, ja das ganze Werk Gottes besteht aus unbehauenen Steinen. Aber jetzt ist etwas wichtig, darüber hat Bezirksapostel Streckeisen einmal in einer Ämterversammlung gesprochen: «Diese Steine werden zusammengefügt. Es sind wohl alles unbehauene Steine, aber etwas verbindet sie wunderbar miteinander, daß ein guter Bau erstehen kann – das ist der Mörtel der göttlichen Liebe.» Wenn derselbe zwischen den einzelnen Bausteinen vorhanden ist, wenn die Liebe immer wieder alles Unbehauene verbindet, daß nichts Störendes dazwischen kommt, dann wird in Herblingen Großartiges erstehen können. Dann hat die Gemeinde eine gute Zukunft. Wenn die Liebe immer das bindende Mittel ist zwischen den einzelnen Bausteinen, also zwischen den einzelnen Seelen, dann wächst die Gemeinde und wird sich in der Zukunft zur vollen Größe und zur vollen Herrlichkeit entwickeln können. Schenke der Allmächtige, unser Gott und Vater in diesem Sinn

der Gemeinde Wachstum und viel Segen und Freude, viel innere Kraft. Jeder Bau wird ja einmal vollendet, und seiner Bestimmung übergeben. So wurde auch diese Kirche vollendet, und jetzt ist sie ihrer Bestimmung übergeben worden. Auch der Bau jeder einzelnen Seele wird eines Tages vollendet sein und seiner Bestimmung übergeben werden. Wir kennen unsere Bestimmung, ihr lieben Brüder und Schwestern, sie heißt: auf ewig beim Herrn zu sein! Amen.

Chor: «Bald wird nun die Stunde schlagen...» (CM 289)

Bischof Graf:

Meine herzlich lieben Brüder und Geschwister!

Für mich ist es immer ein besonderer Fest- und Freudentag, wenn ich meinen Apostel begleiten darf, und heute ganz besonders, weil wir mit euch diese große Freude erleben dürfen, einerseits die Weihe dieses schönen Tempels unseres himmlischen Vaters erleben zu dürfen, andererseits aber bedient zu werden durch unseren Bezirksapostel. Die Freude ist also groß und wird immer größer.

Wir haben von verschiedenen Gebäuden und viel vom Bauen gehört. Ich habe gedacht, daß jedes Gotteskind ein Baumeister ist. Im Natürlichen sind wir nicht alle Baumeister, aber im Geistigen sind wir es alle. Und wenn junge Menschen ins Leben hinaustreten, da bauen sie für sich das natürliche Leben und damit auch als Vorbereitung für die Ewigkeit ihr Glaubensgebäude. So ist es auch im Werk Gottes: Jede Gemeinde baut doch am Glaubensgebäude, am Gebäude, in dem wir bewahrt sind und Schutz vor Wetter und Unbill der Geister genießen dürfen. So ist es in der Familie. Vater und Mutter bauen auch. Wir haben von Bausteinen gehört. Ein Gebäude wird gebaut, indem man Stein auf Stein aufeinander schichtet und sie mit Mörtel miteinander verbindet. Das macht die Festigkeit eines Gebäudes aus. Die Festigkeit des Familiengebäudes besteht da, wo die Liebe die Eltern unter und miteinander und die Kinder mit den Eltern verbindet. Dann werden Unheil und Stürme diesem Familiengebäude keinen Schaden antun können.

Dann ist mir auch ein Satz unseres lieben Bezirksapostels ganz besonders tief in die Seele hineingedrungen, als er zu uns allen sagte: «Behaltet das Erbe eurer Väter!» Ich habe dieses Wort ganz besonders für mich genommen. Es war während des Ersten Weltkrieges, als mein Vater als junger Mann nach Schaffhausen zog und am Rheinweg – so habe ich es gehört – gewohnt hat, in einem Haus, das heute nicht mehr steht. Er hat für mich das Glaubensgebäude gebaut, in dem ich aufwachsen konnte und in dem ich viel Liebe und viel Geduld, Gnade, Güte und viel Verständnis erleben durfte. Das waren für mich Bausteine, die es mir ermöglicht haben, darauf weiterzubauen. So sollen und wollen auch wir weiterbauen, bis auch unser Glaubensgebäude vollendet ist. Es gilt weiterzubauen, bis unser Ewigkeitsgebäude, in dem dann alle Gotteskinder auf dem gazon Erdenrund zusammengehören, vollendet ist am Tag der Ersten Auferstehung. Dann werden alle irdischen

Gebäude und alle Zelte ihren Zweck erfüllt haben und abgebrochen werden. Dann wollen wir nur noch ausrufen: Ja, Herr, hier bin ich mit Freuden! Amen.

Apostel Teucher:

Meine lieben Brüder und ihr lieben Geschwister!

Ich möchte heute für euch alle der Sprechende sein und unserem lieben Bezirksapostel von Herzen danken. Er hat nicht nur die Bewilligung zum Bau dieser Kirche gegeben, nein, er selbst ist gekommen, um uns zu segnen. Und etwas hat mich ganz tief bewegt: Er begann mit einem einmaligen Segen für dein und mein Leben. Wir haben auch von Bausteinen gehört. Mit dem Baustein des Leibes arbeiten wir im Ackerwerk Gottes. Denn hätten wir keinen natürlichen Leib, dann könnten wir auch nicht ins Ackerwerk Gottes gehen. Mit unserem Geist verbinden wir uns mit der Quelle des Lebens. Und mit der Seele lieben, dienen, helfen und heilen wir. Darum lege ich für euch und für mich einen ganz, ganz tiefen Herzensdank auf den Altar Gottes, damit sich dieser Dank sichtbar vermehren kann. Im weiteren hat mich folgendes Bild beschäftigt: Ich war am letzten Mittwoch noch in der alten Hütte der Gemeinde Herblingen und heute im Tempel der Gemeinde Herblingen. Welch gewaltiger Unterschied! Dort war der Altar noch in die Ecke gedrängt, hier steht er in der Mitte! Laßt den Altar immer in der Mitte, den Altar der Liebe, der Gnade und der Barmherzigkeit. Dann bauen wir gut.

Es bewegte mich auch noch die Frage: Worauf und womit baust du, und wozu baust du? Es hat schon mancher gebaut und nicht gefragt: Wie ist der Baugrund? Es hat schon mancher Baumaterial genommen, ohne zu prüfen, ob es tauglich sei oder nicht. Ich kann aus Erfahrung sagen: Ich habe manchen kennengelernt, der hat Baugrund gehabt, er hat gebaut, aber er ist nie in sein eigenes Haus eingezogen! Vorher hat ihn der liebe Gott von der Erde genommen. Geschwister, wie bitter wäre es, wenn wir bauen würden mit all den Himmelsgaben, die uns gegeben sind, auf den Grund der Apostellehre, der Gemeinschaft, des Brotbrechens und des Gebetes; wir nähmen dazu die schönsten Glaubenssteine und würden sagen: Es ist alles herrlich geschaffen an diesem Haus, und am Schluß würde bei der Abnahme keine Möglichkeit bestehen, einzuziehen, weil am Ende ein anderer mitgeliefert und mitgebaut hat. Denkt daran, die Israeliten in Ägypten haben mit Ziegelsteinen gebaut. Sie mußten viel und immer mehr arbeiten, gewaltige Leistungen vollbringen. Für wen haben sie gebaut? Nicht für sich. Sie sind alle ausgezogen. Aber zum Glück! Wären sie dort geblieben, wären sie bei den Fleischtöpfen Ägyptens geblieben. Aber sie sind ausgezogen. Dort haben sie fürs Irdische gebaut, bis der Herr kam und sagte: «Kommt, jetzt ziehen wir aus.» Sie waren reich geworden unter der Arbeit des großen Baumeisters, der über ihnen war. Der große Baumeister, der heute an deiner und an meiner Seele gearbeitet hat, hat die Grundlage für einen Bau gelegt, nach den Worten eines Paulus, der nicht vergeht, wenn die irdische Hütte,

das irdische Zelt, zerbrochen wird; dann haben wir einen Bau von Gott erbaut. Und vergessen wir nie: die Hand Gottes, die uns gezogen hat und die uns liebt, wird nie aufhören, an uns zu arbeiten. Ohne Leib, ohne Seele und ohne Geist würde unser Bau nicht vollendet. Darum schenken wir dem Herrn Leib, Seele und Geist und sagen: «Herr, vollende mich auf Deinen Tag!» Amen.

Bezirksapostel Febr:

Es gibt auch Gebäude, die aus irgendeinem Grund nicht fertiggestellt wurden. Was geschieht mit ihnen? Das gibt ganz schnell Ruinen, Bauruinen. Ich habe schon apostolische Bauruinen gesehen. Es ist ein Jammer. Im Irdischen würde man sagen: Schade für das Geld und die Arbeit. Und im Geistigen kann man sagen: Schade für die Liebe und Gnade! Machen wir keinen seelischen Konkurs. Das ist nicht nötig. Jetzt ist wieder der Altar aufgerichtet, wo uns alle Schulden vergeben werden. Ja, wie könnte da einer Konkurs machen? Darum lade ich euch ein, jetzt zum ersten Mal hier in diesem Haus mit ganzem Herzen Abendmahl zu feiern. Amen.

Gebet

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahls

Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen

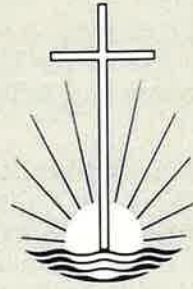
Schlußgebet:

Hab Dank, Vater, der Morgen ist vorbei, die Kirche ist geweiht, das Fest geht zu Ende. Bewahre aber in uns alles, was Du gegeben hast, und laß uns unter Deinem Segen, aber auch unter Deinem Schutz und Schirm weiterziehen. Segne auch die Opfergaben Deiner Kinder. Auch dieses Haus ist ein Produkt all der treuen Opferer im Apostelbezirk. Lege Du den Segen somit immer wieder auf alle Opferer und die Opfergaben selbst. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Chor: «O großer Gott...» (GB 571)

Einweihung



Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 3

Zürich

August 1985

Unsere neue Kirche in Kreuzlingen

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 31. Mai 1984,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Auf Christi Himmelfahrt allein...» (GB Nr. 116)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ewiger Vater, zu Dir kommen wir erneut in Ehrfurcht und Dankbarkeit, und Dich beten wir an. Wir haben heute ein zweifaches Fest. Dieser Tag ist herausgehoben aus der Reihe der Tage als Gedenk- und Feiertag der glorreichen Himmelfahrt Deines Sohnes. Himmelfahrt zu feiern ist eigentlich der Wunsch jedes denkenden Christen. Aber die Voraussetzung dazu muß in der Seele liegen. Durch die Wiedergeburt aus Wasser und Geist tragen wir das Auferstehungsleben in uns. Darum sind Auffahrtstage für uns immer ein freudiger Hinweis auf die Erfüllung unseres Glaubens und auf den Triumph Deines Werkes am Tag des Herrn. Darum sind wir gerne zu Deinem Altar gekommen, um das wieder in uns zu befestigen.

Zum zweiten dürfen wir Dir genau an diesem Tag hier eine neue Kirche weihen. Du hast Gnade geschenkt zum Bauvorhaben, zum Bau selbst und zu dessen Vollendung. Heute soll dieses schöne Gotteshaus Dir geweiht und in den großen Dienst der Menschheits Erlösung gestellt werden. Darum

feiern wir ein zweifaches Fest. Wir wollen darum auch noch einen größeren Dank Dir darbringen, als dies sonst vielleicht der Fall ist. Nimm diesen Dank aus allen Herzen entgegen.

Wir dürfen aber auch an diesem hier aufgerichteten Altar, der heute zum ersten Mal besetzt ist durch die göttliche Botschaft auf Erden, alle Sorgen und Bitten und Anliegen Dir wieder zu Füßen legen. Nimm das auch an, Vater.

Nun offenbare Du Dich durch Dein Wort und erfülle uns alle mit Deiner Gnade. Ziehe Du hier ein mit Deiner Gabenfülle sondergleichen. Öffne alle Herzen, daß Dein Geisteswirken alle Schichten des menschlichen Seins durchdringe, die ganze Seele erfülle und unseren Geist beglücke. Lieber Vater, als Deine Knechte heilige uns, laß uns im Verbundensein zum Stammapostel dienen und stehen. Er gedenkt unser heute, und in derselben Gemeinschaft segne Dein Volk durch Deine Knechte, die da dienen überall. Wir bitten auch für die Kranken und alle Schwerbelasteten; für die, die nicht hier sein können und gerne wollten; für die, die hier sein könnten und die nicht wollten – alle seien ins Gebet eingeschlossen.

Und nun, treuer Gott, gib über Bitten und Verstehen und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Textwort: Offenbarung 1, 4–6:

«Johannes den sieben Gemeinden in Asien: Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist und der da war und der da kommt, und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl und von Jesu Christo, welcher ist der treue Zeuge und Erstgeborene von den Toten und der Fürst der Könige auf Erden, der uns geliebet hat und gewaschen von den Sünden mit seinem Blut und hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater, demselbigen sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit!»

Chor: «Die Himmel rühmen...» (CM 221)

Bezirksapostel Fehr:

Herzlich liebe Festgemeinde!

Zunächst beglückwünsche ich uns alle zu dieser neuen, schönen Kirche. Sie steht auch an einem Platz, wie wir es an vielen andern Orten auch gerne hätten. Täglich werden künftig wohl viele Hunderte von Leuten an diesem Gotteshaus vorbeigehen und bewußt oder unbewußt diese Kirche und an deren Fassade das neuapostolische Emblem sehen. So danken wir unserem Gott, der seine Hand schon vor langer Zeit über ein Stück Land hielt, denn er wußte, bevor wir alle dies wissen konnten, daß hier eines Tages ein Haus gebaut wird, ihm zur Ehre und als Offenbarungsstätte seines Sohnes.

Ich möchte auch gleich zu Beginn allen danken, die mitgewirkt haben an der Realisierung und Ausführung dieser schönen, neuen Kirche. Laßt mich bitte keine Namen nennen; es ist ja alles beim Herrn angeschrieben. Ich will



Außenansicht der neuen Kirche in Kreuzlingen

es dabei bewenden lassen, daß ich noch einmal sage: Das Gotteshaus ist schön geworden, es steht da zur Ehre unseres Gottes und soll nun auch der Gemeinde Kreuzlingen der liebste Platz auf Erden sein, der Ort, wo allen suchenden, verlangenden Seelen die Tür zum Heil geöffnet wird und die Erkauften des Herrn zubereitet werden auf den Tag der Ersten Auferstehung. Ich danke von hier aus auch wieder allen treuen Opfern im ganzen Apostelbezirk, die durch ihre Liebesgaben, die sie dem Herrn schenkten, diesen Bau ermöglichten. Ich glaube kaum, daß allein aus dem Opfer der Gemeinde Kreuzlingen dieses Haus hätte gebaut werden können. Ihr dürft aber weiter opfern, denn ihr wollt ja sicher auch weiter gesegnet werden.

Vielleicht darf ich auch hier wieder einmal anführen: Wir sind sehr dankbar, wenn eine Gemeinde ein eigenes Haus hat und eine schöne Kirche beziehen kann. Mit einem Gefühl der Freude kann man dann auch frühere Mietverträge von Mietlokalen aufkündigen und sagen: Jetzt ist wieder eine Gemeinde unter Dach, wir haben einen Mietvertrag weniger und müssen nicht jeden Monat etwas bezahlen. Stimmt! Aber der Unterhalt einer solchen Kirche kommt mindestens so teuer zu stehen wie die Verpflichtungen aus einem Mietvertrag. Ich will euch dabei nicht die Freude nehmen, sondern damit nur zeigen, daß wir dem lieben Gott unsere Dankbarkeit auch weiterhin mit unserem Opfer erweisen dürfen. Ich spreche hier persönlich aus Erfahrung. Meine Brüder und Schwestern, wenn ich euch nun zu diesem Thema zu Worte lassen könnte, gäbe das einen Strauß göttlicher Erlebnisse und Beweise des Segens des Allmächtigen.

Es ist unsere Freude, daß diese Einweihung gerade auch am Himmelfahrtstag – oder wie wir in der Schweiz sagen, am Auffahrtstag – stattfinden kann. Ich habe auch unserem Stammapostel davon berichtet. Er freut sich mit uns. Er hat mir zu diesem Einweihungstag auch ein paar Worte übermittelt:

«Dieser Auffahrtstag», so schreibt er, «ist in der Geschichte der Gemeinde Kreuzlingen wohl einmalig. Ich freue mich mit Dir und mit allen Festteilnehmern dieses Tages. Der Auffahrtstag war ja für die Apostel Jesu damals auch ein ganz besonderes Erleben. Das Lukas-Evangelium berichtet: „Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel. Sie aber beteten ihn an und kehrten wieder gen Jerusalem mit großer Freude.“ So möge es von diesem Auffahrtstag an auch sein. Nach dem Einweihungssegen mögen die Brüder und Schwestern zu jedem Gottesdienst mit Freuden in den neuen Tempel kommen und den Herrn loben und preisen. Es möge auch ausstrahlen auf die Bewohner von Kreuzlingen, damit auch dort die Letzten den Weg ins Haus des Herrn noch finden.»

Meine Brüder und Schwestern, diese Ausstrahlung ist rein äußerlich gegeben, und zwar von dem einen wichtigen Punkt her, den ich bereits beleuchtete: Die Kirche steht an einem Ort, wie wir es uns an vielen Orten erträumen und wünschen – am Hauptplatz, wo viele Straßen zusammenkommen. Das allein genügt noch nicht. Befleißigt euch doch auch bitte täglich einer göttlichen Ausstrahlung. Auf euch sieht man nicht das aposto-

liche Signet, aber durch eure Ausstrahlung sieht und fühlt man das innewohnende Auferstehungsleben und dadurch auch die Kraft, teilzuhaben an der großen Himmelfahrt. Dann wird dieses Gotteshaus für euch nicht allzu lange zu groß bleiben. Ich bin überzeugt, dann wird der Herr alle, die noch sein Eigentum werden sollen, durch eure Ausstrahlung herzuführen können. Er hat noch viele erwählt. Es ist wohl alles selbstverständlich freiwillig, und alle die, die erwählt sind, müssen selbst die Erwählung festmachen. Aber zu diesem Festmachen können wir ihnen eine Hilfe sein.

Nun hat der Chor gesungen, daß die Himmel des Ewigen Ehre rühmen. Beethoven, der große Komponist, und auch der Textdichter werden es mir nicht nur verzeihen, sondern ich denke, sie werden mir im Geiste zunicken, wenn ich nun dieses Lied etwas in unsere Mitte rücke. Was sind denn das für Himmel, die des Ewigen Ehre rühmen? Sicher ist das die natürliche Schöpfung. Aber noch tiefer geht dieses gesungene Lied, wenn jeder Herzenshimmel der Kinder Gottes von Kreuzlingen vom heutigen Auffahrtstag an des Ewigen Ehre noch mehr rühmt. Durch die apostolische Ausstrahlung erzählt es dann seiner Hände Werk. Nicht nur in der natürlichen Schöpfung, sondern die segnende und leitende Hand Gottes tut heute herrliche Werke in der Sohnesschöpfung.

Die vielen Sterne – so hat der Chor weiter gesungen –, die unzählbaren, hat er in seiner Hand. Sicher, das sind auch die Welten und Sonnen und Sterne im unendlichen All. Wir aber kennen am geistigen Firmament auch noch Sterne, von denen Daniel schon sagte: «Die Lehrer aber werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich» (Daniel 12, 3). Wenn die Sonne aufgeht und ihren Siegeslauf zieht, meinen wir damit nicht nur die natürliche Sonne, sondern vielmehr die Gnadensonne Jesu. So nehmen wir dieses Lied in unseren Festtag hinein. Jedes Herz rühme die Ehre des Ewigen, dann sind es hier viele Himmel, die diese Ehre Gottes in den Mittelpunkt stellen.

Auffahrt – so hörten wir aus dem Gebet – möchte eigentlich jeder ernst denkende Christ erleben. Aber die Voraussetzung dazu muß geschaffen werden! Diese war auch bei Jesum vorhanden, sonst hätte er nicht aus dem Kreis der Seinen scheiden und zu seinem Vater zurückgehen können. In der Heiligen Schrift lesen wir die Worte: «Er ist aufgefahren in die Höhe und hat das Gefängnis gefangengeführt und hat den Menschen Gaben gegeben» (Epheser 4, 8). Das bedeutet unsere Freiheit. Das Gefängnis der Sünde und des Todes, in dem alle Menschen steckten, hat er gefangengeführt. Daraus möchte ich heute nur etwas ableiten für uns hier: Wenn Christus das Gefängnis gefangengeführt hat, dann lassen wir uns heute nicht mehr fangen! Wir wollen uns nicht in irgendein Gefängnis stecken lassen. Bitte nehmt das als eine Auffahrtsbotschaft. Ich habe mir das nicht vorgenommen zu sagen, es kommt mir dieser Gedanke spontan auf die Seele. Wir lassen uns nicht gefangenführen, sondern bewegen uns in der Freiheit der Kinder Gottes; denn so euch nun der Sohn frei macht, so seid ihr recht frei (Joh. 8, 36). In diesem Sinn beginnen wir hier in diesem neuen, schönen Gotteshaus.

Wenn ein Haus fertiggestellt und eine Kirche zur Einweihung bereit ist, schaut man auch gerne nochmals kurz zurück auf die Entwicklung. Darum will ich euch nun auch die Chronik vorlesen, wie sie mir aus der Hand des Apostels gegeben wurde.

Chronik der Gemeinde Kreuzlingen

Die Gemeinde Kreuzlingen nahm ihren Anfang in Tägerwilten. Bruder Johann Egloff aus Tägerwilten wurde von Geschwistern aus Konstanz in die dortigen Gottesdienste der Neuapostolischen Kirche eingeladen. Am 10. November 1929 wurde er versiegelt. Nachdem auch seine Gattin und die Kinder das Werk Gottes erkennen durften, erhielten sie am 23. November 1930 die Geistestaufe. In jenem Gottesdienst empfing Bruder Egloff das Diakonenamt.

Die Geschwister stellten einen Raum in ihrem Haus zur Verfügung, welcher Anfang Januar 1931 eingeweiht wurde. Priester Aberle aus Konstanz wurde zum Vorsteher bestimmt.

Während einiger Jahre bemühten sich Brüder aus Konstanz, im nahen Kreuzlingen die göttliche Botschaft zu verbreiten. Auf dieser Arbeit lag der Segen Gottes. Vier Familien aus Kreuzlingen besuchten nun regelmäßig die Gottesdienste in Konstanz.

Als im Herbst 1933 Konstanz vom Bezirk Schweiz abgetrennt wurde, holten die Kreuzlinger das Lebenswasser in Tägerwilten. Bruder Egloff erhielt Amt und Auftrag, der Gemeinde als Priester und Vorsteher zu dienen. In Diakon Dal Pian war ihm ein treuer Helfer gegeben. Zur Gemeinde Tägerwilten gehörten auch Gotteskinder von Neuwilten, Dottnacht und Ermatingen.

Im Jahre 1937 bekam die Gemeinde eine neue Hilfe in Diakon Fleischmann, welcher mit seiner Familie von Steckborn nach Kreuzlingen zog. Um am Ort Gottesdienste halten zu können, galt es nun, ein geeignetes Lokal zu suchen. An der Konstanzerstraße stand eine ehemalige Malerwerkstatt, welche gemietet werden konnte. Zu einem einfachen Gottesdienstlokal hergerichtet, wurde sie am 7. November 1937 eingeweiht. Priester Egloff diente nun nebst Tägerwilten auch der Gemeinde Kreuzlingen als Vorsteher. In jene Zeit hinein fällt auch die Gründung eines gemischten Chors.

Ein Jahr später wurde Diakon Fleischmann als Priester und Vorsteher der Gemeinde Kreuzlingen gesetzt. Ihm wurde Diakon Diggelmann zur Hilfe gegeben. Als dieser 1940 wegzog, schloß man die entstandene Lücke, indem Diakon Dal Pian von Tägerwilten nach Kreuzlingen versetzt wurde. Mit viel Eifer und Gebet und unter der segensvollen Hilfe der Bezirksämter aus Winterthur wurde in Gottes Werk vorwärts gearbeitet.

Am 25. Mai 1941 erhielt Diakon Dal Pian das Priesteramt, und kurze Zeit später wurde er als Vorsteher gesetzt.



Innenansicht mit Blick vom Altar zur Empore

Im Jahre 1947 erfolgte die Kündigung des Lokals an der Konstanzerstraße. Nach viel Gebet und langem Suchen gelang es, sich vorübergehend an der Konradstraße einzumieten.

Dank der Hilfe unseres himmlischen Vaters und dem Wohlwollen der Besitzerin, Frau Haug, wurde der Gemeinde an der Brückenstraße 14, im Hinterhaus, ein umgebauter Raum zur Verfügung gestellt. Dort versammelten sich die Geschwister während elf Jahren.

Durch die Arbeit der treuen Knechte und Geschwister wuchs die Gemeinde immer mehr, so daß der verfügbare Raum nicht mehr ausreichte. Im gleichen Anwesen auf der Frontseite konnte der ehemalige Restaurantsaal ausgebaut werden, welcher der Gemeinde Kreuzlingen, die nun auf etwa 120 Geschwister angewachsen war, seit 1958 als Versammlungsstätte diente.

Durch Domizilwechsel des Vorstehers Dal Pian übernahm 1961 Evangelist Johann Hänseler die Leitung der Gemeinde. Nach genau dreiunddreißigjähriger Amtstätigkeit versetzte der Apostel den eifrigen Gottesstreiter Johann Hänseler am 2. April 1972 in den Ruhestand. Seither dient Priester Walter Straßer der Gemeinde als Vorsteher.

Am Kolosseumplatz/Bachstraße konnte im Jahre 1979 ein Bauplatz erworben werden. Nach etwas mehr als einjähriger Bauzeit ist nun die schöne, neue Kirche fertiggestellt. Sie ist auch für die Stadt Kreuzlingen ein besonderes Wahrzeichen geworden.

In tiefer Dankbarkeit erlebt die Gemeinde heute das große Fest der Einweihung. Mit viel Eifer und Gebet wollen alle Geschwister nun versuchen, auch hier in Kreuzlingen das letzte Erwählte zu suchen, damit die neue Kirche bis auf den letzten Platz gefüllt sei.

Bezirksapostel Fehr:

Soweit die Chronik; eine Chronik, die vielleicht Ähnlichkeit hat mit vielen anderen Entstehungsgeschichten von Gemeinden. Und doch hat jede Gemeinde ihren speziellen Werdegang. Vieles ist wohl geschehen, was hier nicht geschrieben steht. Aber beim Herrn ist alles angeschrieben. Das Ungute, das geopfert wurde, ist alles vergeben, so daß heute ein herrlicher Abschnitt in der Entwicklung der Gemeinde beginnt mit der Übernahme dieses prächtigen Gotteshauses. Wenn man vorher in Restaurants zusammenkam und in Hinterhöfen und heute nun am Kolosseumplatz mit seinem stolzen Namen, dann – so möchte ich davon ableiten – soll die Entwicklung hier auch kolossal sein. Im großen Kolosseum zu Rom, von dem heute fast nur noch Ruinen stehen, fanden damals Christenhinrichtungen statt. Tausende haben dort ihr Leben gelassen für den Herrn. Das wird heute von uns nicht gefordert am Kolosseumplatz, aber *weiht* euer Leben dem Herrn! Geschwister, habt eine apostolische Ausstrahlung! Rühmt mit eurem Herzenshimmel die Ehre Gottes! Seht, daß der Herr jeden Tag alle seine Sterne in seiner Hand hat, die Sonne Jesu den Siegeslauf geht. Dann kann erlebt werden – es liegt in der Hand Gottes, aber es ist absolut möglich –, daß die Kirche eines Tages bis zum letzten Platz gefüllt

ist. Das ist hier der letzte Satz in der Chronik, die mir zugestellt wurde. Das ist noch nicht Chronik – das ist Ausblick. Aber es könnte eines Tages Chronik werden. Darum seid kolossale Christen, die aufgehen im Liebeswillen unseres Gottes am Kolosseumplatz hier in Kreuzlingen.

Chor: «Himmlicher Friede...» (CM Nr. 70)

Weibegebet:

Heiliger Gott und ewiger Vater! Es kommt der feierliche Augenblick, wo diese schöne, neue Kirche Dir geweiht wird. Ich tue dies als Dein Knecht und ein Gesandter Jesu in den Worten: Im Namen unseres Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes weihe ich diese Kirche nun zu einem Gotteshaus und stelle sie hiermit in den Dienst der Menschheits Erlösung. Das Heiligtum hier soll wirklich ein Wahrzeichen Deiner Liebe, Deines Friedens und Deiner Gnade sein. Ein Wahrzeichen ragt über die anderen Dinge hinaus. Darum, Herr des Himmels und der Erde, treuer Gott und Vater, laß uns als Dein lebendiger Tempel über alles Alltägliche, Kleinliche und Irdische hinausragen; die Kraft dazu holen wir hier am lebendigen Altar. Du wollest selbst dafür sorgen, daß Deine Priester mit Heil gekleidet werden und ihr Mund das herrliche Evangelium verkündigt, daß sie wirken können als Gesandte des Herrn in großem Segen und im Lichte stehend. Hier ist eine Friedensstätte. Ich lege darum den Frieden des Friedefürsten Jesu auf das Haus und auf alle, die darin ein und aus gehen. Und alles, was Unfrieden fördert, was in der Vergangenheit war hier an diesem Platz oder während der Bauzeit geschehen ist, das sei – kraft dieses Gebetes – hinweggenommen. Der Friede Jesu regiere alles. Und nun, treuer Gott, offenbare Du Dich hier in Deiner ganzen Gnadenfülle, daß der Suchende Dich finde, der Geschlagene Trost empfangt, der Zweifler den Zweifel opfert und glauben kann, und daß der, der in Schuld beladen ist, Vergebung findet; daß der, der weint, sich freuen kann in der Gewißheit: es bleibt nicht wie es ist, es kommt die große Wende. So hast Du für jeden Seelenzustand aus der Fülle Deiner göttlichen und himmlischen Kräfte etwas abzugeben an diesem Altar. Er soll darum heilig, erhaben und groß bleiben. Darum wird er heute geweiht.

So sei dieses Gotteshaus nun eine Stätte der Hilfe für alle, ein Haus der Vollendung erkaufter Brautseelen. Stelle Deinen Engeldienst und Schutz täglich um dieses Haus, daß es unter diesem Schutz geborgen ist. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Fehr:

Die Einweihung steht unter einem Wort aus dem Buch der Offenbarung. Ich habe dieses Wort aus der Hand unseres Stammapostels empfangen, der mir geschrieben hat, der Herr werde gewiß auf das Beten hin zur Zeit und Stunde aus diesem Wort das Rechte offenbaren. Daß das Beten einsetzte und bis zu diesem Augenblick dauert, das versteht ihr gewiß. Denn gerade in Offenbarungsworten liegt eine solche Fülle. Und man kann sie, wenn der Geist Gottes alles erleuchtet und das Licht von oben hineinfällt, von verschiedenen Seiten betrachten. Sie leuchten immer wieder in neuen Farbenspektren auf, wie wenn Licht in einen Brillanten fällt, der geschliffen

ist in vielen Facetten. Johannes schrieb den sieben Gemeinden in Asien: «Gnade sei mit euch und Friede, und zwar von dem, der da ist, der da war und der da kommt» (Offenb. 1, 4). Zwei Begriffe: «Gnade» und «Frieden» sind auch heute unendlich wichtig. Aus Gnaden sind wir nämlich, was wir sind. Gnade ist es und sonst nichts! Erkennst du das an diesem Feiertag, Einweihungs- und Auffahrtstag, Bruder und Schwester? Und nun muß zu dieser wirkenden Gnade, die ja alles in uns geschaffen hat bis zum heutigen Stand und die uns noch weiter bringen will, bis in die Vollendungsphase, eine zweite Macht wirken: Das ist der Friede! Denn Unfriede verzehrt, aber der Friede ernährt. Und wenn uns alles, was wir nun geworden sind als Geistgetaufte, als Erben des künftigen Reiches Gottes, als Brautseelen des Lammes, aus Gnaden geworden ist, soll das weiter genährt werden unter dem Frieden. Es hat mich darum gefreut, daß als Einleitung zum Weihegebet der Chor den Frieden besungen hat, daß ich nachher im Weihegebet den Frieden heraberbeten habe, hier in unsere Mitte. Denn Gnade und Frieden muß auch heute mit uns sein. Wenn Johannes damals den sieben Gemeinden in Asien solches übermitteln konnte von Ephesus aus – dort wohnte er und bediente die sieben Gemeinden, die sich in verschiedenen Zuständen präsentierten – dann will ich das in aller Bescheidenheit als ein Apostel der letzten Zeit heute auch tun und euch sagen: Gnade sei mit euch, Geschwister von Kreuzlingen, und Friede! Durch diese Gnade sind wir alle geworden, was wir heute könnt: der Würdigkeit, die vor Gott gilt. Der Friede sei auch weiter mit euch. Er ernährt. Und alles andere soll hinweggetan werden, denn Unfriede zerstört.

Ja, woher kommt nun das Wunderbare? Weiterhin von dem, der da ist und der da war und der da kommt. Das ist Gott, das ist der himmlische Vater. *Der da war!* Laßt mich einen einzigen Satz herausnehmen von dem, der da war. Gott sagte damals dem Mose: «Wem ich gnädig bin, bin ich gnädig...» (2. Mose 33, 19). Er war. *Der da ist!* Gott sagte zum selben Mose: «Ich werde sein, der ich sein werde» (2. Mose 3, 14). Das ist er auch heute. *Der da kommt!* Unser Gott kommt zur Rache (Jesaja 35, 4), so steht es auch in der Schrift, aber es ist eine göttliche Rache, nicht eine menschliche. Dazu ist nur zu sagen: Der Ewige und Allmächtige, in ihm ist Vergangenheit, ist Gegenwart, ist Zukunft, und in seiner Majestät wirkt er über allem. Die Gnade und der Friede kommen nun in erster Linie von ihm, der da ist und der da war und der da kommt.

Dann kommt der Zweite, von dem auch Gnade und Frieden kommt. «...und von den sieben Geistern, die da sind vor seinem Stuhl» (Offenb. 1, 4). Ich habe einen Augenblick dabei gebetet und studiert, denn man hat ja auch schon gehört: Was sind denn das für sieben Geister vor dem Stuhl Gottes? Sind das vielleicht die sieben Erzengel oder die sieben Engelfürsten, denn das sind ja auch geistige Wesen, die ganze Legionen befehligen, in den Dienst der Menschen eingesetzt werden und auf den Wink des Höchsten warten? Nein, das sind nicht diese sieben Engelfürsten. Wißt ihr warum? Einer ist ja gefallen. Der Engelfürst des Lichtes wurde ja zum Teufel. Wenn hier die Engelfürsten gemeint wären, wären es nur noch sechs. Wohl



Bezirksapostel R. Fehr am Altar

kommt Satan auch ab und zu vor den Thron des Höchsten, als Ankläger der Brüder und Schwestern Jesu, aber er wird immer wieder abgewiesen durch die Gnade, die das Volk des Herrn dann an sich zieht, durch den Frieden, der alles nährt. Also, diese sieben Geister, die da sind vor dem Stuhl Gottes, das ist niemand anders als der Heilige Geist selbst, und der wird dargestellt in der Zahl sieben, denn sie ist eine göttliche Zahl und symbolisiert «vollumfänglich, allumfassend».

Wenn man weiterliest in der Offenbarung, von dem Heiligen Geist, der da wirkt vom Stuhl Gottes aus, steht auch geschrieben in Offenbarung 5, Vers 6 vom Lamm Gottes. Es hatte sieben Hörner und sieben Augen. Wieso denn das? Das Auge ist das Symbol des Lichts und des Sehens, und sieben Augen heißen in der Bildersprache Gottes «allwissend, alles sehend». Das Horn ist das Symbol der Kraft, und sieben Hörner sind das Symbol aller Kräfte oder Gottes Allmacht. Der Heilige Geist verkörpert alle Macht, alle Kraft, völliges Wissen, völliges Sehen. Die Zahl Sieben kommt so oft vor in der Heiligen Schrift und dokumentiert die Gottheit. In sieben Tagen hat Gott alles geschaffen, in sieben Schöpfungstagen! Beziehungsweise in sechs Tagen, am siebenten ruhte er, überblickte alle seine Werke und konnte sagen: «Siehe, es ist alles sehr gut.» Darum ist die Zahl Sieben Symbol für göttliche Vollkommenheit und der Abgeschlossenheit in sich selbst. Man hat die Zahl Sieben in Verbindung mit Gott auch schon folgendermaßen interpretiert, und es leuchtet ein: Die Dreieinigkeit Gottes: Also Gott Vater, Gott Sohn und Gott Heiliger Geist. Das sind die drei Wirkenden vom Himmel. Hinzu

kommen die vier Grundelemente der stofflichen Schöpfung: Erde, Luft, Feuer und Wasser. Drei und vier gibt wieder sieben. Himmel und Erde kommen zusammen, und alles ist abgerundet im Herrn und Gott selbst. Laßt es mich dabei bewenden. Sieben ist die Zahl Gottes, die dokumentiert und sagt: «Allumfänglich, vollkommen, allmächtig, allwissend, allweise».

Ich denke mir, es war kein Zufall, daß ausgerechnet nach sieben Tagen die Mauern Jerichos fielen. Nur um ein weiteres Beispiel schnell anzuführen. Wir könnten einmal in einer Bibelkonkordanz suchen, was immer nach der Zahl Sieben geschah. Es ist unendlich und zeigt uns im gesamten: Sieben ist wirklich Symbol der Gottheit, der vollkommenen Gottheit als solche. Und wenn also hier Johannes als ein Apostel der Urkirche sagt: «Gnade sei mit allen Gemeinden und Friede in Asien», so will ich heute sagen: Gnade sei mit Kreuzlingen, mit dieser Gemeinde, mit allen Gemeinden des Apostelbezirkes und Friede, und zwar vom ewigen Gott, der da über die Vergangenheit, die Gegenwart und in alle Zukunft wirkt und von dem siebenfachen, vollkommenen, allumfassenden Heiligen Geist, der da ist vor dem Stuhl des Ewigen und der da in uns Wohnung gemacht hat.

Jetzt kommt noch der Dritte! Gnade und Friede sei auch mit uns von Christo Jesu, welcher ist der treue Zeuge. Etwas weiter hinten in der Heiligen Schrift steht: «Jesus ist der Anfang der Kreatur Gottes» (Offenb. 3, 14). Also, haben wir in ihm nicht den treuen Zeugen? Vor allen anderen Dingen war Jesus! Er war vor der Erschaffung der Engelfürsten und der ganzen Engelwelt. Er war, bevor der ewige Gott die Erde aus dem Dunkel und dem Urzustand heraushob und sprach: «Es werde!» Da war Jesus schon. Er ist die allererste Kreatur Gottes. Er war von Anfang an dabei. Gibt es einen besseren Zeugen? Und als er vor Pilatus stand, hat er sich nur einmal gerechtfertigt, nachher hat er geschwiegen. Dort hat er nämlich gesagt: «Ich bin dazu geboren und in die Welt gekommen, daß ich für die Wahrheit zeugen soll! Wer aus der Wahrheit ist, der höret meine Stimme» (Joh. 18, 37). Nachher hat er nichts mehr gesagt. Ja, jetzt haben wir wohl den besten Beweis: Jesus Christus ist der *treue* Zeuge! Und dann ist er noch der Erstgeborene. Er ist auch der allererste Wiedergeborene. Es gab keinen vor ihm, denn er war der erste, der versiegelt wurde mit dem Heiligen Geist. Und er ist auch der allererste von den Toten Erstandene. Darum schreibt hier Johannes so schön: Einmal der treue Zeuge und zum andern der Erstgeborene, der erste Wiedergeborene, der erste Auferstandene und der Fürst der Könige auf Erden. Schon rein irdisch gesehen ist Jesus der Fürst über alle Regenten. Es ist nur noch nicht offenbar. Aber ich sehe hier noch einen tieferen Sinn. Er hat ein königliches Geschlecht auf Erden; er ist unser Fürst. Er liebt uns. Ich erinnere nur an sein Opfer, denn er hat uns gewaschen von den Sünden mit seinem Blut. Abgewaschen, geheiligt und gereinigt sind wir durch sein Opfer. Und jetzt sagt Johannes: «Gnade sei mit euch von diesem gewaltigen, herrlichen Sohn Gottes und von dem allumfassenden Heiligen Geist und von dem alle Zeit und Ewigkeit überspannenden Gott! Und Friede dazu!» Und das sage ich nun euch, meine Brüder und Schwestern, und ich bitte euch, nehmt es an. Ich habe, ohne mich nur einen Millimeter zu erhöhen, denn es geht nicht um meine Person, es geht um meinen Auftrag: Ich habe

dasselbe Recht, das zu sagen, wie Johannes! Es ist das Geheimnis der apostolischen Schlußkirche, an dem sich viele ärgern, denn das Wort vom Kreuz ist eine Torheit denen, die verloren werden, uns aber, die wir selig werden, ist es eine Gotteskraft (1. Kor. 1, 18). Darum ist die Zukunft der Gemeinde hier, ja von uns allen: Gnade und Friede sei mit uns weiter, bis zum Tag des Herrn, von dieser heiligen Dreieinigkeit unseres Gottes.

Er hat uns zu Königen und Priestern gemacht vor Gott und seinem Vater. Hier klingt die herrliche Erwählung an. Nach dieser Erwählung kommt nun aber auch die Bewährung, die Ausbildung, die Schulung, die Zubereitung auf die Vollendung. Ihm sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit. Gott ist der Inbegriff aller Majestät. Wenn hier steht: «Ihm sei Ehre», wollen wir dann nicht ihm die Ehre geben? Aber jetzt kommt noch das Schöne: Diese Ehre läßt er auch uns zuteil werden, wenn wir uns vollenden lassen. Darum müssen wir es so tun, wie bei einer Kompaßnadel. Diese zeigt immer Richtung Nordpol. Würden wir vorwärtsschreiten in der Richtung dieser Nadel, würden wir eines Tages den Nordpol erreichen. Das ist das Geheimnis des magnetischen Feldes. Gott sei unser Pol, Bruder und Schwester! Ihm allein gebührt Ehre! Wenn unsere Herzen aber ausgerichtet sind nach diesem Allewigen und Majestätischen, dann geht unser Weg genau in der Richtung, wo wir uns vereinigen können mit ihm.

Gott ist auch alle Macht. Warum? Er ist allmächtig und allgewaltig, und der liebe Gott hat immer recht! Darum ist alle Macht bei ihm. Wer aber Gnade und Frieden an sich zieht, dem gibt er Macht, ein Gotteskind zu heißen, und das Gotteskind soll zur Vollendung kommen.

So verstehen wir heute morgen, um es ganz kurz gestreift zu haben, diese Worte der Offenbarung. Wer es aufnimmt, wird die Hilfe haben und die Kraft erleben, die in diesem Wort liegt. Größeres, Mächtigeres kann uns der Herr ja gar nicht geben. Es geht nur darum, daß wir unsere Herzen öffnen und alles aufnehmen, was uns dargereicht wird.

Nun glaube ich kaum, daß Kreuzlingen schon einmal in seiner Geschichte so viele Apostel begrüßen konnte in seiner Mitte. Ich habe Apostel Kainz eingeladen aus Österreich. Apostel Dessimoz ist hier und Apostel Teucher ist selbstverständlich da. Es freut uns, daß die Apostel Schneider und Hänni im Ruhestand ebenfalls unter uns sind. Ebenso habe ich eingeladen: Bischof Trimmel aus Österreich sowie nebst eurem Bischof auch Bischof Ellenberger im Ruhestand aus Basel.

Chor: «Liebesgaben sind's aus dem Sohn...» (CM 190, 2. Strophe)

Apostel Kainz:

Meine lieben Brüder, ihr lieben Geschwister!

Ich danke es unserem lieben Bezirksapostel, daß er meinen Bischof und mich nach hierher eingeladen hat, um das Einweihungsfest mit euch zu erleben. Ich beglückwünsche euch herzlich als das Bethanien von Kreuz-

lingen und zu dem neuen Kleid, das ihr erhalten habt. Der Geist ist ja derselbe geblieben. Der Heilige Geist hat im alten Lokal, im alten Raum, wunderbar gewirkt. Er wird auch in diesem Raum wirken, nur will er es hier noch herrlicher und schöner tun, denn heute hat der liebe Bezirksapostel ganz besondere Akzente gesetzt.

Ihr dürft das Bethanien sein von Kreuzlingen. In dem Bethanien erfährt man, was not ist. Das erfährt man nicht überall. Jesus hat ja auch damals den einfachen und schlichten Menschen gesagt, was nötig ist für die Gegenwart und für die Zukunft. In Bethanien hat einst Jesus Martha die große Frage gestellt: «Glaubst du das?» (Joh. 11, 26). Und im Bethanien des 20. Jahrhunderts in der Gemeinde Kreuzlingen stellt der Sohn Gottes durch seine Knechte immer wieder diese Frage: «Glaubst du das auch wirklich, was ich dir sage? Dann tue es!» In Bethanien einst hat Jesus Lazarus zum Leben erweckt, vorher aber den Auftrag gegeben: «Räumt den Stein weg, sonst kann ich das nicht tun» (vergl. Joh. 11, 39+41). Es könnte sein, daß sich auf der Lebensstraße manche Steine in den Weg legen, vielleicht sind es sogar Steine des Ärgernisses, manche Ungerechtigkeit. Aber räumt diese Steine weg, denn es soll Leben kommen. Und aus Bethanien hat Jesus Himmelfahrt gefeiert, nicht aus Jerusalem (Lukas 24, 50). Wir sind hier in der Himmelfahrtsgemeinde, so möchte ich das nennen und bezeichnen. Diese Himmelfahrtsgemeinde hat göttlichen Segen erhalten. Einst segnete Jesus, seine Jünger. Und der Segen war notwendig. Notwendig, damit sich die Verheißung des Vaters zu Pfingsten erfüllen konnte, daß sie Träger des Heiligen Geistes wurden. Der Segen von heute, ihr lieben Brüder und Schwestern, ist unbedingt notwendig, damit sich die Verheißung des Sohnes erfüllen kann: «Ich will wiederkommen, um euch zu mir zu nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin» (Joh. 14, 3). Darum bin ich so dankbar, heute morgen in dieser Bethanien-Gemeinschaft sein zu dürfen.

Dann hat der Bezirksapostel dieses so wunderschöne Wort der Offenbarung in unsere Seelen gelegt: «Gnade sei mit euch und Friede von dem, der da ist, der war und der da kommt.» Das ist Gnade und Friede von unserem himmlischen Vater. Es ist auch Gnade, daß wir an dem Ort sein dürfen, wo Gott sich offenbart. Gott offenbart sich nicht überall. Aber wenn Gott spricht, dann schafft er auch Frieden, also ist es Gnade und Friede von Gott! Es ist eine Gnade, wenn man Träger des Heiligen Geistes sein darf. Nicht alle Menschen tragen den Heiligen Geist. Wir aber dürfen ihn haben. Dieser Heilige Geist schafft auch Früchte, und eine besondere Frucht von ihm ist der Friede. Es ist eine große Gnade, zu der Gemeinde zu zählen, von der Jesus sagt: «Wenn zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen» (Matth. 18, 20). Wir dürfen es sein, und dann kommt auch der Friede, so wie es der Dichter sagt: «O, in Jesu Näh' schwindet alles Weh', legt sich all mein Kummer, Angst und Pein» (GB Nr. 548, 2). Können wir da nicht loben und danken?

Als der Bezirksapostel das Wort vorgelesen hat: «Johannes den sieben Gemeinden in Asien», da habe ich plötzlich daran gedacht, daß es in jeder Gemeinde vorkommen kann, daß sieben Gemeinden sind. Sieben Seelenzustände, so darf ich es bezeichnen. Der Apostel spricht zu jedem Zustand,



Der Chor singt das Schlußlied

denn er möchte haben, daß die sieben Zustände zu einem Zustand kommen, dem Zustand vollen Friedens. Zur Gemeinde zu Ephesus sagte der Herr Jesus: «Ich weiß deine Werke und deine Arbeit und deine Geduld und daß du die Bösen nicht tragen kannst... aber ich habe wider dich, daß du die erste Liebe verläßt» (Offenb. 2, 2-4). Kann nicht mal ein Gotteskind in einen solchen Zustand kommen? Dann aber Gnade dir, Gotteskind, kehre zurück zur ersten Liebe, dann bist du wieder im Frieden.

Es kann auch der Seelenzustand Smyrna vorhanden sein – in Übersetzung «Bitterkeit» oder «Verbitterung». Manche Gotteskinder kommen in Verhältnisse, die sie vielleicht sogar etwas bitter gemacht haben. Aber Gnade dir, Gotteskind, verbittere nicht! Mach es, wie es Jesus der Gemeinde sagt: «Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Segens geben» (Offenb. 2, 10). Treue bewahrt vor Bitterkeit, und das schafft wieder Frieden. Oder wenn gar der Herr Jesus – um noch eine Gemeinde zu nennen – an die Gemeinde zu Sardes schreibt: «Du hast den Namen, daß du lebest, aber du bist tot. Werde wach und stärke das andere, das da sterben will» (Offenb. 3, 1+2). Es ist eine Gnade, wenn man wach sein kann. Aber wenn du schläfst, dann bitte schnell, wach auf! Denn es soll doch Friede dein Teil sein.

Schön ist es, wenn man der Gemeinde Philadelphia zugerechnet werden kann, was heißt: brüderliche Liebe. Zu dieser Gemeinde sagte Jesus: «Weil du bewahrt hast das Wort meiner Geduld, will ich dich auch bewahren vor

der Stunde der Versuchung, die kommen wird über den ganzen Erdkreis...» (Offenb. 3,10). Wo Gnade ist, da ist Friede, und wo Friede ist, ist auch Geduld, denn Geduld kann man nur haben, wenn man Frieden hat. Ein friedloser Mensch kann nicht Geduld haben. Brüder und Schwestern, so wollen wir weiterziehen als solche, die zu diesem einen Zustand kommen: «Und sie werden ihm alle gleich sein, in der Liebe und im Frieden.» Wenn Gott uns so gnädig ist und soviel Frieden gibt, dann wollen auch wir gnädig sein und Friedenskinder bleiben. Amen.

Chor: «Wie kann ich deine Güte preisen...» (CM 146)

Apostel Dessimoz:

Meine lieben Brüder und liebe Geschwister im Herrn!

Ich freue mich mit euch über dieses schöne, neue Gotteshaus als eure neue Versammlungsstätte. Ich bin unserem Bezirksapostel auch herzlich dankbar, daß ich mit euch diese Festfreude teilen darf.

Soeben ist aus dem Sängerslied die Frage erklingen: «Wie soll ich meinen Dank erweisen, wie rühmen, was mir Gnade ist?» Unser Bezirksapostel hat es uns zu Beginn gesagt: Der Herzenshimmel soll dieses Rühmen und Danken in unserer Seele hervorbringen. Bevor man aber rühmen und danken kann, muß man auch erkennen, daß wir bei Gott in Gnaden sind und was wir täglich dieser Gnade und Liebe Gottes zu verdanken haben. Ich nehme an, ihr lieben Brüder und Schwestern, wir haben im Laufe unserer Gotteskindschaft die Ursachen, die uns zu Dank verpflichten, doch alle kennengelernt. Ich denke, daß durch das Walten und Wirken unseres Gottes nicht allein nur ein Himmel in unseren Herzen entstanden ist, sondern es ist auch gut, wenn die ganze Gemeinde einen Himmel, den sogenannten Gemeindegemeindehimmel bildet, und dadurch auch dessen Licht oder dessen Ausstrahlung in der Umgebung sichtbar wird. Es ist uns ja auch heute morgen durch den Bezirksapostel allen zur Aufgabe gemacht worden, daß dieses Haus voll werden möge. Ist es nicht so, daß unser Wandel im Himmel sein soll, von wannen wir unseren Heiland Jesu Christ erwarten? Den, der aufgeföhren ist zum Vater und der wiederkommt. Deshalb soll unser Wandel auch im Himmel des Wartens sein, aber in einem tätigen Warten, daß, wenn er kommt, wir ihn dann auch empfangen können. Dazu gehört das, was uns heute morgen so fest und tief in die Seele hineingelegt wurde: Gnade und Friede sei mit euch! Das schafft in uns den Himmel. Ich möchte sagen, *allein* das schafft in uns den Himmel.

Was sind wir ohne die Gnade Gottes? Paulus konnte sagen: «Aus Gnaden bin ich, was ich bin» (1. Kor. 15,10). Aber er konnte auch sagen: «Diese Gnade ist an mir nicht vergeblich gewesen». Er hat sie angenommen. Er hat immer danach Ausschau gehalten. Deshalb konnte er dann diese Feststellung machen: «Das, was ich bin, bin ich allein aus Gnaden geworden». Was ist ein Mensch, wenn die Gnade Gottes von ihm gewichen ist? Ich denke da an den König Saul. Wie erbärmlich war er, als er feststellen mußte: Ich bin jetzt bei Gott nicht mehr in der Gnade! Er konnte rufen, so laut er

wollte, er wurde nicht mehr erhört, so schlimm war sein Zustand. Ich kann mir vorstellen, wie es einem Gotteskind zu Mute sein muß, wenn es fühlt, daß es vom himmlischen Vater nicht mehr erhört wird, wenn es durch sein Verhalten aus der Gnade gefallen ist. Das ist wohl das Allerschlimmste! Darum, ihr lieben Brüder und Schwestern, suchen wir immer durch unser Verhalten und durch unsere innere Einstellung, daß wir in der Gnade Gottes bleiben können. Damit ist uns dann auch der Friede gegeben. Es ist uns doch auch so wunderbar gezeigt worden, wie Gott der Vater, der Sohn und der Heilige Geist alles in allem sind. Von Gott kommt die ganze Kraft und die Allmacht und die Allweisheit. Auch der köstliche Friede kommt allein von ihm.

Hier heißt es noch in diesem Wort, daß der Sohn Gottes der Fürst aller Könige auf Erden ist. Das Wort «Fürst» wird auch in anderem Zusammenhang genannt: Er ist der Friedefürst, der die Friedenskinder schafft. Durch diese Friedenskinder schafft er dann schlußendlich auch das Friedensreich. Auch da ist alles in allem! Gnade und Friede sei mit euch von dem, der da war, von dem, der da ist und von dem, der da kommt. Wenn er dann kommt, müssen die Friedenskinder bereitet sein für das Friedensreich, das er machen will.

So wollen wir immer wieder die göttliche Gnade ergreifen und mit dieser Gnade auch den Frieden. Dieser Friede möge uns stärken und uns helfen, daß wir durch ihn auch unter den Menschen, unter denen soviel Unfriede und soviel Leid ist, Frieden stiften können. Amen.

Chor: «Nun, so will ich wallen...» (CM 140, 3. Strophe)

Apostel Teucher:

Meine lieben Brüder, ihr lieben Geschwister!

Mit betendem Herzen bin ich auf diesen Tag zugeschritten, denn immer dann, wenn der liebe Gott eine Türe zu seinem Tempel öffnet, geschieht etwas Besonderes. Heute morgen sind uns die Flügeltüren zu diesem Haus geöffnet worden. Weit wurden sie aufgetan. Durch diese Türen hinein ist der Bezirksapostel, sind die Apostel, Bischöfe, die Gottesknechte und -kinder geschritten, um den Willen Gottes für die Zukunft zu vernehmen. Wenn ich aber zuerst von Herzen danken möchte, dann danke ich eben, wie es der Bezirksapostel getan hat, dem, der alle Geschenke lenkt, aber auch ihm, unserem Bezirksapostel in besonderer Weise, daß er diese Möglichkeit schuf, daß ihr, ihr Lieben, schon eine Heimstatt habt, schon hier auf Erden. Wohl gilt das Wort des Liederdichters: «Meine Heimat ist dort in der Höh'» (GB Nr. 633). Auch wir wollen hier eine Stätte haben, eine Heimat, wo das Sehnen gestillt, der Schmerz geheilt wird, wo der Kummer aufhört und wo die Augen licht und hell werden und wir den Himmel offen sehen. Das ist die Stätte, an der wir uns heute morgen versammeln dürfen.

Dann aber habe ich mich mit dem vorgelesenen Wort und damit mit den tiefen Gedanken befaßt. Es beschäftigt mich, wie der Bezirksapostel drei

Dinge in den Vordergrund gestellt hat. Das größte dieser Dinge ist ja und bleibt Gott selbst! Er wurde heute in den Mittelpunkt gestellt als der da war, der da ist und der da kommt. Das verpflichtet uns, einmal zurückzuschauen und zu sehen, was er heute und morgen tut. Dieser Gottesdienst legt eine große Verpflichtung in unsere Seelen. Wir schöpfen daraus aber auch eine große Kraft. Können wir nicht dankbar sein, wenn wir zurückschauen und erkennen, daß der große Gott, der Himmel und Erde geschaffen hat, keine Fehler machte; es war alles vollkommen. Er, der damals alles vollkommen schuf: schafft er nicht auch eine vollkommene Erlösung, einen vollkommenen Segen, eine vollkommene Heilung und Heiligung? Und der da kommt: hat er nicht für uns eine vollkommene Heimat? Himmelfahrt heißt Heimfahrt ins Vaterhaus, Stillung des Sehns und Hinwegnahme der letzten Tränen! Das ist Himmelfahrt, denn dort wird kein Leid und kein Geschrei mehr sein.

Als der Sohn auffuhr zum Vater, da haben die Engel gesungen, und auf Erden haben die Jünger gen Himmel geschaut. Da hat ihnen Gott durch den Engel sagen müssen: «Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen, wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren» (Apg. 1, 11). Weiter heißt es: «... ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin» (Joh. 14, 3). Welch eine wunderbare Verheißung in diesen einmaligen, tiefgehenden und gewaltigen Worten: Der, der da war, der da ist und der da kommt!

Nun hörten wir noch vom Heiligen Geist. Es ist auch so: im Heiligen Geist ist alles enthalten. Es ist ja nur ein Heiliger Geist – aber mit einer siebenfachen Auswirkung. Laßt es mich einmal anders ausdrücken, als man es gewohnt ist: Der Heilige Geist ist am Montag, am Dienstag, am Mittwoch, am Donnerstag, am Freitag, am Samstag und am Sonntag durchgehend tätig. Wir haben nicht nur den siebenten Tag, nur den Sonntag, der heilig ist. Der Heilige Geist heiligt uns täglich. Der Heilige Geist ist in allen Lebenslagen der Lehrende und der Helfende. Wir dürfen doch glücklich sein, daß wir mit solcher Fülle an göttlichen Gaben in dieser neubauten Kirche beginnen dürfen. Ich möchte ganz kurz nur einen Satz einflechten: Als die Jünger Jesu, jene treuen, gläubigen, in der Liebe und Hoffnung, im Glauben stehenden Männer mit dem Meister auf dem Berg der Verklärung waren, da haben sie den Herrn in einer Weise verklärt gesehen, eben als der Sohn des lebendigen Gottes. Auch wir haben heute morgen den Herrn erleben dürfen. Damals kam auch der Augenblick, wo der Herr wieder in ihrer Mitte stand und das, was sie zuvor alles an Ewigkeitserleben hatten, dem Alltag wieder weichen mußte. Aber dieser Alltag war wunderbar. In diesem Alltag gab es nur eines noch – sie sahen Jesus allein. In all unserem Tun, in all unserem Handeln, in all unserem Denken möge Jesus alleine der Leitende sein, dann hat diese Einweihungsfeier nicht nur einen großen Segen zurückgelassen mit entsprechenden Auswirkungen, sondern sie wirkt wie eine Offenbarung. Dieser Einweihungsgottesdienst sei der Beginn deiner und meiner Vollendung. Amen.

Bischof Trimmel:

Jetzt kommt die Demokratie schon in unsere Kirche – und ich sehe mich als das erste Opfer. Ihr lieben Geschwister, ich kann dazu nur sagen: Ich habe mich bis jetzt, bis zu diesem Augenblick, unter euch herzlich wohlgefühlt. Das macht nicht nur der Rahmen des neu errichteten Bauwerkes, das macht die Atmosphäre des Gemeindehimmels. Ich kann dazu sagen: Der Gruß, den der Bezirksapostel uns gebracht hat, hat meiner Seele wohlgetan: Gnade und Friede sei mit euch! Das ist der Gruß der Vollendungskirche, denn er ist erst in der Offenbarung niedergeschrieben. Vom Frieden hat der Sohn Gottes auch gesprochen und er hat seinen Zuhörern und Jüngern auch einmal gesagt: «Euren Frieden lasse ich euch, aber meinen Frieden gebe ich euch», mit der Zufügung: «Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt» (aus Joh. 14, 27). Der Sohn Gottes hat zu seiner Zeit den Frieden gebracht. Von der Gnade hat er zunächst noch nicht gesprochen. Und als der Auferstandene in den Kreis seiner Jünger trat, da begrüßte er sie auch mit den Worten: «Friede sei mit euch!» Das ist dann der Gruß in der Urkirche geblieben. Die ersten Apostel sind immer in die Versammlungen der Gotteskinder getreten mit dem Gruß: «Friede sei mit euch!» Der Gruß der Vollendungskirche aber ist ein größerer: «Gnade und Friede sei mit euch!» Der Friede ist schön; aber erst wenn er verbunden ist mit der Gnade, dann ist er ein vollkommener Gruß.

Wenn wir unter uns von Gnade reden, dann geht unser Blick – so dachte ich heute morgen – hin zu der unendlichen Fülle göttlicher Gnade. Dann sagen wir immer: Der liebe Gott schenkt uns Gnade; der liebe Gott ist uns gnädig oder der liebe Gott wird uns Gnade schenken. Aus diesem Bewußtsein kommt ein großer Friede in unsere Seele. Sollten wir uns nicht auch öfters fragen: Sind wir bereit, Gnade zu spenden? Ist das nicht auch die Eigenschaft der Vollendungskirche, der zur Himmelfahrt bereiteten Gotteskinder, daß sie bereit sind, Gnade zu geben? Daraus kommt doch auch ein ganz wunderbarer und tiefer Friede. Wer bereit ist, Gnade zu geben, hat vorher in sich einen Kampf geführt, aber dann hat er Frieden und kann zur köstlichen Gnade schreiten. Wie beten wir denn im Gebet, das der Meister uns gelehrt hat? Vergib uns, wie wir vergeben. Wer Vergebung will, muß zuerst vergeben haben. Das ist die Bereitung zur Himmelfahrt.

Als der Bezirksapostel vom Himmelfahrtskommando sprach, da dachte ich bei mir: Das ist eigentlich Art des Geistes der Tiefe. Dieser kommandiert in die Ewigkeit. Nur ein Beispiel aus der Heiligen Schrift: Was hat denn der Geist der Tiefe mit Judas gemacht? Er hat ihn in die Ewigkeit kommandiert. Dieser Jünger Jesu hatte keine andere Wahl, als dem Kommando des Geistes, dem er sich zuvor hingegeben hatte, auch Folge zu leisten. Wie macht das der liebe Gott mit der Himmelfahrt? Er kommandiert nicht, er zieht! Die, die das Verlangen nach dem Himmel haben, die zieht die Liebe Gottes in den Himmel. So kommt dann zur Gnade und zum Frieden noch die Wundermacht der göttlichen Liebe, die dann in den Himmel ziehen kann. Damit ist erfüllt, was wir zu Eingang zusammen gesungen haben: «Auf Christi Himmelfahrt allein ich meine Nachfahrt gründe!» Ihr lieben

Geschwister, worauf wollen wir denn die lebendige Hoffnung unserer Himmelfahrt gründen, als einzig und allein auf die Himmelfahrt des Sohnes Gottes? Worauf könnte man sie noch gründen? Es gibt Menschen, die gründen die Hoffnung ihrer Himmelfahrt auf ihre Werke. Dann gibt es andere, die gründen die Hoffnung ihrer Himmelfahrt auf ihre Tradition. Es gibt welche, die gründen die Hoffnung ihrer Himmelfahrt auf ihre Opferbereitschaft, auf ihren vermeintlichen Glauben. Das fällt alles unter die biblische Rubrik, daß die Hoffnung der Gottlosen wird zuschanden werden (aus Spr. 10, 28). Bei solchen gibt es keine Himmelfahrt. Einzig und allein auf der Grundlage der Himmelfahrt des Sohnes Gottes gibt es für uns Himmelfahrt. So wie es der Dichter in einem unserer Lieder zum Ausdruck bringt: «Zieh mich dir nach, daß dort, wo du nun bist, dann auf ewig die Seele auch ist!» (GB Nr. 633, 3). Amen.

Bezirksapostel Febr:

Wenn wir nun diesen Gottesdienst in Windeseile nochmals an unserem Auge vorüberziehen lassen, dann können wir nur sagen: Ihm, Gott, sei Ehre und Gewalt von Ewigkeit zu Ewigkeit! Diese Ehre und Gewalt färbt sich auch wieder auf uns ab. Ein menschliches Sprichwort sagt: «In der Gemeinschaft ist auch der Schwache mächtig». Das ist klar. Wenn ein Haufen Schwacher zusammenkommt, und sie sind eins und bilden eine Gemeinschaft, werden sie plötzlich mächtig und stark. Und wenn wir nun in der Gemeinschaft, im Brotbrechen und im Gebet zusammen sind, welche Macht haben wir da, Geschwister! Aber alles kommt vom Herrn, von Ewigkeit zu Ewigkeit. Und in diesem Sinn feiern wir jetzt hier das erste Abendmahl. Amen.

Gebet des «Unser Vater» und Freisprache

Feier des Heiligen Abendmahles (GB Nr. 168)

Feier des Heiligen Abendmahles für die Entschlafenen

Schlußgebet:

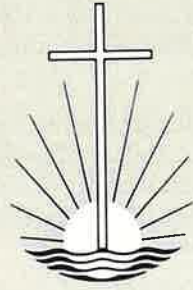
Hab Dank, treuer Gott, für dieses Fest in Deinem Haus! Feste Gottes haben keine Nachwehen wie irdische Feste, sondern Nachfreuden. Diese Freude erhalte uns. Laß uns nun weitergehen unter Deinem Schutz und Engeldienst, gesegnet und angetan mit dem festen Willen: Wir wollen treu bleiben bis zuletzt! Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Schlußlied des Chores: «Herr, Herr, wir danken dir...» (CM Nr. 223)

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 4

Zürich

Oktober 1985

Unsere neue Kirche in Trebaseleghe (Italien)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 17. Juni 1984,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Komm doch zur Quelle des Lebens...» Nr. 182
(in italienischer Sprache)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Heiliger Gott und ewiger Vater, mit großer Dankbarkeit treten wir in diesen Festtag. Wir feiern einen Sonntag, wie er bisher noch nie gewesen ist in dieser Gegend, denn heute wird dieses Haus Dir geweiht. Es ist die erste eigentliche Kirche im Lande Italien. Wir durften hier schon etliche Häuser weihen, und Du bist eingezogen mit Deiner ganzen Macht und Herrlichkeit. Aber als eigentliche Kirche ist dies hier das erste Haus. Wir wissen warum, schauen dankbar zurück und blicken dankbar in die Ewigkeit. Wir sehen da herrliche Zusammenhänge, und den ganzen Dank legen wir jetzt Dir zu Füßen. Und dabei wissen wir, daß die Entwicklung nicht aufgehört hat, sondern mit dem heutigen Tag sogar noch vermehrt weitergeht. So laß darum diesen Tag zu einem Markstein werden, daß Dein heilig Werk noch wachsen kann in dieser Gegend, im ganzen Land und im ganzen Apostelbezirk. Nun, wenn wir Dir dieses Haus dann weihen, so komme mit Deiner ganzen Machtfülle und Liebe und wohne Du hier. Aber nicht nur in diesem Haus, sondern in unseren Seelen.

Nun verbinden wir uns als Deine Knechte und Diener mit dem Stamm-
apostel. Er ist das sichtbare Haupt Deiner Kirche; er gedenkt auch unser am
heutigen Morgen. Wir stellen uns unter seine Fürbitte. Erwecke durch
Deinen Geist Dein Wort; laß ganze Ströme von Gnade fließen. Verherrliche
Du Dein Werk unter uns und stelle Deinen Altar in den Mittelpunkt.
Darum, treuer Gott, wollest Du Ewigkeit und Zeitlichkeit wirken lassen.

Nun gedenken wir auch aller Kranken: sie mögen jetzt in dieser Sekunde
fühlen, daß wir für sie beten. In diese Bitte legen wir unser ganzes Herz; das
können wir tun, das andere mußt Du tun, lieber Gott. Nun gib Engeldienst
und -schutz und mehr in allen Dingen, als wir bitten können. Erhöre uns um
Jesu willen. Amen.

Textwort: 1. Thessalonicher 5, 17

«Betet ohne Unterlaß»

Chorlied: «Zu der reinen Liebesquelle...» CM 208
(in italienischer Sprache)

Bezirksapostel Febr:

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Von den heute über 100 Aposteln auf der Erde sind jetzt fünf hier. Das
hat es im Land Italien noch nie gegeben. Und zum ersten Mal dürfen wir
hier, in dieser Region, eine Kirche weihen, in der das Gnaden- und Apostel-
amt wirkt, wie es der Chor gesungen hat, und wo der Gnadenstuhl steht. Das
hat es hier noch nie gegeben. Ohne ins Schwärmen kommen zu wollen,
möchte ich feststellen, daß sehr wahrscheinlich noch weitere Apostel hier
sind. Ich könnte mir sehr gut vorstellen, daß Apostel Paulus Freude hat an
diesem Sonntag; er hat doch um des Namens Jesu willen in eurem Land das
Leben gelassen. Auf seinen Reisen kam er nie bis hier hinauf, gegen Venedig.
Vielleicht möchte er uns jetzt am liebsten sagen: Gott sei Dank ist dieser
Sonntag gekommen, denn es ist wirklich Zeit, daß die apostolische Wahrheit
auch hier ein Denkmal setzt. Auch auf einen anderen Besuch aus der Ewig-
keit möchte ich noch hinweisen, der wohl auch da ist: Es ist der erste
Apostel, der überhaupt hier in dieser Gegend war. Genau vor fünfund-
zwanzig Jahren kam Bezirksapostel Streckeisen zum ersten Mal in diese
Gegend. Weit und breit gab es keine versiegelte Seele, außer einer einzigen
Seele. Ich freue mich von Herzen, daß unsere Glaubensschwester von
damals jetzt auch hier ist. Sie wurde in der kleinen Stadt Grenchen in der
Schweiz neuapostolisch. In jener Stadt wird ein Teil der berühmten
Schweizer Uhren hergestellt.

Aber jetzt blende ich einen Augenblick in eine andere Himmelsrich-
tung: Ein junger Glaubensbruder ist ebenfalls in Grenchen versiegelt
worden. Seine Heimat sind die zu Spanien gehörenden Kanarischen Inseln.
Inzwischen ist er Priester geworden, und auf der Insel Teneriffa entsteht nun
eine Gemeinde. Wenn Menschen schon ganz genaue Uhren herstellen und



Außenansicht der neuen Kirche von Trebaseleghe (bei Venedig)

dabei Präzisionsarbeit leisten, dann glaubt mir, geschieht nach der göttlichen Uhr alles mit noch vollkommenerer Präzision. Was vor fünfundzwanzig Jahren Bezirksapostel Streckeisen noch nicht wissen konnte, wußte der allwissende und allmächtige Gott: Hier in Trebaseleghe wird eine Gemeinde entstehen, und es wird hier eine Kirche geweiht werden. Wir würden den lieben Gott jetzt natürlich sehr gerne fragen: Wieviele Gemeinden sollen denn hier noch entstehen, und wieviele Kirchen dürfen wir noch bauen? Es liegt in der göttlichen Weisheit, uns heute darauf keine Antwort zu geben. Aber es liegt ebenso in der göttlichen Weisheit, daß er uns heute das sagt, was Jesus damals den Jüngern sagte: Ringet danach... (aus Lukas 13, 24). Mit Gebet und Arbeit ist diese Kirche hier entstanden, und dazu kam noch das Opfer der Getreuen. Nebst meinem Dank an den Architekten und an alle, die in irgendeiner Weise mitgeholfen haben am Kirchenbau, gilt mein Dank auch allen Glaubensgeschwistern im ganzen Apostelbezirk. Denn jede Lira, die geopfert wurde, jeder Schilling, jede Peseta und jeder Franken und wie die Währungen alle heißen, haben dazu beigetragen, daß diese Kirche gebaut und bezahlt werden konnte. Das ist ein Wunder im Werk Gottes. Darum bleibt es so: Beten, arbeiten und opfern. Dann wird sich Gottes Werk entwickeln und zur Vollendung kommen, und dann kommt der große und schöne Tag des Herrn. Wegen diesem großen und schönen Tag des Herrn sind wir apostolisch geworden, geblieben und wollen es bleiben mit aller Konsequenz. Wir haben den Herrn gefunden und bleiben bei ihm für Zeit und Ewigkeit.

Vor fünfundzwanzig Jahren hat Bezirksapostel Streckeisen in Venedig übernachtet; er kam mit Brüdern von einer Missionsreise aus dem Süden Italiens und wollte über Trento wieder zurück in die Schweiz fahren. Aus jener Zeit wurde mir berichtet, daß er und seine zwei Begleiter in einem Hotelzimmer in Venedig auf den Knien lagen und gebetet haben: Lieber Gott, es darf doch nicht sein, daß hier in der ganzen Stadt Venedig und in der ganzen Umgebung kein Mensch Dein Siegel trägt. – Sie sahen nicht die Märchenstadt Venedig, die berühmt ist in der ganzen Welt; sie sahen nur die Menschenscharen. Sie waren durchdrungen von ihrem Auftrag, daß die Apostel am Abend der Kirche Christi auch hier wirken sollen. Das war das erste Gebet hier. Dann kam die Arbeit und viele Opfer, und im Lauf der Jahre hat sich alles bis auf den heutigen Stand entwickelt. Als ich das unserem Stammapostel kurz erzählte, sagte er mir: Gut, so werden wir weitermachen! Nimm als Grundlage zur Einweihung das Wort: «Betet ohne Unterlaß» (1. Thessalonicher 5, 17). Sage den Geschwistern, daß ich mich freue, daß im Süden Gottes Werk wächst, und nun wollen wir alles zur Vollendung bringen lassen. Ich bin überzeugt, es kann alles noch sehr, sehr wachsen.

Damit wir noch einen Augenblick zurückblicken können in die kleinsten Anfänge und in die Entwicklung einer Gemeinde, wird meistens an einer Einweihung eine Chronik vorgelesen. Das wollen wir auch hier so halten. Nach dem Vorlesen der Chronik kann der Chor ein Lied singen, und danach wollen wir uns erheben, und ich will dann im Gebet dieses Heiligtum dem Herrn weihen.



Innenansicht mit Blick zum Altar

Die Chronik wird in der italienischen Sprache vorgelesen. Allen, die diese Sprache nicht verstehen, will ich sagen: Der Herr hat geholfen bis zu diesem Tag, er wird auch weiter helfen. Und ich sage jetzt für uns alle: Wir gehen mit einem Wunsch in die Zukunft, der zu einem Gebet wird. Entsprechend wollen wir arbeiten und opfern. Es ist der Wunsch, den der Nachfolger des Propheten Elia hatte: Elisa erbat sich vom Herrn ein zwiefältig Teil von seinem Geist (vergl. 2. Könige 2, 9). Es war vorher bei Elia große Kraft; die Bitte Elisas wurde erfüllt. An diesem historischen Tag erbitten wir vom Herrn eine doppelte Kraft für die Zukunft des Werkes Gottes. Und wenn dazu noch unsere Arbeit und unsere Opfer kommen, dann wird der Herr auch das Gelingen geben. Die Geschichte von Elia und Elisa war im Alten Bund. Wir wissen, daß der liebe Gott im Neuen Bund noch viel Größeres tat und tut. Gestern habe ich dieses schöne Gotteshaus kurz besichtigt. Die Bibel lag schon auf dem Altar. Ich habe sie wahllos aufgeschlagen. Wißt ihr, was ich gelesen haben? «Ende des Alten Testaments». Dasselbe Wort hat unser Stammapostel aufgeschlagen, als er das erste Mal in Spanien war; seit jenem Augenblick erleben wir, daß es in jenem Land im Werke Gottes schneller vorwärts geht. Das möge eine Festtagsfreude für uns alle sein: Ende der alten Ära, eine neue Zeit beginnt, aber alles auf der Grundlage der Jesu- und Apostellehre! Es soll alles noch herrlicher und noch größer werden, damit alles Lob zur Vollendung komme.

Nun wird Apostel Albert die Chronik vorlesen.

Chronik:

Im Jahre 1950 verließ eine Einwohnerin von Piombino Dese, Maria De Lazzeri, ihr Heimatdorf und begab sich zusammen mit einem ihrer Söhne nach Grenchen in der Schweiz, um dort ihr tägliches Brot zu verdienen. Hier kam sie mit der Neupostolischen Kirche in Verbindung und wurde im Jahre 1955 versiegelt. Noch im selben Jahr kehrte sie wieder in die Heimat, nach Piombino Dese, zurück, wo sie in der ganzen Region die einzige neupostolische Seele war. Der damalige Bezirksälteste Giovanni Plüß besuchte im August 1955 zum ersten Mal die Familie De Lazzeri; unsere Glaubensschwester Maria, die als einzige der Familie das Siegel der Gotteskindschaft trug, ihren Ehemann Nicodemo und ihre Kinder Pietro, Marisa und Adriano. In der Folgezeit wurde die Schwester alle 5–6 Monate einmal besucht, und in der übrigen Zeit wurde sie mit dem Seelsorgebrief bedient. Im Monat Mai 1959 kam zum ersten Mal ein Apostel Jesu nach Piombino Dese in das Haus der Familie De Lazzeri; es war der unvergeßliche Bezirksapostel Streckeisen. Im Jahre 1963 wurden auch der Ehemann Nicodemo und die Kinder von Bezirksapostel Streckeisen versiegelt. Diese kleine Schar neupostolischer Seelen wurde von nun an durch die Amtsträger von Trento, dem Evangelisten Palaoro und seinen Mitarbeitern, betreut. Es folgten schwere Jahre mit mancherlei Prüfungen, bis im Jahre 1975 weitere Seelen in die kleine Herde eingefügt werden konnten. Unter ihnen befand sich auch der heutige Priester und Vorsteher Mario De Zotti. Im April des Jahres 1978 verlegte Priester Francesco Bongiorno seinen Wohnsitz von



Bezirksapostel Fehr betritt mit seiner Begleitung den Kirchensaal

Zürich nach Oderzo, und er wurde beauftragt, der kleinen Gemeinde von Piombino Dese als Vorsteher zu dienen. Das Zimmer im Hause von Maria De Lazzeri, in dem bis anhin die Gottesdienste stattfanden, erwies sich als zu eng, und somit wurde die Gemeinde von Piombino Dese nach Trebaseleghe verlegt, wo der Sohn Pietro De Lazzeri ein geräumiges und würdiges Lokal für die Gottesdienste zur Verfügung stellte, welches dann von Apostel Zimmermann eingeweiht werden konnte. In diesem großen Raum versammelten sich in den Sommermonaten um die 150 neuapostolische Geschwister, die ihren Urlaub in dieser Gegend verbrachten. Im Jahre 1979 mußte der nunmehrige Hirte Bongiorno die Gemeinde verlassen, weil er im neuen Amt eines Bezirksevangelisten nach Sizilien gesandt wurde. Die Führung der Gemeinde wurde nun Priester De Zotti anvertraut, an dessen Seite heute zwei Diakone wirken. Der eine seiner Helfer ist der Sohn von Maria De Lazzeri. Nebst den regelmäßigen Besuchen des Apostels Zimmermann wurde die Gemeinde Trebaseleghe auch durch die Besuche der Bezirksapostel Streckeisen, Kühnle und Fehr erfreut.

Im Jahre 1983, nachdem ein geeignetes Grundstück gefunden wurde, konnte mit den Bauarbeiten für die heutige Kirche begonnen werden. Heute, am 17. Juni 1984, kann nun unser Bezirksapostel Fehr diese Kirche einweihen zur großen Freude der ungefähr fünfzig neuapostolischen Brüder und Geschwister von Trebaseleghe und Umgebung, aber auch zur Freude derer, die während ihres Ferienaufenthaltes die Segensstunden hier im Hause Gottes genießen. Der Herr möge seine Gemeinde weiterhin segnen,

damit sie sich entwickeln und in der Gnade Gottes wachsen kann. Mit tiefer Dankbarkeit wollen wir den Allerhöchsten loben für dieses Bauwerk, das nun zum Gotteshaus und zum Dienst an unsterblichen Seelen geweiht wird.

Chor: «Mit dem Herrn fang' alles an...» M 336
(in italienischer Sprache)

Weihgebet:

Heiliger Vater, im Geist fallen wir jetzt vor Dir nieder, und hier stehen wir vor Deinem lebendigen Altar im Gebet vereint als ein Herz und eine Seele.

Der alte Gottesmann sagte: Heiligkeit ist die Zierde Deines Hauses. Das soll nun auch hier werden. Und die Heiligkeit Deines Hauses ist nicht immer das, was Menschen als heilig sehen. Heilig ist Dein Wort, heilig ist die Sendung Deiner Knechte, heilig sind die Sakramente in der apostolischen Ordnung, heilig sind die sich zubereiten lassen auf die Erste Auferstehung. Und das geschieht nun fortan alles hier. Darum wollen wir nun wirklich mit dem Herrn alles beginnen.

So weihe ich nun dieses Gotteshaus in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes dem Dienst der Menschheitserlösung. Hier ist nicht einfach eine Kirche gebaut worden; hier ist die Offenbarungsstätte Deines Sohnes. Hier steht nicht irgendein weiteres Gotteshaus, hier ist der Ort, wo Seelen wiedergeboren werden. Hier können Sünden vergeben werden, und hinter diese Worte stellt sich Gott und der ganze Himmel, und die Hölle kann nichts dazu sagen. Das ist die Heiligkeit Deines Hauses.

Und nun, Vater der Liebe, segne Dein Volk immerdar an diesem Altar. Laß Deine Priester mit Heil gekleidet sein. Den Suchenden öffne Du das Verständnis, und die, die Trost suchen, laß ihn hier finden. Bitte, lieber Vater, gib auch Deinen Engeln Auftrag, und zwar einen ständigen Auftrag, daß sie hier Wache halten, damit keine böse Hand und auch keine Neider Schaden anrichten können. So wie es der Architekt gestaltet hat, daß vom irdischen Himmel das Sonnenlicht auf den Altar fällt, so gestalte Du, lieber Gott, als der herrliche Architekt, daß die Strahlen der Gnadensonne Jesu immer auf alle Seelen fallen. Dann ist es hier licht.

Und zum Schluß bitten wir Dich: Laß eine zwiefache Kraft auf alle kommen. Nicht nur Elisa hat Dich solches gebeten im Alten Bund. Die Kinder Gottes in Trebaseleghe, im Neuen Bund, beten das auch. Und als ein Apostel Jesu bin ich jetzt ihr sprechender Mund.

Heiliger Vater, stelle Dich zu diesem Gebet und gib die ganze Kraft des Himmels dazu. Wir bleiben aber auch am Beten, in der Arbeit und am Opfer. Dann werden wir hier glücklich, selig und bereit für den Tag des Herrn. Amen.

Bezirksapostel Fehr:

Meine Lieben, bei einer Einweihung geht die Zeit schnell vorbei, und ich muß mich deshalb kurz fassen. Jetzt aber wollen wir noch in dieses schöne Wort hineinblicken: «Betet ohne Unterlaß».



Bezirksapostel Febr am Altar; Übersetzer ist Apostel Albert

Beten ist eine Sache des Glaubens, und unser Glaube muß sich mit unserem Geist verbinden. Das ist dann ein rechtes Gebet. Beten ist nicht nur ein Denken an den lieben Gott. An den lieben Gott denken kann auch ein Philosoph; er kann auch analysieren, aber er muß vielleicht nicht einmal an Gott glauben. Es beten viele Menschen. Ich habe schon Buddhisten beten gesehen und auch solche, die dem Islam angehören. Sie haben ebenfalls einen Glauben und einen gewissen Geist. Diese verbinden sich miteinander, und das gibt dann ihr Gebet. Aber welches ist wohl das beste Gebet? Doch das, bei dem sich der apostolische Glaube verbinden kann mit dem Heiligen Geist. Das meint hier Paulus, denn er schrieb als ein Apostel Jesu einer apostolischen Gemeinde.

Wir wollen im Gebet beständig bleiben. Ich will alle vor der Unart warnen, nur kleine Gebete herunterzuleiern! Das ist dem lieben Gott ein Greuel. Luther, der große Reformator, hat einmal gesagt: Wißt ihr, welches der größte Märtyrer ist? Dann sagte er: Das ist das Gebet «Unser Vater». Dasselbe wird von Millionen von Menschen millionenfach gebetet, ohne daß sich Glauben und Geist miteinander verbinden und ein Zwiegespräch zwischen Menschen und Gott stattfinden kann. Wenn ich fünfzig «Unser Vater» bete, dann mache ich das, wie es hier heißt: Ohne Unterlaß. Aber ich frage: Beten wir dann überhaupt, wenn wir beten? Machen wir doch das «Unser Vater» nie zu einem Märtyrer!

Nun möchte ich sagen: man kann mindestens vier Hauptarten des Gebetes unterscheiden. Wir kennen einmal die Anbetung: die Anbe-

tung des ewigen Gottes. Dann kennen wir den Dank und die Bitten, und als Krone auf alles kommt die Fürbitte. Diese vier Hauptpunkte wollen wir uns merken, dann ist unser Gebet schon eine Arbeit. Kommen hinzu dann noch die Opfer, so garantiere ich euch: Gottes Werk wächst und wird vollendet.

Anbetung: Dazu könnte man viel sagen. Jegliche Kreatur betet ihren Schöpfer an. Nur der Mensch hat das vielfach vergessen. Wenn am frühen Morgen der Vogel sein Lied singt und in das Sonnenlicht hinaus seine Vogelstimme ertönen läßt, dann ist das eine Anbetung an den allgewaltigen Schöpfer. Viele Menschen schlafen, wenn der Vogel singt. Wenn im Frühjahr ein Baum blüht und sein schönstes Kleid angezogen hat und im Duft der Blüten die Verheißung liegt: Es kommt die Ernte; was macht dann der Baum in seiner Pracht? Anbetung Gottes durch die stumme Kreatur! Auch die Engel des ewigen Gottes beten Gott an. Soll das nun die Krone der Schöpfung, der Mensch, nicht auch tun? Aber der Glaube muß sich mit dem Heiligen Geist verbinden.

Laßt mich zum *Danken* kommen. Ich bitte euch herzlich: Danket immer zuerst dem lieben Gott! Und erst nachher kommt mit euren Bitten. Es lohnt sich und ist besser, obschon wir ihn auch nur bitten könnten, und zwar mit einer Inständigkeit, wie es Jesus in seinem Gleichnis mit der bedrängten Frau und dem ungerechten Richter sagte, welcher schließlich der Frau recht gab und der ungerechte Richter zum ersten Mal gerecht wurde (Lukas 18, 1-6). Aber zuerst wollen wir danken, ohne Unterlaß, ob es uns gut geht oder nicht, ob es uns zum Lachen ist oder zum Weinen. Ich frage: Was haben wir zu danken? Die Antwort ist leicht: Alles haben wir dem Herrn zu verdanken. In allen drei Schichten unseres menschlichen Lebens danken wir dem Herrn: für leibliche, seelische und geistige Dinge. Es schadet nichts – um ein Beispiel unter Hunderten herauszunehmen –, dem lieben Gott auch wieder einmal für unser Augenlicht zu danken! Was ist ein Leben ohne Augenlicht? Wir können ihm dann gleich in der Folge danken für unsere seelische Sehensweise, nämlich, daß unsere Seele den Herrn sieht, wie er sich offenbart! Und dann dürfen wir ihm danken, daß unser Geist das Ziel sieht. Wir danken Gott, daß wir jeden Tag zu essen und zu trinken haben, denn es vergeht keine Stunde, da nicht irgendwo auf der Welt Menschen verhungern. Wir können daran nicht viel ändern. Wenn aber der Herr sein Reich aufrichtet, dann ändert alles. Wir dürfen aber auch danken für die Gaben des Leibes, vielmehr aber noch für die Speise und den Trank für die Seele. Ja noch vielmehr, daß unser Geist befruchtet wird mit göttlicher Substanz. Seht ihr, so geht es immer durch alle drei Schichten. Es kommt mir gleich noch etwas in den Sinn: Wir können dem lieben Gott auch einmal danken, daß wir Schmerzen empfinden. Da mag das eine oder andere denken: Wer empfindet schon gerne Schmerzen? Wenn unser Körper nicht schmerzempfindlich wäre durch unsere Nerven, dann hätten wir vielleicht schon oft den Tod gefunden! Wenn wir beispielsweise unsere Hand auf eine heiße Platte legen und dabei einen höllischen Schmerz empfinden, was machen wir dann? Sofort die Hand zurückziehen, sonst könnten wir Verbrennungen erleiden und großen Schaden nehmen. Es ist



Der Chor singt

vom lieben Gott so eingerichtet, daß wir zum Schutze unseres Lebens Schmerzen empfinden. Dafür dürfen und sollen wir danken.

Und wie danken wir für unsere Seele? Man darf auch einmal für das uns auferlegte Kreuz danken, wenn es auch oftmals sehr schmerzt. Es bewahrt unser Seelenleben, so wie das Empfinden von Leibesschmerzen uns vor dem irdischen Tod bewahrt.

Nach dem Danken kommt das *Bitten*. Vergessen wir nie, daß wir in allen unseren Bitten im Namen Jesu bitten! Der Sohn Gottes hat gesagt: Was ihr bitten werdet in meinem Namen, das will ich tun ... (Joh. 14, 13). Wir identifizieren uns also mit Jesu, wenn wir bitten. Dann haben wir die Gewähr, daß wir keine Dummheiten vom lieben Gott erbitten. Wenn wir im Namen Jesu bitten, beten wir um Gnade, beten wir um Tragkraft, bitten wir um Wachstum des Werkes Gottes, bitten wir um die Vollendung desselben usw.

Zum Schluß: *die Fürbitte*. Das ist die hohe Kunst des apostolischen Glaubens, der durch die Kraft des Heiligen Geistes diese Zwiesprache mit Gott führt. Fürbitte heißt für andere bitten, für unseren Bruder und unsere Schwester, für die Kranken, für die suchenden Seelen. Die Fürbitte kann so weit gehen, daß wir unseren Gott so herzlich bitten für die, die noch apostolisch werden sollen und die wir schon lieben, auch wenn wir sie noch gar nicht kennen! Jesus ging noch weiter. Er bat sogar für seine Feinde, aber

nur für die, die nicht wußten was sie taten. Für die Pharisäer und die Schriftgelehrten ist er nicht in der Fürbitte gestanden. Es hätte auch nichts genützt; ihre Herzen waren verstockt.

Wenn ihr das alles aus diesem Gottesdienst mitnehmt: Anbetung Gottes, aber keine Götzenanbetung, empfinden können für was wir alles danken dürfen und dann mit dem ganzen Glauben bitten und sogar in die Fürbitte hineinkommen und das alles ohne Unterlaß, wie es im heutigen Textwort heißt. Dann meine Geschwister, dann geht es hier herrlich weiter. Ich würde mich nicht wundern, das wäre nur logisch, wenn der Apostel oder ich demnächst hier im Lande eine weitere Einweihung halten müßte. Man kann ja so beginnen, wie es hier in Trebaseleghe geschehen ist: In einem einfachen, aber schönen Lokal. Und wenn dann die Gemeinde mit der Zeit wächst, dann kann man wie hier eine Kirche bauen. Damit danke ich auch unseren Geschwistern ganz herzlich, bei denen wir viele Jahre Gastrecht hatten. Wenn wir jetzt auch dort ausgezogen sind, so mögen sie sicher sein, der Segen Gottes bleibt auf ihrem Haus. Denn wo Gott einmal gewirkt hat, da bleibt sein Segen!

In diesem Sinn feiern wir unser Einweihungsfest und sagen noch einmal: Lieber Gott, schenke für die Zukunft ein Zwiefaches von allem bisherigen, denn wir möchten bald nach Hause kommen. Amen.

Nun sagte ich euch, daß fünf Apostel hier seien. Weil die Zeit eilt, können wir sie nicht alle hören. Bezirksapostel Saur hat zwar Ferien. Er ist in euer schönes Land gekommen um einige Tage der Erholung zu genießen. Im Richtlinienbuch für Amtsträger steht geschrieben, daß Amtsträger in den Ferien nicht zum Mitdienen gerufen werden dürfen. Wir halten uns streng daran. Es gibt aber auch einen Satz im Richtlinienbuch: Ausnahmen kann nur der Bezirksapostel machen. Darum, lieber Bezirksapostel Saur, Du bist nun eine dieser herrlichen Ausnahmen.

Chor: «Mein Gott und Vater...» CM 102
(in italienischer Sprache)

Bezirksapostel Saur:

Meine herzlich lieben Brüder und Schwestern!

In meiner Seele steht eine ganz große Freude, denn ich darf in eurem schönen Land einige Urlaubstage durchleben. Schon einige Zeit habe ich davon gewußt, daß in die Zeit meiner Urlaubstage das schöne Fest eurer Kircheneinweihung fallen wird. Das hat meine Freude am Aufenthalt in Italien noch größer gemacht. Diese Freude ist nun aber durch den Ruf eures Bezirksapostels etwas geschmälert worden, hat doch der Urlaub erst begonnen. Ich bin aber – Gott sei Dank – neuapostolisch und habe es in meinem neuapostolischen Leben immer so gehalten: Wenn der liebe Gott mich durch seine Knechte gerufen hat, dann habe ich mich immer im Gehorsam finden lassen. Nun stehe ich hier als euer Bruder und bin so glücklich und so dankbar, diesen Gnadenmorgen, euer Fest, mit euch miterleben zu dürfen.



Gäste am Einweihungsgottesdienst: 1. Reihe von links nach rechts: Bezirksapostel K. Saur, Apostel L. Teucher und P. Dessimoz; 2. Reihe Bezirksältester R. Bänziger und Bezirksevangelist B. Rizzi

Es ist ein schönes Haus, das hier erstellt worden ist. Wenn wir es mit unserem natürlichen Auge besehen, dann freuen wir uns. Es stehen zwar etliche ähnliche Häuser in dieser Gegend. Euer Bezirksapostel sagte aber, daß das die erste neuapostolische Kirche sei. Was ist nun der Unterschied? In diesem Haus wohnt der allmächtige und ewige Gott. Der Bezirksapostel hat durch den Weiheakt und durch sein Gebet dieses von Menschenhand gemachte Haus zu einem Gotteshaus geweiht. Dadurch, daß er, die Apostel und die treuen Brüder hierhergetreten sind, ist auch der liebe Gott eingezogen. Es ist der heilige Altar Gottes aufgerichtet an diesem Ort, und hier werden nun die Segnungen des Hauses Gottes angeboten. Was haben wir doch heute morgen in diesem Einweihungsgottesdienst sehen und welch eine wunderbare Stunde erleben dürfen! Meine Seele hat gefühlt: Der Ort, wo du stehst, ist heilig. Der Bezirksapostel Fehr, als der Mann Gottes im Apostelbezirk Schweiz, hat diese Kirche nicht nur bauen lassen und heute geweiht, sondern er ist heute in unsere Mitte getreten, um hier den ersten Gottesdienst in diesem Haus zu halten. Für mich war das eine köstliche, so prächtige Lehrstunde. Wißt ihr aber auch, weshalb sie zu einer Segensstunde geworden ist? Er hat sich vor dem heutigen Tag immer mit euch verbunden und hat für euch gebetet. Dann hat euer Bezirksapostel vor diesem Tag bei unserem Stammapostel angeklopft und ihn um ein Wort für diese Einweihung gebeten. Ich weiß auch, daß er dem Stammapostel die Bitte vorgebracht hat: Halte deine Segenshände über diesen Morgen. Daß sich diese Bitte erfüllte, das haben du und ich miteinander nun erlebt. Der liebe Gott hat durch den Heiligen Geist gegeben, was für uns alle notwendig ist. Was ist

denn aus diesen wenigen Worten: «Betet ohne Unterlaß» nicht alles geworden! Ich habe unter dem Dienen auch an den Stammapostel Streck-eisen denken müssen. Er diente uns im Jahre 1977 in Konstanz. Es war im August, ein schöner, heißer Tag. Er kam am Morgen aus seinem Zimmer, hat die Apostel und die Brüder begrüßt und die Frage gestellt: Wißt ihr, was ich heute morgen zuerst gemacht habe? Ich habe dem lieben Gott gedankt, daß er uns einen so schönen Tag gemacht hat. Ich habe ihm auch dafür gedankt, daß ich die Sonne sehen darf. So sollen wir es auch in der Zukunft tun. Wir wollen das, was schon im Gebet an unseren Seelen gewirkt wurde, ernst und innig befolgen. Den lieben Gott anbeten, das ist eine wunderbare Sache! Dem lieben Gott danken, wer tut das schon um uns her? Wir leben in der Gewißheit: Alles, was wir brauchen, legen wir in unser Gebet, und der liebe Gott wird uns geben, was sein darf. Welch großer Reichtum ist es, zu wissen: Jeder Bruder, jede Schwester betet für dich. Ohne es euch immer wieder zu sagen, beten sie am Morgen und am Abend, ja immer, nicht nur für sich, sondern sie beten für euch alle und für uns alle! Euer Bezirksapostel sagte in vornehmer Weise, gewissermaßen als eine Ermahnung an uns alle: Laßt das Gebet nie zur Gewohnheit werden, leiert es nie herunter! Die ersten neun-zehn Jahre meines Lebens war ich nicht neuapostolisch. Ich habe aber während dieser Zeit auch gebetet. Unsere Mutter hat uns Kinder beten gelehrt; wir wußten jeden Morgen, was wir zu beten hatten und auch jeden Abend. Ehrlich gesagt: Dieses Beten ist zur Gewohnheit geworden. Wir haben unsere Gebete heruntergeleiert, ohne den rechten Glauben und ohne den Heiligen Geist. Heute darf ich zu des Herrn Lob und Ehre sagen, daß ich das richtige Beten im Haus und Heiligtum unseres Gottes gelernt habe. Heute morgen ist mir aber das Gebet noch größer und wertvoller geworden. Aus dem heutigen Festgottesdienst will ich für meine Seele das Wort mitnehmen: «Betet ohne Unterlaß», daß ich mich künftig bemühe, so beten zu wollen, wie es uns der große Gottesmann in euerem Bezirksapostel gelehrt hat.

Ich lese gerade hier noch in der Heiligen Schrift die anschließenden Worte: «Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christo Jesu an euch (1.Thessalonicher 5,18). Dann heißt es noch: Den Geist – also den Heiligen Geist – dämpft nicht (Vers 19). Es ist uns auch heute eine Verheißung gegeben worden: Wenn wir richtig beten, richtig arbeiten und richtig opfern, dann tritt ein wunderbares Wachstum in unseren Seelen ein. Ihr werdet sehen und erleben, daß auch das Werk Gottes und seine Vollen-dung hier am Ort wachsen wird. Es werden die letzten Seelen noch herzuge-führt werden können, die dann an diesem, dem Herrn geweihten Altar das Unterpfand zur zukünftigen Herrlichkeit empfangen dürfen.

Ihr lieben Geschwister, ich werde diesen Morgen nie vergessen, und ich werde schon aus Dankbarkeit, daß ich hier sein durfte, immer wieder an euch denken und für uns und euch alle beten, daß das in uns angefangene Werk des wunderbaren neuapostolischen Glaubens und Lebens in Eile vollendet werden möchte. Ich habe nur den einen Wunsch: daß am Tag der Ersten Auferstehung alle Gotteskinder mit Freuden in den Hochzeitssaal gehen dürfen. Amen.

Bezirksapostel Febr:

Der Bezirksapostel Saur wohnt in Karlsruhe und betreut jenen Apostelbezirk mit rund 30 000 Seelen. Kürzlich hat er noch einen weiteren Apostelbezirk zusätzlich übernommen, zu dem auch die Städte Frankfurt am Main, Wiesbaden und weitere zählen, und damit sind nochmals gut 30 000 Seelen hinzugekommen. Zu seinem Arbeitsbereich zählen auch zahlreiche Länder im Missionsgebiet. Das merkt man seinem Herzen an. Wir sind dankbar, wenn er weiter für uns betet, für unsere Vollendung, für unser inneres Wachsen und wie er es wörtlich sagte, daß hier noch Seelen versiegelt werden können.

Heute, an diesem Einweihungstag beginnen wir gleich damit. Eine Mutter mit zwei Kindern soll versiegelt werden. Diese Handlung setzt unserer Feier noch die Krone auf. Es möge nun in diesem Haus so weitergehen, daß es euch so ergeht wie damals einem Petrus, als er sagte: Werfet euer Netz aus auf der Höhe... (vergl. Lukas 5, 4–6). Er fand soviele Fische, daß das Netz nahezu zerriß. Und wenn hier das Netz zu zerreißen droht, dann gründen wir neue Gemeinden. Kein Problem! Amen.

Es folgt das «Unser Vater», die Freisprache und die Heilige Versiegelung mit der Feier des Heiligen Abendmahles.

Apostel Albert (in italienischer Sprache):

Meine herzlich Geliebten!

Unser Bezirksapostel hat von einer unsichtbaren Krone des Gottesdienstes gesprochen, und ich füge nun hinzu: Die soeben durchgeführte Versiegelung war eine sichtbare Krone. Nun folgt nochmals eine Krone, und zwar das Abendmahl für die Entschlafenen. Wieviele ihrer anwesend sind, das sieht kein menschliches Auge. Das Herz unseres Bezirksapostels, der Apostel, ja wir alle können sie fühlen. Wer von uns hätte keine Lieben im Jenseits? Wir alle haben welche, und sie grüßen uns. Wir bereiten nun unsere Herzen und grüßen sie mit der 2. Strophe aus dem Lied Nr. 630 «Ich hab' von ferne...» (in italienischer Sprache).

Bezirksapostel Febr:

Tatsächlich ist das wieder eine weitere Krone auf diesem Gottesdienst, wie es der Apostel vorhin sagte. Wir fühlen die Ewigkeit, und mit diesem Hauch der Ewigkeit in unseren Seelen wollen wir dann dieses Haus wieder verlassen. Was wir aber in uns tragen, das kann uns niemand nehmen. Ich kann mir vorstellen, daß diesem Tag in der Ewigkeit mehr Arbeit vorausging als hienieden, obschon auch hienieden vorausgehend viel Arbeit getan wurde. Es möge wirklich eine doppelte Kraft sein, die hier weiterwirkt. Und dazu diene auch dieses Abendmahl für die Entschlafenen. Hier ist jetzt ein

Altar aufgerichtet, wie er im Land Italien noch nie war. Ich soll nun das Werkzeug und der sprechende Mund sein. Ein Apostel neben mir übersetzt, zwei weitere sind gerufen, die Amtskrippe zu bilden.

Es folgte das Abendmahl für die Entschlafenen.

Schlußgebet:

Wir können ja nur danken, Vater, für alles, was Du geschenkt hast. Aber wir danken mit Herzen, Mund und Händen. Es sei nicht nur ein Dank der Lippen, sondern ein Herzensdank. Es soll auch ein Tatendank sein.

Erhalte uns am Herzen unseres Stammapostels. Gib auch ihm täglich Kraft genug.

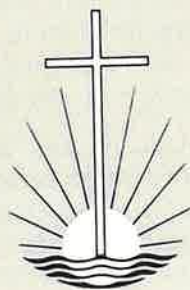
Segne Dein Volk und Werk im anvertrauten Bereich, in allen sieben Ländern des Apostelbezirkes. Gib Wachstum und Gedeihen. Wir beten ohne Unterlaß.

Segne die Opfer und die Opferer selbst, laß sie das Geheimnis des Segens erleben in Deinem Haus. Nun segne uns auf dem weiteren Weg. Der Teufel soll niemandem schaden. Dazu braucht es aber Deinen Schutz. Vater, schenke ihn uns. Einige haben einen weiten Weg. Ob der Weg weit ist oder nicht, schenke überall Segen und Schutz. Gib nun mehr, als wir nur bitten konnten, um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Chor: Sonderausgabe CM 388
«Bald wird die Stunde schlagen...» CM 289
(in italienischer Sprache).

Inaugurazione



Pubblicazione per i membri della
Chiesa Neo-Apostolica nel distretto d'Apostolo Svizzera

No 4

Zürich

Ottobre 1985

La nostra nuova chiesa a Trebaseleghe (Italia)

Relazione sul culto d'inaugurazione del 17 giugno 1984,
tenuto dall'Apostolo di Distretto Richard Fehr

Inno iniziale: «Vieni alla fonte di vita...» (No 182 innario italiano)

Pregghiera:

Nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo.

Santo Dio ed eterno Padre, con grande riconoscenza iniziamo questa giornata di festa. Festeggiamo una domenica come finora non ve n'è mai stata in questa regione, poiché oggi viene consacrata a te questa casa. Si tratta della nostra prima vera chiesa in Italia. Abbiamo potuto consacrarti già diverse case in questa nazione e tu vi sei entrato con tutta la tua potenza e magnificenza; ma questo è il primo edificio di chiesa vera e propria. Noi sappiamo perché, e riconoscenti volgiamo il nostro sguardo al passato e all'eternità. Vediamo dei nessi meravigliosi e poniamo ora ai tuoi piedi tutto il nostro ringraziamento. Sappiamo che lo sviluppo non si è arrestato, ma bensì che con la giornata odierna si moltiplicherà ulteriormente. Lascia dunque questo giorno diventare una pietra miliare, affinché la tua santa Opera possa ulteriormente crescere in questa regione, in tutto il paese ed in tutto il distretto apostolare. Ora, quando consacreremo questo edificio a te, entravi con tutta la tua plenipotenza ed il tuo amore; vieni e dimora in questo luogo; non solo però in questa casa, ma bensì nelle anime nostre.

Quali tuoi servi ci colleghiamo ora con il Sommo-Apostolo. Egli è il capo visibile della tua Chiesa, e penserà a noi in questo giorno. Ci sottomettiamo alla sua intercessione. Risveglia tramite il tuo Spirito la tua parola e lascia scorrere interi fiumi di grazia. Rendi magnifica l'opera tua fra di noi e poni il tuo altare nell'epicentro. Lascia, o fedele Dio, operare a questo proposito l'eternità e le cose terrene.

Vogliamo pure intercedere per tutti gli ammalati, affinché in questo istante possano percepire che preghiamo per loro. In questa preghiera riponiamo tutto il nostro cuore; è quel che possiamo fare noi, il resto lo devi fare tu, o amorevole Dio. Ora concedici la protezione e il servizio dei tuoi angeli e da' più di quanto ti sappiamo invocare. Esaudiscici nella volontà di Gesù. Amen.

Testo biblico: 1 Tessalonesi 5, 17

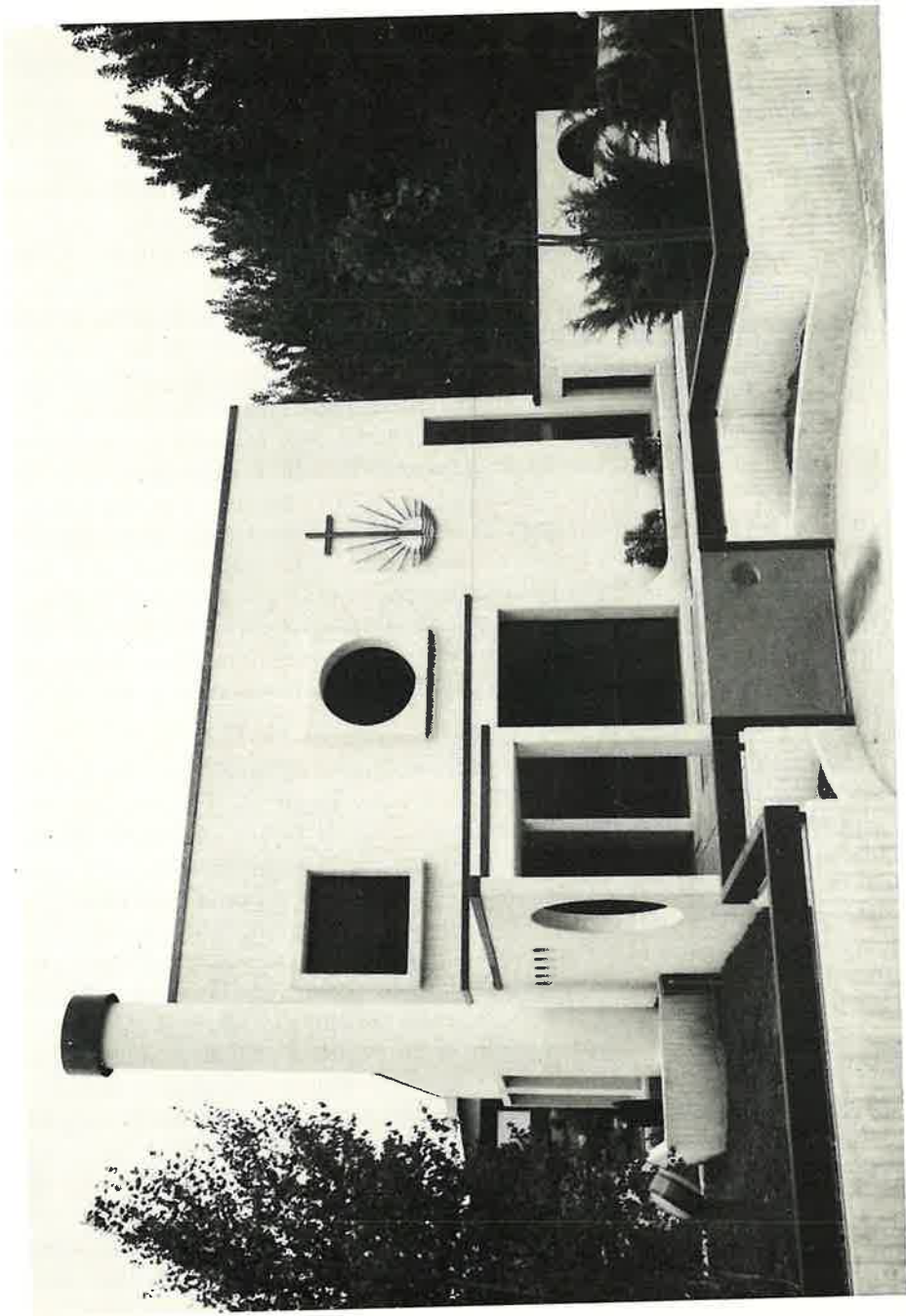
«Non cessate mai di pregare.»

Inno del coro: «Alla fonte dell'amore...» (libro coro, no 208)

Apostolo di Distretto Febr:

Miei cari fratelli e care sorelle!

Degli oltre cento Apostoli che vi sono sulla terra, cinque sono oggi qui presenti. È una cosa che in Italia non è ancora mai avvenuta. Per la prima volta poi, in questa regione possiamo consacrare una chiesa, nella quale opera il ministero di grazia, il ministero degli Apostoli di cui ha cantato il coro, e dove si trova il trono di grazia; anche questo non è mai avvenuto fino ad oggi. Senza voler esagerare, oserei affermare che molto probabilmente qui si trovano ancora altri Apostoli. Posso immaginarmi che l'Apostolo Paolo si rallegri di questa domenica. Egli nel nome di Gesù ha sacrificato la sua vita nel vostro paese, ma nei suoi viaggi non è mai giunto fino a quassù, nelle vicinanze di Venezia. Forse egli ci vorrebbe ora dire: «Dio sia lodato che è giunta questa domenica, poiché è veramente ora che la verità apostolica si propaghi anche da queste parti.» Vorrei accennare anche ad un'altra visita dall'eternità, che sicuramente è qui: si tratta del primo Apostolo che mise piede in questa regione. Esattamente venticinque anni or sono l'Apostolo di Distretto Streckeisen venne per la prima volta in questa zona. Vi era allora, in tutta la vasta regione, un'unica anima suggellata, e mi rallegro di tutto cuore, che questa nostra sorella di fede anche oggi si trovi qui fra noi. Ella divenne neopostolica nella piccola città di Grenchen in Svizzera, dove viene prodotta una buona parte dei famosi orologi svizzeri. – Per un attimo voglio ora volgere lo sguardo verso un altro punto cardinale: Anche un giovane fratello di fede è stato suggellato a Grenchen. La sua patria sono le isole canarie. Nel frattempo egli è divenuto Sacerdote e sull'isola di Teneriffa è sorta una comunità. – Se già gli uomini sono in grado di costruire orologi precisi, facendo un lavoro di alta precisione, credetemi: secondo l'orologio divino tutto accade con una precisione ancora più perfetta. Quello che venticinque anni



Veduta esterna della nuova chiesa di Trebaseleghe (vicino a Venezia)

or sono l'Apostolo di Distretto Streckeisen non poteva ancora sapere, l'onnisciente ed onnipotente Dio già lo sapeva: che qui a Trebaseleghe sarebbe sorta una comunità e sarebbe stata consacrata una chiesa. A questo punto chiederemmo ben volentieri al buon Dio: Quante comunità devono ancora sorgere e quante chiese possiamo ancora costruire? Fa parte della saggezza divina, il non dare oggi alcuna risposta a questa nostra domanda. Ma è altrettanto parte della saggezza divina il fatto, che egli oggi ci dica quello che Gesù disse a suo tempo ai suoi discepoli: Sforzatevi d'entrare (da Luca 23, 24), pregate e lavorate. - Con tanta preghiera e molto lavoro è sorta questa chiesa, ed inoltre ci volevano anche i sacrifici, le offerte dei fedeli. Accanto al mio ringraziamento rivolto all'architetto e a tutti coloro che in un modo o nell'altro hanno collaborato alla costruzione di questo edificio, il mio ringraziamento vale anche per tutti i fratelli e le sorelle dell'intero distretto apostolare. Perché ogni lira, ogni scellino, ogni peseta, ogni franco e come si chiamano ancora le valute nazionali, ogni moneta che è stata sacrificata, ha contribuito affinché questa chiesa potesse venir costruita e anche pagata. Questo è un miracolo nell'Opera di Dio. E perciò rimangono tanto importanti i tre punti: pregare, lavorare e sacrificare. Così l'Opera di Dio si può sviluppare e giungere al compimento, e poi verrà il grande e meraviglioso giorno del Signore. A motivo di questo glorioso giorno del Signore noi siamo divenuti apostolici, siamo rimasti e vogliamo rimanere apostolici con tutto il cuore. Abbiam trovato il Signore e vogliamo rimanere presso di lui per tempo ed eternità.

Venticinque anni or sono l'Apostolo di Distretto Streckeisen pernottò a Venezia. Rientrava con alcuni fratelli da un viaggio di missione nel sud dell'Italia e voleva tornare in Svizzera passando da Trento. Mi è stato riferito che lui ed i suoi due accompagnatori si misero in ginocchio, nella loro camera d'albergo a Venezia, pregando: «Buon Dio, non è possibile che qui, in tutta questa città e nelle immediate vicinanze, nessuno porti il tuo suggello!» Essi non guardarono le bellezze della città, per le quali Venezia è famosa in tutto il mondo; essi videro unicamente le schiere degli uomini. Erano pervasi dal loro incarico, nella consapevolezza che alla sera della Chiesa di Cristo anche qui dovevano operare degli Apostoli. Questa fu la prima preghiera; poi venne il lavoro, i molti sacrifici, e nel corso degli anni tutto si è sviluppato fino allo stato odierno. Allorché raccontai tutto questo brevemente al nostro Sommo-Apostolo, egli mi disse: - Bene, continueremo così. Prendi quale testo per l'inaugurazione la parola: «Non cessate mai di pregare» (1 Tessalonicesi 5, 17). Di' ai fratelli e alle sorelle che mi rallegro di come cresce l'Opera di Dio nel Sud. - Ed ora vogliamo far sì che tutto possa esser portato al compimento. Sono convinto che è ancora possibile una grande crescita.

Per poter dare uno sguardo sui primi inizi e sullo sviluppo di una comunità, all'inaugurazione solitamente viene letta una breve cronaca; questo lo vogliamo fare anche qui. Dopo la lettura della cronaca, il coro canterà un



Veduta interna in direzione dell'altare

inno ed in seguito vogliamo alzarci; in preghiera io consacrerò allora questo tempio al Signore. La cronaca verrà letta in italiano; a tutti coloro che non comprendono questa lingua, voglio dire: Il Signore ha concesso il suo aiuto fino a quest'oggi ed egli ci aiuterà anche in futuro. E a noi tutti dico ora: Andiamo verso il futuro con un desiderio che diventa la nostra invocazione e secondo il quale vogliamo anche lavorare e sacrificare. È il desiderio che ebbe il successore di Elia. Lui chiese dal Signore la doppia parte dello spirito di Elia (cfr. 2 Re 2, 9), il quale aveva già una grande forza. La preghiera di Eliseo venne esaudita. Nell'odierna giornata storica noi invochiamo il Signore di darci una doppia forza per lo sviluppo dell'opera di Dio. E se a questo desiderio aggiungiamo il nostro lavoro e il nostro sacrificio, allora il Signore ci darà anche la buona riuscita. La storia di Elia ed Eliseo avvenne nel Vecchio Testamento. Sappiamo che il buon Dio nel Nuovo Testamento ha fatto e fa tuttora cose ancora più grandiose. Ieri ho visitato brevemente questa bella casa di Dio. La Bibbia si trovava già sull'altare e l'ho aperta senza scegliere nulla di preciso. Sapete che cosa ho letto? «Fine del Vecchio Testamento». La medesima pagina l'ha aperta il nostro Sommo-Apostolo allorché si trovava per la prima volta in Spagna, e da quel giorno sperimentiamo che nella nazione spagnola l'Opera di Dio si sviluppa più velocemente. Questo sia la nostra gioia nella festa odierna: Fine della vecchia era, inizio di un nuovo tempo, basato però unicamente sull'insegnamento di Gesù e degli Apostoli! Tutto deve diventare ancora più meraviglioso e più grande, per giungere al compimento.

L'Apostolo Albert leggerà ora la cronaca.

Cronaca:

Nel 1950, una signora di Piombino Dese, Maria De Lazzari, dovette abbandonare il suo paese natio, e per guadagnarsi il pane emigrò in Svizzera, precisamente a Grenchen, accompagnata da uno dei suoi figli. Colà entrò in contatto con la Chiesa Neo-Apostolica e venne suggellata nell'anno 1955. Ancora lo stesso anno ella ritornò in patria a Piombino Dese, dove era la sola anima neo-apostolica di tutta la regione. Nell'agosto del 1955 l'Anziano di Distretto di allora, Giovanni Plüss, fece una prima visita in casa De Lazzari, dove vivevano la nostra sorella Maria, unica neo-apostolica, suo marito Nicodemo ed i loro figli Pietro, Marisa e Adriano. Negli anni seguenti la nostra sorella veniva visitata ogni 5 o 6 mesi e, negli intervalli, servita per mezzo di lettere circolari.

Nel mese di maggio 1959 per la prima volta un Apostolo vivente venne a Piombino Dese, entrando in casa della famiglia De Lazzari; era l'indimenticabile Apostolo di Distretto Streckeisen. Poi, nel 1963, anche il marito Nicodemo ed i figli poterono venir suggellati dall'Apostolo di Distretto Streckeisen. Questo piccolo nucleo di neo-apostolici veniva in seguito curato dai fratelli di ministero della comunità di Trento, dall'Evangelista Palaoro ed i suoi collaboratori. Passarono anni duri di prove e poi nel 1975 altre anime



L'Apostolo di Distretto Febr entra con i suoi accompagnatori nella sala della chiesa

poterono venir annoverate al piccolo gregge, tra le quali era anche l'odierno Sacerdote e Conducente Mario De Zotti.

In aprile del 1978 il Sacerdote Francesco Bongiorno si trasferì da Zurigo a Oderzo e venne incaricato di curare la piccola comunità di Piombino Dese quale Conducente. La stanza in casa di Maria De Lazzari, usata finora come luogo di riunione per i servizi divini, era diventata troppo esigua, cosicché nel mese di luglio 1978 la comunità venne trasferita da Piombino Dese a Trebaseleghe, dove il figlio Pietro De Lazzari metteva a disposizione un locale spazioso e dignitoso per tenere i culti, il quale venne inaugurato dall'Apostolo Zimmermann. In questo ampio locale durante i mesi estivi si riunivano circa 150 neo-apostolici che trascorrevano le loro vacanze nella regione. Nel 1979 il Pastore Bongiorno dovette lasciare la comunità, perché, avendo ricevuto l'incarico da Evangelista di Distretto, venne trasferito in Sicilia. Le redini della comunità furono affidate al Sacerdote De Zotti, al cui fianco collaborano oggi due Diaconi, tra i quali anche il figlio della sorella Maria De Lazzari.

Oltre alle regolari visite dell'Apostolo Zimmermann, la comunità di Trebaseleghe ricevette pure gradite visite degli Apostoli di Distretto Streck-eisen, Kühnle e Fehr.

Nell'anno 1983, dopo aver ricevuto il permesso di cercare un terreno adeguato, si poterono iniziare i lavori di costruzione di una chiesa vera e propria. Oggi, il 17 giugno 1984, questa chiesa può venir inaugurata dal

nostro caro Apostolo di Distretto Fehr, per la gioia dei circa cinquanta membri neo-apostolici di Trebaseleghe e dintorni, ma anche per la gioia di coloro che possono godere le ore di benedizione nella casa di Dio durante le vacanze.

Voglia il Signore benedire ulteriormente questa comunità affinché possa svilupparsi e crescere nella grazia di Dio. Con profondo riconoscimento vogliamo lodare l'Eterno per questo edificio consacrato a casa del Signore, dov' Egli opera per la salvezza delle anime immortali.

Coro: «Tutto inizia col Signor...» (libro coro, no 336)

Pregiera d'inaugurazione:

Santo Padre, in ispirito ci prostriamo ora dinanzi a te e qui stiamo davanti al tuo altare vivente, riuniti in preghiera come un cuore ed un'anima sola.

Il vecchio uomo di Dio disse: La santità è l'ornamento della tua casa. Questo avvenga ora anche in questo luogo. La santità della tua casa non è sempre quello che gli uomini s'immaginano come santo. Santa è la tua parola, santa è la missione dei tuoi messaggeri, santi sono i sacramenti dell'ordinamento apostolico, santi sono coloro che si lasciano preparare per la Prima Risurrezione. Tutto questo succederà d'ora innanzi in questo luogo.

Per questo motivo vogliamo effettivamente iniziare tutto con il Signore.

Così consacro ora questa casa di Dio, nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo, la consacro per il servizio della redenzione degli uomini. Qui non è semplicemente stata costruita una chiesa: questo dev'essere il luogo in cui si manifesta il tuo Figliolo. Non si tratta semplicemente di un altro tempio in più; ma questo è il luogo dove le anime possono rinascere. Qui possono venir perdonati i peccati e dietro questo atto sta Dio e l'intera potenza celeste; l'inferno intero non può dire nulla in proposito. Questo rappresenta la santità della tua casa.

Ed ora, o Padre dell'amore, da questo altare benedici sempre il tuo popolo. Fa' che i tuoi Sacerdoti siano vestiti di santificazione, apri la comprensione alle anime che cercano, lascia qui trovare conforto tutti coloro che cercano la consolazione. Ti preghiamo, buon Padre, da' ai tuoi angeli l'incarico di vigilare in permanenza su questo luogo, cosicché nessuna mano cattiva e nessuna mano invidiosa possa recare un danno. Così come l'architetto ha previsto che dal cielo terreno la luce del sole si riversa sull'altare, così provvedi tu, o amorevole Dio, quale architetto celeste, che i raggi del sole della grazia di Gesù abbiano sempre a toccare le anime. Allora qui vi sarà la luce. Ed al termine ti preghiamo: Lasciaci toccare una doppia forza. Non solo Eliseo ti pregò in questo senso nel Vecchio Testamento; i figlioli di Dio di Trebaseleghe, nel Nuovo Testamento, pregano anche loro per questo. E quale Apostolo di Gesù io sono in questo attimo il loro portavoce.

Padre santo, ascolta con benevolenza questa preghiera ed aggiungivi l'intera forza dal cielo. Da parte nostra rimaniamo nella preghiera, nel lavoro e nel sacrificio. Così potremo in questo luogo diventare felici, beati e pronti per il giorno del Signore. Amen.



L'Apostolo di Distretto Febr all'altare; l'Apostolo Albert traduce

Apostolo di Distretto Febr:

Miei cari, durante un'inaugurazione il tempo passa molto velocemente e per questo devo cercare di essere breve. Vogliamo tuttavia guardare un po' più da vicino questa bellissima parola: «Non cessate mai di pregare.»

Pregare è una questione di fede, e la nostra fede si deve unire con il nostro spirito. Solo così si può formare una vera preghiera. Pregare non è semplicemente un pensare al buon Dio. Anche il filosofo può pensare al buon Dio, cercando di analizzare, ma forse non crede nemmeno in Dio. Si può solo pregare, se si ha fede e se questa fede si collega con lo spirito. Molti uomini pregano in questo modo. Ho già visto pregare anche dei Buddisti e coloro che appartengono all'Islam. Anche loro hanno una fede ed un certo spirito. Li collegano assieme e da questo si forma una preghiera a Dio. Qual è però la preghiera migliore? Certo quella che scaturisce dall'unione della fede apostolica con lo Spirito Santo. Questo è il pregare che intende Paolo, poiché egli scrive quale Apostolo di Gesù ad una comunità apostolica.

Vogliamo rimanere perseveranti nella preghiera, e per prima cosa vorrei invitare voi tutti a non fare della preghiera una litania. Questo non piace assolutamente al buon Dio. Lutero, il grande riformatore disse a suo tempo: Sapete qual è il più grosso martire? È il «Padre Nostro»! Perché questa preghiera viene spesso e sovente pronunciata da milioni di persone senza che si unisca la fede allo spirito e senza che avvenga un dialogo con Dio. Se io prego cinquanta «Padre Nostro», eseguo ciò che sta scritto qui: non cesso mai

di pregare. Ma mi chiedo: È questo un vero pregare? Non facciamo mai diventare la preghiera del «Padre Nostro» un martire!

Ora vorrei dire: Si possono distinguere quattro categorie principali di preghiera: V'è dapprima l'adorazione, la venerazione dell'eterno Dio. Poi conosciamo il ringraziamento, poi l'invocazione, e infine, come corona della preghiera, l'intercessione. Vogliamo ricordarci di questi quattro punti principali, allora con la nostra preghiera facciamo già un buon lavoro. Se poi vi si aggiungono ancora i sacrifici, vi garantisco che l'opera di Dio si può sviluppare e si compirà.

Adorazione: si potrebbe dire molto al riguardo. Ogni creatura adora il suo Creatore; solo l'uomo purtroppo l'ha in gran parte dimenticato. Quando di buon mattino l'uccello innalza il suo canto e saluta la luce del sole con la sua voce soave, è un atto di adorazione dell'onnipotente Creatore. Molta gente dorme in quel momento. Quando in primavera una pianta germoglia e l'albero sfoggia la sua più bella veste, quando l'odore della fioritura è come una promessa del futuro raccolto, che cosa fa la pianta in questa sua magnificenza? È come un'adorazione di Dio da parte di una creatura muta! Gli angeli dell'Eterno adorano sempre il buon Dio; non deve forse farlo anche la corona della creazione? Però, occorre per questo che la fede si unisca allo spirito. Voglio passare al punto del ringraziamento. Vi prego di cuore: Innanzi tutto ringraziate sempre il buon Dio, e solo in seguito chiedete. Vale la pena ed è molto meglio, fare così. Ciò non esclude che possiamo anche invocare Dio, anzi lo possiamo supplicare con un'insistenza tale, come Gesù dimostrò parlando della donna che insisteva presso il giudice iniquo, finché questi le diede ragione... e il giudice iniquo, per la prima volta, si rese conto d'aver sbagliato (Luca 18, 1-6). Prima però vogliamo ringraziare – senza mai cessare –, se tutto va bene o se siamo nelle difficoltà, se possiamo gioire o se dobbiamo piangere. Mi chiedo: Per che cosa dobbiamo ringraziare? La risposta è semplice: Tutto viene dal Signore! Su tutti i tre livelli della nostra vita umana ringraziamo il Signore: per le cose materiali, per le cose dell'anima e per le cose spirituali. Non fa male, per citare uno tra cento altri esempi, se una volta ringraziamo il buon Dio anche per la vista che abbiamo. Cosa sarebbe la tua vita, se non potresti vedere? È una cosa che riguarda il nostro corpo. E possiamo subito ringraziarlo anche per la vista spirituale che ci ha regalato: che l'anima nostra può vedere la manifestazione del Signore così com'è. Lo possiamo ringraziare perché lo spirito nostro è in grado di vedere la mèta. Ringraziamo Dio per il fatto che ogni giorno abbiamo qualcosa da mangiare e da bere. Non passa un'ora, senza che da qualche parte sulla terra qualcuno muoia di fame. Non possiamo cambiare tanto al riguardo; ma quando il Signore erigerà il suo regno, tutto cambierà. Possiamo però ringraziare per i doni materiali, tanto più ancora per il pane e l'acqua spirituale, anzi, ancora di più per il fatto che lo spirito nostro viene reso fertile con le sostanze divine. Vedete, si passa sempre attraverso i tre livelli. Ora mi viene in mente qualcosa: Possiamo anche una volta ringraziare il



Il coro canta

buon Dio perché percepiamo il dolore. Qualcuno forse penserà: Oh bella, chi sente volentieri dei dolori? Però se il nostro corpo non sentisse più i dolori attraverso il sistema nervoso, saremmo forse già morti più di una volta. Se, per esempio, mettiamo la nostra mano su una piastra rovente e subentra un dolore lacerante, che cosa facciamo? Ritiriamo immediatamente la mano per non subire delle bruciature e non prendere danno. Dio l'ha creato così, che si sentano dolori, affinché la nostra vita sia protetta. Possiamo e vogliamo ringraziare anche per questo particolare che riguarda il corpo.

E per quanto concerne l'anima? Si può anche ringraziare una volta per una croce imposta, sebbene questa sia dolorosa. Serve a proteggere la nostra vita spirituale dell'anima, così come la percezione del dolore fisico ci preserva dalla morte materiale.

Dopo il ringraziare c'è l'invocare. Non dimentichiamo mai che in tutto il nostro invocare dobbiamo chiedere nel nome di Gesù. Infatti il Figliol di Dio ha detto: «Quel che chiederete dal Padre nel mio nome, lo farò...» (Giovanni 14, 13). Noi ci identifichiamo pertanto col Signore Gesù, quando invochiamo. Questa consapevolezza ci aiuta a non pregare per cose stolte. Se preghiamo nel nome di Gesù, invochiamo la grazia, chiediamo forza per portare, preghiamo per lo sviluppo dell'Opera di Dio, per il suo compimento, ecc.

Infine, l'intercessione: Questa è l'arte suprema della fede apostolica, che con la forza dello Spirito Santo giunge ad un tale dialogo con il buon Dio. Intercessione significa pregare per qualcun altro, pregare per il mio fratello e la mia sorella, per gli ammalati, per le anime che cercano. L'intercessione può arrivare al punto, che preghiamo di tutto cuore per coloro che ancora devono diventare neo-apostolici, tanto da amarli già quando nemmeno ancora li conosciamo. Gesù andò un passo più avanti ancora: pregò addirittura per i suoi nemici, ma solo per quelli che non erano consapevoli di quel che facevano. Per i Farisei e per gli Scribi non ha fatto nessuna intercessione; non sarebbe neppure valsa a tanto, perché i loro cuori erano otturati.

Dell'odierno culto ricordate questi quattro punti: adorazione a Dio e nessuna adorazione di idoli, riconoscere tutto quello per cui possiamo ringraziare e poi pregare con la piena forza della nostra fede, entrando persino nell'intercessione – e tutto questo senza mai cessare, come dice qui il testo. Miei cari fratelli e sorelle, in tal caso avrete uno sviluppo meraviglioso, e non mi stupirei – anzi sarebbe solo logico – se l'Apostolo o io prossimamente dovessimo fare un'altra inaugurazione nella vostra nazione. Si può iniziare come abbiamo cominciato qui a Trebaseleghe: in un semplice, ma decoroso locale. Se poi, con il tempo la comunità cresce, si può costruire una chiesa. Ringrazio con ciò anche i fratelli, presso i quali per tanto tempo abbiamo potuto riunirci. Anche se ora abbiamo lasciato quei locali, essi possono stare certi che la benedizione di Dio rimane in quelle case. Perché dove Dio una volta ha operato, rimane la sua benedizione.

In questo sentimento noi festeggiamo questa inaugurazione e diciamo ancora una volta: Buon Dio, per il futuro regalaci il doppio, perché presto vorremmo raggiungere la patria celeste. Amen.

Vi ho detto che ci sono cinque Apostoli presenti. Ma il tempo scorre in fretta e non possiamo ascoltarli tutti. L'Apostolo di Distretto Saur è qui in vacanza e viene nella vostra bella regione per godersi alcuni giorni di pace. Nel libro di direttive per i ministeri sta scritto che il portatore di ministero in vacanza non va chiamato all'altare. Ci atteniamo a questo; però c'è una piccola aggiunta: Eccezioni possono venir concesse unicamente dall'Apostolo di Distretto. Caro Apostolo di Distretto, tu sei una di queste meravigliose eccezioni!

Coro: «Son pronto e servirti vo'...» (libro coro 102, 2^a strofa)

Apostolo di Distretto Saur:

Carissimi fratelli e sorelle,

nell'anima mia sento una profonda gioia. Posso passare alcuni giorni di vacanza nella vostra bella nazione e già da qualche tempo sapevo che proprio durante i miei giorni di vacanza ci sarebbe stata anche la bella festa d'inaugurazione da voi. Questo ha reso ancora più grande la mia gioia per il



Ospiti al servizio divino d'inaugurazione: davanti, da sinistra a destra: l'Apostolo di Distretto K. Saur, gli Apostoli L. Teucher e P. Dessimoz; dietro: l'Anziano di Distretto R. Bänziger, il Pastore Rossi (seminascosti) e l'Evangelista di Distretto B. Rizzi.

mio soggiorno in Italia. In quest'attimo però la gioia s'è un po' offuscata, avendomi il vostro Apostolo di Distretto chiamato all'altare, ma le mie vacanze stanno appena per iniziare. Miei cari fratelli e sorelle, grazie a Dio sono neo-apostolico e nella mia vita apostolica l'ho sempre fatto così: ogni qualvolta che il Signore mi ha chiamato tramite i suoi servi, mi sono sempre sforzato di ubbidire e di seguirli. Così mi trovo ora davanti a voi come vostro fratello e sono tanto gioioso e riconoscente di poter vivere con voi questa mattinata di festa, quest'ora di grazia.

È stato costruito qui un bellissimo edificio e guardandolo con l'occhio umano ce ne ralleghiamo. Ci sono parecchie case simili in questa regione, però l'Apostolo di Distretto ci ha detto che questa è la prima chiesa neo-apostolica. Qual è la differenza? In questa casa abita l'onnipotente ed eterno Dio. L'Apostolo di Distretto, con la sua preghiera di consacrazione, ha dedicato questo edificio terreno alla sua funzione di casa di Dio. E grazie al fatto, che gli Apostoli ed i fratelli di ministero sono venuti in questo luogo, il buon Dio ha potuto entrare qui; è stato eretto il santo altare di Dio, presso il quale vengono offerte le benedizioni dell'Altissimo. Quanto è stato grande e meraviglioso ciò che abbiamo potuto vedere, che abbiamo ricevuto in questo servizio divino d'inaugurazione! L'anima mia ha percepito che il luogo in cui essa si trova, è un luogo sacro. L'Apostolo di Distretto, quale inviato di Dio nel distretto apostolare Svizzera, non soltanto ha fatto costruire questa casa e l'ha oggi inaugurata, bensì è entrato nella nostra

cerchia quale servo di Dio, per celebrare il primo servizio divino in questo edificio. È stata una particolare e piacevolissima ora d'insegnamento, e sapete voi perché quest'ora ci ha recato così tanta benedizione? Perché nei giorni scorsi l'Apostolo di Distretto si è sempre collegato con voi e ha sempre pregato molto per voi. Poi, prima che venisse questa giornata, si è recato dal Sommo-Apostolo chiedendogli – si può dire: nel nome di Gesù – una parola per l'inaugurazione. So che egli avrà pure rivolto al Sommo-Apostolo la preghiera: Tieni la tua mano benedicente sopra quest'ora! Noi tutti assieme abbiamo sperimentato che la sua preghiera è stata esaudita e che il buon Dio tramite lo Spirito Santo ha dato quel che necessitiamo. Quante cose sono scaturite da questa breve e semplice frase: «Non cessate mai di pregare»! Mentre l'Apostolo di Distretto serviva, ho pensato al Sommo-Apostolo Streckeisen. Nel 1977 egli ci servì a Costanza; era nel mese di agosto, in una bella giornata calda. Di buon mattino, uscendo dalla sua camera, egli salutò gli Apostoli ed i fratelli di ministero dicendoci: «Sapete quel che ho fatto stamane per primo? Ho ringraziato il buon Dio per aver creato una così bella giornata estiva, poi l'ho ringraziato anche per il fatto che posso vedere la luce del sole.» Miei cari, così vogliamo fare anche noi in futuro: vogliamo mettere in pratica con serietà ed impegno quello che l'Apostolo di Distretto ha posto nell'anima nostra in merito alla preghiera. Adorare il buon Dio è una cosa meravigliosa! Ringraziare Dio; chi attorno a noi fa ancora una simile cosa? Poi: vivere nella certezza che, se poniamo nella nostra preghiera tutto ciò che necessitiamo, Dio ci regalerà ogni cosa. Quale grande ricchezza è, poter sapere: i servi del Signore, ogni fratello ed ogni sorella intercede per te! Senza che abbiano a ripetervelo continuamente, loro pregano, la mattina e la sera, non soltanto per sé stessi, ma pregano pure per voi e per noi tutti. Il vostro Apostolo di Distretto ha rivolto a tutti noi l'importante ammonimento: Badate che la preghiera non diventi un'abitudine, non fatene una litania. Durante i primi diciannove anni della mia vita non ero apostolico, ma in quegli anni anch'io pregavo. La nostra mamma ci aveva insegnato delle preghiere: tutte le mattine e tutte le sere sapevamo esattamente cosa dovevamo pregare. Però, per essere sincero, devo dire che la preghiera era per noi diventata un'abitudine. Recitavamo le nostre strofe di preghiera meccanicamente, senza vera fede e senza lo Spirito Santo. Oggi posso dire ad onore e per la gloria del nome di Dio che ho imparato a pregare effettivamente solo da quando sono apostolico, nella casa di Dio. Però stamane la preghiera è divenuta per me una cosa ancora più grande e più preziosa, e voglio portare con me da questo culto di festa la parola: «Non cessate mai di pregare», impegnandomi in futuro di voler pregare come il grande servo di Dio, il vostro Apostolo di Distretto ci ha insegnato stamattina. Vedo qui davanti a me nella Sacra Scrittura le parole del versetto successivo: «In ogni cosa rendete grazie, poiché tale è la volontà di Dio in Gesù Cristo verso di voi» (1 Tessalonicesi 5,18). Segue poi ancora la bella frase: «Non spegnete lo Spirito Santo» (versetto 19). Il nostro Apostolo di Distretto ci ha fatto una promessa: Se preghiamo nel giusto modo, se lavoriamo e sacrifichiamo

giustamente, allora ci sarà uno sviluppo meraviglioso nelle nostre anime. Miei cari, allora vedrete e sperimenterete anche che l'Opera di Dio e il suo compimento, qui in questa zona, crescerà; verranno attirate ancora le ultime anime che potranno ricevere, davanti a questo altare consacrato a Dio, la caparra dell'eterna magnificenza.

Cari fratelli e sorelle, questa mattinata è per me un avvenimento indimenticabile. In segno di riconoscenza per aver potuto essere qui presente, penserò sempre di nuovo a voi, intercederò per voi e pregherò per noi tutti affinché l'opera in noi iniziata, l'opera della meravigliosa fede e vita neo-apostolica, possa presto venir compita. Il mio più grande desiderio è quello, che al giorno della Prima Risurrezione tutti i figlioli di Dio possano entrare con gioia nella sala della nozze. Amen.

Apostolo di Distretto Fehr:

L'Apostolo di Distretto Saur abita a Karlsruhe ed accudisce all'ononimo distretto apostolare di circa 30 000 anime. Ultimamente gli è stato affidato ancora un altro distretto d'Apostolo, nel quale si trovano le città Francoforte, Wiesbaden ed altre, aggiungendo con ciò ancora circa 30 000 anime in più da curare. Al suo distretto operativo appartengono pure molte nazioni in terra di missione. Ci si accorge dai sentimenti del suo cuore. Siamo riconoscenti se lui continua a pregare anche per noi, per il nostro compimento, per la nostra crescita interiore e, come lui stesso ha detto, che anche qui anime possano ancora venir suggellate.

Oggi, al servizio divino d'inaugurazione cominciamo subito in questo: una mamma con due bambini può venir suggellata. Questo atto meraviglioso pone la corona all'odierno culto di festa. Possa questo continuare, che qui, nella vostra chiesa succeda la stessa cosa che accadde a Pietro, al quale Gesù aveva detto: Getta la rete dall'altro lato... (cfr. Giovanni 21, 5.6). Presero tanti pesci, che quasi quasi la rete si strappò. Se qui la rete non dovesse più bastare, facciamo una nuova comunità - non c'è nessun problema! Amen.

Seguirono il «Padre Nostro», la remissione dei peccati, i Santi Suggelli e la celebrazione della Sacra Cena (inno 542).

Apostolo Albert:

Carissimi tutti,

l'Apostolo di Distretto ha parlato di una corona del culto, ed io aggiungo: Il suggello era una corona visibile e adesso seguirà la corona invisibile di questo culto d'inaugurazione, e precisamente la Sacra Cena per i nostri amati defunti. Quanti siano qui presenti, nessun occhio lo vede, ma il cuore dell'Apostolo di Distretto, degli Apostoli e di noi tutti lo può sentire. Chi di

noi non avrebbe una persona cara nell'aldilà? Essi ci salutano all'altare del Signore. Prepariamo ora i nostri cuori, cantando dall'inno 630 la seconda strofa: «Meraviglioso fu quel che vidi...»

Apostolo di Distretto Febr:

Effettivamente, come l'Apostolo ha detto poc'anzi, questo è un'altra corona dell'odierno culto. Sentiamo l'eternità, e vorremo lasciare questa casa portando nell'anima nostra questa percezione dell'eternità. Ciò che portiamo dentro di noi, nessuno potrà rapircelo. Posso immaginarmi che l'odierno momento abbia comportato nell'eternità preparativi ancora più vasti che non su questa terra, sebbene anche qui si sia lavorato tanto in vista di questo giorno. In questo senso abbia dunque realmente ad operare qui una forza doppia. Anche questa Sacra Cena per i cari defunti possa dare un contributo a tale riguardo. Qui è ora eretto un altare come non c'è mai stato finora in Italia. Io devo essere la bocca parlante e lo strumento, un Apostolo al mio fianco traduce e due ulteriori Apostoli sono chiamati a fungere da greppia ministeriale.

Seguì la Sacra Cena per i defunti.

Pregiera finale:

Abbiamo tanto motivo di ringraziarti, o Padre, per tutto quello che tu hai regalato, e ringraziamo con bocca, cuore e mani. Non è solo un ringraziamento delle labbra, bensì anche del cuore. Sia però anche un ringraziamento concreto nell'azione.

Mantienici nel collegamento col Sommo-Apostolo e concedi anche a lui giornalmente le necessarie forze.

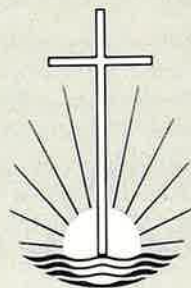
Benedici il tuo popolo e l'Opera tua nel distretto affidatoci, in tutti i sette paesi. Fa' che tutto cresca e migliori; non cessiamo mai di pregarti per questo.

Benedici le offerte, ma anche coloro che le hanno portate nella tua casa. Lasciali sperimentare al riguardo il segreto della benedizione. Benedici noi tutti ulteriormente sulle nostre vie, che il diavolo non possa recare danno a nessuno. Necessitiamo perciò la tua protezione; ti preghiamo, regalacela. Alcuni hanno un lungo viaggio da fare. Ovunque però – sia la strada lunga o corta – da' la tua protezione e benedizione. Concedici più di quanto sappiamo invocare, nella volontà di Gesù. Amen.

Benedizione finale.

Coro: «Come se fosse l'ultimo servizio del Signor...» (edizione speciale)
«Tosto giungerà quell'ora...» (libro coro, no 289).

Einweihung



Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz

Nr. 5

Zürich

Februar 1986

Unsere neue Kirche in Onex GE

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 8. Juli 1984,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Wenn Friede mit Gott...» (französisch, GB 443)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Heiliger Gott und guter Vater, wir danken Dir. Dieser ersehnte Tag ist gekommen, und wir dürfen ihn erleben. An diesem Sonntag dürfen wir Dir ein Haus weihen. Wir danken für Deine Hilfe und Gnade, die Du geschenkt hast bis zu diesem Augenblick. Wir danken für Deine Liebe; von ihr haben wir gelebt. Wir wissen, Du willst auch weiterhin Gnade und Liebe schenken, bis wir einziehen können zum großen Einweihungsfest in den Hochzeitsaal des Lammes. Nun hat die Gemeinde Onex ihr eigenes Gotteshaus. Die Zeit ist vorbei, wo sie in Schulhäusern zusammenkommen mußte. Und es ist wohl ein Anliegen all der Kinder Gottes hier, an diesem Wendepunkt der Gemeindegeschichte, Dir zu geloben, daß sie Dir treu bleiben wollen.

Nun, Vater, nimm auch alle Bitten und Sorgen entgegen. Der heilige Altar ist hier aufgerichtet, wo man mit allen Problemen und Sorgen kommen kann. Es werden aber nicht alle Sorgen hinweggenommen, es

können nicht alle Probleme gelöst werden, weil sie einen Teil des Kreuzes ausmachen, durch das wir würdig werden sollen. Aber wir dürfen Dir alles bringen und alles sagen. Darum ist uns dieser Altar heilig.

Nun, Vater, ziehe Du selbst ein an diesem Morgen mit all Deinen wundersamen Gaben, mit Deiner Gnadenfülle und mit Segensströmen. Erfülle alle unsere Herzen mit der rechten Festfreude und heilige uns, Deine Knechte. Dazu schauen wir auf zum Stammapostel, der unser liebend gedenkt. Und aus derselben Verbindung segne alle Gemeinden in allen Ländern des Apostelbezirkes. Gedenke auch aller Kranken; sie mögen fühlen, daß jetzt in diesen Augenblicken für sie gebetet wird. Gib Engeldienst und -schutz über uns und erhöere uns um Jesu willen. Amen.

Der Bezirksapostel übermittelt die herzlichen Grüße des lieben Stammapostels in französischer Sprache.

Textwort: 1. Thessalonicher 5, 23

«Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi»

Chor: «O Bethanien...» (französisch, CM 53)

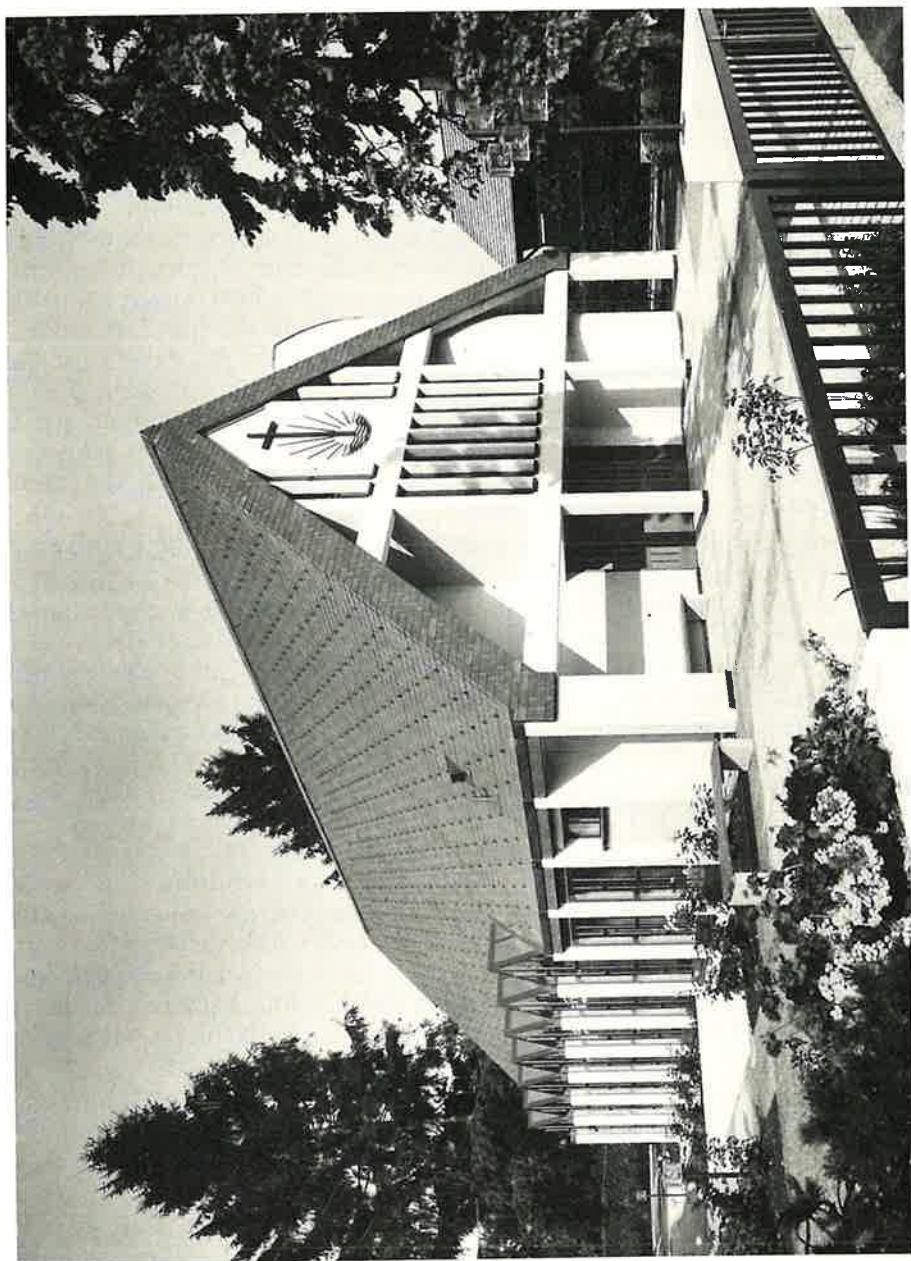
Bezirksapostel Fehr:

Herzlich liebe Festgemeinde!

Ich beglückwünsche euch zunächst zu dieser schönen Kirche! Das Werk ist wirklich gelungen. Es soll dem Herrn zur Ehre dastehen und zu eurer Freude, und es soll hier der lebendige Altar noch besser wirken können als zuvor, da ihr unter weniger guten äußeren Bedingungen zusammengekommen seid. Ich habe die Gemeinde Onex noch gut in Erinnerung vom letzten Gottesdienst an jenem Ort, wo man dankbar sein mußte, daß der Wind einen nicht fortgeblasen hat...

Für die Gemeinde beginnt jetzt eine angenehmere Zeit, denn ihr habt ein neues Heim und ein wahrhaft schönes Gotteshaus bekommen. Aber der Altar bleibt derselbe, und euer Kampf bleibt derselbe – weil auch das Ziel dasselbe geblieben ist: würdig zu werden auf den Tag der Einweihung droben, im Himmel!

Nun möchte ich allen jenen meine Anerkennung und meinen Dank aussprechen, die in irgendeiner Weise am Bau dieser Kirche mitgewirkt haben. Gestattet mir, daß ich keinen einzigen Namen nenne. Es sei einfach gesamthaft allen gedankt, und das sind viele, einige zehntausend! Denn allen treuen Opfern im Apostelbezirk gilt mein Dank ebenso. Nur durch diese Opferfreudigkeit wurde auch dieser Kirchenbau möglich. Darauf wird der Herr seinen Segen legen. So bleiben wir weiter in der Liebe und im Opfern, denn das sind zwei Grundpfeiler, auf denen Gottes Werk ruht und



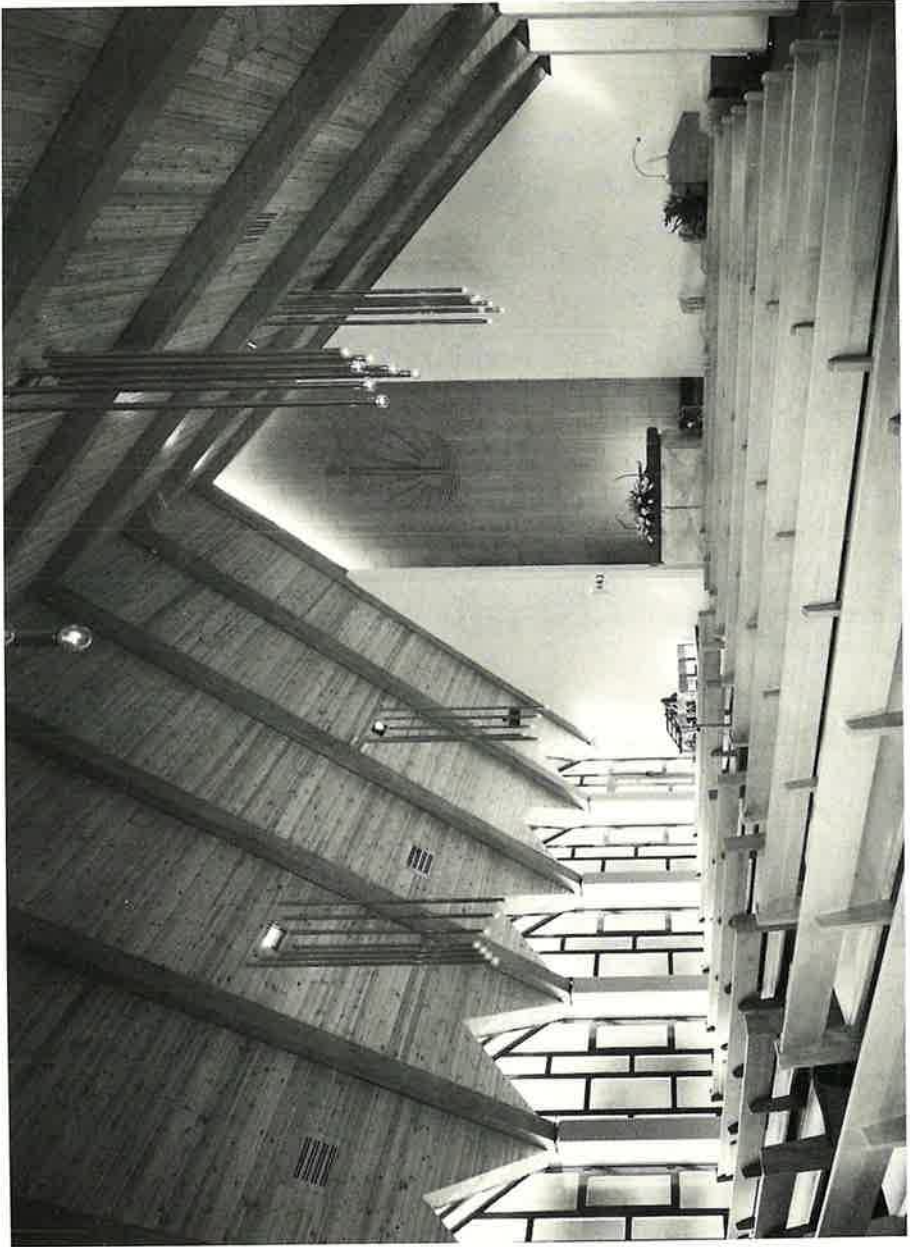
Außenansicht der neuen Kirche von Onex GE

weitergebaut wird. Liebe Geschwister von Onex, auch ihr dürft weiterhin in der Opfertreue bleiben. Nicht aus Sorge und Angst, daß eure Kirche hier nicht bezahlt wäre und wir sie wieder verkaufen müßten, nein! Aber ihr wollt doch weiter gesegnet werden, und wir wollen auch noch an weiteren Orten eine Kirche bauen. Wenn eine Gemeinde eine neue Kirche bekommt und alte Mietverträge aufgekündigt werden können, freut man sich und sagt: Nun haben wir etwas Eigenes, und wir sind versorgt, wir brauchen nicht mehr teuren Mietzins zu bezahlen. Das aber ist ein Trugschluß: Man vergißt dabei, daß der Unterhalt einer Kirche teurer ist als jeder Mietzins. Ich gönne trotzdem jeder Gemeinde von Herzen eine neue Kirche. Und ich wünsche euch, ihr Geschwister von Onex, daß ihr bald recht gut hier hineinpaßt. Wenn ihr, wie gesagt, in der Liebe und im Opfern bleibt, dann paßt ihr hinein. Aus der Liebe heraus kommen ja immer die entsprechenden Werke. Wenn ihr dann, rein äußerlich gesehen, auch immer besser hineinpaßt, dadurch, weil die Gemeinde wächst, dann freuen wir uns alle; denn die Letzten müssen noch herzugebracht werden, damit endlich der Herr vollenden und uns heimholen kann.

Die Geschichte von Onex ist kurz. (Der Bezirksälteste wird nachher die Chronik vorlesen.) Ich nehme etwas vorweg: Die Gemeinde ist lediglich zwölf Jahre alt. Vor zwölf Jahren wurde sie ins Leben gerufen und gegründet. Es gibt verschiedene Zahlen, die in der biblischen Sprache einen tiefen Sinn haben. Die Zahlen Drei oder Sieben beispielsweise. Wenn ich da auf die rechte Seite blicke, sehe ich sieben Fenster. Sieben ist eine göttliche Zahl. Sie symbolisiert die Heiligkeit und das Allumfassende unseres Gottes: das vierfache Amt der Kirche Christi und die drei Sakramente des Hauses Gottes. Das sind sieben. Ihr dürft immer daran denken, wenn eure Füße dieses schöne Gotteshaus betreten: Hier wirkt dieses vierfache Amt, hier wirken diese drei Sakramente. Auf der linken Seite hat es ebenfalls sieben Fenster. Das ist im Werk Gottes auch so – für hienieden und für drüben, für beide «Seiten»! Und schön in der Mitte steht der heilige Altar. So ist auch die Zahl Zwölf göttlich: Sie versinnbildlicht die Vollzahl des Volkes Gottes. Das Jahr hat, wie man weiß, zwölf Monate; auch der Tag und die Nacht werden in den Zwölfstundentakt aufgeteilt. Jakob hatte zwölf Söhne. Daraus erwachsen die zwölf Stämme Israels. Das war schließlich die Vollzahl des damaligen Volkes Gottes.

Jetzt kommen wir in die neue Zeit. Da wirkt das zwölffache Apostolat Christi. Das hat nichts damit zu tun, daß nur zwölf Apostel wirken sollten. Aber das Apostelamt hat eine zwölffache Wirksamkeit. Dazu könnte man viel sagen! Das Weib, das mit der Sonne bekleidet ist, hat eine Krone auf dem Haupt, und diese Krone besteht aus zwölf Sternen (Offenb. 12, 1). Die Stadt Jerusalem hat zwölf Tore (Offenb. 21, 12). So ist die Zahl Zwölf das Symbol der Vollzahl auch für das heutige Volk des Herrn.

Nun ist also die Gemeinde Onex zwölf Jahre alt. Mögt ihr eine vollkommene Gemeinde werden durch die Gnade, die da wirkt durch den Glauben, den ihr unter Beweis stellt, sowie durch eure Liebe zum Herrn und durch eure Opfertreue. Ich bitte euch: Symbolisiert in der Zukunft nach innen und nach außen diese Vollzahl des göttlichen Volkes!



Innenansicht der neuen Kirche von Onex GE mit Blick zum Altar

Es soll ja bei jeder Einweihung ein Weihegebet gesprochen werden. Zuvor aber wird der Bezirksälteste die Chronik vorlesen.

Chronik der Gemeinde Onex GE:

(Wird in französischer Sprache vorgelesen durch den Bezirksältesten Edgar Martin)

Die Entstehung der Gemeinde Onex geht nicht weit zurück; sie wurde im Jahr 1972 ins Leben gerufen. Entgegen anderen Gemeinden ist diese von Onex als «Erwachsene» geboren, das heißt, von Anfang an bestand sie aus einer Schar treuer Geschwister, aus einem Chor, einer Sonntagsschule; kurz: aus allem, was das Leben und die Entwicklung einer neupostolischen Gemeinde gewährleistet.

Wie in den meisten Großstädten, sind in den letzten Jahrzehnten auch in den Ortschaften, die sich an der Peripherie der Stadt Genf befinden, große Wohnsiedlungen entstanden. So sind die Ortschaften Onex und Lancy, die sich vor einiger Zeit noch in der Landwirtschaftszone befanden, in kurzer Zeit zu bedeutenden Satellitenstädten Genfs herangewachsen. Zahlreiche Geschwister aus der Gemeinde Genf haben dort nach und nach Wohnsitz genommen.

Als im Jahre 1972 große Renovationsarbeiten an der Hauptkirche von Genève, rue Liotard, vorgenommen werden mußten, konnte der große Saal für einige Zeit nicht benützt werden. Ein größerer Teil der Geschwister mußte vorübergehend auf die Außengemeinden des Kantons verteilt werden. So wurde der Wunsch wach, für die in der Region Onex/Lancy wohnenden Geschwister einen passenden Versammlungssaal zu finden. Durch das Entgegenkommen der Gemeindebehörde von Lancy wurde uns die Aula der Ecole de la Caroline zur Verfügung gestellt.

In einer ersten Phase wurde dem damaligen Vorsteher der Gemeinde Genève zusätzlich die Verantwortung der auf diese Weise entstandenen Gemeinde Onex übertragen. Außer dem Vorsteher, dem Hirten Chamoux, wurden auch drei junge Priester aus der Gemeinde Genève nach Onex abgeordnet, um den Seelsorgedienst sicherzustellen: der jetzige Vorsteher Hans Brückner, der heutige Bischof Bernhard Meier und der Priester Lucien Julien. Ende 1972 kehrten die Priester Meier und Julien wieder nach Genève zurück, da die Renovationsarbeiten an der Kirche beendet waren. Um die entstandene Lücke auszufüllen, wurde Priester Robert Dubois nach Onex gesandt, der in jener Region wohnt.

Im Herbst 1973 wurde die Gemeinde Onex von der Muttergemeinde Genève abgetrennt und bekam in Priester Hans Brückner einen eigenen Vorsteher. Priester Dubois, zwei Diakone und ein Unterdiakon waren ihm zur Hilfe gegeben. Gemäß Statistik zählte die Gemeinde damals 79 Seelen. Jahr für Jahr nahm die Gemeinde zu. Es entfaltete sich auch eine vorbildliche Zeugarbeit in den Reihen der Geschwister und der Jugend.



Innenansicht der neuen Kirche von Onex GE mit Blick zur Empore

Ab 1977 wurde uns von der Behörde ein anderer Saal im gleichen Schulgebäude zugeteilt. Dieser war kleiner; er hatte aber den Vorteil, daß er ausschließlich zu unserer Verfügung stand, während die Aula noch von andern Mietern benützt wurde. Deshalb mußte sie vor jedem Gottesdienst in einen Kirchensaal umgewandelt und im Anschluß daran wieder in den ursprünglichen Zustand versetzt werden.

Im Mai 1979 wurde der damals 61jährige Hirte Roger Chamoux erneut Vorsteher der Gemeinde Onex, da er aus gesundheitlichen Gründen um etwelche Entlastung von seinen Amtsaufgaben in der großen Gemeinde Genève nachsuchte. Bis zu seiner Ruhesetzung im Juni 1983, da er durch den heutigen Evangelisten Brückner abgelöst wurde, leitete Hirte Chamoux die Gemeinde Onex mit Freude und Eifer.

Im November 1972 gab die Kirchenleitung das Einverständnis, für die Gemeinde Onex ein geeignetes Grundstück für den Bau einer eigenen Kirche zu kaufen. Die Baubewilligung wurde Ende 1982 erteilt, und der erste Spatenstich wurde von unserem Bischof am 7. Juni 1983 durchgeführt.

Dank günstigem Wetter und der hervorragenden Arbeit des Baugeschäftes war der Rohbau bereits Ende 1983 fertiggestellt. Der Innenausbau und die Umgebungsarbeiten verliefen ebenfalls unter guten Bedingungen und unfallfrei, was uns Anlaß zu Dankbarkeit gibt. Diese Dankbarkeit erreicht heute ihren Höhepunkt: Sie gilt unserem Gott, aber auch unserem Bezirksapostel und all denen, die seit der Gemeindegründung von ganzem Herzen am geistigen Wohl und an ihrer erfreulichen Entwicklung mitgearbeitet haben.

Ende 1983 wies die Statistik einen Bestand von 162 Seelen auf. Mit unserer Dankbarkeit verbinden wir auch den Wunsch, daß die Gemeinde weiterhin in großem Segen gedeihen und im Zeichen der Entwicklung und Vollendung zum Tag des Herrn stehen kann.

Chor: «Ziehe deine Schuhe aus...» (französisch, CM 583)

Weibegebet:

Ewiger Vater! Dir danken wir, daß dieser Tag kommen durfte und die Gemeinde hier diese schöne Kirche erhält. Segne Du alle, die daran gearbeitet haben, ob sie es erkennen können oder nicht, daß es für Dich war. Wir bitten nun um den Segen für alle, die ihre Dienste zur Verfügung stellten. Ebenso bitten wir: Nimm alle Schatten hinweg, die aus früherer Zeit oder aus der Bauzeit hier auf diesem Haus liegen könnten. Es soll hier wirklich heilig Land sein, wie der Chor gesungen hat.

Und nun weihe ich diese Kirche im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu dem erhabenen Dienst, zu dem sie erbaut wurde, nämlich zum Dienst der Menschheitserlösung, zum Dienst der Zubereitung der Brautgemeinde, zum Dienst als Offenbarungsstätte Deines heiligen Willens. Heiliger Vater, ziehe Du ein und bleibe hier, immer wenn Deine Knechte und die Kinder Gottes zusammenkommen. Laß das Wort Deines Sohnes hier leben: «Wo zwei oder drei



Die Kinder begrüßen den Bezirksapostel und Apostel Albert

zusammenkommen in meinem Namen, bin ich mitten unter ihnen!» Gib Deinen Engelschutz jeden Tag über und um dieses Haus. Nach Wahrheit Suchende laß auf dieses Haus aufmerksam werden. Und die, die Trost suchen, laß sie ihn hier finden. Dann laß hier wirklich ein Bethanien sein. Bethanien heißt übersetzt eigentlich «Armenhaus». Wenn wir diese schöne Kirche anschauen, sieht sie gar nicht aus wie ein Armenhaus! Aber, lieber Vater, wir wollen hier immer als Arme kommen, unserer Schwachheit voll bewußt, Gnade suchend, heilsverlangend. Dann werden wir reich gemacht. Das ist unser Bethanien!

Nun heilige Deine Knechte, daß sie in der Kraft dienen, aber auch in der Einheit nach oben stehen. Segne die ganze Gemeinde und gib in allen Dingen mehr, als wir bitten konnten, um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Febr:

Meine Lieben alle!

Vor einigen Tagen weihte ich eine Kirche bei Venedig ein. Der liebe Stammapostel gab mir dort das Wort aus 1. Thessalonicher 5, Vers 17: «Betet ohne Unterlaß». Jene Gemeinde ist entstanden durch ein Gebet, das Gebet unseres früheren Bezirksapostels Streckeisen. Er betete mit seinen Begleitern in einem Zimmer in Venedig und sagte: «Lieber Gott, es darf doch nicht sein, daß in dieser Gegend keine einzige Seele ist, die das heilige Siegel tragen kann!» Viele Jahre sind ins Land gezogen seit jenem Gebet. Heute ist dort eine blühende Gemeinde, die nun ihre eigene Kirche hat! Die Entwicklung geht dort weiter, wie sie auch hier weitergehen soll.

Dann habe ich dem Stammapostel geschrieben, daß ich am 8. Juli wieder eine Einweihung halten darf, diesmal in Onex bei Genf. Da schrieb er, er wünsche mir dazu ebenfalls viel Segen, und er freue sich, daß die Geschwister hier nach Jahren eine eigene Kirche bekommen. Weiter schrieb er mir: «Ich glaube, wir bleiben für diese Einweihung gleich beim 1. Thessalonicher 5, nehmen aber diesmal den Vers 23. Der liebe Gott möge hineinlegen, was nötig ist.» Hier heißt es: «Er aber, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, und euer Geist ganz samt Seele und Leib müsse bewahrt werden unsträflich auf die Zukunft unseres Herrn Jesu Christi.»

Ich frage nun: Von wann an konnte denn der Gott des Friedens besonders wirken? Wir lesen zwar in den alten Büchern schon vom Frieden. Aber es ist sicher ganz klar und deutlich, daß erst in der Zeit, da Jesus ins Fleisch kam und seine Jünger sandte, das Werk Gottes allmählich sichtbare Formen annahm; zu der Zeit also, da der Gott des Friedens durch seinen Sohn sagen konnte: «Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch...» (Joh. 14, 27). Das war ein Wendepunkt in der Menschheitsgeschichte. Seit jenen Tagen kann der Gott des Friedens viel mehr heiligen. Und zwar durch und durch! Durch die drei Schichten unseres ganzen Seins. Denn der damals durch Jesus erhaltene Friede war die Wiederherstellung der göttlichen Harmonie. Das war sehr wichtig, weil die ganze Harmonie Gottes nach dem Sündenfall verlorengegangen war.



Vor dem Gottesdienst

Zur Zeit Jesu bestanden andere Erdreiche – die Reiche dieser Welt kamen ja und vergingen, und es ist bis heute so geblieben. Wenn es um Intelligenz und Erkenntnisse, um Philosophie und Wissenschaften ging, waren die alten Griechen führend. Ging es um politische oder um militärische Macht, stand das riesige Reich Roms an erster Stelle; ein Reich, das damals von Großbritannien bis nach Afrika alles beherrschte! Die Griechen kannten das Wort Frieden auch, aber sie legten es so aus: «glückliches Beisammensein». Ebenso die Römer kannten das Wort Frieden. Auf lateinisch heißt es «Pax». Übersetzt bedeutet das nichts anderes, als ein «gutes Zusammensein in gerechten Verhältnissen». Das waren zwei Arten von Frieden. Nun kommt Jesus und sagt: «Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch.» Dieser Friede hat zum Hauptinhalt: Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht (aus Joh. 14, 27).

Darum, wenn wir das Wort Frieden für uns neu hören, gilt auch eine andere Auslegung des Begriffs und der – so möchte ich sagen – «Wiederherstellung der göttlichen Harmonie». Diese ist nur möglich mit der Heiligung durch und durch. «Er, der Gott des Friedens, heilige euch durch und durch, euren Geist ganz samt Seele und Leib.»

Laßt mich ganz kurz auf die einzelnen Begriffe eingehen. Die Dreieinigkeit Gottes, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist, sind unsere Dreieinigkeit als Mensch, nämlich Leib, Seele und Geist: Unser Leib ist schon geheiligt durch die Taufe. Da werden die Erbsünden abgewaschen und der Bund

eines guten Gewissens mit Gott gemacht. Unsere Seele wird geheiligt durch die Vergebung der Sünden. Unser Geist wird geheiligt durch die Hinnahme des Heiligen Geistes. Die Dreieinigkeit Gottes wirkt in unser menschliches Sein, durch alle drei Schichten, sagte ich: *Leib, Seele* und *Geist*. Denn wir müssen doch unsträflich bewahrt wrden in einer Form und Art, daß uns niemand etwas anhaben und daß uns niemand einen Vorwurf machen oder einer Ungerechtigkeit bezichtigen kann. Unsträflich heißt es hier mit Bezug auf die Zukunft des Herrn.

Die Heiligung des *Geistes* ist so wichtig. Vorsicht in unserem Geist! Die Heiligung unseres Geistes beginnt in der Reinheit unserer Gedanken. Der Gott des Friedens bewirke das. Auch an mir, das ist meine Bitte! Wir sind sicher schon erschrocken, wenn irgendwelche Gedanken gekommen sind und haben uns gedacht: Es ist gut, daß uns niemand ansieht, welch ein Gedanke uns nun durchzieht! Können wir denn etwas dafür, wenn solche Gedanken kommen? – Nein! Aber wir können sie abweisen, wenn sie kommen. Wir können nichts dafür, wenn die Vögel über unseren Kopf fliegen; aber wir können etwas dazutun, daß sie kein Nest auf unserem Kopf bauen! Das ist mein Wunsch für unsere Zukunft, daß wir unsträflich sind auf den Tag Jesu und Reinheit der Gedanken schaffen.

Wie ist es denn mit der *Seele*, daß auch sie geheiligt sei, wie der Geist heilig ist durch reine Gedanken? – Bei der Seele kommt die Heiligung durch die Aufnahme des Wortes Gottes vom Altar. Ich garantiere euch: Der Gott des Friedens kann euch so heiligen, Geschwister!

Ja, es steht hier sogar, der Gott des Friedens heilige auch unseren *Leib*. Wie heiligen wir denn unseren Leib? – Mit den Taten für Gottes Werk! Dazu brauchen wir unseren Leib. Bruder und Schwester, du hast heute morgen deinen Leib geheiligt, weil du aufgestanden und in das Haus Gottes gekommen bist. Wenn dein Leib nicht gewollt hätte, was wäre dann mit Seele und Geist? Wenn wir für den Herrn in irgendeiner Arbeit stehen und unsere Hände und unsere Füße für ihn betätigen samt unserem Verstand, dann kann der Gott des Friedens uns durch und durch heiligen.

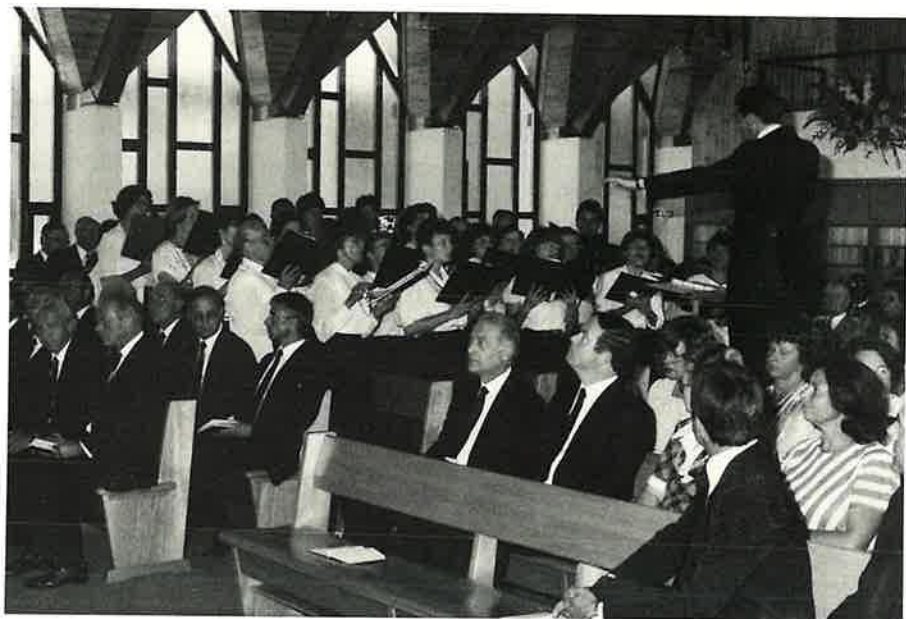
Also: der Heilige Geist möge an uns allen durch unseren herrlichen Gott des Friedens bewirken, daß in *Gedanken, Worten* und *Taten* alles geheiligt sei! Daraus kommt die göttliche Garantie, daß man unsträflich sein wird am Tag des Herrn. Das sei unsere Einweihungsfreude! Er wird das gute Werk auch vollbringen, wenn wir uns ihm ganz schenken!

Chor: «Jerusalem im ew'gen Licht...» (französisch, CM 2012)

Bischof Hauri:

Liebe Geschwister!

Ich bin von Herzen dankbar, daß ich mit euch diese Fest- und Feierstunden erleben darf. Denn im Volk Gottes ist geteilte Freude immer doppelte Freude. Ich bin auch meinem Bezirksapostel dankbar, daß er mich



Der Chor singt vor dem Gottesdienst

hierher eingeladen hat. Wir haben schon oft Pläne gefaßt, und wir konnten sie nicht verwirklichen. Der liebe Gott muß immer ein Ja dazu sagen. So hat er auch zu diesem Haus ja gesagt, und darum sind wir heute drin.

Dieses Haus steht auf einem Fundament; das ist das Wichtigste am ganzen Haus. Die Fenster sind zwar auch wichtig wie das Dach und die Heizung. Heute morgen hat unser Bezirksapostel das geistige Fundament gelegt. Das ist das Wichtigste zu unserer Vollendung. Da kann ich euch, meine lieben Geschwister von Onex, viel Glück dazu wünschen! Lest bitte zu Hause den Titel zum 5. Kapitel des 1. Thessalonicherbriefes. Da steht: «Von der Zeit der Zukunft Christi und wie man sich stets darauf gefaßt halten soll.» Das ist die Substanz der Vollendung. Wenn ihr am Kämpfen seid, wenn es bei euch Brüdern einmal eine Durststrecke gibt, wenn es eben nicht so geht, wie man es gerne hätte, oder wenn man gedrückt wird vom Kreuztragen oder von scheinbaren Mißerfolgen – dann erinnert euch an diesen heutigen Morgen! Denn heute war ein göttlicher Baumeister bei euch und hat euch das Fundament in die Seele gelegt, worauf gebaut werden kann. Ein Sprichwort besagt: «Friede nährt, Unfriede verzehrt!» Es gibt viele Menschen, die bauen auch, aber ohne den Frieden. Das verzehrt.

Ihr wohnt in einer Konferenzstadt. Staatsmänner aus vielen Ländern reisen hierher und reden vom Frieden. Schaut bitte einen Augenblick das Resultat an! Wißt ihr, warum es so ist? Ganz einfach: weil nicht mit dem

Gottesfrieden gearbeitet wird, denn der liebe Gott baut für das Tausendjährige Friedensreich.

Man kann in einem Bergwerk nicht nach dem Frieden graben. Man kann ihn auch nicht in Fabriken fabrizieren. Es gibt keine chemischen Formeln, um den Frieden herzustellen. Darum kam Jesus als der Friedefürst. Souverän konnte er sagen: «Euren Frieden lasse ich euch, aber meinen Frieden, den gebe ich euch.» Und Geschwister, den müssen wir verteidigen in allen unseren Gedanken. So hat es uns der Bezirksapostel gesagt.

Unsere Schwestern haben zu Hause bestimmt auch Blumen. Sie geben ihnen doch täglich das nötige Wasser. Man gibt das nicht kannenweise für einen ganzen Monat. Immer wenig – aber etwas! Wie macht man es mit den ungunen Gedanken? Wie tötet man eine Pflanze? Das ist keine Kunst. Man versorgt die Gießkanne und gibt ihr kein Wasser mehr! Sie trocknet aus und verdorrt. So ist es mit unseren ungunen Gedanken: Nicht mehr nähren! Dann ist Friede durch und durch, dann haben wir Frieden in der Familie, in der Gemeinde, im Bezirk, im Geschäft, auf der Straße. Ich habe schon im Auto Namen benutzt, daß ich ob mir selber erschrocken bin. Ich wollte mit Frieden fortfahren, und plötzlich war es geschehen durch die Unachtsamkeit eines andern. So wurde doch die Stärke meines Friedens getestet, durch und durch! Wenn ich mir in die Finger oder ins Ohr oder in die Zehen schneide, was kommt dann aus der Wunde? – Es kommt überall Blut, weil ein gesunder Körper durch und durch voll Blut ist! Und der Körper der Braut Christi ist durch und durch voll Frieden. Ob man sie von hinten oder von vorne sieht, wo man ihr begegnet: sie ist immer voll Frieden. Das ist die Basis, damit es in unserer Seele wachsen und vollenden kann. Amen.

Apostel Albert:

(Dient in französischer Sprache)

Ich freue mich auch, heute morgen hier an diesem Festgottesdienst teilhaben zu dürfen. Und ich dachte mir dabei, daß wir einen wunderbaren Gott haben, so wie wir auch einen wunderbaren Bezirksapostel haben. Wir hatten heute morgen eine besondere göttliche Mathematikstunde. Wir hörten von den Zahlen Drei, Sieben und Zwölf. Der Bezirksapostel sagte uns, daß die Gemeinde Onex vollkommen sein möge, wie die Zahl Zwölf göttliche Vollkommenheit bedeutet. Er sprach auch von den sieben Fenstern dieser Kirche.

Alle Kinder Gottes, die Geschwister, die Knechte Gottes bis zum Stammapostel, kommen als einfache Sünder vor unseren Gott. Einmal fragte Petrus: «Reicht es, wenn ich siebenmal vergebe?» Die Antwort Jesu war: «Siebzimal siebenmal» (siehe Matth. 18, 21–22). Wenn wir uns hier im Hause Gottes zusammenfinden und dann die sieben Fenster an der Seite sehen, wollen wir immer daran denken: Wir müssen mehr als nur siebenmal vergeben!

Ich hatte die Gnade und das Glück, anlässlich der Einweihung der Kirche von Trebaseleghe/Italien bei unserem Bezirksapostel zu sein. Er diente dort mit dem Wort: «Betet ohne Unterlaß.» Für mich war der heutige Gottesdienst die Fortsetzung des damaligen. Der Bezirksapostel sagte uns in jenem Einweihungsgottesdienst: «Man kann beten, man kann ringen, man kann danken, und man kann loben.» Das sind vier Kategorien des Betens. Als Kinder Gottes wünschen wir den ganzen Frieden des Ewigen. Ich dachte dabei: Man kann beten, aber man kann auch bitten: «Lieber Gott, ich möchte nun in der Vollkommenheit des neuapostolischen Lebens stehen und alle meine Gedanken unter Kontrolle halten, auf daß Du meinen Geist heiligen kannst!»

Stammapostel Streckeisen sagte mir einmal: «Mein lieber Freund, weißt du, man kann die Gedanken kontrollieren, *bevor* sie in deiner Seele sind!» Das ist ein großes Wunder für die Welt. Wir können dies verwirklichen, weil wir Träger des Heiligen Geistes sind, und wir haben die Gabe erhalten, sagen zu können: Das ist gut, und das ist schlecht!

Wir hörten auch, wie man die Seele heiligen kann. Ganz einfach, indem wir das Wort Gottes hören und danach tun. Am Ende jedes Gottesdienstes empfangen wir dann die Gnade und den Frieden unseres Gottes. Dadurch können wir vollendet werden in der Vollkommenheit des Heiligen Geistes. Amen.

Bezirksevangelist H. Chambaz:

(Dient in französischer Sprache)

Liebe Geschwister in Christo!

Ich denke, ihr versteht meine Gefühle in diesem Augenblick und an diesem Altar. Aber ich möchte doch zuerst meinen Dank und meine Freude darauf legen, daß ich diesen Morgen mit euch erleben darf.

Wir hörten am Anfang des Gottesdienstes von den symbolischen Zahlen, wie es auch im Dienen unseres lieben Apostels Albert unterstrichen wurde. In diesem Zusammenhang bemerkte ich, daß jede Beleuchtungsgruppe hier an der Decke der Kirche sich aus sieben Lampen zusammensetzt, die erleuchtet wie Sterne aussehen. Ich sagte mir aber auch, daß für uns Kinder Gottes diese Zahlen nicht nur Symbole bleiben sollen, denn alles Leben, die Kraft und der Geist sind *in* uns. Das haben wir sicher verstanden und begriffen.

Wir wollen auch nicht austrocknen, wie es uns Bischof Hauri in Beispielen zeigte. Wenn man kein Wasser nachgießt, sterben die Pflanzen. Wir wollen also an der Quelle des Wortes, am Apostolat, bleiben und nicht nur einmal alle sechs Monate oder alle Jahre unter das Wort Gottes kommen. Wir kommen regelmäßig, um all das hinzunehmen, was nötig ist für unser inneres Leben! So wachsen wir in der Erkenntnis, im Glauben, in der Hoffnung. So beten wir auch und erhalten den Segen und die Würdigkeit für den Tag des Herrn. Amen.

Es folgten: *das «Unser Vater» und die Freisprache, das Opfergebet, die Feier des Heiligen Abendmahls sowie die Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen.*

Schlußgebet:

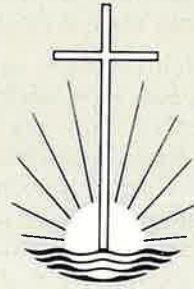
Vater der Liebe! Wir danken Dir für diesen Gnadenmorgen in Deinem Haus. Laß diese Kirche hier ein Mahnmal sein, ein Wahrzeichen für viele Suchende. Und uns, als Deinem Volk, laß es die heilige Stätte sein.

So erhalte uns den Stammapostel in der Kraft des Geistes und laß sein Gebet jeden Tag auch für uns Geltung haben. So bleiben wir verbunden nach oben und zu allen Brüdern und Schwestern, wie das in einer großen Familie voller göttlicher Harmonie sein soll. Segne auch alle Opfergaben und die Opferer selbst. Und dann: Komm, Herr Jesus, und nimm uns an Deinem Tag alle in Gnaden heim! Erhöre uns, Du allmächtiger Gott, um Deines Sohnes willen. Amen.

Schlußsegnen

Dédicace

Périodique destiné aux membres
de l'Eglise néo-apostolique – District apostolique de Suisse



No 5

Zurich

Février 1986

Notre nouvelle église d'Onex (Canton de Genève)

Compte rendu du service divin de dédicace célébré le 8 juillet 1984
par l'apôtre de district Richard Fehr

Cantique introductif: «Quand l'âme connaît...» (No 443)

Prière:

Au nom de Dieu le Père, du Fils et du Saint-Esprit!

Dieu saint et bon Père, nous te remercions. Ce jour tant attendu est arrivé, et il nous est permis de le vivre. En ce dimanche, il nous est accordé de te consacrer une maison. Nous sommes reconnaissants pour l'aide et la grâce que tu nous as dispensées jusqu'à cet instant. Nous te remercions de ton amour, dont nous avons vécu. Nous savons qu'à l'avenir aussi tu nous prodigueras ta grâce et ton amour, jusqu'à ce que nous puissions pénétrer dans la salle des noces de l'Agneau pour la grande fête de la dédicace. La communauté d'Onex a maintenant sa propre maison de Dieu. Le temps où elle devait se réunir dans des écoles est révolu; et tous tes enfants d'ici expriment aujourd'hui, à ce tournant de l'histoire de la communauté, le vœu d'être toujours fidèles.

Père, recueille maintenant toutes nos prières et tous nos soucis. Le saint autel est érigé ici, et l'on peut venir y déposer tous problèmes et tous soucis.

Mais les soucis ne sont pas tous enlevés, les problèmes ne peuvent pas être tous résolus, car ils constituent une partie de la croix que nous devons porter pour devenir dignes. Néanmoins, nous pouvons te les apporter tous et tout te dire; c'est pourquoi cet autel est saint pour nous.

Maintenant, Père, entre toi-même dans ce lieu, avec tous tes merveilleux dons, avec la plénitude de ta grâce, avec des flots de bénédiction. Remplis nos cœurs d'une joie profonde, qu'ils soient en fête; et sanctifie-nous, tes serviteurs. A cet effet, nous levons les regards vers l'apôtre-patriarche, qui pense à nous avec amour. Dans cette même communion, bénis toutes les communautés dans tous les pays du district apostolique. Pense aussi à tous les malades, qu'ils sentent qu'en cet instant l'on prie pour eux. Donne-nous la protection et le service de tes anges, et exauce-nous, au nom de Jésus. Amen!

L'apôtre de district transmet en français les cordiales salutations de l'apôtre-patriarche.

Texte biblique: 1 Thessaloniens 5 : 23

«Que le Dieu de paix vous sanctifie lui-même tout entiers, et que tout votre être, l'esprit, l'âme et le corps, soit conservé irrépréhensible, lors de l'avènement de notre Seigneur Jésus-Christ!»

Chœur: «Doux foyer de paix, ô Béthanie...» (Classeur No 53).

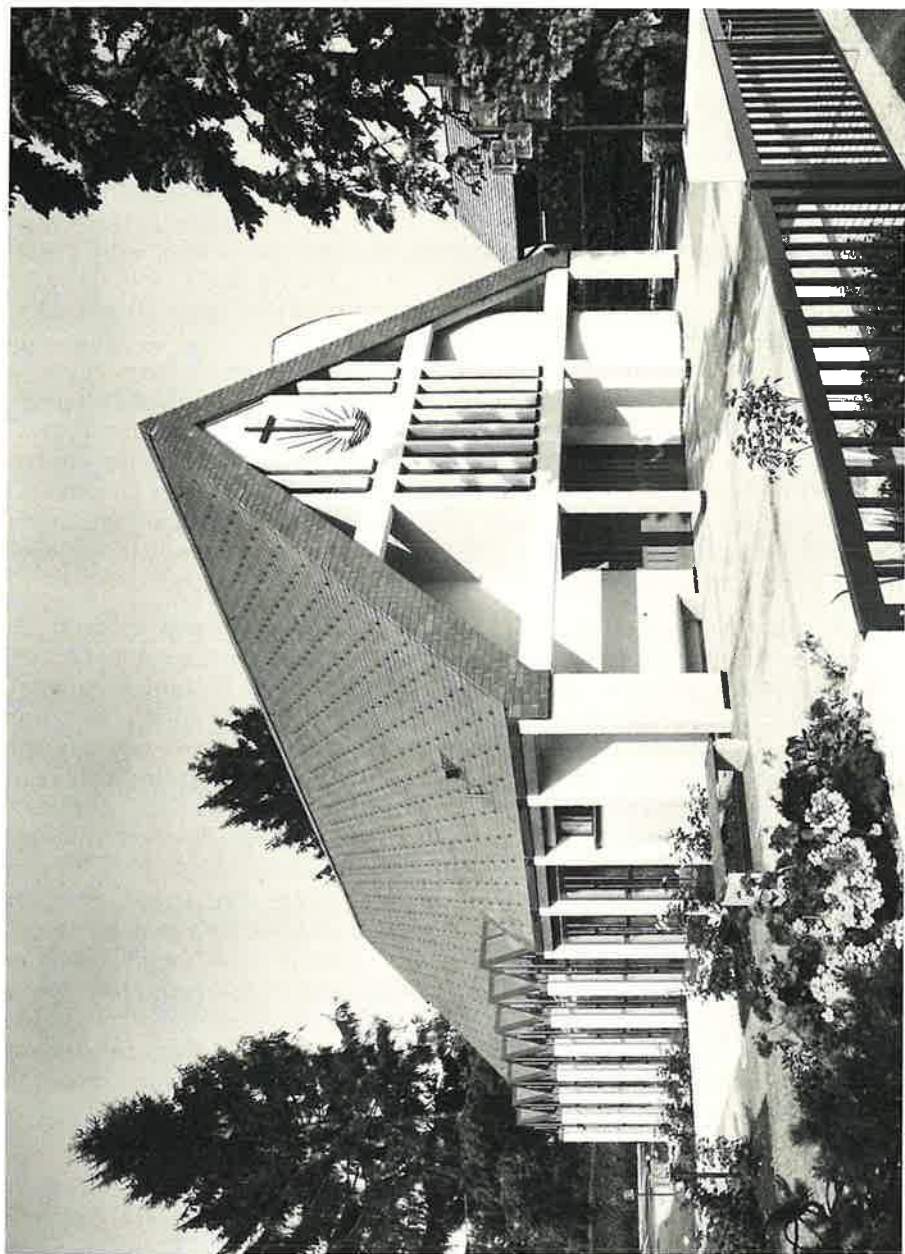
L'apôtre de district:

Chers frères et sœurs,

Tout d'abord, je vous félicite pour cette belle église. Cet ouvrage est vraiment réussi. C'est en l'honneur du Seigneur que cette église est érigée, pour votre joie, et pour que l'autel vivant puisse œuvrer encore mieux qu'auparavant, alors que vous vous réunissiez dans d'autres locaux. La communauté d'Onex est encore présente en mon âme depuis le dernier service divin que j'y ai célébré. La bise soufflait si fort qu'on pouvait craindre d'être emporté...

Une période plus agréable commence maintenant pour la communauté, car vous avez reçu un foyer et une très belle maison de Dieu. Mais c'est le même autel qui subsiste, comme aussi votre combat, car le but est toujours le même: devenir digne pour le jour de la dédicace au ciel!

Je tiens maintenant à dire ma reconnaissance et mes remerciements à tous ceux qui ont collaboré de quelque manière que ce soit à la construction de cette église. Permettez-moi de ne citer aucun nom. Je les remercie tous collectivement. Et ils sont nombreux, ceux que je dois remercier; ils sont plusieurs dizaines de milliers! Car mes remerciements s'adressent à tous ceux qui, dans le district apostolique, ont apporté leurs offrandes dans la maison de Dieu. C'est uniquement grâce aux offrandes, faites avec joie, que la construction de cette église a été possible. Le Seigneur saura bénir ces offrandes.



La nouvelle église d'Onex GE, vue de l'extérieur

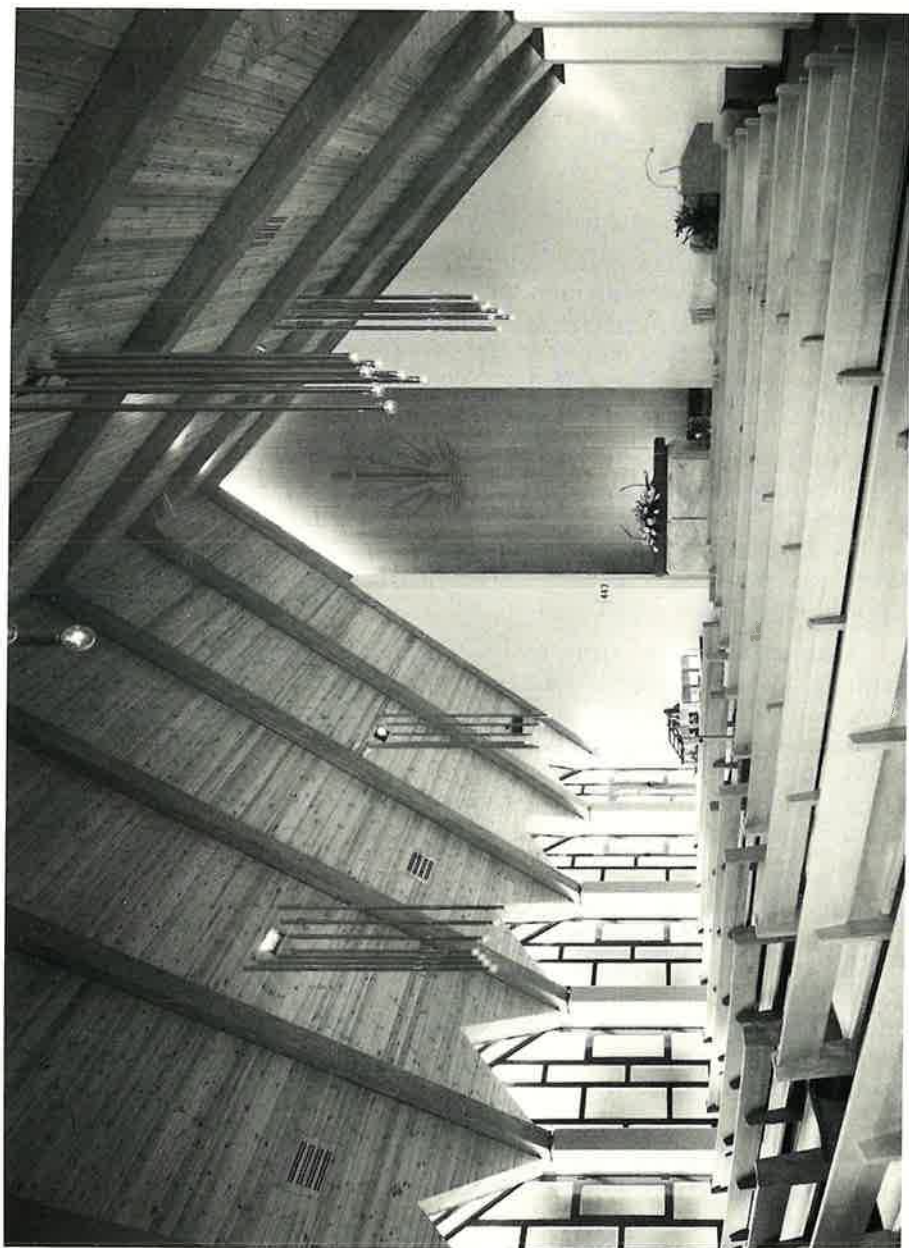
Nous persévérerons dans l'amour et dans l'offrande; ce sont là deux piliers qui soutiennent l'Œuvre de Dieu en construction.

Chers frères et sœurs d'Onex, vous aussi vous pouvez persévérer dans l'offrande. Non pas de crainte ou de peur que votre église n'ait pas été payée et que nous devions la revendre... mais vous voulez être bénis à l'avenir encore; et nous voulons encore construire en d'autres lieux. Lorsqu'une communauté reçoit une nouvelle église et que l'on peut résilier le bail de la salle occupée précédemment, on adopte souvent une fausse conclusion: «Maintenant que nous avons une église à nous, il n'y a plus besoin de payer des loyers élevés.» Mais on oublie que l'entretien d'une église est plus cher que n'importe quel loyer! Cependant, je concède du fond du cœur une nouvelle église à chaque communauté. Et je souhaite, chers frères et sœurs d'Onex, que vous ne tardiez pas à vous sentir bien chez vous dans ce lieu. Si, comme je vous l'ai dit, vous persévérez dans l'offrande et dans l'amour, vous vous y sentirez bien. C'est de l'amour que proviennent toujours les œuvres. Si, du point de vue purement extérieur, vous vous adaptez toujours mieux à ce lieu grâce à une croissance de la communauté, nous nous en réjouissons tous. Car il faut que les dernières âmes soient amenées, afin que le Seigneur puisse enfin consommer son Œuvre et venir nous chercher.

L'histoire d'Onex est courte. L'ancien de district lira tout à l'heure la chronique. J'anticipe un peu. La communauté a tout simplement douze ans. Il y a douze ans qu'elle a été fondée. Arrêtons-nous un instant au nombre douze. Il y a différents nombres qui, dans le langage biblique, ont une profonde signification. Les chiffres trois ou sept, par exemple. Si je regarde ici de côté, je vois sept fenêtres. Sept est un chiffre divin. Il symbolise la sainteté et l'universalité de notre Dieu: Les quatre ministères de l'Eglise de Christ et les trois sacrements de la maison de Dieu. Cela fait sept. Pensez-y toujours, lorsque vous franchirez le seuil de cette belle maison de Dieu. C'est ici que ces quatre ministères sont à l'œuvre; c'est ici que ces trois sacrements sont agissants. Et cela, sur les deux bords. De l'autre côté, ici, il y a également sept fenêtres. C'est pareil dans l'Œuvre de Dieu, ici-bas et dans l'au-delà! Pour les deux bords! Et bien au milieu s'élève le saint autel. Ainsi, le nombre douze est un nombre divin, riche de symboles. Il représente la totalité du peuple de Dieu. Chacun le sait, l'année a douze mois, et le jour et la nuit se succèdent au rythme de douze heures. Jacob avait douze fils, dont sont issues les douze tribus d'Israël. C'était, en définitive, la plénitude du peuple de Dieu alors existant.

Maintenant, considérons la nouvelle époque, avec les douze souches de l'apostolat de Christ. Cela ne veut pas dire que seuls douze apôtres devaient œuvrer. Mais l'activité de l'apostolat se multiplie par douze. On pourrait dire beaucoup de choses à ce propos: la femme enveloppée du soleil avait sur la tête une couronne de douze étoiles (Apocalypse 12 : 1); la ville de Jérusalem avait douze portes (Apocalypse 21 : 12). Ainsi, le nombre douze est pour le peuple du Seigneur un symbole.

La communauté d'Onex a donc maintenant douze ans. Puissiez-vous devenir une communauté parfaite par la grâce qui agit par le moyen de la foi.



Vue sur l'autel

Votre foi, vous saurez la prouver, ainsi que votre amour pour le Seigneur et votre fidélité dans l'offrande. Je vous en prie: Symbolisez à l'avenir, selon l'intérieur et selon l'extérieur, ce nombre parfait du peuple divin. Lors de chaque inauguration, on prononce une prière de consécration. Mais auparavant, l'ancien de district lira la chronique.

Chronique de la communauté d'Onex

La naissance de la communauté d'Onex est récente, puisqu'elle remonte à l'année 1972. Contrairement à d'autres communautés, celle d'Onex présente la particularité d'être née «adulte» déjà, c'est-à-dire qu'elle était, dès son origine, constituée d'une cohorte de fidèles frères et sœurs, d'un chœur, d'une école du dimanche, bref, de tout ce qui peut assurer la vie et le développement d'une communauté néo-apostolique.

La périphérie de Genève a connu, comme celle de bien d'autres villes d'une certaine importance, un développement considérable durant ces dernières décennies. Ainsi, les communes d'Onex et de Lancy, naguère encore zone agricole, sont devenues en peu de temps des cités-satellites de Genève. Bien des frères et sœurs faisant partie de la communauté de Genève s'y sont établis peu à peu.

Lorsque furent entrepris, en 1972, les travaux de rénovation de l'église centrale de la rue Liotard, qui pendant un certain temps rendaient la salle principale inutilisable, il fallut provisoirement répartir les membres dans les communautés avoisinantes du canton. C'est alors que naquit le désir de trouver une salle de réunion pour les frères et sœurs habitant la zone d'Onex et de Lancy. La Municipalité de Lancy fut très généreuse envers nous; elle mit à notre disposition l'aula de l'école de la Caroline.

C'est au chef de la communauté de Genève, le berger Roger Chamoux, que fut confiée la direction de la nouvelle communauté ainsi créée; il assumait cette tâche parallèlement à celle qui lui incombait déjà. Trois jeunes prêtres de Genève furent délégués à Onex pour assurer les soins spirituels; ce furent l'actuel chef de communauté avec notre évêque actuel et le prêtre Lucien Julien. Fin 1972, les prêtres Julien et Meier réintégrèrent la communauté de Genève, car la rénovation était terminée. C'est le prêtre Robert Dubois, habitant la région, qui fut attribué à la communauté d'Onex.

En automne 1973, la communauté devint autonome, recevant pour chef le prêtre Hans Brückner, lui-même assisté du prêtre Dubois, de deux diacres et d'un sous-diacre. Selon les statistiques, la communauté comptait alors septante-neuf membres. D'année en année, la communauté prospéra. Le travail d'invitation par les frères et sœurs ainsi qu'un grand nombre de jeunes connut une animation exemplaire.

A partir de 1977, une autre salle nous fut offerte par les autorités, dans le même complexe scolaire. Bien que plus petite, cette salle présentait l'avantage d'être à notre disposition exclusive, alors que l'aula était utilisée également par d'autres sociétés; il fallait, à chaque service divin, l'aménager en salle de culte, et après chaque service la remettre dans son état initial.



La nouvelle église d'Onex GE: la salle

En mai 1979, le berger Chamoux, alors âgé de soixante et un ans, rede-
vint chef de la communauté d'Onex; il avait demandé, pour raison de santé,
un allègement de ses tâches ministérielles dans la grande communauté de
Genève. Le chef de la communauté d'Onex, revêtu entre-temps du ministère
d'évangéliste de communauté, fut attribué à la communauté de Genève pour
assister le nouveau chef de communauté. Jusqu'à sa retraite, en juin 1983, le
berger Chamoux dirigea la communauté avec joie et zèle, époque à laquelle
il fut de nouveau relayé par l'évangéliste Brückner, actuel chef de commu-
nauté.

Nous devons, à présent, revenir au mois de novembre 1972. A cette date,
la direction de l'Eglise donna son accord pour la recherche d'un terrain
propice à l'édification ultérieure d'une chapelle. Sitôt la nouvelle répandue,
l'ancien de district, avec l'accord de ses conducteurs, convoqua une
assemblée de communauté, voire, de tous les membres habitant la région
Onex/Lancy. En prenant, pour base, une parole biblique circonstanciée, il
exhorta les frères et sœurs à joindre leurs propres recherches à celles des
conducteurs avec l'appui de la prière. Peu de temps après, une sœur signala un
terrain à vendre, terrain sur lequel, aujourd'hui, est érigée et inaugurée notre
église.

L'autorisation de construire fut délivrée fin 1982. La cérémonie du
«premier coup de pioche» fut célébrée par notre évêque le 7 juin 1983.

A la faveur d'un temps très clément et de la qualité remarquable de l'en-
treprise adjudicataire, le gros œuvre était terminé fin 1983 déjà. Les travaux
de finition, tant extérieurs qu'intérieurs, se déroulèrent dans des conditions
normales. Il n'y eut aucun accident, ce qui nous incite à la reconnaissance.

Aujourd'hui, cette reconnaissance atteint un sommet: Reconnaissance
envers notre Dieu, mais reconnaissance aussi envers notre apôtre de district,
ainsi qu'envers tous ceux qui, dès l'origine de la communauté, apportèrent de
tout cœur leur contribution à son édification spirituelle et à son heureuse
évolution.

Les statistiques font état, fin 1983, de cent soixante-deux membres.

A notre profonde gratitude s'ajoutent nos vœux les plus chers de souve-
raine bénédiction. Puisse le développement de la communauté se poursuivre
jusqu'à son achèvement au jour du Seigneur!

Chœur: «Pèlerin, déchausse-toi...» (No 583 bis)

Prière de dédicace:

*Père éternel, nous te remercions. Ce jour est arrivé, et la communauté ici présente
reçoit cette belle église. Bénis tous ceux qui ont travaillé à son édification, qu'ils soient
ou non en mesure de reconnaître qu'ils l'ont fait pour toi. Nous implorons mainte-
nant ta bénédiction sur tous ceux qui, d'une manière ou d'une autre, ont apporté leur
collaboration à cet ouvrage et te prions également d'écarter toute ombre qui pourrait
avoir plané sur la formation de cette communauté, ombre ancienne ou ombre qui*



Les enfants saluent l'apôtre de district et l'apôtre Albert

aurait enveloppé la construction même de cette maison. Que ce lieu soit une terre sainte, ainsi que le chœur l'a chanté.

Et à présent, au nom de Dieu le Père, du Fils et du Saint-Esprit, je consacre cette église au noble service pour lequel elle a été construite, c'est-à-dire au service de la délivrance de l'humanité, au service de la préparation de la communauté-fiancée. Puisse-t-elle servir de lieu de révélation de ta sainte volonté! Père saint, veuille entrer en ce lieu et y demeurer chaque fois que tes serviteurs et tes enfants s'y rassemblent. Permets que se réalise ici cette parole de ton Fils: «Là où deux ou trois s'assembleront en mon nom, je serai au milieu d'eux.» Que chaque jour tes anges protègent cette maison et ses alentours! Permets que ce sanctuaire attire l'attention des hommes qui recherchent la vérité, et que les âmes affligées y trouvent du réconfort. Fais que ce lieu soit véritablement un Béthanie. Le mot «Béthanie» ne signifie-t-il pas «maison du pauvre»? Si nous considérons cette belle église, nous ne trouvons pas du tout qu'elle ressemble à un hospice. Mais, cher Père, nous désirons toujours pénétrer en ce lieu comme des pauvres, des indigents pleinement conscients de leur faiblesse; mais si nous recherchons la grâce et aspirons au salut, nous serons enrichis. Voilà notre Béthanie!

Sanctifie maintenant tes serviteurs, afin qu'ils te servent avec ardeur, mais aussi dans l'unité d'esprit avec la direction divine. Bénis la communauté entière et accorde en toutes choses plus que nous sommes à même de l'exprimer, au nom de Jésus. Amen!

L'apôtre de district:

Mes biens chers,

Il y a quelques jours, j'ai inauguré une église près de Venise. Pour cette occasion, notre cher apôtre-patriarche m'avait donné la parole qui se trouve dans I Thessaloniens 5, au verset 17: «Priez sans cesse». Cette communauté est née d'une prière, celle de notre défunt apôtre-patriarche Streckeisen, alors apôtre de district. Un jour qu'il se trouvait dans une chambre, à Venise, il pria avec ceux qui l'entouraient: «Cher Père, il n'est pas possible que dans cette région il n'y ait aucune âme destinée à porter le sceau de l'Esprit-Saint.» Bien des années se sont écoulées depuis lors. Aujourd'hui, il existe là-bas une communauté florissante, qui possède désormais sa propre église! Son développement se poursuit, comme il doit se poursuivre ici également.

J'ai ensuite écrit à l'apôtre-patriarche que je pouvais célébrer, le 8 juillet, une nouvelle dédicace, à Onex près de Genève. Dans sa réponse, il a formé à mon égard les meilleurs vœux de bénédiction et s'est déclaré très heureux que les frères et sœurs d'ici reçoivent, après tant d'années, leur propre église. Il m'a écrit en outre: «Je crois que, pour cette dédicace, nous en resterons à I Thessaloniens 5, mais nous prendrons cette fois le verset 23. Veuille le bon Dieu y déposer ce qui est nécessaire». Il est dit dans cette parole: «Que le Dieu de paix vous sanctifie lui-même tout entiers, et que tout votre être, l'esprit, l'âme et le corps, soit conservé irrépréhensible, lors de l'avènement de notre Seigneur Jésus-Christ.»

J'en viens à demander ceci: A partir de quel moment le Dieu de paix a-t-il pu particulièrement agir? Il est déjà question de paix dans les livres de l'An-



Les frères et sœurs attendent, recueillis, le commencement du service divin

ancien Testament. Mais il est absolument clair que l'Œuvre divine n'a visiblement pris forme, de manière progressive, qu'à l'époque où Jésus a revêtu chair, où il a envoyé ses disciples en mission, et où le Dieu de paix a pu dire à son Fils: «Je vous laisse la paix, je vous donne ma paix...» (Jean 14 : 27). Ce fut un tournant dans l'histoire de l'humanité. Dès cette époque, le Père céleste peut mieux sanctifier – et ceci d'une manière complète – les trois parties constitutives de notre être entier. L'harmonie divine a été rétablie grâce à la paix de Jésus. Cela était très important, car toute l'harmonie divine avait été détruite lors de la chute de l'homme. Du temps de Jésus, il y avait également d'autres royaumes terrestres. Ces royaumes étaient temporels, et il en est de même aujourd'hui. Les anciens Grecs ont eu la prééminence en ce qui concernait l'intelligence et la connaissance, ainsi que la philosophie et les sciences. Lorsqu'il s'agit de la politique ou de la puissance militaire, la suprématie appartient au grand empire romain. Ce dernier dominait depuis l'Angleterre jusqu'en Afrique. Les Grecs connaissaient également le mot «paix», mais ils en avaient une autre interprétation. La paix était pour eux «le plaisir de passer de bons instants ensemble». Les Romains connaissaient aussi le mot «paix», qui, en latin, se dit «pax». Il ne signifie rien d'autre que d'apprécier de se retrouver ensemble dans de bonnes conditions. Ce sont là deux interprétations de la paix, pour les Grecs et les Romains. Puis vint Jésus, qui dit: «Je vous laisse la paix, je vous donne ma paix.» La substance de cette paix se traduit par ces paroles: «Que votre cœur ne se trouble point, et ne s'alarme point» (Jean 14 : 27).

Lorsque nous entendons le mot paix, il a pour nous aussi une autre signification. Je la formulerai comme suit: Le rétablissement de l'harmonie divine. Cela n'est possible que par une sanctification totale: Que le Dieu de paix vous sanctifie lui-même tout entiers, esprit, âme et corps. Je m'arrêterai brièvement à chacun de ces concepts: «La Trinité divine, le Père, le Fils et le Saint-Esprit, se reporte sur nous en tant qu'humains: corps, âme et esprit.»

Notre corps est déjà sanctifié par le baptême. Les péchés héréditaires sont effacés, et ainsi une alliance est conclue qui est l'Alliance d'une bonne conscience envers Dieu.

Notre âme est sanctifiée par la rémission des péchés.

Notre esprit est sanctifié par la réception du Saint-Esprit.

La Trinité divine agit en nous. Elle se manifeste, comme je vous l'ai dit, dans les trois parties constitutives de l'homme, à savoir le corps, l'âme et l'esprit, ceci afin que nous soyons conservés irrépréhensibles et que personne n'ait de prise sur nous, ne puisse nous faire des reproches ou nous imputer une injustice. Dans ce contexte, irrépréhensible se rapporte à l'avènement du Seigneur.

La sanctification est primordiale. Elle signifie spirituellement: Prudence!

La sanctification de notre esprit commence par la purification de nos pensées. Veuille le Dieu de paix produire en nous une telle purification! Je le demande également pour moi. N'avons-nous pas déjà été effrayés par certaines pensées qui s'animaient en notre esprit? Nous nous sommes certainement dit alors: Heureusement que personne ne remarque les pensées qui traversent mon esprit! Peut-on empêcher que de telles pensées passent en nous? Non, mais nous pouvons les repousser quand elles arrivent. Que des oiseaux volent au-dessus de notre tête, nous n'y pouvons rien; par contre, nous pouvons les empêcher de nicher sur notre tête. Mon désir est que dorénavant nous purifions nos pensées pour être trouvés irrépréhensibles au jour du Seigneur.

Les pensées pures sanctifiant l'esprit, comment sanctifier l'âme? Simplement en recevant la parole divine de l'autel. Je vous assure, frères et sœurs, qu'ainsi le Dieu de paix peut vous sanctifier.

Il est aussi écrit que le Dieu de paix sanctifie notre corps. Comment sanctifions-nous notre corps? En travaillant pour l'Œuvre du Seigneur. Pour accomplir cette tâche, nous avons besoin de notre corps. Frère, sœur, en te levant ce matin pour te rendre à la maison de Dieu, tu as sanctifié ton corps. Si ton corps ne l'avait pas voulu, qu'en aurait-il été de ton âme et de ton esprit? Quel que soit le travail que nous effectuons pour le Seigneur, si nos pieds et nos mains travaillent en communion avec notre entendement, le Dieu de paix nous sanctifie tout entiers.

Que le Saint-Esprit agissant en nous produise par notre Dieu glorieux, le Dieu de paix, la sanctification de toutes nos pensées, de toutes nos paroles et



Les choristes chantent avant le commencement du service divin

de tous nos actes. Ainsi nous acquérons l'assurance divine d'être trouvés irrépréhensibles au jour du Seigneur. Que ce soit le sujet de notre joie en ce jour de dédicace! Car le Dieu de paix désire parfaire ces choses en nous. Il les rendra parfaites si nous nous donnons entièrement à lui.

Chœur: «Jérusalem, ciel de splendeur...» (No 2012)

L'évêque H. Hauri:

Chers frères et sœurs!

Je m'excuse de ne pas pouvoir servir en français. Je suis profondément reconnaissant de vivre avec vous cette heure de fête. Parmi le peuple de Dieu, on sait qu'une joie partagée est toujours une joie doublée. J'exprime ma reconnaissance aussi à mon apôtre de district, qui m'a invité en ce lieu. Il peut arriver que nos plans ne se soient pas toujours réalisés. Pour que nos plans se réalisent, il faut toujours que le bon Dieu donne son «oui». Et pour cet édifice, il a dit «oui», et c'est pour cela que nous nous y trouvons ce matin.

Cet édifice repose sur un fondement; c'est la partie essentielle de tout l'ouvrage, bien que les fenêtres, le toit et le chauffage soient aussi importants. Ce matin, notre apôtre de district a posé le fondement spirituel; c'est l'élément principal de notre formation et de notre dignité. A cet effet, je vous souhaite, chers frères et sœurs d'Onex, un plein succès. Veuillez lire à la

maison le titre du cinquième chapitre de la première épître adressée aux Thessaloniciens. Il est écrit (dans la traduction allemande): «De l'avènement de Christ et de la façon de s'y préparer.»

C'est ce qui constitue l'achèvement de l'Œuvre divine. Et dans le combat, lorsque surviennent des jours où l'on est assoiffé, pour vous les frères, ou lorsque rien ne va comme on le voudrait, que la croix devient trop pesante ou que l'on subit des revers, souvenons-nous des paroles entendues ce matin. Nous avons au milieu de nous un maître d'ouvrage divin; il a posé en nous le fondement sur lequel nous allons bâtir. Un dicton nous enseigne que la paix nourrit, alors que la discorde consume. Bien des hommes bâtissent mais ne possèdent pas la paix. Cela consume.

Vous habitez non loin d'une ville de conférences. Des hommes d'Etat de toutes nationalités s'y rendent pour parler de la paix. Quels en sont les résultats? Et connaissons-nous les causes de ces succès? La réponse est simple: Ceux qui veulent construire ne le font pas au moyen de la paix divine, cette paix par laquelle notre Dieu prépare le règne millénaire de paix.

La paix ne se trouve pas quelque part dans une mine. Elle ne saurait non plus être fabriquée dans une usine. De même, il n'existe aucune formule chimique pour élaborer la paix. Mais Jésus, le Prince de la paix, exprima magistralement cette pensée: «Je vous laisse la paix, je vous donne ma paix.» Frères et sœurs, il s'agit pour nous de sauvegarder cette paix dans nos pensées, comme l'apôtre de district nous l'a dit.

Nos sœurs savent comment entretenir les fleurs dans le foyer, en leur donnant journallement l'eau nécessaire. Elles ne les arrosent pas abondamment une seule fois par mois. Cela doit être dosé!

Comment faut-il procéder pour éliminer les mauvaises pensées? Ou comment fait-on périr une plante? C'est très simple: On met l'arrosoir de côté et on prive la plante d'eau! La plante se dessèche et meurt. Il en va de même de nos mauvaises pensées; il suffit de ne plus les nourrir pour que la paix s'installe dans le cœur. Alors nous vivons en paix dans la famille, dans la communauté, dans le district, au travail, sur la route. Il m'est déjà arrivé, au volant de ma voiture, de prononcer des mots qui m'ont fait sursauter. J'étais parti l'esprit paisible, mais je me suis laissé surprendre par l'inattention d'un autre conducteur. Ma capacité de garder la paix a été mise à l'épreuve de part en part. Si, par exemple, je me blesse au doigt, à l'oreille ou à l'orteil, que va-t-il jaillir de la plaie? Partout ce ne sera que du sang, parce que tout corps en bonne santé contient du sang de part en part! De même, la paix habite le corps de la Fiancée de Christ de part en part. D'où qu'on la regarde, où qu'on la rencontre, elle est toujours remplie de paix. C'est dans la paix que notre âme se développe pour atteindre la maturité. Amen!

L'apôtre Albert. (En langue française)

Je me réjouis aussi de participer ce matin à ce service divin de fête, et je me suis dit que si nous avons un Dieu merveilleux, nous avons un apôtre de

district tout aussi merveilleux. Nous avons assisté à une leçon de mathématique toute particulière, où il a été question de nombres: trois, sept et douze.

Notre apôtre de district a exprimé le souhait que la communauté d'Onex atteigne la perfection, cette perfection divine que représente le nombre douze. Il a mentionné aussi les sept fenêtres de cette église.

Chaque frère, chaque sœur, tous les serviteurs de Dieu jusqu'à l'apôtre-patriarche, chaque enfant de Dieu se présente devant notre Dieu en tant que simple pécheur.

Pierre demanda à une occasion: «Est-ce suffisant si je pardonne sept fois?» Jésus lui répondit: «Septante fois sept fois» (cf. Matthieu 18 : 21-22).

Lorsque nous nous retrouverons dans la maison de Dieu et que nous verrons les sept fenêtres latérales, pensons-y toujours: il faut pardonner plus que sept fois!

J'ai eu la grâce et la joie d'accompagner notre apôtre de district lors de la dédicace de l'église de Trebaseleghe en Italie. Il a servi les frères et sœurs sur la base de cette parole: «Priez sans cesse.» Et le service divin de ce matin a été pour moi la suite de ce service divin de dédicace, lors duquel notre apôtre de district a dit: «On peut prier, on peut lutter, on peut remercier et on peut louer.» Ce sont là quatre catégories de prières. En qualité d'enfants de Dieu, nous désirons recevoir de l'Éternel une paix totale. Je me suis dit encore: On peut prier, mais on peut aussi supplier: «Bon Père, j'aimerais vivre uniquement dans la perfection de la vie néoapostolique et maîtriser toutes mes pensées, afin que tu puisses sanctifier mon esprit!»

L'apôtre-patriarche Streckeisen m'a dit un jour: «Mon cher ami, sais-tu que tu peux maîtriser tes pensées *avant* qu'elles ne parviennent dans ton âme?» C'est un grand prodige pour le monde, prodige que nous accomplissons parce que le Saint-Esprit habite en nous. Nous avons reçu le don de différencier les bonnes choses des mauvaises. Par conséquent, nous sommes en mesure de contrôler nos pensées *avant* qu'elles ne pénètrent dans notre âme!

Nous avons aussi appris la manière de sanctifier notre âme: Tout simplement en écoutant la parole de Dieu puis en la mettant en pratique. A la fin de chaque service divin, nous recevons encore la grâce et la paix de notre Dieu. C'est ainsi que nous atteindrons la perfection en l'Esprit-Saint. Amen!

L'évangéliste de district H. Chambaz: (En langue française)

Chers frères et sœurs en Christ,

Vous imaginez certainement mes sentiments en cet instant, alors que je suis à cet autel. Pourtant, je désire moi aussi dire tout d'abord ma reconnaissance et ma joie de vivre cette matinée avec vous.

Au début du service divin, nous avons entendu parler des nombres symboliques; et notre cher apôtre Albert a encore souligné ces pensées. J'ai remarqué, de plus, que chaque groupe de lampes dans cette église se compose de sept éléments qui, lorsqu'ils sont allumés, représentent une étoile. Mais il ne faut pas que pour nous, enfants de Dieu, ces nombres restent uniquement des symboles, car nous possédons EN nous la vie, la force et l'Esprit. Nous avons bien compris cela.

Nous prenons aussi garde de ne pas nous dessécher, comme les exemples de l'évêque Hauri nous l'ont démontré. Les plantes meurent si leur réserve d'eau est insuffisante. C'est pourquoi nous restons liés à la source de la parole divine, l'apostolat. Ne nous contentons pas de nous placer sous l'action de cette parole seulement une ou deux fois par année. Venons régulièrement, afin de recevoir tout ce dont notre être intérieur a besoin. C'est ainsi que notre connaissance, notre foi et notre espérance augmenteront. Et nous prions afin d'obtenir la bénédiction et la dignité pour le jour du Seigneur. Amen!

«Notre Père» et absolution

Prière sacrificatoire

Célébration de la Sainte-Cène

Célébration de la Sainte-Cène en faveur des défunts

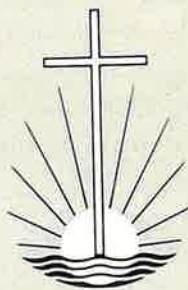
Prière finale:

Père de l'amour, nous te remercions de cette matinée bénie vécue dans ta maison. Fais que cette église soit comme un appel, un avertissement pour beaucoup d'âmes à la recherche du salut, et qu'elle soit pour nous, ton peuple, le lieu saint.

Accorde toujours à notre apôtre-patriarche les forces de l'Esprit, et mets-nous chaque jour au bénéfice de son intercession. Nous restons en communion avec la direction divine, avec tous nos frères et sœurs, comme dans une grande famille où règne l'harmonie divine. Bénis aussi les offrandes et ceux qui les ont apportées. Puis viens, Seigneur Jésus, et prends-nous tous par grâce à la maison en ton jour! Exauce-nous, Dieu tout-puissant, au nom de ton Fils. Amen!

Bénédictio finale

Inaugurazione



Pubblicazione per i membri della
Chiesa Neo-Apostolica nel distretto d'Apostolo Svizzera

No 6

Zürich

Maggio 1986

La nostra nuova chiesa a Milano-Cernusco

Relazione sul culto d'inaugurazione
tenuto dall'Apostolo di Distretto Richard Fehr il 23 settembre 1984

Inno iniziale: «Adoro il poter dell'amore...» (innario no 228)

Pregliera:

Nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo.

Caro Padre santo, di cuore ti ringraziamo che è giunto questo giorno nel quale possiamo entrare in questa nuova casa. Dovrà essere a te dedicata, e qui viene creata oggi la terza comunità nella grande regione di Milano. Portiamo a te la nostra riconoscenza per il tuo aiuto, ma anche per la protezione degli angeli tuoi, perché senza questo nessuno sarebbe qui presente. Ti ringraziamo pure che abbiamo potuto riconoscere la via della Vita. Gesù disse già a suo tempo a Pietro: «Non la carne e il sangue t'hanno rivelato questo, ma il Padre mio che è ne' cieli» (Matteo 16, 17), allorché Pietro poté riconoscere chi era Cristo. Tanto meno la nostra intelligenza ci ha mostrato la tua via, bensì tu, o Padre dell'amore, ci hai attirati e noi possiamo riconoscere che è l'Opera del Signore. Essa cresce in continuazione, di giorno in giorno aumenta in noi stessi, in ogni singola anima, ma anche verso l'esterno. Ti preghiamo anche adesso: Fa' giungere il giorno, o Signore, dove tutto sarà compiuto e tu vieni per la Prima Risurrezione. In questo nuovo luogo di rivelazione e su questo nuovo altare ora noi poniamo nuovamente tutte le nostre preghiere e preoc-

cupazioni, perché qui ti possiamo offrire tutto. Vieni ora con la tua parola ed entra tu stesso, onnipotente Dio, in questa casa. Non dev'essere una chiesa qualsiasi – di chiese in questa regione ce ne sono già a sufficienza, – deve bensì essere la tua casa, una casa di Dio.

Quali tuoi servi lasciaci ora operare nel collegamento con il nostro Sommo-Apostolo. Concedici la protezione degli angeli tuoi, affinché possiamo vivere questo giorno di festa senza disturbi.

Benedici oggi anche tutti i nostri fratelli e sorelle in tutta la circoscrizione apostolare, le migliaia di anime che si recano al culto in tutte le otto nazioni che ne fanno parte. O Padre fedele, esaudisci la nostra preghiera nella volontà di Gesù. Amen.

Testo biblico: Romani 8, 14-16

«Poiché tutti quelli che son condotti dallo Spirito di Dio, son figliuoli di Dio. Poiché voi non avete ricevuto lo spirito di servitù per ricader nella paura, ma avete ricevuto lo spirito d'adozione, per il quale gridiamo: Abba! Padre! Lo Spirito stesso attesta insieme col nostro spirito, che siamo figliuoli di Dio.»

Coro: «Alla fonte dell'amore...» (libro coro no 208)

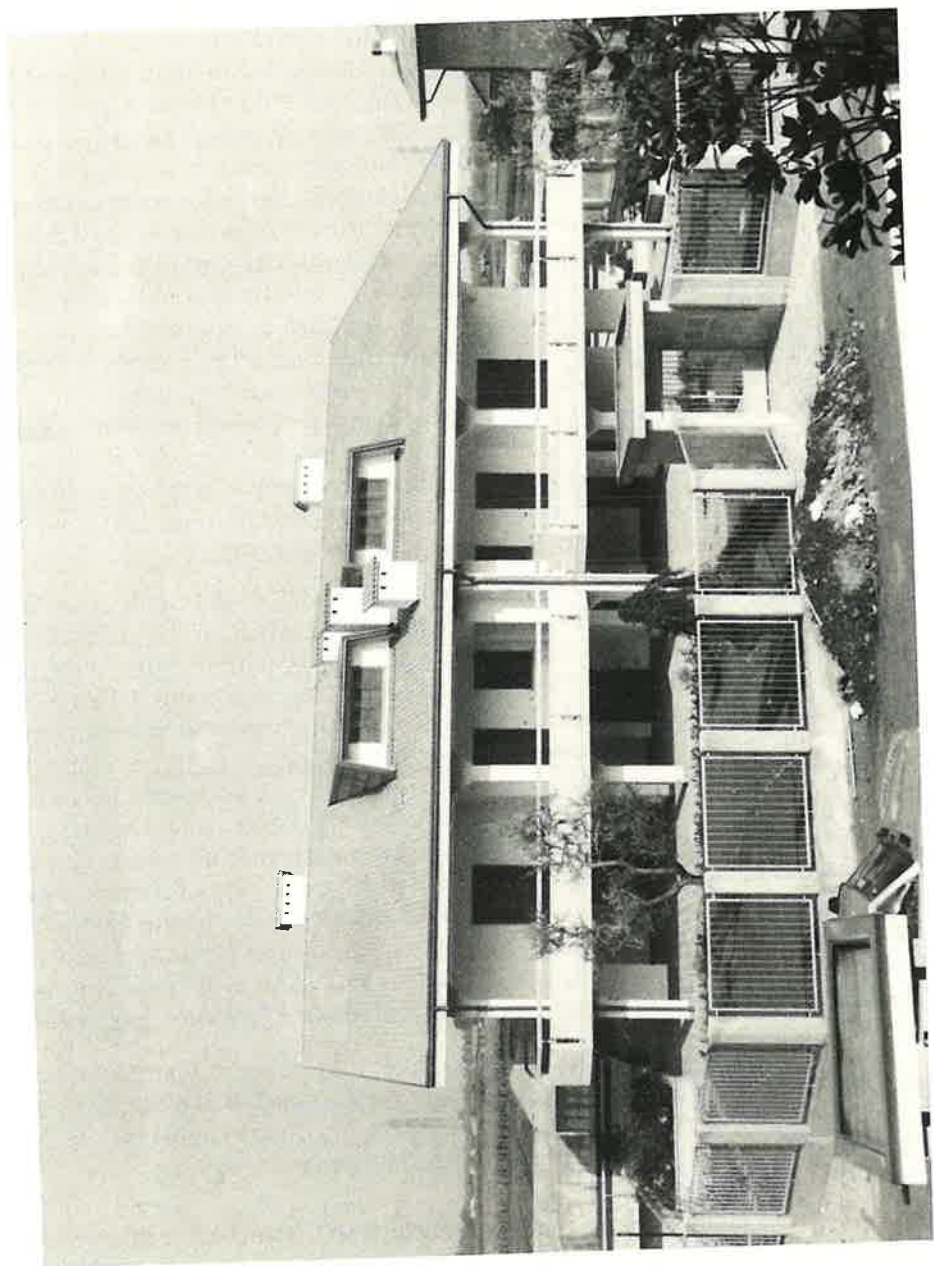
Apostolo di Distretto Febr:

Cari fratelli e care sorelle,

mi rallegro moltissimo di poter inaugurare in quest'anno la seconda chiesa in Italia. Preferirei poter parlare a voi nella vostra linguamadre, ma una cosa del genere si fa sempre più difficile per me. Da un mese, infatti, al distretto apostolare Svizzera fa parte ancora un'altra nazione, la Cecoslovacchia, e così si aggiungono per noi altre due lingue. Vuol dire che nel distretto apostolare Svizzera vengono oggi parlate dodici lingue. Non mi rimane dunque altro da fare che di rimanere Svizzero ed essere neutrale, facendo dovunque tradurre il mio servire.

Ora, miei cari fratelli e sorelle, vi faccio i miei complimenti per questa bella casa di Dio. È un segno dell'amore di Dio, che l'Opera sua nel vostro paese fa progressi. Stiamo già nuovamente contrattando per comperare in questa nazione altri due terreni per la costruzione di una chiesa. Vedete che in Italia la Chiesa Neo-Apostolica si sviluppa anche esteriormente. Ogni singolo di noi deve però aver cura che lo sviluppo avvenga anche interiormente.

Qui sorge dunque la terza comunità nella regione di Milano; nuovamente dalla comunità madre viene fatta una separazione. Al momento questo potrebbe causare un dolore, e lo comprendo pure. Ma se v'è crescita in tre luoghi, lo sviluppo procede anche tre volte più in fretta. Se la gente di



Veduta esterna della nostra nuova chiesa a Milano-Cernusco

questo luogo viene ora invitata all'altare vivente, eretto qui, vorrei solo dire: La madre abbia a rallegrarsi che nuovamente è nata un'altra figlia. Un parto è sempre doloroso per la madre, però in seguito c'è soltanto gioia, perché è nata una nuova vita. Con ogni bambino che nasce, la famiglia si arricchisce sempre più. Anche la famiglia di Dio a Milano abbia ad arricchirsi costantemente. Non so esattamente quanti sono gli abitanti di questa zona; per dire una cifra, stimiamoli tre milioni. Non avreste forse voi con me stesso il desiderio che per ogni mille abitanti ci fosse almeno uno a diventare neo-apostolico? Questo significherebbe che un giorno sarebbero tremila apostolici qui. Nulla è impossibile per il Signore. Ma lui ha bisogno di strumenti per poter edificare il suo piano e l'opera sua. Questo strumento sei tu e sono io. Con degli uomini che sono stati nominati santi a distanza di 300 o più anni, il Signore non può fare grandi cose. Egli ha bisogno di uomini che vivono oggi nella carne e che seguono qui sulla terra la via della fede, che siano un esempio di fede, pur avendo ancora dei difetti, ma che si recano perciò in quel luogo dove i peccati vengono perdonati. Lasciateci dunque essere vivi e gioiosi nella fede, allora diamo già la prima testimonianza.

Nel libro di Mosè leggiamo del tabernacolo: «Allora la nuvola coprì la tenda di convegno, e la gloria dell'Eterno riempì il tabernacolo...» (Esodo 40, 34). Il popolo d'Israele sottostava allora alla legge del monte Sinai e sotto questa legge visse delle esperienze meravigliose. Oggi ci viene offerta la grazia in Cristo. Non vale più la legge del Sinai, bensì la legge di Sion. Se oggi ci è data questa stupenda possibilità, la vogliamo sempre sfruttare e renderci conto chiaramente che se oggi uno non viene al Signore e non entra nella sua casa, se non accetta la sua grazia, non ascolta la sua parola e per conseguenza non viene preparato alla venuta di Gesù, costui va incontro alla morte certa. Non si tratta della morte terrena, perché il seme della morte terrena c'è in tutti noi. Noi speriamo però nel giorno del Signore, nella trasfigurazione, quando questo seme della morte non avrà più nessuna potenza. L'uno o l'altro dovrà forse ancora lasciare questo mondo prima di quell'evento. Questa non è la morte peggiore, la morte più grave è la morte spirituale.

Il nostro Sommo-Apostolo, che oggi serve a Freiburg in Germania, ha pure preso conoscenza del fatto che oggi viene inaugurata una chiesa a Milano, poiché l'ho pregato di darmi una parola per questa circostanza. Egli mi ha indicato la parola che vi ho testé letta e scrive in merito:

«Con tanta gioia sento che nella grande città di Milano viene ora creata la terza comunità e che può ricevere una casa propria. Interiormente m'inchino dinanzi a tutti gli uomini che in quella nazione hanno iniziato in condizioni umili e semplici a propagare la notizia: «Il Signore, il nostro grande Dio, ha dato anche nell'ultimo tempo nuovamente Apostoli viventi.» Uno degli Apostoli del primo tempo, ch'era molto collegato con la nazione italiana, era Paolo. Perciò ti consiglio di prendere la parola in Romani 8, i versetti da 14 a 16. Penso che anche nell'eter-



Veduta interna in direzione dell'altare

nità ci sarà tanta gioia, se tu adoperi questa parola come recipiente per il culto d'inaugurazione. Lo Spirito Santo vi porrà in tempo utile ciò che è necessario per il nostro tempo. Saluto cordialmente te, i tuoi confratelli e tutta la comunità in festa ed auguro ricca benedizione per l'inaugurazione.

Il tuo *Hans Ursyler*»

Questa è la lettera del Sommo-Apostolo, diretta a noi tutti. La lettera scritta da Paolo ai Romani viene letta oggi ancora da milioni di cristiani, anche se molti uomini dicono di non credere più nulla. Per essere precisi, sarebbe sbagliato dire che non credono niente, poiché anche quelli che dicono: «Non esiste Dio, non c'è un'eternità, non c'è nessun servizio degli angeli e l'anima mia non l'ho mai vista ancora...», anche loro lo devono credere. Oppure hanno essi forse una conferma delle loro tesi? Tutte le persone credono, alcuni credono al diavolo, e noi crediamo al nostro Padre celeste.

Ora voi, fratelli e sorelle di Milano, avete una lettera del Sommo-Apostolo, e l'avete accettata nel vostro cuore. I servizi divini d'inaugurazione vengono trascritti per essere stampati e più tardi vengono pubblicati nel nostro distretto apostolare, rilegati in un libro. Così saranno migliaia che leggeranno poi queste parole: i figlioli di Dio in Svizzera, Austria, Jugoslavia

e in altre nazioni. Siamo però certi che, quando l'opera di Dio sarà compiuta, la lettera del Sommo-Apostolo ai Milanesi verrà letta da più persone ancora.

Verrà il millennio di pace, e questo grande regno millenario sarà aperto con una grande festa, con le nozze dell'Agnello in cielo, le quali saranno possibili solo grazie alla rivenuta di Gesù. Questa è la nostra prossima mèta, e ad essa ci prepariamo. Vorremmo invitarvi ancora tutta la gente, tutti quelli che vedono: nel mondo non possiamo andare avanti così, i quali in silenzio domandano: «Buon Dio, non c'è una via d'uscita?» Proprio nei nostri tempi sono sempre più le persone che se lo chiedono. È per questo che vi ho posto la domanda: Non avreste voi piacere, se anche nella regione di Milano molti che cercano, verrebbero e riceverebbero per le loro lecite domande una risposta divina? Ringraziamo il nostro Dio per questa chiesa e gli confermiamo la nostra riconoscenza vivendo conformemente alla nostra fede.

All'inaugurazione il buon Dio vuole entrare con tutta la sua potenza, con la piena benedizione. Lo invociamo da lui con la preghiera inaugurale. Non ci occorre per questo un'acqua santa, bensì l'acqua della Parola vitale. Dapprima si legge un breve cronaca e ci si volta indietro un attimo, guardando con riconoscenza tutto ciò che il buon Dio ha fatto. La cronaca vera e propria della comunità di Cernusco è appena iniziata da circa mezz'ora, perché col culto odierno diamo inizio a questa comunità. L'Apostolo per la nazione italiana però vi leggerà pure alcune righe di come si è giunti all'odierna giornata.

L'Apostolo Albert legge la cronaca della comunità di Milano:

L'inizio della comunità neo-apostolica nella città di Milano risale all'anno 1953, quando alcuni membri cominciarono a riunirsi per ascoltare l'insegnamento degli Apostoli. Questo piccolo gruppo veniva dapprima curato dai servi del Signore che venivano a Milano dalla vicina Svizzera italiana. Più tardi l'Anziano di Distretto Giovanni Plüss, che si era stabilito a Milano, fu il primo Conducente della comunità.

La piccola schiera dei fedeli si riuniva allora per i servizi divini in un locale affittato in Via Duccio di Boninsegna. Nel corso degli anni la comunità cresceva poco a poco e poterono essere nominati anche i primi portatori di ministero tra i fratelli milanesi. In seguito le riunioni furono trasferite nel locale di Via Moncalvo, dove ancora oggi vengono celebrati i servizi divini per la comunità di Milano-Centro.

L'Anziano Plüss andò al meritato riposo ed il piccolo gregge veniva in seguito curato dal Sacerdote De Marco, più tardi dall'odierno Anziano di Distretto Bruno Rizzi e, negli ultimi anni, dal Pastore Daniele Rossi. Il lavoro ed i sacrifici di questi Conducenti e dei loro collaboratori hanno portato un copioso frutto di benedizione e nel 1979, per ragioni di spazio, la comunità di Milano dovette essere suddivisa con la creazione della comunità di Milano-Trezzano.



L'Apostolo di Distretto sta entrando nella sala

L'ulteriore aumento del numero di fedeli nonché la grande estensione del territorio milanese hanno ora portato alla seconda decentralizzazione. L'Apostolo di Distretto, visto lo sviluppo dell'Opera di Dio in Milano, ha dato il suo consenso alla costruzione di questo meraviglioso locale di culto, in condominio con i proprietari dei due appartamenti al primo piano.

La nuova comunità di Milano-Cernusco, sorta anch'essa dalla comunità madre di Milano-Centro, conta all'odierno giorno d'inaugurazione circa 40 membri e viene così a fondare la 3^a comunità neo-apostolica nel conglomerato urbano di Milano. Voglia Dio concedere ulteriore sviluppo e la sua benedizione non solo a Milano, ma in tutta la nazione italiana e nel mondo intero!

Apostolo di Distretto Fehr:

Ho sentito che la nuova comunità conta oggi circa 40 anime; avete posto a sufficienza. Ma spero, non troppo a lungo. Perché anche le figlie delle madri crescono e un giorno loro stesse sono nella possibilità di avere dei figli. Cari fratelli e sorelle di Cernusco, non preoccupatevi, se non avrete più posto qua dentro, perché nel piano inferiore c'è ancora un altro grande locale.

Coro: «In questo santo luogo...» (libro coro no 82)

Pregbiera d'inaugurazione:

Santo Dio e buon Padre, in preghiera ci troviamo dinanzi a te e in ispirito ci prostriamo davanti all'onnipotenza tua, dinanzi alla tua santità e maestà. Oggi tutti possono venire nella tua casa, perché è in vigore la legge del Novo Patto. E chi non viene da te dovrebbe aspettarsi la morte, la morte di tutti i sentimenti e movimenti dell'anima. Ora però tu edifichi qui una casa, affinché vi sia vita, una casa dove ci si può avvicinare a te e dove si possono portare i sacrifici veraci che si addicono alla tua casa. Non negozi per comperare qualcosa, bensì un altare dove poniamo la nostra riconoscenza, dove si mantengono i voti e sul quale si possono sacrificare tutte le preoccupazioni.

Per questo inauguro ora questa casa e questa chiesa, nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo. Signore, entra tu con i tuoi doni, guida tu ogni cosa, affinché qui possa sempre essere udita la parola di redenzione. Questa casa rappresenti un monumento della tua grazia. Benedici tu tutti coloro che vi entrano e ne escono, riempi con la tua pace tutti quelli che si presentano qua. Tieni la tua mano benedicente e paterna sull'intero edificio. Quando più tardi entreranno qui anche i tuoi servi, fa' sì che anche i loro appartamenti siano inclusi in questa benedizione. Se più tardi verrà pure creato l'ufficio e questa casa diventerà la sede della Chiesa Neo-Apostolica in Italia, allora, o Padre, ti preghiamo, concedi la tua benedizione paterna. Santifica i tuoi servi che qui serviranno, che siano dei Sacerdoti veraci, vestiti della salvezza, armati di un sentimento misericordioso ma anche di uno zelo focoso, che tutti abbiano ad ardere per l'opera tua e gli ultimi possano avvicinarsi. A chi cerca concedi intendimento. Ti preghiamo, buon Padre, lasciali fare la stessa esperienza di Paolo, affinché cascano le scaglie anche dagli occhi loro. L'uno o l'altro lo devi ancora far scendere dalla sua cavalcatura, finché si trovi per terra ed impari ad innalzare lo sguardo e a chiedere: «Buon Dio, cosa devo fare?» Tutto mettiamo nella tua mano e ti preghiamo che anche le cose negative che forse c'erano durante il periodo di costruzione, magari qualche ingiustizia, parole o pensieri malvagi, tutto questo venga ora eliminato e questa casa sia santificata completamente. La tua protezione sia sopra questo edificio e la benedizione del Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo sia sempre presente. Amen.

Apostolo di Distretto Febr:

Qui nella parola lettavi sta scritto: «Poiché tutti quelli che son condotti dallo Spirito di Dio, son figliuoli di Dio.» Voglio toccare brevemente questa parola e chiederci: «Dove ci conduce lo Spirito di Dio?», per vedere chi sono i figlioli di Dio e quelli che non lo sono. Lo Spirito di Dio è creativo, perché il buon Dio con il suo Spirito e la sua potenza ha formato l'intera creazione, e oggi viviamo nel tempo della creazione del Figliolo. Questa è nel contempo la nuova creazione, e lo Spirito di Dio spinge affinché questa creazione giunga al compimento, cosicché il Padre nei cieli possa dire un giorno: Figliolo mio, tutto è bene; va' a prendere la tua sposa, perché deve esser festeggiata la grande festa.



L'Apostolo di Distretto all'altare; l'Apostolo Albert è al suo fianco quale traduttore

Ora scrutiamo in noi stessi: Siamo noi spinti interiormente a creare e trafficare qualcosa per il buon Dio? Questo è un segno che distingue i figlioli di Dio. Lo Spirito di Dio è vita, e chi vive nell'anima sua ha per sé stesso la prova di essere un figliol di Dio. Però dev'essere la vita giusta. Uccidere, lo potremmo fare noi tutti; ammazzare qualcuno non è difficile, ma è un crimine! Ha però uno di noi, tu o io, la potenza e la possibilità di far risuscitare un morto? Con questo vi voglio solo dire: La vita sta esclusivamente nella mano di Dio, perché lui è la fonte, l'origine della vita. Ed io suoi figlioli devono venir spinti da questa vita interiore. Possiamo chiederci: Viviamo noi interiormente? Viviamo per il Signore? O stiamo forse dormendo, siamo mezzi morti, molto stanchi, superficiali, senza interesse? Questa non sarebbe certamente vita divina! Quelli che sono condotti e spinti dallo Spirito di Dio son figlioli di Dio.

A cosa ci spinge ancora lo Spirito di Dio? Sappiamo cosa accadde a Pentecoste, allorché lo Spirito cadde sulla schiera dei credenti. Si videro allora delle lingue di fuoco. Lingue: il simbolo della nuova parola; fuoco: simbolo dello zelo. Sei anche tu zelante per l'opera del Signore, fratello e sorella? Allora sei spinto dallo Spirito di Dio, altrimenti si sarebbe spinti da un altro spirito. Non inganniamoci! Dietro ad ogni pensiero e dietro ad ogni opera c'è uno spirito.

Anche noi parliamo in nuove lingue: è il linguaggio della sposa di Cristo. Se veniamo spinti a parlare così, è per te e per me la conferma che lo Spirito di Dio sta in noi. Ci sarebbe ancora molto da dire al riguardo.

Poiché non abbiamo ricevuto lo spirito di servitù, per ricadere nella paura, sta scritto qui. Faccio ora una domanda intermedia: Prima che tu diventassi neo-apostolico, fratello e sorella, non avevi tu paura, paura del futuro, paura del nulla? Molti uomini vedono un vuoto enorme nel futuro e hanno una tremenda paura. Forse avevi paura del purgatorio, del diavolo e dell' inferno? Noi dobbiamo avere una sola paura, e quella non è paura, è il timor di Dio. Vogliamo temere di offendere il buon Dio e di rattristare il suo Spirito Santo. Ci lasciamo invece spingere da questo Spirito. In tal caso non dobbiamo aver paura del diavolo, bensì lo vinceremo. Nemanco dobbiamo temere e aver paura della morte, poiché Gesù disse: «Chi crede in me, anche se muoia, vivrà» (Giovanni 11,25). Allora non dobbiamo nemmeno aver paura del purgatorio, perché questo non esiste neppure. C'è un fuoco, sì, e questo fuoco sta in ogni singola anima di coloro che non si lasciano redimere. Nella Bibbia leggiamo di un fuoco che non si spegne (Marco 9,44). Inoltre non dobbiamo aver paura del futuro, perché il futuro ci porta il Signore. Non dobbiamo aver paura del nulla, perché noi abbiamo tutto. Non abbiamo ricevuto lo spirito della paura per ricadere nel timore, abbiamo ricevuto uno spirito d'adozione, che dice: Caro Padre! Cosa si può vedere nei rapporti tra figli e genitori? I bambini hanno fiducia, i bambini amano i genitori, i bambini imparano da loro e, per finire, i bambini sono gli eredi. Noi abbiamo ricevuto questo spirito. Ed ognuno che ancora verrà suggellato da un Apostolo di Gesù vivente, riceverà questo, e nessun altro, spirito. Questo Spirito abbia a condurci, e così abbiamo giornalmente la conferma: Sì, siamo suoi figlioli, figlioli di Dio!

Ed ora, infine, viene ancora il più bello: Questo Spirito testimonia egli stesso al nostro spirito, che siamo figlioli di Dio. Ciò non significa altro che: Lo Spirito Santo sa rendere chiaro e comprensibile al nostro spirito umano, che siamo suoi figlioli. Non si deve più solo crederlo o supporre che potrebbe essere così; lo sappiamo. Tanto che tutti i tre stadi della nostra presenza umana sono pervasi dalla figliolanza di Dio: il nostro spirito umano, la nostra anima e il nostro corpo. Perché tutto questo è in sé collegato. L'anima nostra è pertanto nobilitata da questo dono dello Spirito Santo.

Il mio corpo naturale vive soltanto perché dispone di un'anima, altrimenti non potrei vivere. Se un uomo muore, si parla di un corpo senza anima. L'anima se n'è andata, e il corpo è morto. Dunque, il corpo mio può vivere soltanto perché ha un'anima.

Ed ora facciamo un passo in avanti: Nel senso vero e profondo l'anima può vivere soltanto, se è ricolma dello Spirito di Dio. Altrimenti l'anima è mezza morta, o almeno morta in apparenza. So e son convinto che ogni anima vive eternamente, ma si parla anche di una morte eterna. Sarà una



Istituzione ministeriale del Sacerdote Ugo Monticelli

separazione eterna dalla sorgente della vita, da Dio. Ma si vivrà ugualmente e si dovrà sopportare questa condizione. Sappiamo dunque che il nostro corpo può esistere e vivere solo se c'è l'anima. Se l'eterno Dio chiama la mia anima, il mio corpo non ha più nessun valore. Lo si ripone nella terra, o lo si porta in un crematorio. Vi domando ora: Che valore avrebbe la nostra anima senza il suggello dello Spirito Santo? Quando poi il nostro spirito umano viene anch'esso riempito dalla logica divina, siamo già ad un livello molto elevato, che auguro a noi tutti di raggiungere.

Ho già visto e conosciuto uomini intelligentissimi con una mente molto sviluppata, intellettuali che hanno studiato per anni all'università, ed oggi sono medici o professori in un qualche luogo. E questi uomini siedono come noi nei banchi, accetano con fede da fanciullo la parola di un semplice Sacerdote. Credono come un bambino. Lo Spirito di Dio ha potuto dare testimonianza anche al loro spirito altamente istruito.

Si sente spesso dire che il mondo abbia un'età molto elevata, milioni di anni. Dicono di aver trovato ossa umane di 400 000 anni fa e oltre: l'uomo di Neandertal e come vengono ancora chiamati; che l'uomo derivi dalla scimmia e che tutto sia frutto di una evoluzione. Un laureato in medicina, nostro fedele fratello, mi ha detto una volta: È molto interessante che negli ultimi seimila anni le scimmie non sono assolutamente cambiate. Dov'è quindi l'evoluzione? Si cerca di confermare l'evoluzione con l'evoluzione... e si fa confusione. Negli ultimi seimila anni, però, l'uomo è cambiato radicalmente... intendo nei suoi rapporti con il Creatore. In base agli scavi si fanno dei calcoli, quanto vecchia potrebbe essere la crosta terrestre; ma gli scienziati devono sempre di nuovo apporre delle correzioni. Con precisione ce lo potrà spiegare un giorno il buon Dio stesso. Quanto è bello, se lo Spirito di Dio può dare conferma allo spirito umano, quando può porre nell'anima la certezza della vita eterna e persino può dare lo stimolo al nostro corpo di mettersi al servizio del Signore. Questo sta nei nostri cuori ed è la gioia più grande. Abbia sempre a rimanere così e ad aumentare ancora. Amen.

Coro: «Padre, oh scrutami...» (libro coro no 15)

Vescovo T. Hirschi:

Miei cari fratelli e sorelle,

con cuori colmi di gratitudine siamo venuti stamattina nella casa di Dio e possiamo dire che ci siamo sentiti spinti di venire qui, perché il nostro Dio ci ha attirati. Abbiamo udito che veniamo spinti: spinti a pregare, spinti a recarci sempre in chiesa. Come figlioli di Dio ci sentiamo anche spinti a perdonare il nostro prossimo, a sopportare i deboli.

Nel tempo dei primi cristiani c'era un ministro altolocato che si interessava per l'opera di Dio. Il suo spirito umano lo spinse di andare a Gerusalemme, dove però ricevette soltanto degli scritti. Lo spirito umano può dare



L'Apostolo Albert ringrazia l'Apostolo di Distretto

soltanto lettere morte. Quest'uomo stava tornando a casa, e Filippo veniva spinto di recarsi su questa strada per incontrare l'uomo. Gli domandò: Capisci anche quello che leggi? Egli rispose: Non posso capire. – Sapeva leggere, eppure non poteva capire. E Filippo, pieno dello Spirito Santo, poté spiegargli quello che leggeva. Ogni volta che lo Spirito Santo opera, c'è un'azione, una reazione. Quell'uomo infatti si fece battezzare. Questo accade anche sempre nella casa di Dio, sotto gli effetti dello Spirito Santo: siamo in grado di fare qualche cosa in seguito. È una legge divina che vogliamo mettere in pratica, perché è uno Spirito vivente che vive in noi.

Ho invitato una volta un uomo intelligente, che mi ha chiesto: Devo portare la Bibbia al vostro culto? Era abituato così nella sua chiesa, per controllare tutto quello che veniva detto. Gli ho risposto: No, non è necessario, deve portare il suo cuore! Amen.

Vescovo B. Meier:

Carissimi tutti,

mi sono rallegrato molto questa mattina e sono molto riconoscente di poter vivere con voi tutti questa mattinata meravigliosa. Una nuova lettera è

stata scritta oggi ai Milanesi, non dall'Apostolo Paolo, ma dal nostro caro Apostolo di Distretto Febr. E questa lettera entrerà nella storia del Regno del nostro Dio. Come abbiamo udito, con la comunità di Cernusco stamane è nato un nuovo bambino. Quando nasce un bambino, c'è grande gioia e tutti si interessano di questo neonato. Se vengono delle visite, vengono condotti alla culla per vedere il bambino. Potete essere certi che anche il buon Dio stamattina si è chinato su questa culla, per osservare la comunità appena nata, una comunità composta da figlioli di Dio.

Pure nell'Apocalisse leggiamo di un figliolo che sta per nascere; è la sposa di Cristo. Un giorno questo bambino verrà poi rapito verso il trono di Dio, spinto dallo Spirito di Dio verso la patria celeste, e il dragone, che viene pure descritto, non potrà fargli più nessun male. Perciò ci sforziamo di lasciarci condurre unicamente dallo Spirito di Dio. Questo motore spirituale sia sempre efficiente in noi; il carburante lo riceviamo nella casa di Dio. Cosa si fa di un'automobile il cui motore non funziona più? Bisogna rimorchiarla e infine viene magari gettata in un immondezzaio. Quante sono le anime che oggi giorno vengono trascinate da diversi spiriti, portate in un luogo dove non c'è più vita. Noi, per contro, possiamo lasciarci condurre dallo Spirito di Dio.

Il nostro Apostolo di Distretto ha parlato della morte spirituale. Gesù stesso vi accennò dicendo: «Se non credete che sono io, morrete nei vostri peccati» (Giovanni 8, 24). Per usare un paragone dalla vita di tutti i giorni, si potrebbe anche dire: Se non credete che c'è l'acqua e che ci sono i detersivi per lavare, rimarrete sporchi. Conosciamo però il luogo di rivelazione divina, dove veniamo purificati, altrimenti pure noi dovremmo morire nei nostri peccati. Quando invece la grazia divina opera in noi, la nostra morte diventa un guadagno (cfr. Filippesi 1, 21). Abbiamo sentito che senza anima non possiamo vivere. Gesù parlò di quell'uomo che aveva molti possedimenti e voleva vivere bene. A quel tale fu detto: «Stolto, questa notte stessa l'anima tua ti sarà ridomandata; e quel che hai preparato, di chi sarà» (Luca 12, 20). Cosa ne possiamo desumere? Quest'uomo non poteva più continuare a vivere sulla terra e nemmeno poteva usufruire dei suoi beni terreni. Ma per l'anima sua non aveva fatto nulla.

Quale grazia, che lo Spirito di Dio testimonia sempre al nostro spirito che noi siamo nella grazia del Signore! Questa testimonianza abbia a rimanere viva in me e in noi tutti fino al giorno del Signore. Amen.

Apostolo di Distretto Febr:

Se muore un animale, la sembianza del suo viso rimane pressoché uguale. Non l'avete mai notato? Ma quando muore una creatura umana, qualcosa dal suo interiore se ne va e il viso non è più quello di prima. Dal-

l'animale non c'è un'anima che se ne va, presso l'uomo invece sì. Questo è nuovamente una conferma che spirito, anima e corpo devono essere un'unità divina.

Vogliamo in questa mattinata sfruttare ancora il tempo per festeggiare la Santa Cena, con tutto il cuore e con tutta l'anima. Vogliamo tutti andare degnamente alla mensa del Signore. Non indegnamente – l'Apostolo Paolo disse già: «... poiché chi mangia e beve, mangia e beve un giudizio su sé stesso, se non discerne il corpo del Signore» (1 Corinzi 11, 29). Poi possiamo anche riporre nella greppia ministeriale la Santa Cena per tutti i nostri cari defunti. In novembre di quest'anno ci rivedremo poi nuovamente, se il Signore dà la sua grazia. Per la prima volta nella storia dell'Opera di Dio – alla sera della Chiesa di Cristo – gli atti sacramentali per i defunti saranno allora somministrati nella nazione italiana, qui in mezzo a voi. Saranno presenti tutti gli Apostoli della circoscrizione svizzera. Già sin d'ora vogliamo tutti pregare per questo evento, ed ora poniamo tutti i nostri sentimenti del cuore nella preghiera del «Padre Nostro». Amen.

Seguirono

il «Padre Nostro»,

la celebrazione della Santa Cena e

la celebrazione della Santa Cena per i defunti.

In riferimento a questo atto sacramentale l'Apostolo di Distretto disse:

Qui accanto a me ci sono i due Vescovi Hirschi e Meier, che fungono ora da recipiente di salvezza. Ci si potrebbe forse chiedere: Dove prendono posto tutte le anime che avendo vissuto in queste 8 nazioni del nostro distretto apostolare, vengono ora dall'eternità?

Prendiamo un semplice esempio al riguardo: Stamane il Sommo-Apostolo si trova a Freiburg, una città nella Foresta Nera. I pensieri di tutti i 117 Apostoli operanti attualmente sono rivolti a Freiburg. Se siano già stati in quella città o meno, non ha nessuna importanza; in pensiero si fa presto ad arrivarci. Ed in pensiero questi Apostoli si riuniscono col Sommo-Apostolo nella sala ministeriale. 117 pensieri da tutto il mondo vi confluiscono. Vi domando ora: I pensieri hanno posto in quel piccolo locale? Certamente. Centinaia di migliaia di pensieri sono a Freiburg, i pensieri di tutti i figlioli di Dio del mondo, che sanno dov'è il Sommo-Apostolo. Tutti hanno posto.

Le anime che vengono dall'aldilà non hanno più un corpo terreno, hanno un corpo spirituale, perché vengono dal mondo dello spirito. Ed è per questo che stamane hanno posto qui dentro. I nostri occhi naturali non li vedono, ma i sentimenti percepiscono molte cose.

L'Apostolo Albert presenta ora i portatori di ministero che d'ora in poi serviranno nella comunità di Milano-Cernusco. Sono il *Pastore Daniele Rossi* quale Conducente, il *Sacerdote Carlo Rizzi* ed il *Suddiacono Alberto Fanetti*. Quale nuovo *Conducente della comunità di Milano-Trezzano* funge ora, al posto del Sacerdote Carlo Rizzi, il *Sacerdote Modesto De Santi*.

Istituzione ministeriale:

Il Diacono Ugo Monticelli riceve il ministero di Sacerdote quale aiutante del nuovo Conducente di Milano-Trezzano.

Pregiera finale:

Caro Padre, ti ringraziamo. Molto è avvenuto stamattina; questo è un segno di vita, un segno dello Spirito di Dio che vive. E ancora molto dovrà avvenire finché tu vieni, o Signore Gesù. Quando poi verrai, avverrà la cosa più grande. Se può essere oggi, tutto è bene. Ma se abbiamo ancora tempo, lasciaci operare. Facci continuare tutti sotto la tua benedizione, guardando in alto e collegati con il Sommo-Apostolo. Benedici tutte le offerte. Anche questa chiesa ha potuto essere costruita solo grazie alle offerte. Benedici anche coloro che hanno dato le offerte.

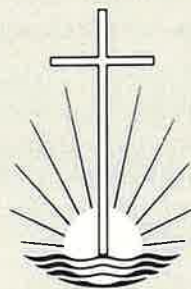
Esaudiscici nella volontà di Gesù. Amen.

Benedizione finale.

Coro: «Or al Padre noi cantiamo...» (libro coro no 103).

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 6

Zürich

Mai 1986

Unsere neue Kirche in Milano-Cernusco (Italien)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 23. September 1984,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Adoro il poter dell'amore...» (Ich bete an die Macht der
Liebe...) (ital. GB 228)

Gebet:

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Lieber und heiliger Vater! Von Herzen danken wir, daß dieser Tag
gekommen ist, an dem wir hier dieses neue Haus betreten können. Es soll
Dir geweiht werden. Und heute soll hier die dritte Gemeinde entstehen in
der großen Region Mailand.

Nun bringen wir unseren Herzensdank für Deine Hilfe, für Deinen
Engeldienst und -schutz, denn ohne diesen wäre keines hier. Wir danken Dir
auch, daß wir den Weg des Lebens erkennen durften. Der Herr Jesus sagte
damals schon zu Petrus: «Fleisch und Blut, also dein Verstand, hat dir das
nicht offenbart, sondern mein Vater im Himmel» (Matth. 16, 17), als Petrus
erkennen konnte, wer Jesus war. So hat uns auch nicht unsere Intelligenz
gezeigt, wo Dein Weg ist, sondern Du, Vater der Liebe, hast uns gezogen, und
wir können erkennen: Es ist das Werk des Herrn! Es wächst stetig, es wird

von Tag zu Tag größer – und zwar in uns selbst, in jeder einzelnen Seele, und dann auch nach außen hin. Wir bitten auch jetzt: Laß den Tag kommen, o Herr, wo alles vollendet wird und Du kommst, Herr Jesus, zum Tag der Ersten Auferstehung.

Nun legen wir auf diesen neuen Altar hier und auf diese neue Offenbarungsstätte auch wieder alle unsere Bitten und Sorgen. Hier dürfen wir Dir alles bringen. Begegne uns nun durch Dein Wort, ziehe selbst hier ein, allmächtiger Gott, in dieses Haus. Es soll nicht irgendeine Kirche sein – Kirchen hat es in dieser Gegend schon genug – es soll Dein Haus, das Haus Gottes, sein.

Aber nun laß uns als Deine Knechte wirken, verbunden mit unserem Stammapostel. Gib den Engeldienst um uns her, damit wir dieses Fest ungestört erleben. Segne heute auch alle unsere Brüder und Schwestern im ganzen Apostelbezirk, die vielen tausend Seelen, die zum Gottesdienst kommen in allen Ländern, die dazu zählen. Erhöre Du unser Bitten, treuer Vater, um Jesu willen. Amen.

Textwort: Römer 8, 14–16

«Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder. Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet, sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Derselbe Geist gibt Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind.»

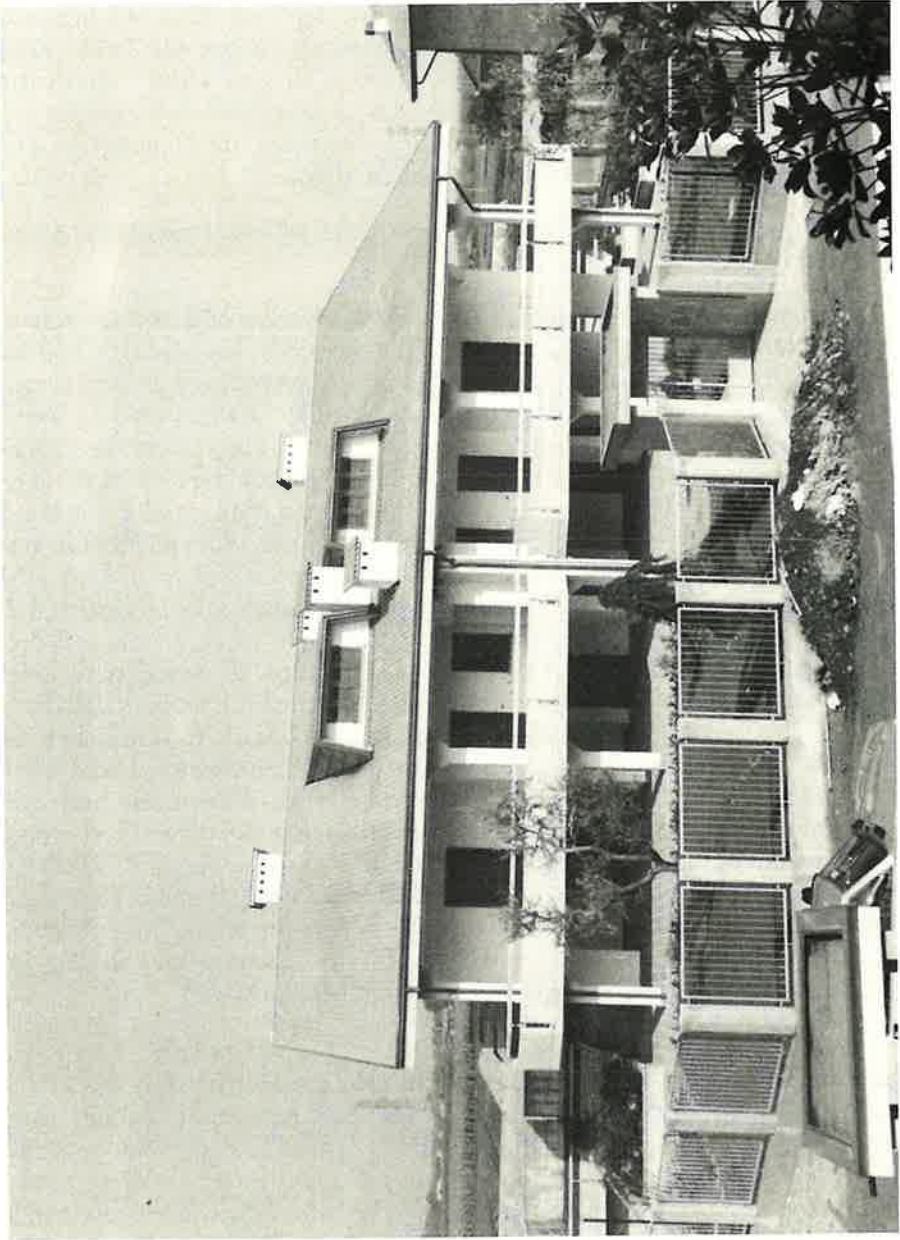
Chorlied: Nr. 208 (italienisch)

Bezirksapostel Febr:

Liebe Brüder und Geschwister!

Ich bin sehr glücklich, heute unter euch zu sein, und ich darf euch allen die herzlichsten Grüße unseres lieben Stammapostels überbringen.

Dann freue ich mich herzlich, daß ich in diesem Jahr bereits die zweite Kirche einweihen kann in eurem Land. Am liebsten möchte ich in eurer Muttersprache zu euch sprechen, aber das wird für mich gerechterweise immer schwieriger, denn seit einem Monat zählt zum Apostelbezirk Schweiz noch ein weiteres Land, nämlich die Tschechoslowakei, und in jenem Land kommen für uns wieder zwei weitere Sprachen hinzu. Also werden jetzt in unserem Apostelbezirk in 12 Sprachen Gottesdienste gehalten. Es bleibt mir deshalb nichts anderes übrig: als Schweizer traditionsgemäß neutral zu bleiben und mein Dienen übersetzen zu lassen. Dafür ist ja hier gesorgt.



Außenansicht unserer neuen Kirche in Milano-Cernusco

Nun aber, meine lieben Brüder und Schwestern von Mailand, beglückwünsche ich euch zu diesem schönen Gotteshaus. Es ist ein Zeichen der Liebe unseres Gottes, daß sein Werk auch in diesem Land Fortschritte macht. Bereits sind wir an der Arbeit, um in zwei weiteren Städten ein Grundstück für eine Kirche zu erwerben. Ihr seht: die Neuapostolische Kirche entwickelt sich in Italien auch nach außen.

Wir, jedes einzelne, müssen dafür sorgen, daß sich auch nach innen alles entwickelt.

Nun wird hier also die dritte Gemeinde der Region Mailand entstehen. Es wird von der Muttergemeinde ein Teil abgetrennt. Im Moment könnte das schmerzen; das kann ich auch verstehen. Aber wenn es an drei Orten wachsen kann, dann geht es doch um einen Drittel schneller vorwärts. Wenn die Menschen dieser Gegend eingeladen werden hierher zum neu errichteten, lebendigen Altar unseres Gottes, dann möchte ich dazu nur sagen: Die Mutter, also die Muttergemeinde, soll sich freuen, daß wieder ein Kind geboren wurde. Eine Geburt schmerzt zwar die Mutter; aber nachher ist nur noch Freude, denn neues Leben ist da! Mit jedem Kind wird doch eine Familie reicher. Die Gottesfamilie in Mailand soll auch reicher werden. Ich weiß nicht genau, wieviele Menschen hier leben – schätzen wir mal drei Millionen. Hättet ihr nicht auch den Wunsch, daß wenigstens jeder tausendste Einwohner neuapostolisch würde? Das würde heißen, daß dann eines Tages dreitausend hier wären. Dem Herrn ist gar nichts unmöglich. Er braucht aber Werkzeuge, um seinen Plan durchzuführen und sein Werk aufzubauen – diese Werkzeuge seid ihr und ich. Mit Seelen, die nach 300 oder mehr Jahren heilig gesprochen werden, kann der liebe Gott wenig anfangen. Er braucht Menschen, die heute im Fleische leben und hier ihren Glaubensweg ziehen. Diese müssen ein Beispiel des Glaubens sein, auch wenn sie noch Fehler haben. Sie müssen aber dahin gehen, wo ihnen die Sünden vergeben werden. Darum laßt uns alle lebendig und freudig im Glauben sein! Dann sind wir schon das erste Zeugnis.

Im Buch Mose lesen wir von der Stiftshütte, und es heißt darin: «Da bedeckte die Wolke die Hütte des Stifts, und die Herrlichkeit des Herrn füllte die Wohnung...» (2. Mose 40, 34). Das Volk Israel stand damals unter dem Gesetz vom Sinai und erlebte dabei wunderbare Dinge. Heute wird uns die Gnade in Christo angeboten; für uns gilt nicht mehr das Gesetz vom Sinai, sondern das Gesetz aus Zion. Wenn uns heute diese einmalige Möglichkeit gegeben ist, unter die Gnade unseres Gottes zu kommen, so wollen wir diese auch immer benützen und uns ganz klar darüber sein: Wenn einer nicht zum Herrn kommt und nicht in sein Haus geht, der erfaßt die Gnade nicht und hört auch sein Wort nicht und wird folglich auch nicht zubereitet auf das Kommen Jesu. Der holt sich den *geistigen* Tod, nicht den irdischen Tod; denn der Keim des irdischen Todes ist ja in jedem von uns. Wir hoffen auf den Tag des Herrn, an dem dann die Verwandlung stattfindet



Innenansicht mit Blick zum Altar

und an dem dieser Todeskeim überhaupt keine Wirkung mehr hat. Das eine oder andere wird noch vorher diese Welt verlassen müssen. Das ist aber nicht der schlimme Tod – der schlimme Tod ist der geistige Tod!

Nun, meine lieben Geschwister, hat unser Stammapostel, der heute in Freiburg (BRD) dient, auch Kenntnis davon erhalten, daß hier in Milano-Cernusco eine neue Kirche geweiht wird, denn ich habe ihn um ein Wort zu diesem Anlaß gebeten. Er gab mir das vorgelesene, und er schreibt dazu:

«Mit großer Freude höre ich, daß nun die dritte Gemeinde im Bereich der großen Stadt Mailand gegründet wird und dazu auch ein eigenes Gotteshaus erhält. Innerlich neige ich mich vor den Männern, die mit viel Gottesfurcht und unter bescheidensten Verhältnissen im Lande Italien die Kunde verbreiteten: «Der Herr, unser großer Gott, hat auch in der letzten Zeit wieder lebende Apostel gegeben.» Einer der Apostel der ersten Zeit, der mit dem Land Italien sehr verbunden war, war Paulus. Darum nimm das Wort aus Römer 8, die Verse 14–16. Ich denke, daß es auch in der Ewigkeit Freude auslöst, wenn Du dieses Wort als Schale für den Einweihungsgottesdienst benützest. Der Heilige Geist wird zeitgemäß hineinlegen, was nun für unsere Zeit nötig ist. Ich grüße Dich und Deine Mitbrüder sowie die ganze Festgemeinde herzlich und wünsche einen reich gesegneten Einweihungstag,

Dein *Hans Urwyler*»

Soweit der Brief unseres Stammapostels, der uns allen gilt. Der Brief des Apostels Paulus an die Römer wird von Millionen von Christen gelesen, wenn auch viele Menschen vorgeben, nichts mehr zu glauben. Das ist eigentlich falsch; denn auch die, die da sagen: «Es gibt keinen Gott und keine Ewigkeit, keinen Engeldienst, ich habe meine Seele noch nie gesehen . . .», die müssen das *auch* glauben. Oder haben sie etwa einen Beweis für ihre Thesen? Alle Menschen glauben etwas; die einen glauben einfach dem Teufel. Wir aber glauben unserem himmlischen Vater.

Nun habt ihr, Geschwister von Mailand, einen Brief unseres Stammapostels empfangen, und ihr habt ihn in eure Herzen aufgenommen. Die Gottesdienste, in denen eine neue Kirche geweiht wird, werden aufgeschrieben und später gedruckt. Sie kommen in unserem Apostelbezirk schließlich in einem schönen Buch heraus. So werden diese Worte später viele Tausende lesen, vor allem die Gotteskinder in der Schweiz, in Italien, Österreich, Jugoslawien und in anderen Ländern. Wir sind uns aber dessen ganz bewußt: Wenn einmal Gottes Werk vollendet ist, dann wird der Brief des Stammapostels an die Milanenser noch von viel mehr Leuten gelesen.

Es steht auch noch das Tausendjährige Friedensreich bevor. Jenes große Reich wird mit einem Fest eröffnet – mit der Hochzeit des Lammes im Himmel, die ihrerseits nur möglich ist durch das Wiederkommen Jesu. Das ist ja unser nächstes Ziel, und darauf bereiten wir uns vor. Dazu möchten wir noch viele Menschen einladen, die in dieser Welt auch sehen, daß es doch nicht so weitergehen kann; Menschen, die in einer stillen Stunde fragen: «Lieber Gott, gibt es denn keinen Weg?» Gerade in unseren Tagen fragen das immer mehr Leute. Darum frage ich euch jetzt: Würde es euch nicht freuen, wenn auch in Mailand noch viele solche Fragende hierherkämen und auf ihre berechtigte Frage eine göttliche Antwort erhielten? Wir danken unserem Gott für diese Kirche und beweisen ihm unsere Dankbarkeit dadurch, daß wir des Glaubens leben.

Nun ist es so, daß bei einer Weihe der liebe Gott einziehen will mit seiner ganzen Kraft und mit seinem vollen Segen. Das erleben wir im Weihegebet. Wir brauchen dazu kein Weihwasser, jedoch das Wortwasser des Lebens. Zuvor aber nehmen wir Kenntnis von der Gemeindechronik. Dankbar blicken wir auf alles zurück, was der liebe Gott getan hat. Eine eigentliche Chronik der Gemeinde Milano-Cernusco gibt es zwar noch nicht, denn diese Gemeinde besteht erst seit ungefähr einer halben Stunde. Mit dem heutigen Gottesdienst beginnen wir aber hier. Der Apostel für das Land Italien wird dennoch einige Zeilen vorlesen, wie es schließlich zum heutigen Tag kam.

Apostel Albert liest die Chronik der Gemeinde Milano-Cernusco in italienischer Sprache vor:

«Im Jahre 1953 begann die Neuapostolische Kirche, in der Stadt Mailand Fuß zu fassen. Eine ganz kleine Schar Gotteskinder versammelte sich hier,



Der Bezirksapostel betritt den Saal

um in der Apostellehre beständig zu sein. Sie wurde anfänglich von den Amtsträgern aus dem benachbarten Tessin bedient. Später, als sich der Bezirksälteste Giovanni Plüss in Mailand niederließ, betreute er die kleine Gemeinde als ihr Vorsteher.

Als Versammlungsstätte diente damals ein gemieteter Raum an der Via Duccio di Boninsegna. Im Laufe der Jahre nahm die Zahl der Gläubigen langsam, aber stetig zu, und es konnten auch die ersten Amtsträger aus Mailand selbst ordiniert werden. Die Zusammenkünfte wurden dann in eine Versammlungsstätte an der Via Moncalvo verlegt, wo sich noch heute die Gemeinde Milano-Centro zum Gottesdienst versammelt.

Als der Bezirksälteste Plüss in den wohlverdienten Ruhestand trat, wurde die kleine Herde von Priester De Marco gepflegt, später durch den heutigen Bezirksältesten Bruno Rizzi. In den vergangenen Jahren war dann Hirte Daniele Rossi ihr Vorsteher. Die Arbeit und Opferfreudigkeit dieser Knechte Gottes mit ihren Mitbrüdern brachte segensreiche Früchte, so daß im Jahre 1979 die Gemeinde Milano aus Platzgründen geteilt werden mußte. Dies geschah durch die Gründung der Gemeinde Milano-Trezzano.

Dank dem weiteren Wachstum der Gemeinde und auch wegen der großen räumlichen Ausdehnung des Einzugsgebietes in der Stadt konnte nun eine weitere Dezentralisierung vorgenommen werden. Bezirksapostel

Fehr gab angesichts der Entwicklung des Werkes Gottes in Mailand die Einwilligung zum Bau dieser schönen Versammlungsstätte als Eigentum der Kirche, und zwar in Zusammenarbeit mit den Besitzern der Eigentumswohnungen im ersten Stock des Hauses.

Die nun ebenfalls aus der Muttergemeinde Milano-Centro hervorgegangene neue Gemeinde Milano-Cernusco, die dritte im Raum Mailand, zählt bei der heutigen Einweihung 40 Glieder. Möge der himmlische Vater seinen Segen zu einer weiteren Entwicklung schenken, und dies nicht nur hier in Milano-Cernusco, sondern im ganzen Land Italien und auf dem ganzen Erdenrund.»

Bezirksapostel Fehr:

Ich habe gehört, daß die neue Gemeinde heute rund 40 Seelen umfaßt. Ihr habt also hier gut Platz. Hoffentlich nicht zu lange. Die Töchter der Mutter werden älter, und eines Tages sind sie in der Lage, selbst Kinder zu haben. Ihr lieben Geschwister von Milano-Cernusco, habt keine Sorge. Wenn hier kein Platz mehr vorhanden ist, dann wird sich der weitere schon finden lassen.

Chor: Lied Nr. 82 (italienisch)

Weihegebet:

Heiliger Gott und guter Vater! Im Gebet stehen wir vor Dir, und im Geiste fallen wir nieder vor Deiner Allmacht, vor Deiner Heiligkeit und Deiner Majestät.

Heute dürfen wir alle zu Dir kommen in Dein Haus, weil das Gesetz des neuen Bundes gilt: Wer nicht zu Dir kommt, müßte mit dem Tod rechnen, mit dem Tod aller Regungen der Seele. Nun aber ist hier ein Haus errichtet, daß man lebe, daß man zu Dir komme und daß man hier echte Opfer bringe; Opfer, wie sie sich gehören für ein Haus Gottes. Hier sind keine Verkaufsläden, aber hier ist Dein lebendiger Altar, wo man Dank opfert, wo man die Gelübde hält und wo man Dir alle Bitten und Sorgen darbringen kann.

Dazu weihe ich nun diese Kirche und dieses Haus in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Herr, ziehe ein mit Deinen Gaben, lenke Du alles, daß hier immer das erlösende Wort hörbar wird. Dieses Haus soll ein Wahrzeichen Deiner Gnade werden. Alle, die hier ein und aus gehen, segne Du! Alle, die hier sind, erfülle mit Deinem Frieden! Halte Deine segnende Vaterhand über das ganze Gebäude. Und wenn später hier Deine Knechte mit ihren Familien einziehen, so seien auch ihre Wohnstätten eingeschlossen in diesen Segen! Wenn später hier auch noch Büroräume entstehen, um nach außen hin der Sitz der Neuapostolischen Kirche in Italien zu werden, dann, Vater, bitten wir Dich heute schon um Deinen Vaterseggen.



Bezirksapostel Febr am Altar mit Apostel Albert als Übersetzer

Nun heilige Deine Knechte, die hier dienen. Es mögen wahre Priester Gottes sein, gekleidet mit Heil, mit einem barmherzigen Sinn, aber auch mit Feuereifer, damit alle brennen für Dein Werk und die Letzten noch hinzukommen. Den Suchenden öffne hier das Verständnis. Wir bitten, lieber Vater, laß sie es erleben wie einstens ein Paulus, daß es wie Schuppen von ihren Augen falle. Den einen und andern mußt Du dazu noch «vom hohen Roß» holen, daß er am Boden liege und lerne aufzuschauen und zu fragen: «Lieber Gott, was muß ich tun?» So legen wir alles in Deine Hand und bitten, daß alles, was während der Bauzeit nicht so war, wie es hätte sein sollen – vielleicht etwas Ungutes, böse Worte oder Gedanken – hinweggenommen sei. Dieses Haus sei geheiligt durch und durch, und Dein Schutz sei weiterhin über diesem Haus. Auch der Segen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes sei und bleibe immerdar hier. Amen.

Bezirksapostel Febr:

Hier, im vorgelesenen Wort, heißt es: «Welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.» Darf ich fragen: Zu was treibt denn der Geist Gottes? – Daß man sehen kann, welche Gotteskinder sind und welche nicht! Der Geist Gottes ist schöpferisch, denn der liebe Gott hat ja mit seinem Geist und mit seiner Macht die ganze Schöpfung gemacht. Heute leben wir in der Zeit der Sohnesschöpfung. Das ist auch eine neue Schöpfung, und der Geist

Gottes treibt, daß diese Schöpfung zur Vollendung komme und der Vater im Himmel eines Tages sagen kann: «Mein Sohn, es ist alles gut. Hole nun deine Brautgemeinde, der große Sonntag soll anbrechen!»

Jetzt schauen wir in uns und werden getrieben, für den lieben Gott auch etwas zu schaffen. Das ist ein klares Zeichen der Kinder Gottes. Gottes Geist ist Leben. Und wer lebendig ist in seiner Seele, ist ein Beweis dafür, daß er ein Kind Gottes ist. Aber es muß das rechte Leben sein. Töten – das können wir sogar alle. Jemanden totzuschlagen ist keine Kunst, aber es ist ein Verbrechen! Hat aber eines von uns die Möglichkeit, einen Toten wieder lebendig zu machen? Damit möchte ich nur sagen: Leben kommt allein aus der Hand Gottes! Er ist die Quelle des Lebens, der Ursprung allen Lebens! Jetzt sollen seine Kinder von diesem Leben getrieben werden. Wir fragen uns: Sind wir lebendig? Leben wir für den Herrn? Oder sind wir schlafend, halbtot, furchtbar müde oder gleichgültig, oder gar interesselos? Das wäre kein göttliches Leben! Welche der Geist Gottes treibt, die allein sind Gottes Kinder!

Zu was treibt uns der Geist Gottes noch? Wir wissen um Pfingsten, wie damals der Geist Gottes auf die Menge der Gläubigen kam. Da sah man Zungen und Feuer. Zungen: das Symbol der neuen Sprache. Und Feuer: das Symbol des Eifers. Eiferst du auch für das Werk des Herrn, Bruder und Schwester? Dann ist das ein Zeichen, daß dich der Geist des Herrn treibt. Andernfalls würde man von einem anderen Geist getrieben. Täuschen wir uns nicht: Hinter jedem Gedanken und hinter jedem Werk steht ein Geist!

Wir reden auch in neuen Zungen als der Sprache der Brautgemeinde. Wenn wir dazu getrieben werden, vom Herrn und seinem Werk zu reden, dann ist das in dir und mir der Beweis, daß der Geist Gottes in uns die treibende Kraft ist. Es wäre noch viel darüber zu sagen, denn wir haben keinen knechtischen Geist empfangen, wie es hier heißt, daß wir uns abermals fürchten müßten. Jetzt aber stelle ich eine Zwischenfrage: Bevor du apostolisch wurdest, Bruder und Schwester, hast du dich nicht gefürchtet vor der Zukunft oder gefürchtet vor dem Nichts? Viele Menschen sehen in der Zukunft einfach nichts! Vielleicht hast du dich gefürchtet vor dem Fegfeuer, vor dem Teufel und der Hölle? Wir müssen nur *eine* Furcht haben, und zwar die Gottesfurcht! Wir wollen uns davor fürchten, den lieben Gott zu beleidigen und seinen Heiligen Geist zu betrüben. Dann müssen wir uns nicht fürchten vor dem Teufel, wir werden ihn überwinden. Wir müssen uns auch nicht fürchten vor dem Tod, denn Jesus sagte: «Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stirbe» (Joh. 11, 25). Dann müssen wir uns auch nicht fürchten vor dem Fegfeuer, denn das gibt es gar nicht. Es gibt schon ein Feuer – das brennt in jeder Seele, die sich nicht erlösen lassen will. In der Bibel lesen wir von einem Feuer, das nicht erlischt (Markus 9, 44). Im weiteren müssen wir uns auch nicht fürchten vor der Zukunft – sie bringt uns ja den Herrn! Ebenso müssen wir uns nicht fürchten vor dem Nichts, denn wir



Amtseinsetzung von Priester Ugo Monticelli

haben alles. Wir haben ja nicht den Geist der Furcht empfangen, daß wir uns abermals fürchten müßten. Wir haben hingegen einen kindlichen Geist empfangen, der sagt: Lieber Vater! Ja, was ist denn bei den Kindern zu sehen, was dieser kindliche Geist in ihnen bewirkt? Kinder haben Vertrauen, Kinder lieben ihre Eltern, Kinder lernen von ihnen, und am Schluß sind sie ihre Erben. Wir haben diesen Geist empfangen, und jeder, der noch versiegelt wird durch einen lebenden Apostel Jesu, wird diesen Geist empfangen und keinen andern. So haben wir täglich den Beweis: Ja, wir sind seine Kinder, Gottes Kinder!

Und jetzt kommt noch das Schönste zum Schluß: Dieser Geist gibt dann sogar Zeugnis unserem Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Das heißt gar nichts anderes, als daß der Heilige Geist unserem menschlichen Geist klarmachen kann, daß wir Gottes Kinder sind. Man muß das nicht nur glauben oder annehmen, daß es so sein könnte – wir *wissen* es! Damit sind alle drei Schichten unseres Menschseins durchdrungen von der Gotteskindschaft, nämlich unser menschlicher Geist, unsere Seele und der Leib. Das bildet eine Einheit, und unsere Seele ist geadelt mit der Gabe des Heiligen Geistes.

Mein Leib, mein Körper, lebt nur, weil er eine Seele hat. Sonst würde ich nicht leben. In der deutschen Sprache reden wir von einem entseelten Leib, wenn ein Mensch gestorben ist. Die Seele ist ausgezogen; der Körper ist tot. Also kann der Leib nur leben, weil eine Seele in ihm ist.

Jetzt gehen wir noch einen Schritt weiter. Im echten, tiefen Sinn kann meine Seele nur leben, wenn sie vom Geist Gottes erfüllt ist. Sonst ist die Seele halbtot oder scheinot. Wir wissen, daß die Seele ewig lebt. Man spricht aber auch von einem ewigen Tod. Das ist das Getrenntsein von der Quelle des Lebens, von Gott. Denken wir also daran, daß der Leib nur so lange lebensfähig ist, als er von der Seele bewohnt ist. Wenn der ewige Gott die Seele ruft, dann ist der Leib nur noch Erde. Man legt ihn in die Erde zurück oder übergibt ihn dem Feuer. Ich frage uns nun alle: Was wären unsere Seelen wert ohne die Versiegelung mit dem Heiligen Geist? Wenn unser menschlicher Geist noch erfüllt ist vom Geist Gottes, dann hat er eine hohe Stufe erreicht. Es ist mein Wunsch, daß wir alle auf dieser hohen Stufe sind und bleiben können.

Ich habe schon hoch intelligente, intellektuelle Menschen mit einem ganz scharfen Verstand gesehen und gekannt. Sie haben an den Hochschulen jahrelang studiert. Sie sind Mediziner oder Professoren geworden. Unter ihnen aber hat es solche, die, wie wir, in der Bank sitzen und kindlichgläubig das Wort eines einfachen Priesters aufnehmen. Sie glauben wie Kinder. Gottes Geist hat sogar ihrem hohen menschlichen Geist Zeugnis geben können!

Man hört oft, daß die Welt sehr alt, ja Millionen von Jahren alt sei. Man habe Knochen gefunden von Menschen, die vor 400 000 Jahren oder noch



Apostel Albert dankt dem Bezirksapostel

weiter zurück lebten – Neandertaler und wie sie alle heißen. Auch behauptet man, der Mensch stamme vom Affen ab; alles sei eben eine Evolution. Da sagte mir einmal ein treuer Glaubensbruder, der Arzt studiert hat: Interessanterweise haben sich in den letzten 6000 Jahren die Affen gar nicht verändert! Wo bleibt denn da die Evolution? Man beweist die Evolution mit der Evolution und macht daraus eine Verwirrung. Wohl muß aber gesagt sein, daß sich der Mensch in den letzten 6000 Jahren sehr verändert hat ..! Ich meine in seinem Verhältnis zum Schöpfer. In der natürlichen Schöpfung hat sich wenig verändert. Aufgrund von Ausgrabungen rechnet man zurück, wie alt die Erde sein könnte. Die Gelehrten müssen aber dabei immer wieder Korrekturen anbringen. Wie sich alles genau entwickelt hat, wird uns dann der liebe Gott einmal sagen. Wie schön ist es daher, wenn der Geist Gottes dem menschlichen Geist Zeugnis geben kann, in die Seele die Gewißheit des ewigen Lebens legt und unseren Leib aufmuntert, sich in den Dienst des Herrn zu stellen. Dieses Wissen steht in unser aller Herzen und ist unsere größte Freude. Möge diese Freude in uns weiter zunehmen! Amen.

Chor: Lied Nr. 15 (italienisch)

Bischof T. Hirschi gibt eine kurze Zugabe in italienischer Sprache.

Bischof B. Meier:

Ja, wir haben gehört, daß heute mit der Gemeinde Milano-Cernusco ein Kind geboren worden ist. Das ist eine große Freude, und es kommt mir jetzt vor wie in einer Familie, die Zuwachs durch ein Kind erhält. Alles interessiert sich um den neuen Erdenbürger, und wenn Besuch kommt, führt man ihn zur Wiege, damit er das Kindlein sehen kann. Ihr dürft sicher sein, der liebe Gott hat sich heute auch zu dieser Wiege herniedergeneigt, um die neue Gemeinde zu betrachten, eine Gemeinde aus Gotteskindern.

In Offenbarung 12 wird berichtet, daß ein Knäblein geboren wurde. Dieses Knäblein ist die Braut Christi. Eines Tages wird sie zum Thron Gottes entrückt, getrieben vom Geist Gottes, in die ewige Heimat. Und der Drache, wie er beschrieben ist, wird dem Knäblein nichts mehr anhaben können. Darum soll es unser ganzes Bemühen sein, uns immer nur vom Geist Gottes treiben zu lassen. Dann haben wir göttliches Leben in uns. Dieser geistige Motor soll in uns immer betriebsbereit sein; den Treibstoff erhalten wir immer im Hause Gottes. Wie ist es denn, wenn ein Auto nicht mehr betriebsfähig ist? Dann wird es abgeschleppt und landet irgendwo auf einem «Abbruch». Wieviele Seelen werden doch von den mancherlei Geistern herumgeschleppt und enden dann irgendwo, wo kein Leben ist.

Unser Bezirksapostel sprach am Anfang vom natürlichen und vom geistigen Tod. Schon Jesus mußte darauf hinweisen, indem er sagte: «Denn so ihr nicht glaubt, daß ich es sei, werdet ihr sterben in euren Sünden» (Joh. 8, 24). Man könnte auch sagen, um ein alltägliches Beispiel zu nennen: Wenn ihr nicht glaubt, daß es Wasser und Waschmittel zum Waschen braucht, dann bleibt ihr eben schmutzig. Wir alle kennen die göttliche Offenbarungsstätte und den Gnadenthron unseres Gottes. Da werden wir reingewaschen, sonst müßten auch wir sterben in unseren Sünden. Wenn aber die Gnade Gottes an uns wirksam wird, dann wird Sterben für uns zum Gewinn (vergl. Phil. 1, 21).

Ferner wurde uns auch gesagt, daß wir ohne Seele nicht leben können. Jesus sprach in einem Gleichnis von einem reichen Mann, der viele Güter hatte und gut leben wollte. Ihm wurde gesagt: Du Narr, diese Nacht wird man deine Seele von dir fordern und was wird's sein, das du bereitest hast? (Luk. 12, 20). Was können wir aus diesem Gleichnis ableiten? Die Lebensstunden des reichen Mannes waren gezählt, und seine Freude, von den Gütern dieser Erde genießen zu können, war dahin. Für seine Seele hat er nichts getan.

Welch eine Gnade, daß der Geist Gottes unserem Geist immer wieder Zeugnis gibt, daß wir Gottes Kinder sind! Dieses Zeugnis soll in mir und in euch immer lebendig bleiben bis zum Tag des Herrn. Amen.

Bezirksapostel Febr:

Wenn ein Tier verendet, bleibt sein Gesichtsausdruck praktisch unverändert. Habt ihr solches auch schon bemerkt? Wenn aber ein Mensch stirbt, geht die Seele aus ihm fort, und sein Gesicht ist nicht mehr dasselbe. Beim Tier entschwindet eben keine Seele, aber beim Menschen. Das allein ist schon wieder ein Beweis, daß Geist, Seele und Leib eine göttliche Harmonie bilden.

Wir wollen nun die Zeit am heutigen Morgen noch nutzen, um gemeinsam das Heilige Abendmahl zu feiern, und zwar von ganzem Herzen und mit ganzer Seele. Möge jedes würdig zum Tisch des Herrn treten und nicht unwürdig, wie das Apostel Paulus schon sagte: Denn welcher unwürdig isset und trinket, der isset und trinket sich selber zum Gericht (1. Kor. 11, aus Vers 29). Dann darf ich auch noch das Abendmahl für unsere Lieben in der Ewigkeit in die Gefäße des Heils legen. Im November dieses Jahres sehen wir uns dann hier wieder, wenn der Herr Gnade zur Reise gibt. Dann werden zum ersten Mal in der Geschichte des Werkes Gottes – am Abend der Kirche Christi – die Handlungen für die Entschlafenen im Lande Italien durchgeführt, hier in eurer Mitte. Es werden alle Apostel des Apostelbezirks Schweiz hier sein. Dafür wollen wir heute schon beten. Und jetzt legen wir alle Gefühle unserer Herzen in das «Unser Vater». Dann folgten:

die Freisprache,

die Feier des Heiligen Abendmahls und

die Feier des Heiligen Abendmahls für die Entschlafenen.

Dazu sagte der *Bezirksapostel:*

Hier, neben mir, stehen die beiden Bischöfe Hirschi und Meier, die nun als Gefäße des Heils dienen werden. In diesem Zusammenhang stellt sich vielleicht die Frage: Wo haben denn alle die Seelen Platz, die aus der Ewigkeit hierher kommen aus allen acht Ländern unseres Apostelbezirks?

Nehmen wir dazu ein einfaches Beispiel: Heute morgen dient unser Stammapostel in Freiburg/BRD, einer Stadt im Schwarzwald. Die Gedanken aller 117 Apostel, die gegenwärtig auf Erden wirken, gehen nach Freiburg. Ob sie schon jemals dort waren oder nicht, spielt gar keine Rolle. In Gedanken sind sie aber sofort dort und wollen schon mit dem Stammapostel im Ämterzimmer zusammensein. 117 Gedanken kommen da zusammen. Ich frage euch: Haben diese Gedanken in jenem kleinen Raum wohl alle Platz? Dann gehen aber auch noch viele tausend Gedanken von Gotteskindern auf der Erde, die da wissen, wo heute unser Stammapostel dient, dorthin. Auch sie haben alle Platz!

Und nun, wie steht es mit den Seelen, die da aus der jenseitigen Welt kommen? Sie haben keinen irdischen Leib mehr; sie haben einen geistigen

Körper, sie kommen aus der Welt des Geistes. Darum haben sie heute morgen alle auch hier Platz. Mit unseren Augen sehen wir sie nicht, aber wir fühlen manches.

Apostel Albert stellt nun in italienischer Sprache die Amtsträger vor, die künftig in der neuen Gemeinde Milano-Cernusco dienen werden: *Hirte Daniele Rossi* als Vorsteher sowie *Priester Carlo Rizzi* und *Unterdiakon Alberto Fanetti*. *Als neuer Vorsteher der Gemeinde Milano-Trezzano* wirkt nun, anstelle von *Priester Carlo Rizzi*, *Priester Modesto De Santi*.

Amtseinsetzung:

Diakon Ugo Monticelli empfängt das Priesteramt zur Hilfe für den neuen Vorsteher der Gemeinde Milano-Trezzano.

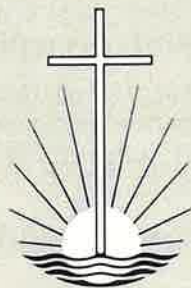
Schlußgebet:

Nun, lieber Vater, danken wir Dir. Vieles ist geschehen heute morgen an diesem Ort. Das ist ein Zeichen des Lebens und des Geistes Gottes, weil er lebt. Es soll ja auch noch viel geschehen, bis Du kommst, Herr Jesus. Und wenn Du kommst, dann geschieht das Größte. Wenn es heute geschehen darf, dann ist alles gut. Wenn wir aber noch Zeit haben, dann laß uns arbeiten. Nun laß uns alle unter Deinem Segen weiterziehen im Aufschauen und Verbundensein mit dem Stammapostel. Segne auch alle Opfergaben. Auch diese Kirche konnte nur durch Opfer gebaut werden. Segne die Opferer selbst auch wieder. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegnen

Chor: Lied Nr. 103 (italienisch)

Consagración



Revista para los hermanos de fe de la
Iglesia Nueva-Apostólica en el Distrito apostólico de Suiza

No 7

Zurich

Junio de 1986

Nuestra nueva iglesia en Málaga (España)

Informe sobre el culto de inauguración del 30 de Octubre de 1984,
oficiado por el Apóstol de Distrito Richard Fehr

Cántico inicial: «Te alabamos, oh gran Dios...» (no 2)

Oración:

En el nombre de Dios el Padre, del Hijo y del Espíritu Santo.

Santo Dios y buen Padre, te agradecemos que pudo llegar este día especial y que en esta gran ciudad podemos consagrar esta casa. Danos corazones agradecidos para ello, pues eso siempre provoca algo en ti. El que te agradece tiene bendición y sin tu bendición no queremos vivir. Te agradecemos que nos has guardado en la fe y nos has llevado en tu amor hasta hoy.

Y ahora aquí podemos ofrendar todas nuestras preocupaciones. Tú solo sabes lo que ha vivido cada día cada uno que está aquí esta noche. Tú has visto también los problemas escondidos. Tú conoces preguntas del corazón que nadie sabe. Y como ahora queremos vivir un culto verdadero ofrecemos todas nuestras preocupaciones y preguntas. Da a las preocupaciones paz y consuelo. Y a las preguntas respuestas para que todos nosotros, como tus siervos, hijos e invitados, podemos ver que tú mismo actúes aquí. Para ello, nos envías a tus siervos, ya que tú no puedes manifestarte hoy personal-

mente – pero esto viene un día. Hoy tú vienes a nuestro encuentro con palabra y sacramento.

Y ahora da a tus siervos tu palabra. En unión con nuestro Apóstol Mayor despiertala en nuestros corazones.

Pensemos en todo tu pueblo en el distrito confiado. En los muchos miles cristianos nuevo-apostólicos. Muchos miran hoy en espíritu a Málaga y se alegran junto con la pequeña comunidad aquí que ha recibido una nueva casa de Dios.

Así Padre, da más que podemos expresar y escúchanos en el nombre de Jesús. Amén.

El Apóstol de Distrito transmite en español los muy cordiales saludos del Apóstol Mayor.

Téxto bíblico: Salmos 27:4

«Una cosa he demandado a Dios, esta buscaré, que esté yo en la casa del Señor todos los días de mi vida...»

Coro: «Mi Dios es mi vida...» (Cántico no 42)

Apóstol de Distrito Febr:

Mis queridos hermanos, hermanas y queridos invitados,

Hoy es un día de alegría para el rebaño de Cristo en Málaga, pues este local, esta iglesia la podemos inaugurar. Hace un año estuve en Torremolinos. Me gustó estar en el círculo de los hijos de Dios y estuvimos agradecidos de poder reunirnos en un local, pero yo dije, eso no va más lejos. Compramos algo propio, para que aquí surja una iglesia y las condiciones sean dadas para que la comunidad pueda crecer hacia afuera. Y es un pequeño milagro que la iglesia se halla terminada, ya que me han dicho que hace dos meses el aspecto del lugar era muy distinto.

Ayer por la noche estuve en Vallada, un pequeño lugar, aprox. 60 km de Valencia. Se pudieron sellar almas, un presbítero fue colocado para aquella región y hubo muchos invitados en el culto. Estuvimos agradecidos de poder reunirnos allí, aunque es un local sencillo. Pero tampoco allí se puede quedar así. Queremos pedir al amado Dios para que prepare los caminos para que el año que viene tengamos allí también una iglesia. Y así año por año la cosa va adelante en España y en todos los países del distrito apostólico.

Y para los queridos invitados de nacionalidad española me quisiera disculpar que hablo en alemán. Mi patria es suiza, pero allí sólo ya hablamos cuatro idiomas, y por desgracia allí no se habla el hermoso idioma español. Y



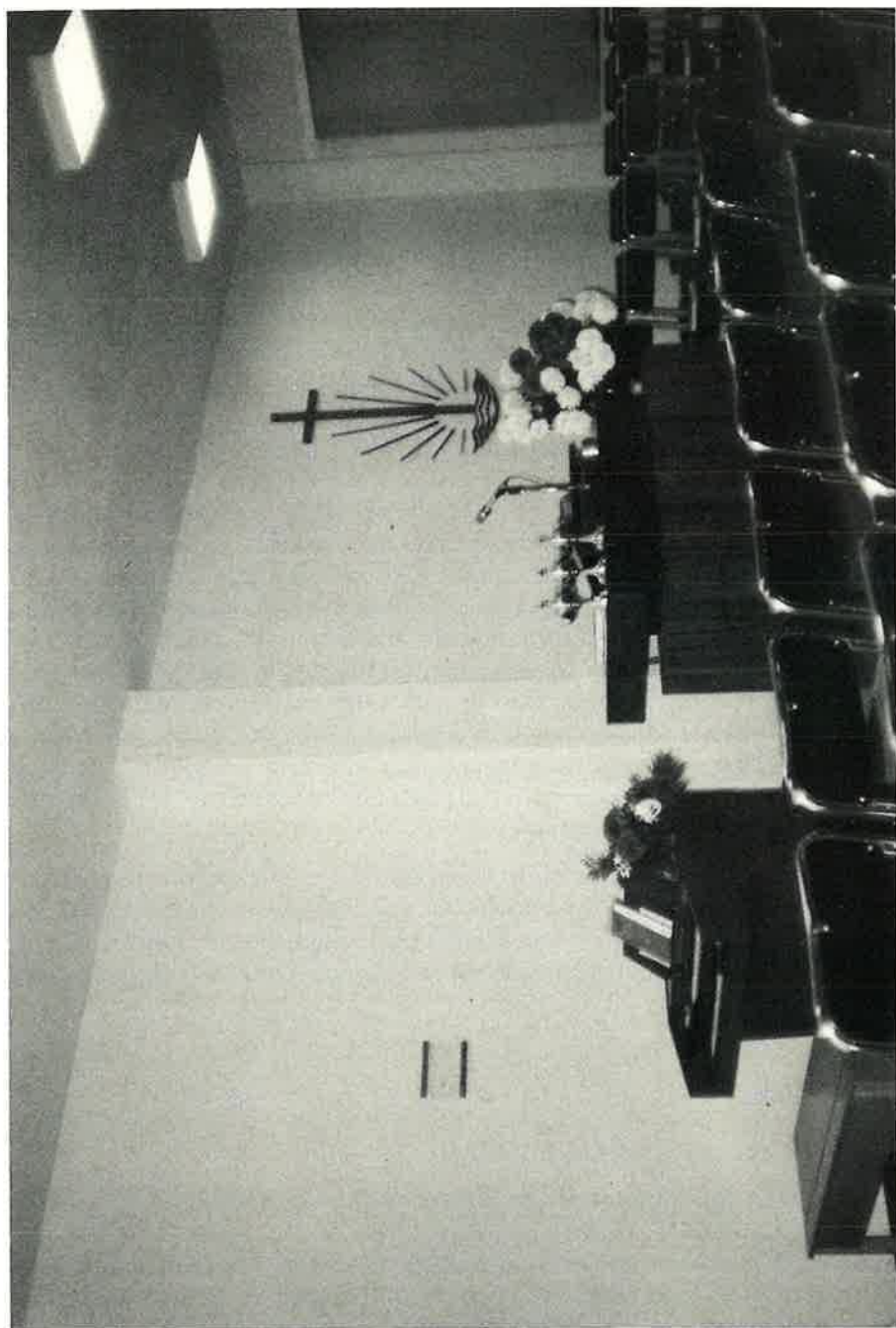
Vista exterior de nuestra Capilla de Málaga

en el gran distrito apostólico son hablados doce idiomas. Yo no puedo aprender todos estos idiomas, sino tendría que ir otra vez cinco años a la escuela. Pero eso no es mi misión como un Apóstol de Jesucristo. La misión que Jesús dio a sus Apóstoles está claramente indicada en las Sagradas Escrituras: «Id a todo el mundo y anunciad el Evangelio a todos los pueblos. Bautizadles y enseñadles a guardar las cosas que yo os he dado» (Mateo 28: 19-20). Y es muy importante de retener aquello que el Señor ha dado. Y esto no es en todas partes así en la cristiandad. ¿Se ha guardado en todas las iglesias la fe en el regreso de nuestro Señor Jesucristo? Y pensad en las palabras que dijo: «Yo vuelvo otra vez para terminar mi iglesia» (Juan 14:3). ¿Se guarda todavía la palabra de las Bodas del Cordero? (compárese Apoc. 19:7) Pensad en lo que Pablo reconoció ya en su tiempo cuando él dijo: «Yo os digo un misterio: No todos moriremos, pero muchos seremos transformados; y esto en un momento en el tiempo de la última trompeta» (1 Cor. 15:51-52).

La trompeta en el sentido bíblico es la palabra de Dios. Yo podría ahora hablar durante horas diciendo las cosas que no se han guardado y están escritas en las Sagradas Escrituras, porque el ministerio del Apostolado en muchos sitios no actúa.

Nosotros nos llamamos Iglesia Nueva-Apostólica porque de nuevo apóstoles de Jesucristo actúan y trabajan. ¿Es esto posible? ¿Ha dicho esto una vez el Señor Jesús? Sí. Por ejemplo ha dicho a los Apóstoles de la iglesia primitiva: «Id a todo el mundo y predicad el evangelio a toda criatura» (Marco 16:15). Yo os pregunto: ¿Fueron Pedro, Juan o Pablo a todo el mundo? Se puede suponer que Pablo una vez estuvo en España. El tenía el deseo de venir a España (Romanos 15:24). Pero no está escrito si esto le fue posible, puesto que perdió en Roma su vida. A Suiza ninguno vino en aquel tiempo, a Inglaterra tampoco fue ningún Apóstol y a América tampoco fue ninguno, sin embargo el Señor dijo: ¡Id a todo el mundo! Y aquí estamos para cumplir esta misión de Jesús. Muchos pueden reconocerlo y vienen a la casa de Dios, pero otros muchos ríen y dicen: ¡Eso no es posible! Otros dicen: ¿Qué se piensen estos hombres? Y otros muchos no tienen ningún interés. Pero en el principio también fue así. Por esto el Señor termina su obra igualmente. Y una pequeña piedra en este hermoso mosaico es colocada hoy ya que en esta gran ciudad de Málaga surge una comunidad. Lo grandioso es que aquí es erigido el altar viviente. Y la realización de este altar se tiene que vivir en el alma propia.

Esta tarde que tenía un poco de tiempo, desde la habitación del hotel ví el puerto. Una ciudad que es edificada junto al mar siempre tiene un gran puerto, a donde llegan los grandes barcos del mar. Ellos traen artículos de países extranjeros y estos son desembarcados y entonces el barco va subiendo el nivel del agua. Se vuelve mas ligero. La carga es quitada y entonces el barco es otra vez cargado con los productos de vuestro país de aquí que luego son vendidos a buen precio en otro país. Ahora podemos



En el interior con vista hacia el altar

pensar, eso lo sabemos todo. El no nos cuenta nada nuevo. A un español no hay que contar de lo que sucede en un puerto. Pero os quiero decir: así es el altar de nuestro Dios.

Cada uno tiene su barco propio, el de su vida. Nosotros vamos a través del mar del tiempo, sobre el mar de los pueblos de nuestro tiempo. Y estamos agradecidos si tenemos un lugar donde podemos anclar y tener un momento de descanso en nuestra singladura. Esto es en la casa de Dios – en el altar del Señor. Y aquí podemos hacer algo importante. Descargar todo lo que tenemos dentro, las preocupaciones, las penas y los problemas. Y entonces nos volvemos mas ligeros. ¿Qué sucede más adelante en el altar de Dios, cuando uno se ha descargado? Entonces el amado Dios da sus bienes y estos bienes son tan preciosos y grandiosos que nos dejamos cargar con ellos tan a gusto. Pues estos productos tienen un precio para toda la eternidad. ¿Puedo yo nombrar un par de los bienes que el Señor nos da? Por ejemplo: *Paz* para el alma y su maravillosa *gracia*. Sin gracia ninguna alma puede vivir. Por ejemplo nos regala *seguridad*. El nos quita el miedo del futuro. Y nosotros con pasos seguros vamos al futuro, puesto que sabemos: antes que todas las tormentas amenazan el mundo quiere terminar el Señor su obra. Y si yo tuviera que contar todo lo que el amado Dios quiere colocar en nuestra alma entonces esto llevaría una hora, por esto es mejor que vengamos siempre otra vez a este puerto divino y lo experimentemos personalmente lo bien que hace cuando uno es cargado y uno se vuelve rico cuando el amado Dios nos regale sus bienes. Entonces hay un viaje feliz, y esto da riqueza para toda la eternidad. Pues nosotros no vamos como Colón a descubrir un nuevo mundo – no, i nosotros queremos ir al puerto del amor eterno de Dios! Y este puerto existe, no es una fantasía.

Y si hoy esta noche queremos consagrar esta iglesia, entonces tomamos la palabra que hemos oído esta noche que ya antaño David ha expresado. Sea una iglesia de mil asientos o una de cien como aquí, entonces uno mira con agradecimiento atrás. Y para que eso sea hecho bien es leído una corta crónica.

Crónica de la comunidad de Málaga:

El origen de la Comunidad de Málaga que hoy es inaugurada por nuestro amado Apóstol de Distrito, se remonta al día 15 de Marzo de 1970, fecha en que la familia Mesey de Ginebra se trasladaron a vivir a Benalmádena. El hermano Otto Mesey había sido puesto en descanso de su cargo de Presbítero, un tiempo antes en Ginebra. El primer culto que se ofició en casa de los hermanos Mesey fue el 25 de Junio de 1970 por el Obispo René Hildbrand. Desde esta fecha empezaron a oficiarse cultos de una manera esporádica, es decir siempre que hubiera un Siervo para ello.



Antes del Sermón

La primera visita que un Apóstol hizo, fue el 26 de Abril de 1972 y fue el Apóstol Hermann Hänni.

El gran número de hermanos que pasan sus vacaciones veraniegas en esta región y los muchos invitados que asistían a los cultos en la casa de la familia Mesey, ocasionó que el comedor de los hermanos Mesey no podía acoger a todas las almas. El 25 de Agosto de 1979 alquilamos un salón en Torremolinos en que tuvo lugar el primer culto. Durante estos años la incipiente Comunidad fue asistida por el Apóstol Hänni, Obispo Hildbrand, Evangelista Boniquet y Siervos de otros distritos que pasaban sus vacaciones por los alrededores de Málaga. Entre estos hermanos estuvo también varias veces el Anciano de Distrito Edgar Martin de Ginebra.

A continuación sean nombradas unas fechas importantes:

- 1 de Julio de 1977: La primera visita del nuevo Obispo para España, Obispo Bernhard Meier
- 21 de Agosto de 1977: La primera alma española era adoptada por el Evangelista de Distrito Raimundo Sallet, dirigente del subdistrito de España
- 24 de Abril de 1979: La primera alma era sellada en Benalmádena



La comunidad canta el himno inicial

- 11 de Mayo de 1980: El nuevo Apóstol para España, Luigi Albert, efectúa su primera visita a Torremolinos
- 26 de Octubre de 1980: Los esposos Mesey reciben la bendición para sus Bodas de Oro
- 18 de Abril de 1982: La primera alma adoptada por el Anciano de Distrito Boniquet. El hermano José Sánchez.
- 30 de Noviembre 1982: El Apóstol Albert sella al hermano José Sánchez y le coloca en el cargo de Subdiácono. Con este hecho era colocado el primer cargo español para la región de Andalucía.

En Agosto de 1983 trasladó su residencia a los alrededores de Málaga el Presbítero Exuperio Franco de Barcelona. De esta manera se empezó a oficiar cultos en Torremolinos todos los domingos por la mañana.

El 11 de Octubre de 1983 el Apóstol de Distrito Richard Fehr ofició su primer culto en Torremolinos y pudo sellar a dos almas.

El 15 de Junio de 1984 el Obispo Meier colocó como Dirigente de la Comunidad de Torremolinos y posteriormente de Málaga al Pastor Manuel Macias.



El coro

Entretanto el amado Apóstol de Distrito había dado el permiso para comprar un local en la ciudad de Málaga, para poder ofrecer la enseñanza de los Apóstoles y el maravilloso mensaje de la Primera Resurrección a todos los hijos del pueblo de Málaga.

Y este es el local que hoy, 30 de Octubre de 1984, será consagrado e inaugurado por nuestro Apóstol de Distrito Richard Fehr, como santuario del Dios viviente, para que todos los que buscan, llaman y piden puedan encontrar paz, amor y salvación para sus almas inmortales.

Cántico de la comunidad: «Padre Nuestro escúchanos . . .» (no 2, 3a estrofa)

Oración de consagración:

Ahora Altísimo Dios y poderoso Padre, consagro este lugar como una casa de Dios en los tres nombres altos, a saber: En el nombre de Dios el Padre y el Hijo y el Espíritu Santo y de este momento, visto – desde el punto de vista de la eternidad – alumbra esta casa más que ninguna otra de toda Málaga, pues aquí es abierto el altar viviente. Y de este altar será anunciada la palabra de la actualidad igual que aquellas palabras que dijo el Señor Jesús: «Ella son espíritu y vida . . . (Juan 6:63), igualmente que aquellas palabras que el Señor Jesús dijo: «El cielo y la tierra pasarán, pero mis palabras no pasarán (Mateo 24:35).

Y de este altar sale gracia y perdón, por esto esta casa alumbra más que todas las otras. Y permite que todos tus Siervos y hijos puedan ver que queremos tener una vista espiritual. Y así tu pueblo aquí tiene una irradiación para que otros hombres también lo puedan esto notar y ellos puedan preguntarnos de dónde tenéis tanta paz, de dónde tenéis tanta fuerza, de dónde tomáis vuestra alegría y seguridad. Y entonces ellos pueden ser conducidos al altar de Dios, donde uno es descargado y cargado.

Da a tus ángeles misión – altísimo Padre que esta casa pueda ser guardada de día y de noche – que ninguna mano mala pueda dañarla. No ponemos esta casa bajo la protección de la policía, pero en oración bajo la protección de los ángeles.

Permite que tus sacerdotes puedan aquí hablar con una boca santificada. Y a los que buscan, abreles el camino y el entendimiento y deja que en esta casa puedan renacer almas. En esta ciudad hay también muchos hospitales y servicios médicos y para ello estamos agradecidos, pero aquí es un hospital divino. Todas las enfermedades del alma son tratadas. ¡Sé tú el gran médico, amado Dios!

Y a través de tu espíritu haz maravillas. Y tenemos la firme fe de que aquí todavía no se ha encontrado la última alma. Conducéla pronto aquí. Y si son cien que gués aquí, estaremos más felices.

Y en esta oración de consagración ponemos un profundo agradecimiento a todos los donadores de ofrendas de todo el distrito apostólico. Por este medio pudo ser comprada esta casa. Bendice todo, guárdalo todo y termínalo todo para el día de tu Hijo. Y escucha esto en el nombre de Jesús. Amén.

Apóstol de Distrito Febr:

David tuvo un ruego al amado Dios que el pudiera vivir todos los días de su vida en la casa de Dios (compárese Salmos 27:4). Y en este culto os quiero relatar cortamente los cultos de entonces. ¡Fue una cosa muy «seca», pero David sabía ciertamente que Dios se manifestaba en su casa! Y entonces era cuidado solamente el servicio de sacrificio y luego era leído de la ley – ¡eso era todo! Y la ley era tan severa, la ley del Sinaí que ningún hombre ha podido cumplirla. Y en cada servicio divino tenían que acachar la cabeza. Y cada creyente tenía que decir, amado Dios, en esto he faltado, en esto también, ninguno podía cumplir la ley. ¡Y sin embargo David el rey del antiguo pacto pudo decir, amado Dios, ¡permíteme que me puedo quedar en tu casa!

Y ahora hacemos un gran arco al Nuevo Testamento, en el tiempo de Jesús, el rey de todos los reyes. El también ha dicho una vez algo. Yo tengo que estar en lo que está de mi Padre (Lucas 2:49). David ha orado: Señor yo quisiera... y el Señor Jesús dijo, yo debo ser. ¿Veáis la subida? Y los servicios divinos que Jesús celebró eran entonces completamente diferentes. Y el Señor Jesús a través de su sacrificio ha logrado el perdón de los pecados. ¡Entonces ya no se tenía que decir, Dios aquí he faltado, allí también...!



El Apóstol L. Albert en el altar, detrás el Apóstol de Distrito Fehr

Entonces fue dicho a partir de entonces: «¡Venid y descargad todo, os es perdonado!» Y en el Nuevo Testamento no hay que bajar la cabeza, sino tiene valor la palabra de la Biblia: «Levantad vuestras cabezas, vuestra redención está cerca» (Lucas 21:28). ¡Estos son nuestros cultos!

Ahora hago de nuevo un gran arco desde el tiempo de Jesús a nuestros días. Hay hoy un pueblo real y sacerdotal (compárese 1 Pedro 2:9). No es para negarlo. A lo máximo se puede olvidar, pero tampoco aprovecha para nada. Este pueblo está aquí. Y por gracia podemos contar a él. Por esto pedimos al Señor que podamos quedar en su casa como dijo David. Pero a nosotros mismos nos decimos: Yo tengo que estar forzosamente en lo que está de Dios. Y esto quiere ser el arranque de esta iglesia.

Entonces en el altar antiguo de piedras no labradas había tres escalones y había que subir estos tres escalones para hacer el sacrificio (compárese Exodo 20:24). Nosotros conocemos el altar del Nuevo Pacto de piedras no labradas – de los Siervos de Dios que el mismo Dios ha llamado. Si los invitados tienen que hacer preguntas, entonces los presbíteros se las contestarán gustosamente.

Y esta noche os quiero mostrar estos tres escalones que tenemos que ir, para que podamos ver y reconocer lo maravilloso de los servicios divinos de nuestro Dios.

El primer escalón es: el propio reconocimiento. Donde este falta, no se va al altar. Uno se tiene que poder conocer a sí mismo. A nosotros mismos no nos queremos engañar y al amado Dios tampoco. Esto es el primer escalón. A mí no es difícil de andar este primer escalón y de decir al amado Dios: Si tú a través de tu Hijo como Apóstol me has llamado, ¡yo soy un pecador y siempre me hace falta tu gracia!

Y ahora vamos del primer escalón al segundo. ¡Esto es sincero arrepentimiento y penitencia! Los hay que se quedan ya en el primer escalón. Ellos se conocen perfectamente, ellos se analizan, pero no manifiestan ningún arrepentimiento ni penitencia. ¡Ellos quedan en su vieja manera de ser! Ellos no llegan al segundo escalón del altar. Pero el que tiene verdadero arrepentimiento y penitencia ante Dios va al tercer escalón. ¡El toma toda la gracia que hay en la palabra!

En el tiempo antiguo el amado Dios ha construido un tal altar, ya en el tiempo de David. También en nuestro tiempo el amado Dios tiene un tal altar. No es este mueble aquí – *es el altar viviente* hecho de piedras no labradas y el que tiene preguntas que pregunte. En el altar de entonces de piedras no labradas que construyó Elías, sobre este vino el fuego de arriba (ver 1 Rey 18:30–38). Todos los otros altares no tuvieron ninguna reacción.

Queridos hermanos y hermanas, queridos invitados, venid cada vez a estos tres escalones. El propio reconocimiento = primer escalón; verdadero arrepentimiento = segundo escalón. Y en el tercer escalón tomar toda la gracia y el amor lo que el amado Dios pone sobre este altar. – Amén.

Coro: «Ven, ven Señor...» (Cántico no 34)

Apóstol L. Albert:

Tampoco puedo hablar perfectamente el idioma español. Pero tengo que hablarlo, sólo para demostrar a mis amados españoles que quiero tenerlos todos en mi corazón. Desde niño, tengo la suerte de ser un hijo de Dios y desde niño he podido contemplar muchas veces los milagros en la casa de Dios. Y puedo decir esta noche, después del servicio de inauguración del amado Apóstol de distrito también: Cada culto tiene algo de particular. Esta noche por ejemplo, en la oración del amado Apóstol de Distrito, cuando empezó este servicio, ha dicho una cosa que me ha tocado: «Los que agradecen a Dios, tienen bendición.» Mis amados, en el mundo se hace el contrario. Antes, deseen la bendición, y sólo después agradecen. En el pueblo de Dios, se agradece antes, y después se recibe la bendición.

Hemos oído hablar de un barco y de un puerto. Y los españoles conocen el puerto. Pero, los pensamientos están en mi corazón y en mi alma: El puerto de Dios es la casa de Dios. Aquí yo mismo esta noche he venido



La ordenación del Presbítero Sánchez

cargado con todas mis preocupaciones y también cargado con todos los pecados. Y aquí Jesús me da la posibilidad de descargar todo lo que tengo en mi alma. Y esto lo puedo hacer sólo si hago por mí mismo una oración. Y cuando es descargado todo lo es pesado para mi alma, tengo que cargar de nuevo el alma, pero con productos divinos, como hemos oído. El Apóstol de Distrito ha mencionado algunos de estos productos divinos. Es el producto de la alegría que nosotros podemos recibir en cada culto. Ser alegre en el alma y en espíritu. He pensado también en el maravilloso don del perdón que nosotros recibimos en cada culto el domingo. ¿No es esto un cargo, un don maravilloso cuando tu alma recibe con el perdón de los pecados, la paz y la alegría?

También podemos cargar el alma nuestra con esperanza. El mundo no tiene esperanza. En Italia, donde yo vivo, se dice: «Somos en esta tierra porque debemos morir». La gente no tiene la verdadera esperanza como nosotros la conocemos, porque la gente no sabe nada del día de la Primera Resurrección. Y lo hemos oído esta noche. Cuando vuelve Jesús, esto no se predica en el mundo entero y por eso la gente no tiene esperanza. Pero donde está la verdadera esperanza, se cree verdaderamente en el día de la Primera Resurrección. Esto es un don que recibo en el puerto de Jesús.

Y otro pensamiento es: Cada barco, de vez en cuando, necesita una revisión general. Nosotros también de tiempo en tiempo, si somos un barco en las manos de Dios, necesitamos una revisión general. Y la revisión se hace cuando el Apóstol del Señor o el Siervo de Dios dice: Conozco tus pensamientos, conozco de ti cada cosa, pero te doy ahora paz, alegría, y todos tus pecados son perdonados. Esto es la revisión general del alma.

Y después hemos oído de los tres escalones. El deseo que tenía David en el corazón: Quedarse en la casa de Dios cada día hasta el final. Es el deseo que nosotros todos tenemos en el corazón y en el alma. Pero no hay que olvidar los tres escalones. Me he puesto a mí mismo la pregunta: ¿Conoces tú el primer escalón maravilloso? ¡Es conocerse a sí mismo! ¿Reconoces que tú eres un pecador y que tú necesitas la gracia, que sin la gracia tú no puedes hacer nada, de nada? ¿Tú te conoces así? Nosotros podemos decir: Sólo porque Dios nos ha dado el don del Espíritu Santo, y con ello el don del reconocimiento. Y por eso hacemos el primer escalón. Al pensar en el segundo escalón que se llama: Arrepentimiento y penitencia; entonces tengo que constatar que la gente están dispuestas de recibir todo de Dios. Pero en la profundidad del alma dicen: A mi prójimo no puedo perdonar, no puedo olvidar el daño o el mal que me ha hecho cinco años atrás. Esto no lo puedo olvidar. Por esto el segundo escalón es difícil. Arrepentimiento quiere decir: Decir al Padre Celestial, ni mi, sino tu voluntad sea hecha. Y si Dios me perdona todos los pecados, si yo recibo toda la gracia, entonces debo dar también la misma gracia que yo recibo a mi prójimo que está delante de mí. Esto es arrenpentirse. En el tercer escalón que es el superior de todos, es

entonces también lo maravilloso, porque en el tercer escalón se recibe la gracia. Y sin la gracia de Dios, mis amados, es imposible participar en el día de la Primera Resurrección.

He dicho ya muchas veces, que al principio de mi libro de vida está escrita la palabrita GRACIA. Mis padres han escrito mucho en mi libro de vida, cuando yo aun no sabía hablar. En el día de mi confirmación he comenzado a escribir bajo mi responsabilidad en mi libro de vida. Pero yo sé también que cada página de mi libro de vida empieza con las palabras: Mi gracia sea contigo. Y la última palabra que el buen Dios escribirá en el libro de vida de cada uno de nosotros, será: ¡Todo es gracia! Esto será entonces la perfección en el tercer escalón. Nuestro deseo debe ser por lo tanto siempre: quedarse en la casa de Dios hasta el final. Yo no me puedo imaginar un hijo de Dios que ha recibido el don del Espíritu Santo que no agradece eso cada día, diciendo: Dios mío, tú has hecho mucho en mi alma por amor no merecido, te lo agradezco de todo corazón. – Amén.

Apóstol de Distrito Febr:

En la Iglesia Nueva-Apostólica no hay una prédica estudiada; tampoco tenemos un manuscrito del cual estamos leyendo durante media hora. Antes de cada culto vamos más de una vez sobre las rodillas y oramos: Señor da una palabra que necesiten tus hijos y también los invitados que vienen. Estos son vivientes cultos divinos. Los Siervos de Dios que aquí en el altar sirven, saben exactamente que representan y forman el altar viviente mismo y que sin el Señor son nada. ¡Pero con la ayuda de Dios son todo! Entonces es efectuado, como ha dicho el amado Apóstol, una revisión completa.

A los amados invitados quisiera decir, para que reciban una idea de nuestra iglesia respecto a lo exterior: La Iglesia Nueva-Apostólica está representada en 150 países del mundo. Es por lo tanto no una pequeña «secta» que tiene un par de iglesias en España.

Y si en un lugar hay una comunidad en la cual hay mil almas, entonces el domingo asisten por lo menos dos tercios al culto. Y si vamos a otra pequeña comunidad donde hay cincuenta almas, entonces allí están casi todos en el culto. ¿No es esto una señal de que es el altar viviente? ¿Y que estos tres escalones se sube gustosamente y con esto se vive al amado Dios? Y esto nos deseo a todos nosotros para el futuro. – Amén.

Oración en común: Padre Nuestro

Absolución de los pecados

Celebración de la Santa Cena

Institución en el cargo de Presbítero Sánchez

Oración final:

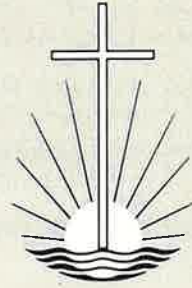
Amado Padre, te agradecemos por este culto. Te agradecemos que pudimos empezar aquí y que tú de una manera invisible has tomado vivienda aquí. Pero la realización esto se debe de ver.

Ahora danos la protección para volver a casa; como tus Siervos también seguimos nuestro camino, pues tenemos otras y nuevas misiones. Pero en el corazón quedamos unidos, y aquí dejamos la paz de Cristo. El que la quiere tener, la puede tener. Escúchanos en el nombre de Jesús. – Amén.

Bendición final

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 7

Zürich

Juni 1986

Unsere neue Kirche in Malaga (Spanien)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 30. Oktober 1984,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Te alabamos, oh gran Dios...» (Nr. 2)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Heiliger Gott und guter Vater! Wir danken Dir, daß dieser besondere Tag kommen konnte, an dem wir Dir in dieser großen Stadt ein Haus weihen können. Nimm unseren Herzensdank entgegen, denn das löst bei Dir immer etwas aus. Wer Dir dankt, hat Segen, und ohne Deinen Segen wollen wir nicht leben. Wir danken auch, daß Du uns im Glauben bewahrt und in Deiner Liebe bis heute getragen hast.

Nun dürfen wir hier auch alle unsere Sorgen und Bitten opfern. Du allein weißt, was in jedem Tag lag und was heute abend vor Dich kommt. Du hast auch die verborgenen Probleme gesehen. Du kennst Herzensfragen, die niemand weiß. Und weil wir hier einen echten Gottesdienst erleben wollen, opfern wir alle Sorgen und Fragen. Gib auf die Sorgen Frieden und Trost und auf die Fragen Antwort, daß wir, als Deine Kinder, alle Knechte und Gäste sehen können, daß Du selbst hier wirkst. Du sendest dazu nur Deine

Knechte, denn Du kannst uns heute noch nicht persönlich erscheinen – das kommt noch. Heute aber beegnest Du uns in Wort und Sakrament.

Nun gib uns, Deinen Knechten, Dein Wort. In der Verbindung zu unserem Stammapostel erwecke es in unseren Herzen.

Wir gedenken all Deines Volkes im anvertrauten Bezirk, der vielen tausend neuapostolischen Christen. Viele schauen im Geist heute nach Malaga und freuen sich mit dieser kleinen Gemeinde hier, daß sie ein neues Gotteshaus bekommt.

Vater, gib nun mehr, als wir bitten können. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Der Bezirksapostel übermittelt in spanischer Sprache die herzlichen Grüße des Stammapostels.

Textwort: Psalm 27, aus Vers 4

«Eins bitte ich vom Herrn, das hätte ich gerne: daß ich im Hause des Herrn bleiben möge mein Leben lang...»

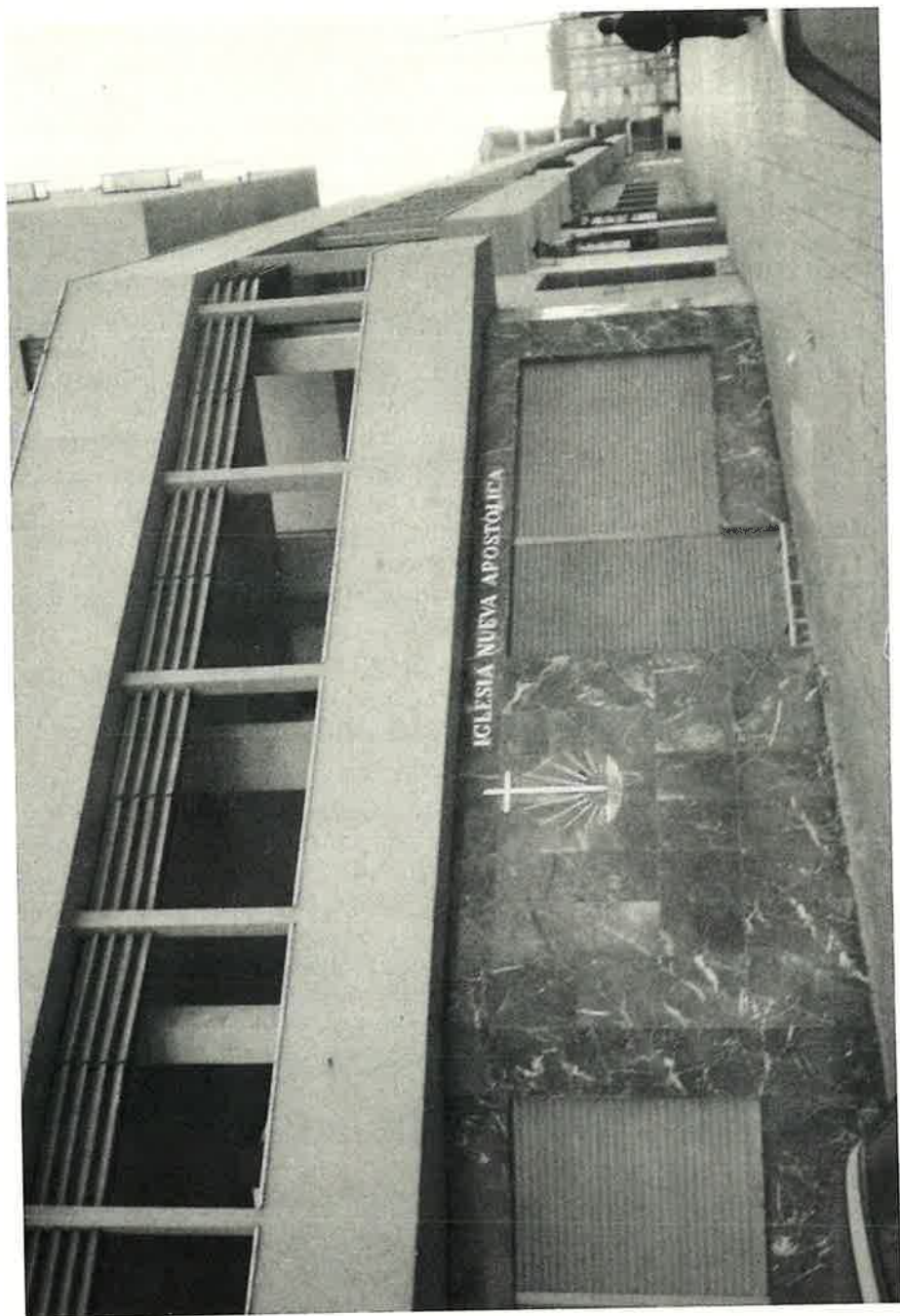
Chor: «Mi Dios es mi vida...» (Nr. 42)

Bezirksapostel R. Febr:

Meine lieben Brüder, Schwestern und liebe Gäste!

Heute ist ein Freudentag für die Herde Christi in Malaga, denn wir dürfen hier diesen Kirchenraum einweihen. Vor einem Jahr war ich in Torremolinos. Es hat mir gefallen im Kreis der Kinder Gottes dort, und wir waren dankbar, daß wir in einem Raum zusammenkommen durften. Da wurde damals in mir der Gedanke erweckt: So kann das ja nicht weitergehen; wir müssen etwas Eigenes kaufen, damit hier eine Kirche entstehen kann. Es müssen doch Voraussetzungen geschaffen werden, daß die Gemeinde sich hier auch nach außen entwickeln kann. Daß die Kirche heute fertig dasteht, ist ein kleines Wunder. Ich habe mir nämlich sagen lassen, daß es vor zwei Monaten hier noch ganz anders ausgesehen hat...

Gestern abend war Gottesdienst in Vallada, einem kleinen Städtchen, rund 60 km von Valencia entfernt. Es konnten bei diesem Anlaß einige Seelen versiegelt werden. Es konnte zudem ein Priester eingesetzt werden für jene Region, und es waren ebenfalls zahlreiche Gäste anwesend. Wir sind dankbar, daß wir dort ebenso zusammenkommen können, wenn auch in einem bescheidenen Raum. Aber auch dort darf es nicht so bleiben. Wir wollen den lieben Gott bitten, daß er die Wege bereiten möge, daß wir im nächsten Jahr dort eine Kirche bauen können. So möge es Jahr für Jahr weitergehen – hier in Spanien und in den andern Ländern des Apostelbezirkes.



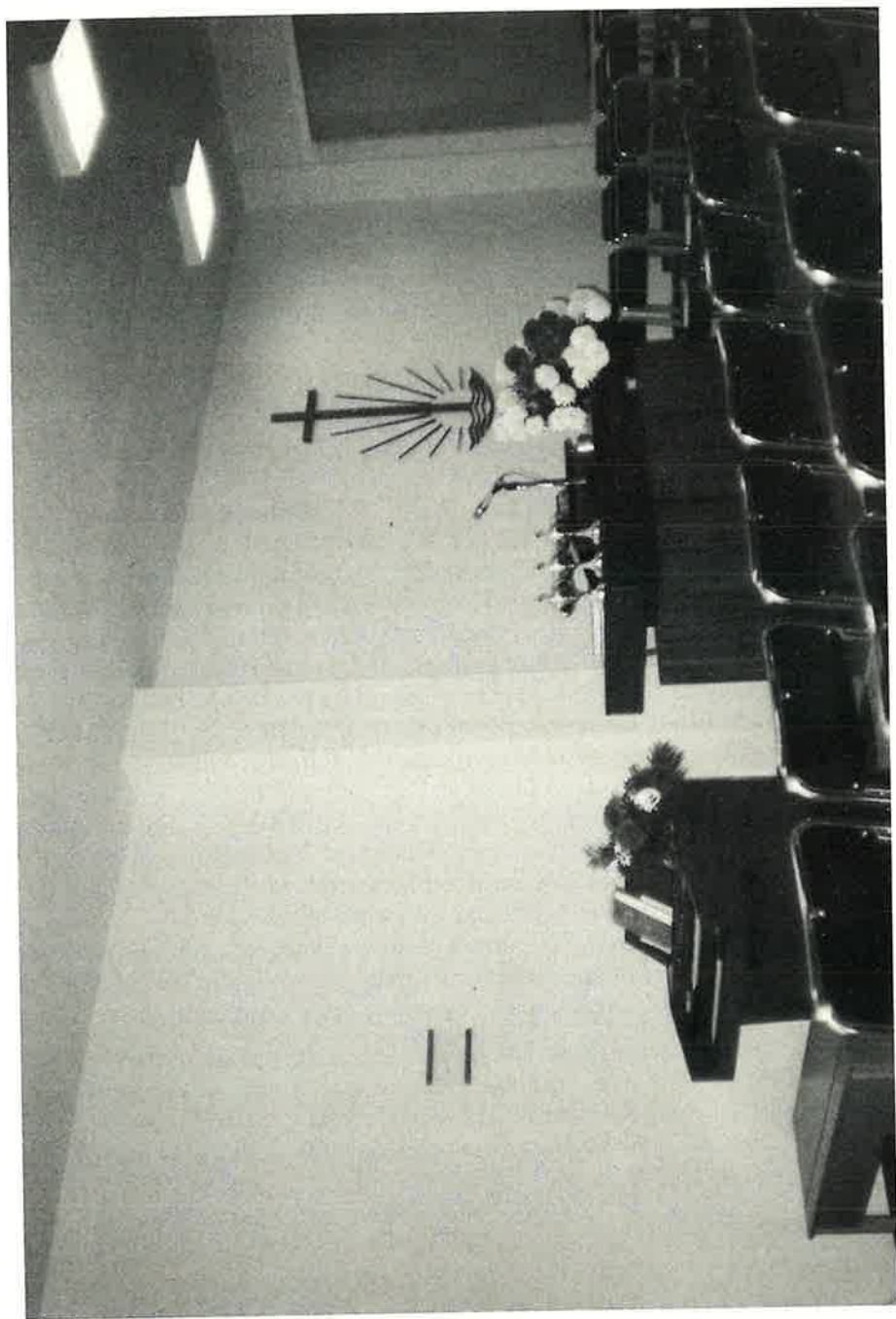
Außenansicht unserer neuen Kirche von Malaga

Bei unseren lieben Gästen spanischer Nationalität und Sprache möchte ich mich entschuldigen, daß ich in deutscher Sprache spreche. Meine Heimat ist in der Schweiz. Dort allein werden vier Sprachen gesprochen. Leider ist die schöne spanische Sprache nicht dabei. Im großen Apostelbezirk werden insgesamt zwölf Sprachen gesprochen. So gerne ich es wollte, kann ich nicht alle diese Sprachen lernen, sonst müßte ich nochmals fünf Jahre in die Schule gehen. Das ist aber nicht mein Auftrag als ein Apostel Christi. Der Auftrag, den Jesu seinen Aposteln gab, steht eindeutig in der Bibel: «Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe...» (Matth. 28, 19–20). Das ist nicht überall so in der Christenheit! Oder, sagt mir einmal, ist in allen christlichen Kirchen der Glaube an die Wiederkunft Christi erhalten geblieben? Welchen Wert hat denn Jesu Wort: «... so will ich wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid, wo ich bin» (Joh. 14, 3)? Hält man auch das Wort von der Hochzeit des Lammes (vergl. Offenb. 19, 7)? Denkt man beispielsweise auch daran, was Paulus damals schon erkannte, als er sagte: «Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden; und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune...» (1. Kor. 15, 51–52)?

Die Posaune ist im biblischen Sinn das Bild des Wortes Gottes. Es gäbe sehr viel aufzuzählen aus der Heiligen Schrift, das man nicht gehalten hat, und dies nur, weil das Apostelamt an vielen Orten nicht mehr wirkt!

Wir nennen uns die Neupostolische Kirche, weil in ihr aufs neue Apostel Jesu Christi wirken und schaffen. Ist denn so etwas möglich? Hat denn Jesus irgend einmal so etwas gesagt? Ja, er hat zum Beispiel den Aposteln der Urkirche gesagt: «Gehet hin in alle Welt und predigt das Evangelium aller Kreatur» (Markus 16, 15). Ich frage nun: Ist Petrus, Johannes und Paulus in alle Welt gekommen? – Man kann annehmen, daß Paulus einmal nach Spanien kam. Wir lesen denn auch, daß Paulus den Wunsch hatte, nach Spanien zu kommen (Römer 15, 24). Es steht aber nirgends geschrieben, ob es ihm auch möglich wurde, denn er hat in Rom sein Leben verloren. Keiner der ersten Apostel ist je in die Schweiz, nach England oder nach Amerika gekommen. Und doch sagte Jesus: Gehet hin in alle Welt...!

Wir, die Apostel der Endzeit, sind immer noch daran, diesen Auftrag Jesu zu erfüllen. Viele können das erkennen und kommen in das Haus Gottes. Viele aber lachen und sagen: Das ist nicht möglich! Andere sagen vielleicht: Was bilden sich denn diese Menschen überhaupt ein! Und sehr vielen Menschen ist das alles egal – sie haben kein Interesse. Das war am Anfang auch so. Trotz allem aber vollendet Gott sein Werk. Ein kleines Steinchen in diesem göttlichen Mosaik wird heute hier eingefügt, weil in der großen Stadt Malaga auch eine neupostolische Gemeinde entsteht. Das Großartige daran ist, daß hier der lebendige Altar aufgerichtet wird. Die Wirkung dieses Altars muß man aber erleben an seiner Seele.



Innenansicht mit Blick zum Altar

Als ich heute einen Augenblick Zeit hatte, schaute ich vom Hotelzimmer auf den Hafen. Eine Stadt, die am Meer gebaut ist, hat ja immer einen großen Hafen. Da kommen die großen Schiffe übers Meer und laufen in den Hafen ein. Sie bringen Waren aus fremden Ländern. Diese werden ausgeladen, und dabei kommt das Schiff immer etwas mehr aus dem Wasser. Es wird leichter, die Last ist weg. Anschließend wird das Schiff wieder beladen mit Produkten eures Landes hier, die dann in andern Ländern verkauft werden. Ihr könnt jetzt denken: Das wissen wir alles, das ist uns nichts Neues. Man muß doch einem Spanier nicht erklären, was in einem Hafen vor sich geht! Ich möchte euch nun aber sagen: Genau so ist der Altar Gottes!

Wir alle fahren über das Meer der Zeit. Da sind wir doch dankbar, wenn wir einen Platz finden, wo wir vor Anker gehen können und einen Augenblick Ruhe haben vor der Weiterfahrt. Dieser Ruheort ist im Hause Gottes, am Altar des Herrn. Jetzt können wir etwas ganz Wichtiges machen, nämlich abladen, was uns Mühe macht. Alle Sorgen und Lasten, alle Probleme. Dann wird es uns leichter. Was geschieht dann aber weiter am Altar Gottes, wenn man abgeladen hat? Dann bringt der liebe Gott seine Güter, und die sind so wertvoll und so grandios, daß wir uns sehr gerne damit beladen lassen, denn diese Güter haben einen Preis, der in alle Ewigkeit gilt. Soll ich nur ein paar dieser Güter nennen, die der liebe Gott uns gibt? Zum Beispiel *Frieden* für die Seele und eine wunderbare *Gnade*. Ohne Gnade kann die Seele nicht leben. Dann schenkt er uns auch *Sicherheit*. Er nimmt uns die Angst vor der Zukunft. Wir gehen sicheren Schrittes vorwärts, weil wir wissen: Über allem, was das Völkermeer an Stürmen bewegt, will der Herr sein Werk vollenden. Es ist viel besser, wenn wir wieder zu diesem Hafen kommen und alles persönlich erleben. Welch eine Wohltat ist es doch, wenn man drückende Lasten ablegen kann, und wie reich wird man, wenn uns der liebe Gott seine Güter schenkt! Das gibt eine glückliche Fahrt und gibt Reichtum für alle Ewigkeit. Wir fahren nicht wie damals Kolumbus über das Meer, um eine neue Welt zu entdecken – nein, wir wollen in den Hafen der ewigen Liebe Gottes! Dieser Hafen existiert, das ist nicht Fantasie.

Wenn wir nun heute diese Kirche einweihen dürfen, dann nehmen wir das vorgelesene Wort als Grundlage. Ob nun eine Kirche mit tausend Sitzplätzen oder eine solche mit nur hundert Plätzen – wie hier – zur Einweihung kommt: jedesmal blickt man einen Augenblick dankbar zurück.

Chronik

Die Anfänge der Gemeinde Malaga gehen auf das Frühjahr 1970 zurück, als die Geschwister Mesey von Genf (Schweiz) nach Benalmadena-Pueblo umzogen. Priester Mesey war kurz zuvor wegen Erreichens der Altersgrenze in der Gemeinde Genf in den Ruhestand versetzt worden. Der erste Gottes-



Vor dem Gottesdienst

dienst in der Provinz Malaga wurde am 25. Juni 1970 von Bischof Hildbrand aus Neuchâtel (Schweiz) im Hause der Geschwister Mesey gehalten. Anschließend fanden sporadisch Gottesdienste statt, immer dann, wenn ein priesterliches Amt zur Verfügung stand.

Der erste Besuch des damals für Spanien zuständigen Apostels Hermann Hänni aus Neuchâtel (Schweiz) geht auf den 26. April 1972 zurück.

Wegen der großen Zahl von Geschwistern, die in dieser Gegend ihre Ferien verbringen, und der vielen Gäste, die jeweils den Gottesdiensten beiwohnten, wurde das Wohnzimmer der Geschwister Mesey mit der Zeit für die Gottesdienste zu klein. Es gelang dann, in Torremolinos einen Versammlungsraum zu mieten, in dem am 25. August 1979 der erste Gottesdienst stattfinden konnte. In all diesen Jahren wurde diese im Entstehen begriffene Gemeinde von Apostel Hänni, Bischof Hildbrand, Evangelist Boniquet und weiteren Ämtern, die jeweils ihren Urlaub in der Provinz Malaga verbrachten, gepflegt. Unter diesen Brüdern war auch mehrmals der Bezirksälteste Edgar Martin aus Genf.

Es seien hier vorerst einige wichtige Daten erwähnt:

1. Juli 1977: Erster Besuch von Bischof Meier für das Land Spanien.



Die Gemeinde singt das Eingangslied

- 21. August 1977: Aufnahme des ersten Gastes durch den Bezirks-
evangelisten Raimundo Saillet, den damaligen
Bezirksvorsteher für Spanien.
- 24. April 1979: Versiegelung der ersten Seele in Benalmadena.
- 11. Mai 1980: Erster Besuch des neuen Apostels für Spanien, des
Apostels Albert, in Torremolinos.
- 26. Oktober 1980: Die Geschwister Mesey empfangen den Segen zu
ihrer goldenen Hochzeit.
- 18. April 1982: Erste Aufnahme in Torremolinos durch den
Bezirksältesten Boniquet.
- 30. November 1982: Apostel Albert versiegelt Bruder José Sanchez und
setzt ihn gleich in das Unterdiakonenamt ein. Das
war der erste spanische Amtsträger für die Region
Andalusien.

Im August 1983 verlegte Priester Exuperio Franco aus Barcelona seinen Wohnsitz in die Nähe von Malaga. Damit konnten in Torremolinos jeden Sonntagmorgen Gottesdienste stattfinden.

Am 11. Oktober 1983 besuchte Bezirksapostel Richard Fehr zum ersten Mal Torremolinos und konnte bei dieser Gelegenheit zwei Seelen versiegeln.



Der Chor singt

Am 15. Juni 1984 kündigte Bischof Meier, Onex (Schweiz), anlässlich seines Besuches in Torremolinos an, daß fortan Hirte Manuel Macias die Gemeinde Torremolinos als Vorsteher betreuen werde.

Die erfreuliche Entwicklung bewog den Bezirksapostel Fehr zur Erlaubnis, in Malaga einen Versammlungsraum zu erwerben. Es sollte damit die Möglichkeit zur besseren Verbreitung der Apostellehre in dieser Region geschaffen werden.

Heute, 30. Oktober 1984, kann nun dieser Kirchensaal von unserem Bezirksapostel Fehr zu einem Tempel des lebendigen Gottes geweiht werden, damit alle, die da suchen, anknöpfen und bitten, hier Frieden, Liebe und Erlösung finden.

Lied: «Padre Nuestro escúchanos...» (Nr. 2, 3)

Weihegebet:

Allmächtiger Gott und guter Vater! Nun weihe ich diese Stätte zu einem Gotteshaus in den drei höchsten Namen: Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Von diesem Augenblick an – aus der Sicht der Ewigkeit – leuchtet dieses Haus aus dem ganzen Häusermeer von Malaga, denn hier wird der lebendige Altar eröffnet und von diesem Altar wird das Geisteswort verkündigt, genau jene Worte, von denen Jesus sagte: «... Die Worte, die ich rede, die sind Geist und sind

Leben» (Job. 6, 63) und auch genau jene Worte: «Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen» (Matth. 24, 35).

Von diesem Altar aus kommt Gnade und Vergebung. Darum leuchtet dieses Haus aus dem ganzen Häusermeer. Laß solches auch alle Deine Knechte und Deine Kinder hier immer sehen, denn wir wollen alle eine himmlische Sehensweise haben. Dann hat Dein Volk hier eine Ausstrahlung, auf die noch andere Menschen aufmerksam werden. Diese fragen dann: Woher habt ihr soviel Frieden, woher habt ihr soviel Kraft, woher nehmt ihr auch eure Freude und Sicherheit? Dann kann man sie an Deinen Altar weisen, wo aus- und eingeladen wird.

Gib Deinen Engeln Auftrag, allmächtiger Gott, daß sie dieses Haus Tag und Nacht bewachen und bewahren. Keine böse Hand möge Schaden anrichten. Wir stellen dieses Haus nicht unter Polizeischutz, aber im Gebet unter Deinen Engelschutz.

Laß Deine Priester hier mit geheiligtem Mund dienen. Den Suchenden öffne den Weg und das Verständnis. Laß es ein Haus werden, wo Seelen wiedergeboren werden aus Wasser und Geist. Es hat in dieser Stadt auch viele Spitäler und Krankenhäuser und ärztliche Dienste. Dafür sind wir dankbar – aber hier ist ein göttliches Krankenhaus. Alle Seelenkrankheiten werden hier behandelt; sei Du der große Arzt, lieber Gott!

So wirke und schaffe durch Deinen Heiligen Geist Wunderbares. Wir haben den festen Glauben, daß das Letzte hier noch nicht gefunden ist. Führe es bald herzu. Und wenn es hundert sind, die Du hinzuführst, sind wir um so glücklicher.

In dieses Weihegebet legen wir auch einen herzlichen Dank für alle treuen Opferer im ganzen Apostelbezirk. Aus diesen Mitteln konnte dieses Haus gekauft werden. Segne, bewahre und vollende alles auf den Tag Deines Sohnes. Erhöre solches um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Febr:

David hatte eine Bitte zum lieben Gott, daß er im Hause Gottes bleiben dürfe sein ganzes Leben lang (vergl. Psalm 27, 4). Jetzt will ich euch ganz kurz den Gottesdienst von damals zeigen. Das war eine «trockene» Sache, aber David wußte doch: Der liebe Gott offenbart sich in seinem Haus! Es wurde nämlich damals hauptsächlich der Opferdienst gepflegt, und dann wurde aus dem Gesetz Moses vorgelesen – das war alles! Das Gesetz vom Sinai war aber so streng, daß es kein Mensch halten konnte. Da mußten alle Gläubigen sagen: Lieber Gott, da habe ich gefehlt und dort bin ich schuldig geworden! Keiner konnte das Gesetz erfüllen. Und trotzdem hat David, der König im Alten Bund, gesagt: Lieber Gott, ich bitte Dich, laß mich in Deinem Haus bleiben!

Jetzt machen wir einen großen Schritt in den Neuen Bund, in die Zeit von Jesus, dem König aller Könige. Er hat gesagt: Wisset ihr nicht, daß ich



Apostel L. Albert am Altar, hinter ihm Bezirksapostel Febr

sein muß in dem, das meines Vaters ist (Lukas 2, 49)? David hat gebeten: Lieber Gott, ich möchte... Jesus aber sagte: Ich muß sein...! Seht ihr die Steigerung? Die Gottesdienste, die Jesus einführte, waren ganz anders. Durch sein Opfer hatte man Vergebung der Sünden. Da mußte man nicht immer sagen: Ach, lieber Gott, hier habe ich falsch gehandelt, oder dort habe ich gesündigt...! Hier wird einem gesagt: «Bringe alles, und es ist dir vergeben!» Im Neuen Bund muß man den Kopf nicht hängenlassen, sondern da gilt das Wort: «Wenn aber dieses anfängt zu geschehen, so sehet auf und erhebet euere Häupter, darum daß sich eure Erlösung naht» (Lukas 21, 28). Das ist auch *unser* Gottesdienst!

Wieder mache ich einen großen Schritt aus der Zeit Jesu in unsere Tage. Da gibt es ein auserwähltes, königliches Priestertum, das Volk des Eigentums (vergl. 1.Petr. 2, 9). Das ist nicht abzuleugnen. Man kann es höchstens vergessen, aber das nützt nichts, denn dieses Volk ist da! Zu diesem dürfen wir aus Gnaden zählen. Wir bitten darum den Herrn auch, daß wir in seinem Haus bleiben können, so, wie es David getan hatte. Zu uns selber aber sagen wir noch: Ich muß unbedingt in dem sein, das unseres Gottes ist! Das möge der Start in dieser neuen Kirche sein.

Damals gebot Gott, daß man ihm einen Altar von Erde mache, damit man darauf opfern solle (vergl. 2. Mose 20, 24 ff.). Wir kennen den Altar im Neuen Bund aus unbehauenen Steinen – aus Knechten Gottes, die der Herr

selbst erwählt hat. Wenn Gäste dazu Fragen haben, dann werden ihnen die Priester diese gerne beantworten.

Ich will euch heute die drei Stufen zeigen, die wir ersteigen müssen, wenn wir die wunderbaren Gottesdienste unserer Zeit sehen und erkennen möchten.

Die erste Stufe ist: *Selbsterkenntnis* und *Einsicht*. Wo diese fehlen, kommt man nicht zum Altar. Wir wollen uns doch nicht irgend etwas vormachen, denn dem lieben Gott können wir ohnehin nichts vormachen! Es fällt auch mir nicht schwer, immer wieder diese erste Stufe zu betreten und dem lieben Gott zu sagen: Auch wenn Du mich durch Deinen Sohn zum Apostel gerufen hast, so bin ich ein Sünder und bedarf immer wieder deiner Gnade!

Dann gehen wir von der ersten zur zweiten Stufe. Das ist echte *Reue* und *Buße*! Es bleiben nämlich viele auf der ersten Stufe stehen. Sie erkennen sich wohl selbst, aber sie zeigen absolut keine Reue und Buße. Sie bleiben in ihrem alten Wesen! Diese kommen nicht auf die zweite Stufe zum Altar. Wer aber gegenüber Gott echte Reue und Buße zeigt, der betritt die dritte Stufe: Er ergreift die ganze *Gnade* und das *Wort*!

In der alten Zeit ließ der liebe Gott einen solchen Altar bauen, zur Zeit Davids schon. Auch in unserer Zeit ist ein solcher Altar aufgerichtet. Das ist nicht ein Möbelstück wie hier – es ist der *lebendige Altar* aus unbehauenen Steinen. Auf dem Altar mit den unbehauenen Steinen, den Elia damals baute, kam das Feuer vom Himmel (siehe 1. Könige 18, 30–38). Alle anderen Altäre zeigten keine Reaktion.

Liebe Brüder und Schwestern, liebe Gäste, kommt jedesmal in den Gottesdiensten mit zu den drei Stufen des Altars. Selbsterkenntnis und Einsicht = erste Stufe; echte Reue und Buße = zweite Stufe. Und dann noch einen Schritt weiter, auf die dritte Stufe, auf der wir alles hinnehmen an Gnade und Liebe, die der liebe Gott auf diesen Altar legt. – Amen.

Chor: «Ven, ven Señor...» (Nr. 34)

Apostel L. Albert (dient in Spanisch):

Wenn ich mich auch nicht perfekt in der spanischen Sprache ausdrücken kann, so will ich mich trotzdem eurer Sprache bedienen, um all meinen lieben Spaniern zu zeigen, daß ich euch alle in mein Herz geschlossen habe. Von Kind auf hatte ich das Glück, ein Gotteskind sein zu dürfen, und von Kind auf durfte ich immer und immer wieder die Wunder Gottes in seinem Hause schauen. Heute abend, in diesem Einweihungsgottesdienst, kann ich bezeugen, daß jeder Gottesdienst immer etwas Besonderes in sich hat. Schon im Eingangsgebet hat der Bezirksapostel etwas erwähnt, das mich sehr berührt hat: «Wer Gott dankt, hat Segen!» In der Welt wird das Gegen-



Amtseinsetzung von Priester Sanchez

teil gemacht. Zuerst will man Segen, und erst nachher dankt man. Das Volk Gottes macht es anders: *Zuerst* wird gedankt, und *dann* empfängt man den Segen.

Wir haben von einem Schiff im Hafen gehört. Dabei wurden in meinem Herzen und in meiner Seele etliche Gedanken wach. Der Hafen ist das Haus Gottes. Auch ich bin heute abend hierher gekommen, beladen mit mancherlei Sorgen. Hier gibt mir Jesus, der Sohn Gottes, die Möglichkeit, alles, was meine Seele belastet, auszuladen. Dies kann aber nur in einem herzlichen Gebet geschehen. Wenn ich aber alles, was mich belastet und bedrückt, «ausgeladen» habe, dann muß ich meine Seele auch wieder beladen, jedoch mit den von unserem Bezirksapostel erwähnten Produkten. Er hat einige dieser Erzeugnisse vor unsere Augen geführt. Eines dieser Produkte heißt Freude. Diese können wir in jedem Gottesdienst erhalten. Danach sind wir freudig im Herzen und in unserem ganzen Innern. Ich habe auch an die wunderbare Gabe der Vergebung gedacht, die wir sonntäglich empfangen dürfen. Ist es nicht ein köstliches Gut, wenn ein Sünder begnadigt wird! Zusätzlich können wir unsere Seelen mit Hoffnung beladen lassen. Die Welt hat keine Hoffnung. In Italien sagt man: «Wir sind auf dieser Erde, um zu sterben.» Die Menschen haben die wahre Hoffnung, die wir kennen, verloren, denn sie wissen nichts vom Tag der Ersten Auferstehung. In der Welt wird auch nichts von der Wiederkunft Jesu gepredigt, darum fehlt den Menschen die Hoffnung auf dieses große Ereignis. Wo wahre Hoffnung ist, da glaubt man wirklich an den Tag der Ersten Auferstehung. Das ist auch die wesentliche Gabe, die wir im Hause Gottes empfangen.

Noch ein anderer Gedanke hat sich mir aufgedrängt. Bei jedem Schiff wird hin und wieder eine Generalrevision fällig. Selbst wir benötigen von Zeit zu Zeit eine solche, da wir – wie ein Schiff – in Gotteshand sind. Dies geschieht immer dann, wenn ein Apostel Jesu Christi in unsere Mitte tritt und verkündigt: Ich weiß deine Werke und daß du der Gnade bedarfst; ich gebe dir jetzt Frieden, und alle deine Sünden sind dir nun vergeben. Das ist eine Generalrevision der Seele.

Im weiteren haben wir auch von den drei Stufen zum Altar Gottes genommen, aber auch von dem Wunsch Davids, im Hause des Herrn zu bleiben immerdar. Diesen Wunsch tragen wir auch in unseren Herzen. Dabei wollen wir aber die drei Stufen nicht vergessen, die zum Altar des Herrn zu ersteigen sind. Ich habe mir die entsprechenden Fragen auch gestellt; vorallem bin ich mir bewußt, daß ich auch ein Sünder bin und der Gnade bedarf, denn ohne Gnade kann ich nichts tun – gar nichts! Kennst du dich auch so gut? Wir können sagen: Nur weil Gott uns die Gabe des Heiligen Geistes gegeben hat und damit auch die Gabe der Erkenntnis, wird uns alles klar. Und wenn ich an die zweite Stufe denke, die da heißt: Reue und Buße, dann stellen wir fest, daß die Menschen wohl bereit sind, von

Gott alles zu empfangen. In der Tiefe der Seele aber sagen sie: Diesem und jenem kann ich nicht vergeben; ich kann nicht vergessen, was er mir vor Jahren Übles getan hat! Aus diesem Grund ist eben die zweite Stufe eine schwierige. Buße tun, heißt: Dem himmlischen Vater sagen, daß nicht unser, sondern *sein* Wille geschehen möge. Wenn mir Gott dann alle Sünden vergibt und ich seine ganze Gnade empfangen darf, muß ich imstande sein, die gleiche Gnade auch meinem Nächsten gegenüber walten zu lassen. Das ist wahre Vergebung. Auf der dritten und höchsten Stufe ist es dann auch am schönsten, denn auf ihr empfängt man volle Gnade. Ohne Gnade ist es unmöglich, am Tag der Ersten Auferstehung mit dabei zu sein.

Ich habe schon oft gesagt, daß ganz am Anfang meines Lebensbuches das Wörtchen *Gnade* steht. Meine Eltern haben viel in mein Lebensbuch geschrieben, als ich noch nicht einmal sprechen konnte. Am Tage meiner Konfirmation habe ich dann begonnen, in eigener Verantwortung in mein Lebensbuch zu schreiben. Ich weiß aber auch, daß jede Seite meines Lebensbuches mit den Worten beginnt: Meine Gnade sei mit dir! Und das letzte Wort, das der liebe Gott in das Lebensbuch eines jeden von uns schreiben wird, wird heißen: Alles war Gnade! Das ist dann die Vollendung auf der dritten Stufe. Unser Wunsch soll es deshalb immer sein, daß wir im Hause des Herrn bleiben dürfen unser Leben lang. Ich könnte mir nicht vorstellen, daß ein Gotteskind, das die Gabe des Heiligen Geistes empfangen hat, nicht jeden Tag sagen würde: Mein Gott, Du hast an meiner Seele in unverdienter Liebe viel getan – ich danke Dir dafür von ganzem Herzen! Amen.

Bezirksapostel Febr:

In der Neuapostolischen Kirche hat man keine einstudierte Predigt; wir haben auch kein Manuskript, aus dem man einfach während einer halben Stunde vorlesen könnte. Wir gehen vor jedem Gottesdienst mehrmals auf die Knie und beten: Herr, gib ein Wort, das deine Kinder und auch die Gäste benötigen. Das schafft dann einen lebendigen Gottesdienst! Die Knechte Gottes, die hier am Altar dienen und die selbst den lebendigen Altar bilden, wissen ganz genau, daß sie aus sich heraus nichts sind. Mit der Hilfe Gottes jedoch sind sie alles! Dann kann wirklich, wie es der Apostel sagte, eine Generalüberholung stattfinden.

Den lieben Gästen möchte ich sagen, damit sie einen Einblick bekommen in unsere Kirche, was den äußeren Rahmen betrifft: Die Neuapostolische Kirche ist bald in 150 Ländern der Erde vertreten. Es ist also nicht eine kleine «Sekte», die in Spanien ein paar Kirchen hat.

Wenn wir an einem Ort eine Gemeinde haben, zu der rund tausend Seelen zählen, dann sind am Sonntag jeweils mindestens zwei Drittel von allen im Gottesdienst. Wenn wir an einem andern Ort eine kleine Gemeinde haben, die vielleicht nur fünfzig Seelen zählt, dann sind meist alle im

Gottesdienst. Ist das nicht ein Zeichen, daß der lebendige Altar da ist, zu dem man die drei Stufen gerne hinaufgeht und dabei eben den lieben Gott erlebt? Das wünsche ich uns allen für die Zukunft! Amen.

Gemeinsames Gebet: Unser Vater

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmables

Amtseinsetzung von Priester Sanchez

Schlußgebet:

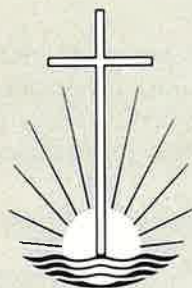
Guter Vater! Wir danken Dir für diesen Gottesdienst. Wir danken, daß wir hier beginnen konnten und daß Du für uns, wenn auch unsichtbar, hier Wohnung genommen hast. Die Wirkung aber soll sichtbar werden.

Gib den Schutz nun auf dem Nachhauseweg; wir gehen als Deine Knechte auch wieder unseres Weges, denn wir haben andere, neue Aufgaben. Aber im Herzen bleiben wir miteinander verbunden, lassen aber den Frieden aus Christo hier. Wer ihn haben will, soll ihn haben. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Consagración

Revista para los hermanos de fe de la
Iglesia Nueva-Apostólica en el Distrito apostólico de Suiza



No 8

Zurich

Julio de 1986

Nuestra nueva iglesia en Santa Cruz de Tenerife en las Islas Canarias (España)

Informe sobre el servicio divino de consagración
del 15 de Agosto de 1985,
oficiado por el Apóstol de Distrito Richard Fehr

Oración:

En el nombre de Dios el Padre, del Hijo y del Espíritu Santo.

Dios Santo y amado Padre, de todo corazón te agradecemos que este día ha llegado en que podemos consagrar una casa de Dios en esta isla. La construcción de esta iglesia aún no está terminada del todo, a pesar de ello te rogamos que entres hoy aquí con toda la fuerza y espíritu y nos santifiques, tus siervos, para que podamos obrar y servir según tu voluntad. Levantamos nuestra vista en espíritu hacia el Apóstol Mayor. El nos ha prometido de pensar en nosotros.

Danos el servicio angelical para que esta fiesta de consagración quede sin ser molestada y nosotros nos volvamos bienaventurados en tu casa. Danos también mucha gracia y perdón, promueve los reconocimientos y deje que

este día sea un punto de transición para tu obra en las Islas Canarias, a fin de que esta iglesia se llene con almas creyentes. Abre tú las puertas y los corazones.

Rogamos también por todos los enfermos y los recomendamos encarecidamente a tu corazón paterno. Bendiga tú las manos de los médicos y sea tú el Médico de todos los médicos y salvador. Y ahora danos más de lo que podamos pedirte en el nombre de Jesús. Amén.

Texto bíblico: Juan 16:13

«Pero cuando venga el Espíritu de verdad, él os guiará a toda la verdad; porque no hablará por su propia cuenta, sino que hablará todo lo que oyere, y os hará saber las cosas que habrán de venir.»

Apóstol de Distrito R. Febr:

Mis amados hermanos y hermanas en el Señor,

Hoy inauguramos y consagramos aquí esta iglesia, aunque el edificio no está terminado del todo. Lamentablemente no pudimos aplazar la fecha de inauguración para otro día. El buen Dios entrará hoy en este lugar, a fin de que se pueda oficiar la palabra de Dios cada domingo y puedan ser perdonados los pecados. Eso es posible por la misión de los Apóstoles. Jesús ha dicho entonces a los Apóstoles: «A quienes remitiereis los pecados, les son remitidos...» (comp. Juan 20:23). Nada ha cambiado hasta hoy día en esta palabra.

Aunque esta iglesia todavía no está terminada del todo, se puede constatar sin embargo ya hoy que será un bello edificio. Entonces será instalado también aún un órgano, a fin de que la comunidad puede cantar en los cultos.

Jesús, el hijo de Dios, dio a los Apóstoles el encargo: Por tanto, id, y haced discípulos a todas las naciones, bautizándolos en el nombre del Padre, y del Hijo, y del Espíritu Santo; enseñándoles que guarden todas las cosas que os he mandado... (comp. Mateo 28:19-20). Estas palabras están escritas en las Sagradas Escrituras y cada uno de vosotros puede leerlas. Y ahora os pregunto: ¿Ha venido quizás a Tenerife el Apóstol Pablo en su tiempo? ¿O ha estado aquí quizás una vez el Apóstol Pedro? ¿O quizás el Apóstol Juan, del cual he leído de su evangelio una palabra? Ninguno de estos Apóstoles pudo venir aquí en su tiempo. El buen Dios sin embargo se cuidó de que en el último tiempo pudieron venir Apóstoles a las Islas Canarias, como en muchos otros países también. Todos que llegan a tener fe, reciben el Espíritu Santo y con ello vuelven a ser Hijos de Dios.



Nuestra nueva iglesia en Santa Cruz de Tenerife - vista exterior

Hace casi dos años estuve por primera vez aquí y hemos oficiado un Servicio divino en la sala del desayuno de un hotel. Entonces he dicho: Si aquí hay almas creyentes y serán selladas, entonces haré todo lo posible para que sea construída aquí una iglesia. Veáis que he cumplido mi promesa. En los últimos dos años pasados avanzó el trabajo de llevar almas a la fe, en el mundo entero. Puedo deciros que en este tiempo han llegado a ser nueva apostólicos más hombres que habitantes hay en esta isla. La obra de Dios está creciendo, mientras podemos constatar al mismo tiempo que en general la fe entre los hombres está disminuyendo más y más. ¿De qué resulta eso? Allí, donde el buen Dios está y actúa su espíritu, hay vida. ¡Y donde existe vida, tiene que crecer el cuerpo! ¡Pero si algo no está creciendo, entonces ya no hay vida dentro! Si en un lugar no hay vida, decidme una vez, ¿obra allí el Espíritu Santo? ¡Eso es imposible!

Aquí en esta palabra leída, dice el Señor Jesús mismo, que este maravillos y Santo Espíritu quiere decir todo conforme a la época lo que le encarga el buen Dios. Sí, ¿pero cómo hace eso? Para ello necesita hombres que llevan un ministerio divino. Y aquí está escrito la bella frase que quiero depositar hoy en vuestras almas como punto capital: «...y os hará saber las cosas que habrán de venir.» Cada hombre se interesa lo que le traerá el porvenir. Si se pregunta a los hombres por el porvenir, entonces responden muy distintos. Unos dicen: Pronto estallará guerra. Otros dicen: El futuro nos dará una vida mejor. La ciencia y la técnica evolucionan cada vez más. Eso se refiere naturalmente solo a la vida terrenal. Pero nosotros nos interesamos lo que traerá el futuro para el alma. Y eso puede manifestarnos únicamente el Espíritu Santo, igual que ocurrió en tiempos pasados.

Por un momento quiero mencionar el tiempo del pueblo de Israel. Sabéis por la historia bíblica de que este pueblo se encontró en cautividad de los Egipcios. Y no lo pasó muy bien. Los israelitos tuvieron que trabajar muy duros y también sufrieron castigos. A pesar de ello era el pueblo del Señor. Ellos gemían, lloraron y dijeron: «¿Buen Dios, cuánto tiempo tenemos que sufrir aún?» Entonces el buen Dios eligió en Moisés el hombre que quería tener para sus servicios. Ahora el Espíritu de Dios se manifestaba por Moisés. Lo magnífico de todo era que el Espíritu de Dios manifestaba lo que ocurriría en el porvenir a su pueblo. Y justamente para eso tenían interés la gente. Moisés dijo: Saldremos de Egipto; nos es prometido un nuevo país, el país Canaan. Yo iré a hablar con Faraón. Bien sabemos que a continuación vivieron grandes milagros. No puedo nombrarlos todos (ver Exodo). Y un día todo el pueblo salió de Egipto. Pero entonces llegaron al desierto. Pero allí no era nada agradable para vivir. El pueblo ni tenía presbíteros, ni ancianos y tampoco un trono de gracia. Tampoco había un tabernáculo. El Espíritu de Dios, sin embargo, revelaba al pueblo continuamente todo por Moisés lo que iba a venir. Por lo tanto el pueblo de Israel no hablaba siempre de lo que

era, sino de lo que iba a venir. ¡Es la señal del Espíritu Santo que él revela continuamente lo que va a venir! Un día había presbíteros en el pueblo de Israel y más tarde recibió Moisés los Mandamientos o leyes de Dios. Más tarde fue erigido el trono de gracia de Dios. En aquellos tiempos era el pueblo Israel el único pueblo del mundo que recibió continuamente nuevas revelaciones o manifestaciones de Dios.

Ahora haremos un paso adelante al tiempo de Jesús. El Hijo de Dios nació de carne y sangre y más tarde hizo el gran Sacrificio en la cruz, a fin de que podían ser perdonados los pecados. El ha elegido a sus discípulos y más tarde los envió como Apóstoles. El ha dicho a Pedro: Tú eres Pedro, y sobre esta roca edificaré mi iglesia... (comp. Mateo 16:18). El dio en esta palabra a sus Apóstoles la promesa que el Espíritu Santo vendría sobre ellos y los guiará a toda verdad (ver Juan 16:13). El Espíritu Santo no hablará cualquier cosa, sino lo que oye del buen Dios, manifestando o revelando por lo tanto el futuro. Así comenzaron los Apóstoles con la edificación de la iglesia cristiana. En el primer tiempo aún no existían Diáconos, ni Evangelistas, ni Obispos. Estos ministerios fueron dados en el transcurso del desarrollo de la iglesia. Los Apóstoles intervinieron por los muertos y oraron por ellos (comp. 1 Cor. 15:29). Luego festejaron la Santa Cena; luego vino el bautizo de agua y el sellamiento con el Espíritu Santo (comp. 2 Cor. 1:22). Los cristianos jóvenes fueron los únicos en el mundo que se enteraron continuamente de nuevas manifestaciones. Los demás hombres vivieron en el pasado.

Ahora el Señor ha prometido que, como al principio de la era cristiana habían actuado los Apóstoles, al final de la misma otra vez habría Apóstoles. Eso se puede leer en la gran comisión dirigida a los Apóstoles (ver Mateo 28:18-20). Pero entonces llegó una temporada que ya no obraron más Apóstoles y en la cual el Espíritu Santo ya no pudo manifestarse más, porque el Espíritu Santo es el único que puede predecir lo que el futuro va a traernos, no precisamente el porvenir de nuestra vida terrenal, eso tampoco es lo más importante. ¡El porvenir de nuestra alma es lo más importante! Nuestra vida terrenal dura 70 o 80 años, como está escrita tan bellamente en Salmos 90:10. Pero el alma es eterna. Por ello quiere decirnos también el Espíritu Santo en el tiempo de hoy lo que nos da o traerá el porvenir. Lo que el Espíritu Santo oye de Dios, lo despierta en sus siervos y los estimula de revelarlo en el altar. Alguien que medita solo con el intelecto, podría decir: Eso no es posible, eso no puedo creer.

Ayer al llegar a Tenerife me llamó algo la atención. El aire estaba lleno de polvo del desierto de la Sahara. ¿Cómo pudo llegar este polvo de tan lejos, de cientos de kilómetros? Por medio del viento. El buen Dios ha metido eso en la creación terrenal, para que los granos de arena pudieran ser llevados por el

viento sobre distancias inmensas. En condiciones meteorológicas particulares podemos observar incluso en Suiza el mismo fenómeno, y eso es de todos modos una distancia de unos miles de kilómetros. ¿Creéis quizás que al buen Dios es imposible de transmitir lo que quiere decirnos del cielo por el Espíritu Santo al altar sobre la tierra? ¡Eso es posible! ¡Y eso lo hace también hoy! Como el Espíritu Santo revela lo que es del porvenir, por ello son los cristianos de fe nueva-apostólica un Pueblo del porvenir. Exactamente igual que los antiguos israelitas de entonces fueron en Egipto un pueblo del futuro. Un pueblo del futuro tiene esperanza; también él tiene una promesa. ¿Qué promesa? Jesús dijo: «Vendré otra vez, y os tomaré a mí mismo, para que donde yo estoy, vosotros también estéis (Juan 14:3). Con el «vosotros» se refería a SU PUEBLO, a fin de que pueda estar entonces donde él está, es decir con su Padre. Por ello esperamos la primera resurrección. ¡Ella es nuestro futuro! Esperamos también la Boda del Cordero. Ella es también nuestro futuro. Pero nosotros esperamos también por el reino de paz que Cristo quiere levantar. Por la manifestación del Espíritu Santo llegó al reconocimiento y dijo: «He aquí os digo un misterio: No todos dormiremos; pero todos seremos transformados, en un momento, en un abrir y cerrar de ojos, a la final trompeta... (ver 1 Cor. 15:51-52). Esto es el tiempo de la venida de Cristo. ¿Pero quién puede revelar tal cosa? ¡Solamente el Espíritu Santo! ¿Pero por qué se oye tan poco de ello entre los hombres? Fácil es de contestarlo: Donde el Espíritu Santo está obrando, allí se habla también de la Primera Resurrección. Y entre los pueblos están recogiendo aún las últimas almas. En todas partes reina unidad, alegría y vida. Todos ellos son predicados del Espíritu Santo.

Antes de pronunciar la oración de consagración ruego a vuestro Dirigente de la comunidad y Evangelista Doménig de leer en lengua española la crónica de la comunidad. La comunidad tiene en sí una crónica corta, ya que existe sólo desde hace dos años.

Crónica de la comunidad de Santa Cruz/Tenerife

En el mes de Marzo de 1983 nuestro Apóstol de Distrito Fehr dio «luz verde» para el trabajo de evangelización en Tenerife. Nuestra hermana en la fe Klein, que era propietaria de un apartamento de vacaciones en Banjamar, pero que entretanto ha fallecido, pidió a menudo al Apóstol de Distrito por la evangelización o trabajo de misión en Tenerife. Entonces él encargó al Evangelista Doménig y al Subdiácono Peña, que tiene residencia en Suiza, pero que es natural de Tenerife, de anunciar la Obra de Dios en la isla. En casa de la madre del Subdiácono Peña, se abrieron, según las palabras de nuestro Apóstol de Distrito, las puertas y los corazones.



Vista interior / parte del altar

El 11 de Diciembre de 1983, el Apóstol de Distrito acompañado por el Apóstol Albert, selló las primeras seis Almas, en el Hotel Diplomático. En este gran Servicio divino recibió el Subdiácono Peña el ministerio de Presbítero. Los jóvenes invitados presentes en este culto todavía no pudieron decidirse para este gran paso, es decir para ser sellados; sin embargo tres de ellos participaron en el culto de juventud en Barcelona el día 26 de Febrero de 1984 y recibieron el Santo Sellamiento de la mano del Apóstol Albert.

Entretanto el Apóstol de Distrito encargó a los hermanos de buscar un terreno para construir una iglesia. El hermano Francisco Gorrin se puso enfermo y tuvo que ser ingresado al hospital, donde un compañero de infortunio o sufrimiento le indicó un terreno y también la dirección del vendedor. Exactamente sobre este terreno está edificado hoy nuestra iglesia.

En el mes de Setiembre de 1984 vino el Apóstol Albert de nuevo a Tenerife y en el Servicio divino pudieron ser selladas otras cinco Almas. En el mismo culto invistió el Apóstol al hermano Gorrin en el ministerio de Subdiácono, en el Hotel Diplomático donde – desde la primera visita de los Apóstoles – se celebraban dos cultos cada mes. En el mes de Enero de 1985 adjuntó el Apóstol Albert aquí otras once Almas al pequeño rebaño. Por primera vez estuvo presente también el Obispo Meier de Onex (Suiza).

Con motivo del Servicio divino de Pentecostés de 1985 fueron ordenados por nuestro Apóstol Mayor en Zurich (Suiza) el Obispo Meier como Apóstol y el Anciano de Distrito Fernando Boniquet de Barcelona como Obispo. Luego el Distrito de España fue dividido en dos distritos, Barcelona y Madrid. La comunidad de Santa Cruz de Tenerife fue adjuntada al Distrito de Madrid.

Bajo el gran cuidado y las oraciones de nuestros portadores de bendición la Obra de Dios ha podido asentar pie firme en las Islas Canarias. La comunidad de hoy en Santa Cruz recibe la iglesia como regalo de las ofrendas de todos los hijos de Dios del Distrito Apostólico de Suiza. Cierta es que el «nuevo vestido» es aún algo grande para la pequeña comunidad. Pero que la comunidad crezca interior y exteriormente debajo de las manos divinas, y que se vuelva digna y preparada por alegría y sufrimientos al cercano día de la venida del Señor.

¡Lado y glorificado sea Dios y cordial agradecimiento a sus Siervos!

Oración de consagración:

Santo Dios y buen Padre. Ahora viene el gran momento en que podamos consagrar esta casa. Escueto y sencillo lo será, como todas las demás cosas en tu Casa. Tu hijo Jesús era también sencillo y modesto. El ha nacido en un establo y más

tarde él tuvo que decir: «Las zorras tienen guaridas, y las aves de los cielos nidos, mas el Hijo del Hombre no tiene dónde recostar la cabeza» (Lucas 9:58). Ahora, Señor Jesús, a partir de este día tienes tú aquí una Casa donde tú puedes manifestarte y en la cual el Santo Espíritu habla del porvenir, donde el amor del Dios eterno actúa y la paz del resucitado se apodera de las Almas.

Ahora consagro esta casa en el nombre de Dios el Padre, del Hijo y del Espíritu Santo en un templo del Todopoderoso, en un lugar de manifestación de Jesús. Señor entre tú ahora aquí con todos los dones, porque esta casa será puesta ahora en el Servicio de la Salvación de los hombres. En caso de que reposa una maldición sobre este terreno – ya que desconocemos lo que ha ocurrido en los años y siglos pasados – entonces será quitado por el poder de la palabra del Apóstol. Y si en el tiempo de construcción de la iglesia haya habido un incidente que no te ha complacido, entonces buen Dios, borre y quite todo, para que todo sea santificado. Da también la protección angelical y la bendición para la terminación del edificio. Bendiga también a todas las empresas y trabajadores que han trabajado en esta iglesia. Ellos hubieron podido trabajar durante esta temporada también en otra casa o edificio, pero ellos han dedicado su tiempo para este templo. Por ello bendígalos con tu bendición paterna.

Ahora manifiéstate aquí en el futuro por tus Presbíteros. Los que buscan ayuda ábreles la puerta y el que busca consuelo debe recibirlo aquí en abundancia. Si venimos con discordia debemos recibir todos paz. Da los reconocimientos para las maravillosas relaciones de tu Santa Obra, para que todos puedan abismarse más en la fe y con ello crezca la alegría. Te rogamos, buen Padre, da encargo a tus ángeles que protegen siempre este lugar aquí y ninguna mano malvada haga un daño. Así da más de lo que podamos pedirte. Las Islas Canarias se llaman también las islas felices. Los hombres han impuesto este nombre. Ayude que en estas islas felices pueden haber también almas felices. Escúchanos en el nombre de Jesús. Amén.

Obispo Hirschi:

Mis amados hermanos y hermanas,

Hasta hoy existieron y existen en esta isla muchas Biblias. Muchos hombres han leído en ellos y hablado sobre ellos. Ha sido el espíritu humano que se ha ocupado con ellos y se puede decir que todo lo grande se ha envarado en letras. A partir de hoy habla en este lugar el Espíritu Santo. El espíritu humano tiene temor del futuro. El espíritu humano habla de guerra y también de que todos los hombres tendrán que presentarse un día delante del Juez supremo. Esto es el espíritu humano que es pesimista o lo ve todo muy negro. Pero el Espíritu Santo nos consuela. El nos dice que diariamente

estamos bajo la mano de Dios. A los Hijos de Dios no es dicho que tienen que esperar el juicio final. Es siempre muy grave si alguien tiene que prepararse como acusado a la sesión del tribunal. Por causa de ella ya no podrá dormir tranquilo por las noches. Pero a nosotros es dicho que nos podemos preparar para el día de la Primera Resurrección. Para esta preparación venimos y asistimos gustosamente a la Casa de nuestro Dios. Aquí oímos su voluntad actual. Aquí no es una sala de lectura para la palabra de Dios; aquí podemos oírla.

¿Cómo está en una familia si el hijo vive lejos de sus padres? Se podría decir a este hijo que puede estar bien tranquilo si recibe una carta por año de sus padres. El hijo sin embargo nos contestaría que no está contento con ello; una sola carta por año no remplace el contacto a la casa paterna. Así ocurre también a nosotros. Nosotros buscamos siempre un estrecho contacto hacia nuestro Padre Celestial. Nosotros somos todos sus Hijos y Hijas. Así nos importa mucho poder oír en la Casa de Dios la voluntad actual de Dios a fin de que podamos ser preparados y terminados por medio de ella. ¿Cómo está nuestro futuro? Nuestro futuro se llama: ¡Eternamente con el Señor! Todas las tribulaciones que tenemos que sufrir aún hoy, pertenecerán al pasado en el día del Hijo de Dios. Si hoy pasamos aún días de aflicciones, entonces sólo para que podamos volvernos dignos. Así buscamos nuestro futuro sólo en la voluntad de nuestro Dios.

En este sentido deseo yo también a esta joven comunidad mucha bendición y pronta terminación y perfección. Nadie estaría triste si el Señor vendría ya hoy. Entonces esta iglesia tendría cumplido ya su finalidad y nosotros habríamos logrado o creado en esta reunión nuestra dignidad. Amén.

Apóstol de Distrito R. Febr:

¿Sabéis, mis queridos, en qué lugar fueron prometidas al pueblo de Israel todas las maravillosas cosas, un feliz futuro? ¡En el desierto! El buen Dios lo ha llevado deliberadamente a través del desierto. Allí pudieron vivirlo lo mejor.

Más de uno se ha vuelto nuevo-apostólico. Ha salido por lo tanto, como en su tiempo los israelitas salieron de Egipto, a un nuevo país. Pero entonces el buen Dios los llevó un poco por el desierto. ¿Pero por qué? ¿Quizás para molestarlos? Y entre ellos había quienes dijeron: ¡Ciertamente mejor nos iba en Egipto! Que no olvidemos que el buen Dios quiere darnos mucho en tales situaciones de vida, que en sí no sería posible, porque nosotros diríamos: «Nada me hace falta, tengo de todo, no veo porque tengo que preocuparme

de Dios y la Eternidad. ¡Para ello me falta el tiempo!» Para que tales pensamientos no puedan apoderarse de nosotros, tiene que guiarnos el buen Dios a veces al desierto.

Pero Israel salió un día del desierto. También nosotros saldremos de toda aflicción, siempre que nos ponemos bajo la voluntad de Dios.

Ahora queremos festejar aún la Santa Cena y recibir el perdón de los pecados. Eso es la corona de la fiesta de consagración, que a todos sean perdonados los pecados, porque un solo pecado nos sujeta al maligno. Pero cuando nos son perdonados los pecados, entonces somos felices en el Señor.

Seguía el «Padre nuestro»

La oración

La absolución

El festejo de la Santa Cena

La oración final:

Buen Padre Celestial, de todo corazón te agradecemos que ha podido llegar el día en esta isla en que pudimos consagrar una Casa para TI. Tú conoces nuestro deseo para el porvenir. Lo ponemos en la oración. Y si oramos lo hacemos con fe. Te rogamos que esta Casa se llene con almas creyentes. Por el momento hay aún demasiado espacio para tu comunidad de aquí, pero sólo de momento, amado Padre. El día que se haya colocado aún el emblema en esta iglesia, la cruz en el sol saliente, entonces haz que aún muchos hombres lo contemplan, preguntándose: «¿Qué es eso?» Entonces podremos decirles: «¡Somos el Pueblo del futuro; venid y oid qué manifestación el Espíritu Santo!»

En todos los lugares ha empezado tu Obra con un puñado de hombres. Luego nacieron pequeñas comunidades y con el tiempo grandes comunidades y distritos. Como somos un pueblo del futuro, se tiene que desarrollarse aquí todo también así. Deja que haya vida y alegría.

Ahora guíanos bajo tu protección nuestros caminos. También quedamos unidos cordial y estrechamente con nuestro Apóstol Mayor, la cabeza de tu Iglesia. Y ahora danos más de lo que podamos pedirte, en el nombre de Jesús. Amén.

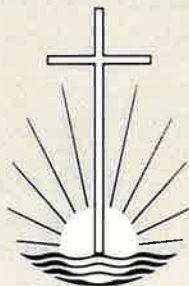
Bendición final

Apóstol de Distrito R. Febr:

Mis amados, mucho me he alegrado poder vivir junto con vosotros este día. Al continuar el camino os deseo mucha bendición. Para mí será siempre una gran alegría de recibir buenas noticias de Tenerife. Al final de todo os traigo aún un regalo para la consagración. No es un regalo que se puede llevar en las manos a casa. Es algo mucho más bello. Este regalo se lleva a casa en el alma: ¡Nuestro amado Apóstol Mayor os saluda muy cordialmente y os desea mucha alegría y bendición!

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 8

Zürich

Juli 1986

Unsere neue Kirche in Santa Cruz auf der Kanarischen Insel Teneriffa (Spanien)

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 15. August 1985,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Heiliger Gott und lieber Vater! Wir danken von Herzen, daß dieser Tag gekommen ist, an dem wir Dir auf dieser Insel ein Gotteshaus weihen können. Der Bau dieser Kirche ist zwar noch nicht ganz beendet. Trotzdem bitten wir Dich, ziehe Du heute ein mit der ganzen Kraft und Geistesfülle und heilige uns, Deine Knechte, daß wir dienen können nach Deinem Willen. Wir schauen dazu im Geiste auf zum Stammapostel. Er hat zugesagt, daß er unser gedenkt.

Gib uns nun den Engeldienst, daß dieses Einweihungsfest ungestört bleibt und daß wir alle selig werden in Deinem Haus. Schenke auch viel Gnade und Vergebung, fördere die Erkenntnis und laß diesen Tag zu einem Wendepunkt werden für Dein Werk auf den Kanarischen Inseln, damit diese Kirche gefüllt werde mit gläubigen Seelen. Öffne Du Türen und Herzen.

Wir bitten auch für alle Kranken und legen sie im Gebet an Dein Vaterherz. Segne Du die Hände der Ärzte, und über allen Ärzten sei Du der größte Arzt und Helfer. Und so gib nun mehr, als wir bitten können, um Jesu willen. Amen.

Textwort: Johannes 16, 13

«Wenn aber jener, der Geist der Wahrheit, kommen wird, der wird euch in alle Wahrheit leiten. Denn er wird nicht von ihm selber reden; sondern was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen.»

Bezirksapostel R. Febr:

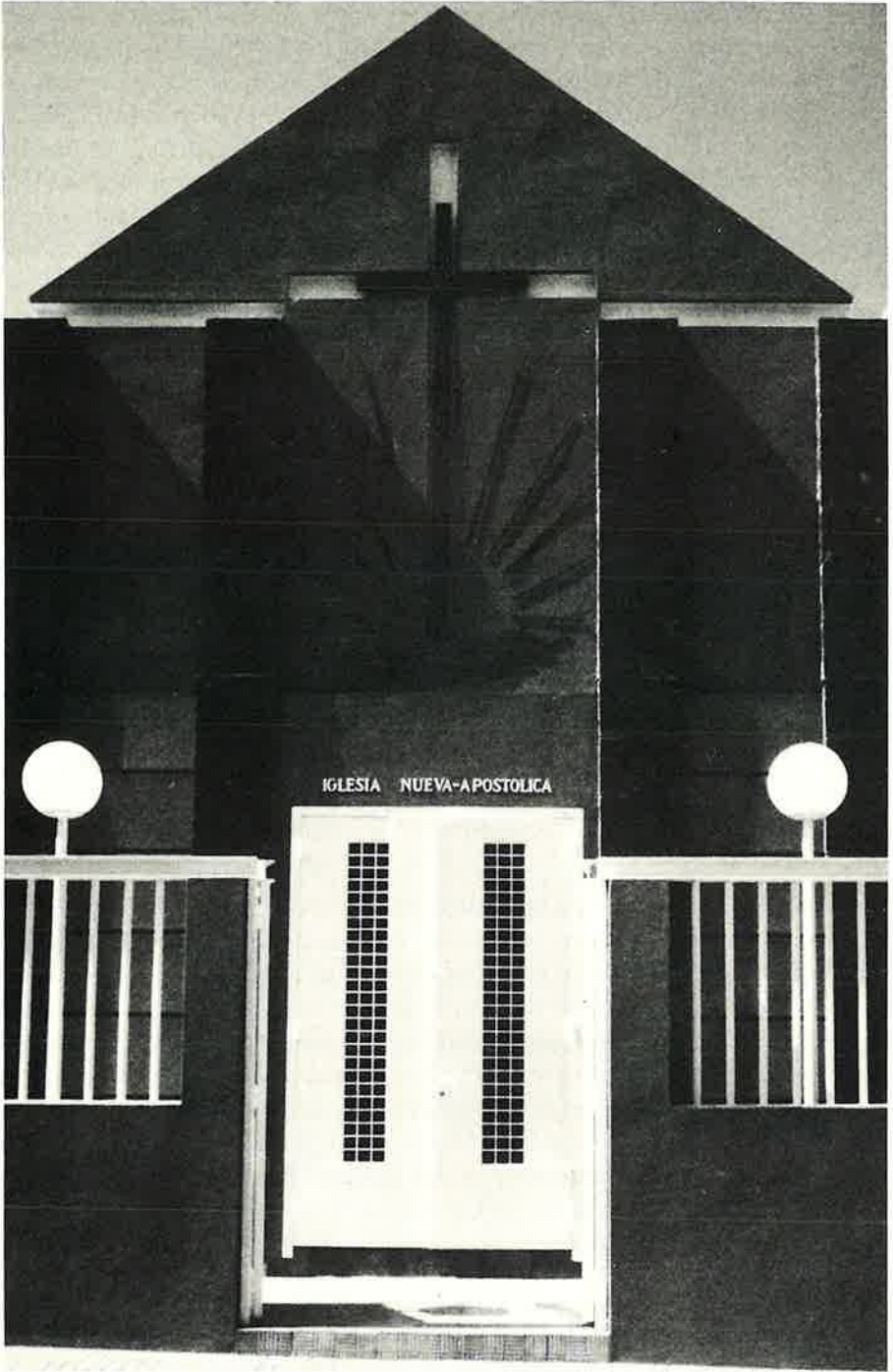
Meine lieben Brüder und Schwestern im Herrn!

Heute ist hier Kirchweihe, obschon der Bau noch nicht ganz vollendet ist. Wir konnten leider das Einweihungsdatum nicht mehr verschieben. Der liebe Gott wird heute hier einziehen, damit hinfort hier an jedem Sonntag Gottes Wort verkündigt wird und Sünden vergeben werden. Das ist ja möglich durch die Sendung der Apostel. Jesus hatte den Aposteln damals gesagt: Wem ihr die Sünden erlasset, denen sind sie erlassen... (vergl. Joh. 20, 23). An diesem Wort hat sich bis heute nichts geändert.

Wenn diese Kirche hier auch noch nicht ganz fertiggestellt ist, so sieht man doch heute schon, daß es ein schöner Bau wird. Es wird dann auch noch eine Orgel installiert, damit die Gemeinde singen kann.

Jesus, der Sohn Gottes, gab den Aposteln den Auftrag: Darum gehet hin und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe... (vergl. Matth. 28, 19 und 20). Diese Worte stehen in der Heiligen Schrift. Jeder von euch kann sie lesen. Und jetzt frage ich euch: Ist etwa der Apostel Paulus nach Teneriffa gekommen damals? Oder war der Apostel Petrus zu seiner Lebenszeit einmal hier gewesen? Oder vielleicht der Apostel Johannes, aus dessen Evangelium ich hier ein Wort vorgelesen habe? – Keiner dieser Apostel konnte damals kommen. Der liebe Gott hat aber dafür gesorgt, daß in der letzten Zeit Apostel auf die Kanarischen Inseln kommen, wie in viele andere Länder auch. Alle, die zum Glauben kommen, empfangen den Heiligen Geist und werden dadurch Kinder Gottes.

Vor bald zwei Jahren war ich das erste Mal hier, und wir haben Gottesdienst gehalten im Frühstückssaal eines Hotels. Damals hatte ich gesagt:



Außenansicht unserer neuen Kirche von Santa Cruz

Wenn hier Seelen zum Glauben kommen, werde ich dafür sorgen, daß wir eine Kirche bauen können. Ihr seht, daß ich mein Versprechen gehalten habe. In den vergangenen zwei Jahren ging die Arbeit, Seelen zum wahren Glauben zu führen, auf der ganzen Welt weiter. Ich kann euch sagen: Es sind in dieser Zeit mehr Menschen zum neuapostolischen Glauben gekommen, als diese Insel Einwohner hat. Das Werk Gottes wächst immer weiter, während wir gleichzeitig feststellen können, daß allgemein der Glaube unter den Menschen immer mehr abnimmt. Woher kommt denn das? Dort, wo der liebe Gott ist und wo sein Geist wirkt, da ist Leben. Wo aber Leben vorhanden ist, da muß eine Sache wachsen! Wenn aber etwas nicht wächst, dann ist eben kein Leben da! Wenn an einem Ort kein Leben ist, sagt mir einmal, wirkt denn dort der Heilige Geist? Das ist unmöglich!

Hier in diesem vorgelesenen Wort sagt der Herr Jesus selbst, daß dieser wunderbare und Heilige Geist alles, was er beim lieben Gott hört, zeitgemäß sagen will. Ja, wie macht er das? Er braucht dazu Menschen, die ein göttliches Amt tragen. Dann steht hier der schöne Satz, den ich heute als Hauptpunkt in unsere Seelen legen will: ... was zukünftig ist, das wird der Geist offenbaren und wird es verkündigen.

Jeden Menschen interessiert es zu wissen, was in der Zukunft liegt. Wenn man Menschen über die Zukunft befragt, dann kommen ganz verschiedene Antworten. Die einen sagen: Es wird Krieg geben. Andere sagen: Die Zukunft bringt besseres Leben, die Wissenschaft und die Technik werden immer besser. Das betrifft aber alles nur das irdische Leben. Uns interessiert doch das, was die Zukunft für unsere Seelen bringt. Das aber kann uns nur der Heilige Geist offenbaren, wie das zu früheren Zeiten geschehen ist.

Ich komme nun einen Augenblick zurück in die Zeit des Volkes Israel. Ihr wißt aus der biblischen Geschichte, daß dieses Volk in der Gefangenschaft der Ägypter war. Es ging ihm dabei gar nicht gut. Die Israeliten mußten hart arbeiten, und sie wurden auch geschlagen. Trotzdem aber war es das Volk des Herrn. Sie seufzten, weinten und sagten: «Lieber Gott, wie lange muß das noch so weitergehen?» Dann erwählte der liebe Gott in Mose den Mann, den er für seinen besonderen Dienst haben wollte. Jetzt offenbarte sich der Geist Gottes durch Mose. Das Großartigste an der Sache war, daß der Geist Gottes offenbarte, was in der Zukunft für sein Volk geschehen werde. Gerade das interessierte die Leute. Mose sagte: Wir werden ausziehen aus Ägypten; uns ist ein neues Land verheißen: das Land Kanaan. Ich werde zu Pharao gehen. – Es ist uns bekannt, daß anschließend große Wunder geschahen. Ich kann sie nicht alle aufzählen (siehe 2. Buch Mose). Eines Tages jedoch konnte das ganze Volk aus Ägypten ausziehen. Doch da kamen sie in die Wüste. Dort war es aber gar nicht schön. Das Volk hatte vorerst weder Priester noch Älteste und noch keinen Gnadenstuhl. Die Stiftshütte

war auch noch nicht da. Der Geist Gottes offenbarte aber durch Mose laufend alles, was zukünftig war. Das Volk Israel redete also nicht immer von dem, was einmal war. Es ist das Zeichen des Heiligen Geistes, daß er fortwährend offenbart, was kommt! Eines Tages gab es dann Priester im Volk Israel, und später empfing Mose die Gebote Gottes. Anschließend wurde dann der Gnadenstuhl Gottes aufgerichtet. Damals war das Volk Israel das einzige Volk auf der Welt, das ständig neue Gottesoffenbarungen hatte.

Jetzt gehen wir einen Schritt weiter in die Zeit Jesu. Der Sohn Gottes kam ins Fleisch und brachte am Stamme des Kreuzes das große Opfer, damit die Sünden vergeben werden konnten. Er hatte seine Jünger erwählt und sie später als Apostel gesandt. Er hatte zu Petrus gesagt: Baue meine Gemeinde ... (vergl. Matth. 16, 18). Er gab seinen Aposteln hier in diesem Wort die Verheißung, daß, wenn der Heilige Geist auf sie kommen werde, er sie in alle Wahrheit führe (siehe Joh. 16, 13). Der Heilige Geist wird nicht irgend etwas reden, sondern das, was er beim lieben Gott hört. Das wird er sagen und damit das Zukünftige offenbaren. So begannen die Apostel mit dem Aufbau der christlichen Kirche. Am Anfang gab es noch keine Diakone, keine Evangelisten und keine Bischöfe. Diese Ämter wurden erst im Laufe der Entwicklung gegeben. Die Apostel gedachten der Toten und beteten für sie (vergl. 1. Kor. 15, 29). Dann feierten sie das Heilige Abendmahl; im weiteren kam die Wassertaufe und die Versiegelung mit dem Heiligen Geist (vergl. 2. Kor. 1, 22). Diese jungen Christen waren die einzigen auf der Welt, denen laufend Neues aufgeschlossen wurde. Alle anderen Menschen lebten in der Vergangenheit.

Nun hat der Herr verheißen, daß, gleich wie am Anfang der christlichen Zeit Apostel gewirkt haben, am Ende derselben Zeit nochmals Apostel sein werden. Das geht aus dem Sendungsauftrag an die Apostel hervor (siehe Matth. 28, 18–20). Es kam dann aber eine Zeit, da keine Apostel mehr wirkten und in der sich der Heilige Geist nicht mehr offenbaren konnte; denn der Heilige Geist ist der alleinige, der sagen kann, was die Zukunft bringen wird. Zwar nicht unbedingt die Zukunft unseres menschlichen Lebens, sondern die Zukunft unserer Seele: das ist das Wichtigste! Unser Leben hier währet 70 oder 80 Jahre, wie es in Psalm 90, 10 so schön beschrieben ist. Die Seele aber bleibt ewig. Darum will uns auch in der heutigen Zeit der Heilige Geist sagen, was uns die Zukunft bringen wird. Was der Heilige Geist bei Gott hört, das erweckt er in seinen Knechten, und sie werden getrieben, das durch den Heiligen Geist Geoffenbarte am Altar zu verkündigen. Jemand, der nur mit dem menschlichen Verstand überlegt, könnte sagen: Das ist doch gar nicht möglich, das kann ich nicht glauben.

Als ich gestern nach Teneriffa kam, ist mir etwas aufgefallen. Die Luft war voll Staub aus der Wüste Sahara. Wie kam dieser Staub über Hunderte

von Kilometern zu euch? Durch den Wind! Der liebe Gott hat solches schon in die irdische Schöpfung hineingelegt, daß die kleinsten Sandkörner durch den Wind über weiteste Strecken getragen werden können. Bei besonderen Wetterverhältnissen können wir das sogar in der Schweiz beobachten, und das ist immerhin eine Entfernung von einigen tausend Kilometern. Glaubt ihr etwa, der liebe Gott könne durch seinen Heiligen Geist nicht das vom Himmel auf seinen Altar auf Erden übermitteln, was er gesagt haben will? Das ist ihm möglich! Und das tut er auch heute! Weil der Heilige Geist das aufschließt, was zukünftig ist, sind die Christen neuapostolischen Glaubens ein Volk der Zukunft. Genauso, wie auch damals die alten Israeliten in Ägypten ein Volk der Zukunft waren. Ein Volk der Zukunft hat Hoffnung, es hat auch eine Verheißung. Welche Verheißung? Jesus sagte: Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen, auf daß ihr seid wo ich bin (Joh. 14, 3). Mit diesem «euch» meint er *sein Volk*, auf daß es dann sein kann, wo er ist, nämlich beim Vater. Darum warten wir auf die Erste Auferstehung. Sie ist unsere Zukunft! Wir warten ebenfalls auf die Hochzeit des Lammes. Wir warten aber auch auf das Friedensreich, das Christus aufrichten wird. Das alles ist unsere Zukunft! Paulus hat schon damals davon gesprochen. Durch die Wirkung des Heiligen Geistes kam er zur Erkenntnis und sagte: «Siehe, ich sage euch ein Geheimnis: Wir werden nicht alle entschlafen, wir werden aber alle verwandelt werden, und dasselbe plötzlich, in einem Augenblick, zur Zeit der letzten Posaune ... (siehe 1. Kor. 15, 51 und 52). Das ist die Zeit der Wiederkunft Christi. Wer kann denn so etwas offenbaren? Nur der Heilige Geist! Warum aber hört man davon so wenig unter den Menschen? Die Antwort ist leicht: Wo der Heilige Geist wirkt, da wird auch von der Ersten Auferstehung gesprochen. Und unter allen Völkern werden noch die Letzten herzugebracht. Es herrscht überall Einheit, Freude und Leben. Das sind alles Prädikate des Heiligen Geistes.

Vor dem Weihegebet bitte ich nun euren Vorsteher und Evangelisten Doménig, die Gemeindechronik in spanischer Sprache vorzulesen. Die Gemeinde hat ja eine kurze Chronik, denn sie ist ja nicht einmal zwei Jahre alt.

Chronik der Gemeinde Santa Cruz/Teneriffa

Im März 1983 gab unser Bezirksapostel Fehr grünes Licht zur Aufnahme der Evangelisationstätigkeit auf Teneriffa. Unsere deutsche Glaubenschwester Klein, die eine Ferienwohnung in Banjamar besaß, inzwischen jedoch in die Ewigkeit abberufen wurde, hatte den Bezirksapostel oft um Missionsarbeit auf Teneriffa gebeten. Er beauftragte dann den Evangelisten Doménig und den Unterdiakon Peña, der in der Schweiz ansässig ist, aber



Blick zum Altar

von Teneriffa stammt, auf der Insel das Werk Gottes bekannt zu machen. Bei der Mutter von Unterdiakon Peña ging dann nach dem Wort unseres Bezirksapostels «Tür und Herz» auf.

Am 11. Dezember 1983 wurden im Hotel Diplomático die ersten sechs Seelen durch den Bezirksapostel, im Beisein von Apostel Albert, versiegelt. In diesem großen Gottesdienst empfing Unterdiakon Peña das Priesteramt. Die anwesenden jungen Gäste konnten sich in diesem Gottesdienst noch nicht dazu entschließen, das Siegel der Gotteskindschaft hinzunehmen; drei davon durften aber am 26. Februar 1984, anlässlich des Jugendgottesdienstes in Barcelona, unter der Hand des Apostels Albert dieser hohen Gnade teilhaftig werden.

Zwischenzeitlich forderte der Bezirksapostel die Brüder auf, sich um Bauland für eine Kirche auf Teneriffa zu bemühen. Bruder Francisco Gorrin mußte sich in Spitalpflege begeben und konnte dabei gute Gespräche mit einem Mitpatienten pflegen. Dieser bezeichnete ihm ein Grundstück und gab ihm auch die Adresse des Verkäufers. Genau auf diesem Grundstück steht heute unsere Kirche.

Im September 1984 kam Apostel Albert erneut nach Teneriffa und konnte in einem Gottesdienst weitere fünf Seelen zu Gotteskindern machen. Im gleichen Gottesdienst ordinierte der Apostel Bruder Gorrin zum Unterdiakon. Im Januar 1985 gelangten hier nochmals 11 Seelen unter den Händen von Apostel Albert zur «kleinen Herde». Zum ersten Mal war in diesem Gottesdienst auch Bischof Meier aus Onex (Schweiz) anwesend.

Anlässlich des Pfingstgottesdienstes 1985 sonderte der Stammapostel in der Tonhalle Zürich (Schweiz) Bischof Meier zum Apostel und den Bezirksältesten Fernando Boniquet aus Barcelona zum Bischof aus. Organisationsmäßig wurde sodann der Bezirk Spanien in die beiden Unterbezirke Barcelona und Madrid aufgeteilt. Dabei wurde die Gemeinde Santa Cruz auf Teneriffa dem Bezirk Madrid zugeteilt.

Unter der großen Fürsorge und den Gebeten unserer Segensträger hat das Werk Gottes auf den Kanarischen Inseln Fuß fassen können. Die heutige Gemeinde in Santa Cruz bekommt das Geschenk der neuen Kirche aus den Opfergaben aller Gotteskinder des Apostelbezirkes Schweiz. Wohl ist das neue Kleid für die kleine Gemeinde noch etwas zu groß. Die Gemeinde möge aber unter den segnenden Händen Gottes wachsen nach innen und nach außen und durch Freud und Leid auf den nahen Tag des Herrn würdig und bereit werden.

Dem Herrn sei Lob und Ehre, seinen Knechten herzlichen Dank!

Weihegebet:

Heiliger Gott und lieber Vater! Es kommt der große Augenblick, wo wir Dir dieses Haus weihen dürfen. Schlicht und einfach geschieht dies, wie alles in Deinem Hause. Dein Sohn Jesu war ja auch schlicht und einfach. Geboren wurde er in einem Stall, und später mußte er sagen: «Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege» (Lukas 9, 58). Nun, Herr Jesus, von diesem Tag an hast Du hier ein Haus, in dem Du Dich offenbaren kannst und in dem der Heilige Geist vom Zukünftigen spricht, wo die Liebe des ewigen Gottes wirkt und der Friede des Auferstandenen in die Seelen fließt.

So weihe ich nun dieses Haus im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zu einem Tempel des Allerhöchsten, zu einer Offenbarungsstätte Jesu. Herr, ziehe Du hier ein mit der Fülle Deiner Gaben, denn dieses Haus wird nun in den Dienst der Menschheitslösung gestellt. Sollte irgendein Fluch auf diesem Grundstück liegen – wir wissen ja nicht, was in den Jahrhunderten alles geschah – so sei er hinweggenommen durch die Macht des Apostelwortes. Und sollte während der Bauzeit etwas geschehen sein, das Dir nicht gefallen hat, lieber Gott, dann nehmen wir jetzt alles weg, so daß alles geheiligt sei. Gib auch zur Fertigstellung noch den Segen und den Engelschutz. Segne Du auch alle Unternehmer und Arbeiter, die hier an dieser Kirche gebaut haben. Sie hätten in dieser Zeit ein Haus oder irgendein Gebäude bauen können, aber sie haben jetzt an einer Kirche gebaut. Darum segne sie mit Deinem Vatersegnen.

Nun offenbare Du Dich hier künftig durch Deine Priester. Den Suchenden öffne die Tür, und wer Trost finden will, soll ihn hier reichlich bekommen. Wenn wir im Unfrieden kommen, sollen wir alle Frieden erhalten. Erkenntnisse mögest Du schaffen über die wunderbaren Zusammenhänge Deines heiligen Werkes, damit alle tiefer in den Glauben kommen und dadurch die Freude größer wird. Bitte, Vater, gib Deinen Engeln Auftrag, daß hier stets Engeldienst und -schutz sei und keine böse Hand Schaden anrichte. So gib nun in allen Dingen mehr, als wir bitten konnten. Die Kanarischen Inseln nennt man auch die «glücklichen Inseln». Menschen haben ihnen diesen Namen gegeben. Laß nun auf den glücklichen Inseln hier auch glückliche Seelen werden. Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Bischof Hirschi:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Bis heute gab und gibt es auf diesen Inseln viele Bibeln. Viele Menschen haben darin gelesen und darüber gesprochen. Es war menschlicher Geist, der sich damit beschäftigt hat. Und man kann sagen, daß all das Große im Buchstaben erstarrt ist. Von heute an spricht der Heilige Geist an diesem Ort.

Menschlicher Geist sieht die Zukunft nicht gut. Menschlicher Geist spricht davon, daß es Krieg geben wird und auch, daß alle Menschen einmal vor dem großen Richter erscheinen müssen. Das ist menschlicher Geist, der alles schwarz sieht. Der Heilige Geist aber tröstet uns. Er sagt uns, daß wir jeden Tag unter der Hand Gottes stehen. Den Gotteskindern wird gesagt, daß sie nicht auf das Jüngste Gericht warten müssen. Es ist ja immer schlimm, wenn sich jemand auf eine Gerichtsverhandlung als Angeklagter vorbereiten *muß*. Er wird deswegen wohl keine Nacht mehr schlafen können. Uns ist aber gesagt, daß wir uns auf den Tag der Ersten Auferstehung vorbereiten *dürfen*. Für diese Zu- und Vorbereitung kommen wir gerne in das Haus unseres Gottes. Hier hören wir seinen zeitgemäßen Willen. Hier ist kein Leseraum für das Wort Gottes; hier dürfen wir es hören.

Wie ist es denn in einer Familie, wenn ein Kind weit entfernt von seinen Eltern wohnt? Man könnte zu einem solchen Kind sagen, es könne beruhigt sein, wenn es jährlich einen Brief von seinen Eltern erhalte. Das Kind würde uns aber zur Antwort geben, daß es damit nicht zufrieden sei; ein einziger Brief im Jahr ersetze den Kontakt zum Elternhaus nicht. So ist es auch bei uns. Wir suchen immer einen herzlichen Kontakt zu unserem himmlischen Vater. Wir sind alle seine Söhne und Töchter. So bedeutet es uns immer alles, wenn wir im Hause Gottes den zeitgemäßen Gotteswillen vernehmen dürfen, damit wir durch ihn zubereitet und vollendet werden können. Wie ist denn unsere Zukunft? Unsere Zukunft heißt: Auf ewig bei dem Herrn! Alle Prüfungen, die wir heute noch bestehen müssen, werden am Tag des Sohnes Gottes vorbei sein. Wenn wir heute noch geprüft werden, so nur darum, daß wir würdig werden. So suchen wir unsere Zukunft allein im Willen unseres Gottes.

In diesem Sinne wünsche ich auch dieser jungen Gemeinde viel Segen und die baldige Vollendung. Es würde uns alle nicht stören, wenn der Herr schon heute kommen würde. Dann hätte diese Kirche schon jetzt ihren Zweck erfüllt, und wir hätten in diesem Zusammensein unsere Würdigkeit schon geschaffen. Amen.

Bezirksapostel R. Febr:

Wißt ihr, meine Lieben, wo das Volk Israel all die wunderbaren Dinge, eine glückliche Zukunft, verheißen bekam? In der Wüste! Der liebe Gott hat es bewußt durch die Wüste geführt. Dort konnten sie ihn am besten erleben. Mancher ist neuapostolisch geworden. Er ist also ausgezogen, wie damals die Israeliten aus Ägypten ausgezogen sind, in eine ganz neue Richtung. Dann aber führte ihn der liebe Gott ein wenig durch die Wüste. Warum denn? Um ihn vielleicht zu plagen? Und dabei gibt es welche, die sagen: Vorher ging es

mir besser! Vergessen wir nicht, der liebe Gott will uns in solchen Lebenslagen viel schenken, was sonst nicht möglich wäre, weil wir sagen würden: «Ich brauche nichts, es geht mir ja gut, was brauche ich mich da um Gott und die Ewigkeit zu kümmern. Dafür habe ich keine Zeit!» Damit keine solchen Gedanken aufkommen, muß der liebe Gott manchmal jemanden in die Wüste führen. Aber Israel kam seinerzeit wieder aus der Wüste heraus. Auch wir kommen aus den Prüfungen heraus, wenn wir uns immer unter den Willen Gottes stellen.

Wir wollen nun noch das Heilige Abendmahl feiern und Vergebung der Sünden hinnehmen. Das ist die Krone auf dieser Einweihungsfeier, wenn uns allen die Sünden vergeben werden, denn eine einzige Sünde macht uns vom Bösen abhängig. Wenn uns aber die Sünden vergeben sind, dann sind wir selig im Herrn.

Es folgten *das «Unser Vater»,*

das Gebet,

die Freisprache,

die Feier des Heiligen Abendmahles.

Schlußgebet:

Lieber Vater! Wir danken Dir herzlich, daß auf dieser Insel auch dieser Tag kommen durfte, wo wir Dir ein Haus weihen konnten. Du kennst unseren Wunsch für die Zukunft. Wir legen ihn ins Gebet. Und wenn wir beten, tun wir das im Glauben. Wir bitten, daß dieses Haus voll werde. Für die Gemeinde hier ist es im Moment noch zu groß. Aber nur im Moment, lieber Vater. Wenn hier an dieser Kirche noch das Emblem, das Kreuz in der aufgehenden Sonne, angebracht sein wird, dann laß noch viele Mitmenschen darauf schauen und lasse sie fragen: «Was ist denn das?» Dann können wir ihnen sagen: «Wir sind das Volk der Zukunft; kommt und hört, was der Heilige Geist offenbart!»

An allen Orten hat Dein Werk mit einer Handvoll Menschen begonnen. Dann sind kleine Gemeinden entstanden und mit der Zeit große Gemeinden und Bezirke. Weil wir ein Volk der Zukunft sind, muß sich ja auch hier alles so entwickeln. Laß Leben da sein und Freude!

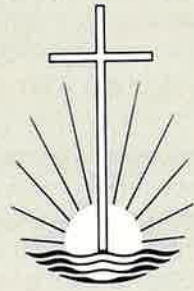
Nun führe uns unter Deinem Schutz wieder unseres Weges. Wir bleiben auch herzlich verbunden mit unserem Stammapostel, dem Haupt Deiner Kirche. Und nun gib mehr, als wir bitten können, um Jesu willen. Amen.

Schlusssegnen (in spanischer Sprache)

Bezirksapostel R. Fehr:

Es hat mich sehr gefreut, meine Lieben, daß wir diesen Tag gemeinsam erleben durften. Ich wünsche euch allen im Weitergehen viel Segen. Es wird mir immer eine Freude sein, wenn ich wieder guten Bericht von Teneriffa erhalten darf. Ganz zum Schluß bringe ich aber auch noch ein Geschenk mit zur Einweihung. Es ist kein Geschenk, das man in den Händen mit nach Hause nimmt. Es ist ein viel schöneres. Dieses Geschenk nimmt man im Herzen mit nach Hause: Unser lieber Stammapostel läßt euch alle herzlich grüßen und wünscht euch viel Freude und Segen!

Inaugurazione



Pubblicazione per i membri della
Chiesa Neo-Apostolica nel distretto d'Apostolo Svizzera

No 9

Zurigo

agosto 1986

La nostra nuova chiesa a Trento/Italia

Relazione sul servizio divino d'inaugurazione
tenuto dall'Apostolo di Distretto Richard Fehr il 30 novembre 1985

Inno iniziale: «Dimora in me, Signor...» (inno no 180)

Pregbiera:

Nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo.

Santo Dio e caro Padre, ti ringraziamo che questo giorno ha potuto arrivare, il giorno che in questa città possiamo consacrare a te una casa. Tu hai preparato le vie e hai guidato i cuori in modo che in questo sabato ci sia qui una grande festa. Poniamo il nostro ringraziamento sull'altare vivente, e guarda tu su di noi con la tua grazia. Tutte le richieste e le nostre preoccupazioni possiamo portare a te, poiché dove c'è l'altare vivente tutte queste cose si possono sacrificare, e tu reagisci alle invocazioni con la parola e con il sacramento; con risposte chiare e lampanti che danno quel fuoco all'anima. Tu dai la tua forza che si manifesta in noi, dai consolazione che placa ogni cosa e dai la pace che rende tutti beati. Questo lo si può percepire laddove opera lo Spirito Santo, dove non si celebra soltanto un culto religioso iniziato in qualche momento del passato, bensì là dove anche oggi, nel nostro tempo, si può sperimentare l'antica parola di Gesù che afferma: «Ecco, io fo ogni cosa nuova» (Apocalisse 21, 5).

Ed ora, Padre, regalaci la tua parola, affinché tu possa rinnovare ogni cosa. Colma il cuore di noi tutti con la tua grazia, nel perdono dei peccati. E innanzi tutto: entra tu ora, buon Padre, in questo edificio che oggi viene a te consacrato. Non abbia ad essere soltanto un'altra chiesa in più nella nazione italiana – di chiese in questo paese ve ne sono già molte –, ma questo dev'essere un luogo dove tu ti manifesti.

Ci colleghiamo con il nostro Sommo-Apostolo, che è il capo della tua Chiesa; egli ha promesso di pensare a noi, e in questo collegamento concedi benedizione e gioia. Dacci la protezione degli angeli tuoi e fa' che i nostri cuori siano da te toccati, affinché la tua parola possa penetrare nel più profondo. Ricordati anche di tutti gli ammalati; intercediamo cordialmente per loro, e dov'è possibile concedi un miracolo del tuo aiuto e della tua grazia.

Esaudisci la nostra preghiera per la volontà di Gesù. Amen.

Testo biblico: Salmo 33, versetto 12:

«Beata la nazione il cui Dio è l'Eterno; beato il popolo ch'egli ha scelto per sua eredità!»

Coro: «La certezza dell'eterna vita...» (libro coro no 118)

Apostolo di Distretto R. Febr:

Miei cari fratelli e sorelle, cari ospiti!

Oggi è per il Trentino e per la valle del fiume Adige una giornata particolare, perché oggi in questa vallata può essere inaugurata la prima chiesa neo-apostolica.

A Pentecoste di quest'anno ho diramato un appello invitando tutta la fratellanza del nostro distretto apostolare ad un'offerta speciale. Questa offerta speciale ci doveva permettere di realizzare tre progetti particolari. Uno di questi era la costruzione di una chiesa nell'Alto Adige; l'altro concerneva la costruzione di una chiesa in Svizzera, in una bellissima valle molto frequentata dai turisti, e il terzo progetto doveva permettere ai nostri fratelli e sorelle a Salisburgo, la città in cui nacque Mozart, di ricevere un degno luogo di riunione. Oggi, all'ultimo giorno del mese di novembre, possiamo inaugurare qui a Trento una chiesa. Questo edificio è stato costruito e probabilmente era previsto per altri scopi, ma il buon Dio solo sapeva che era perfettamente adatto ai nostri bisogni. La chiesa nell'Alto Vallese è in fase di progettazione e l'anno prossimo dovrà cominciare la costruzione; a Salisburgo i lavori cominceranno ancora in dicembre di quest'anno, ossia il mese prossimo. Tutto questo nacque dall'appello rivolto a Pentecoste all'intera fratellanza del nostro distretto d'Apostolo. Vogliamo per questo offrire anche un sacrificio particolare di ringraziamento al buon Dio. Oltre tutto, non è questo anche un segno che l'amore per Dio e per l'Opera sua vive nei



Veduta esterna della nostra nuova chiesa a Trento.

nostri cuori? E dall'altro canto voglio dirvi: Tutti coloro che hanno collaborato al riguardo saranno nuovamente benedetti dal Signore, perché non bisogna regalarli nulla, lui darà sempre la ricompensa della sua benedizione. E voi, cari fratelli e sorelle di Trento, potete ora rallegrarvi di ricevere un locale degno come casa di Dio. Forse è ancora un po' troppo grande per voi – se fosse necessario, potrebbero trovarvi posto circa 300 persone. Può darsi che nel periodo di vacanze questo succederà qualche volta, e ci ralleghiamo che anche i turisti in vacanza possono visitare il servizio divino. Ma questo è solo una parte della nostra gioia. L'altra gioia è quella che ancora dovrà venire: la piccola comunità neo-apostolica qui nel Trentino deve crescere ed aumentare secondo il desiderio del Signore. Perché con la giornata odierna e quella di domani lo sviluppo dell'Opera di Dio in Italia fa un altro passo in avanti. Ho già potuto essere testimone di alcuni simili passi e devo dire: Ogni volta il Signore ha dato la sua benedizione; non dovevamo compiere da soli questi passi, bensì il Signore era con noi e persino ci precedeva.

Il caro Sommo-Apostolo sa che siamo qui riuniti; pertanto l'ho anche pregato di darci un testo biblico. Egli scrive a voi e a noi tutti quanto segue, ed è questo la prima lettera di un Sommo-Apostolo alla comunità di Trento:

«Sulla via verso Roma, sabato terrai il culto d'inaugurazione del nostro nuovo luogo di culto a Trento. Voglio pertanto darti i più cordiali saluti ed auguri di benedizione per tutti i partecipanti a questo servizio divino tanto importante per la comunità di Trento. Il fedele Dio abbia a guardare in grazia su tutto quello che è stato operato finora in questa regione, e conceda per il futuro molta benedizione ed uno sviluppo pieno di soddisfazioni e gioia, interiormente ed esteriormente. Come base per il culto ti do la parola in Salmo 33, versetto 12. Il buon Dio vi saprà riporre ciò che i figlioli di Dio colà necessitano.»

Il Sommo-Apostolo vi manda un carissimo saluto, e voi tutti potete rallegrarvi di ricevere una breve lettera da parte sua. Sulla terra intera vi sono ormai circa 17 000 comunità neo-apostoliche. Egli non può scrivere una lettera a tutte le comunità, ma come nostro Apostolo di Distretto d'un tempo, sente ancora un particolare legame anche con la terra italiana e si rallegra di ogni passo in avanti che qui viene compiuto. Le parole da lui scritte, le prendo letteralmente per ognuno di noi, e voglio ripetere ancora una volta a noi tutti: Su tutto quello che è stato operato finora a Trento il buon Dio pone la sua grazia. Questo significa: tutti gli errori sono perdonati, su tutti i sacrifici riposa il suo compiacimento, e per il futuro che sta oggi per iniziare, leggiamo qui nella parola del Sommo-Apostolo: egli ci regali molta benedizione, uno sviluppo pieno di soddisfazioni e gioia, interiormente ed esteriormente.

Trento tiene un posto particolare nella storia della Chiesa, poiché alcuni secoli or sono, dal 1545 al 1563, ebbe luogo il Concilio di Trento. I capi della Chiesa di allora erano riuniti qui per consultarsi su cosa intraprendere. Con il movimento di riforma, svegliatosi allora in diverse nazioni, negli sviluppi storici era subentrata una cosa del tutto nuova e si ebbero delle preoccupazioni per la Chiesa e per l'unione nella medesima. Eppure tutto questo era



L'interno della chiesa di Trento, visto verso l'altare.

già da tempo predetto e doveva avvenire così come era previsto secondo il piano divino. Venne dunque anche l'epoca della riforma, che doveva precedere il tempo della nuova Chiesa apostolica. Alla fine dell'ultimo tempo, che il buon Dio ha concesso, egli compirà la sua Chiesa e l'Opera sua. In questo ultimo tempo lavorano nuovamente degli Apostoli, ed è il tempo nel quale viviamo oggi. In un certo senso, anche con questo edificio e questa chiesa che viene oggi inaugurata e consacrata al Signore, arriva qualcosa di nuovo qui nel Trentino. La comunità esiste già da quasi trent'anni, però era tanto occulta e nascosta, che praticamente nessuno si è accorto della sua presenza. Con l'odierna inaugurazione questo cambierà un poco. Il nostro emblema che è stato collocato sulla facciata, è messo in mostra pubblicamente, la gente che passa lo vedrà e forse domanderà: «Che cosa significa questo?» Allora voi potete e dovete dare risposta. Per questo motivo deve vivere in voi la fede, affinché sappiate agire secondo la parola che ci ha dato il Sommo-Apostolo: «Beata la nazione il cui Dio è l'Eterno; beato il popolo ch'egli ha scelto per sua eredità!» (Salmo 33, 12). Nel contesto vorrei sollevare ancora brevemente il quesito: Ma non sono tutti gli uomini eletti? La risposta è facile, e bisogna dire: No! L'amore di Dio è destinato a tutti gli uomini e lui vorrebbe aiutarli tutti (cfr. 1 Timoteo 2, 4); Dio non è parziale, ama tutti gli uomini. Però, anche con tutta la più buona volontà egli non può eleggere coloro che non accettano il suo invito, e tanto meno ancora quelli che rifiutano a priori il buon Dio o addirittura operano contro di lui. Voglio citare un esempio semplice al riguardo:

Un giovane uomo vede una bella ragazza giovane e s'innamora di lei; vorrebbe eleggersi questa ragazza perché diventasse la sua fidanzata, la sua sposa. Ma la ragazza gli risponde: «Cosa ti salta in mente? Io non ho mica tempo per te; ho ben altri interessi. Cosa credi tu, piccolo giovane, che io aspettassi proprio te?» Ditemi ora, come può il giovanotto eleggere ulteriormente questa ragazza? Lei non vuole. Così è anche per il buon Dio. Molti son coloro che lui vorrebbe attirare nel suo amore, per dimostrare loro in quale tempo viviamo oggi. Vorrebbe loro dimostrare dove egli opera e dov'è la sua Chiesa, che la schiera dei suoi eletti è, sì, un piccolo gregge, al quale però è promessa la patria celeste. Vuole loro pure far comprendere che lo Spirito Santo deve risvegliare nei cuori ciò che si dovrà dire nel suo nome, che ci devono essere degli Apostoli per dispensare lo Spirito Santo... Quindi, tutte le cose fondamentali del vero cristianesimo. Ma molti rispondono allora: «Proprio voi dovevate ancora venirmi! Cosa credete voi altri? Noi siamo superiori a simili cose.»

Miei cari, nessun uomo può ritenere l'opera di Dio. Così come a suo tempo era subentrata la riforma quale preludio dell'ultimo tempo, oggi ci troviamo di fronte alla nuova Chiesa nel tempo attuale, il tempo del compimento in cui viviamo. Mi rallegro che qui ora viene eretto un altare dal quale parlerà il buon Dio e si manifesterà. A questo altare possono essere invitati tutti, possono venire tutti coloro che il buon Dio si vuole scegliere, e coloro che vogliono venire e sanno credere, diventano suo possedimento. Siamo sempre al lavoro, settimana per settimana, mese per mese e anno per anno, in



Arriva l'Apostolo di Distretto Fehr con i suoi accompagnatori.

questo tempo del compimento, per far sì che ovunque venga manifestata la volontà di Dio.

Domenica scorsa - e parlo solo del nostro distretto apostolare - a Zagabria, in questa grande città nella vicina Jugoslavia, è stata inaugurata la prima chiesa nostra. Oggi questo avviene qui nel Trentino-Alto Adige, e domani lo faremo a Roma. Così si continua; ovunque vengono degli ospiti, provano tutto e un giorno si decidono e possono affermare: Sì, questa è l'opera di Dio! Così avvenne già nel primo tempo apostolico e dev'esser così anche oggi, poiché Gesù disse: «Io son l'Alfa e l'Omega», l'iniziatore e il compitore (Apocalisse 1, 8). Questa gioia e questa vita del popolo che appartiene al Signore e che lui si è scelto come erede, abbia ora a manifestare anche qui i suoi effetti. Se qualcuno vi domanda: «Che significato ha il vostro simbolo?», ve lo voglio spiegare semplicemente: La croce è un simbolo noto a tutti, è il simbolo del sacrificio di Gesù, della sua redenzione. Il sole nascente è il simbolo della sua grazia e della chiara luce del Vangelo. Le onde stilizzate, raffiguranti l'acqua, sono il simbolo dei popoli; in tutti i popoli risplende la luce, a tutti i popoli perviene il messaggio della croce, e a tutti viene detto che oggi ancora il Signore manda i suoi Apostoli, come l'aveva fatto già nel primo tempo. Il primo e l'ultimo tempo si danno quindi la mano e l'opera di Dio viene compiuta ed avrà la sua conclusione con la Prima Risurrezione. Se qualcuno vi dovesse domandare: «Questo sole, sul vostro emblema, sta per nascere o sta per tramontare?», potete rispondere semplicemente: «Dipende da dove ci si trova.» Già nel campo naturale è così. Se per noi in Europa il sole sta per nascere, il medesimo sole sta tramontando per la gente nell'estremo Oriente. Lo stesso vale per il sole della grazia di Gesù: per noi questo sole di grazia sta sempre più crescendo, perché si avvicina il mattino della Prima Risurrezione; per i figlioli del mondo, invece, sta calando, e viene la notte in cui più nessuno potrà operare. Amen.

Prima di unirci nella preghiera di consacrazione, l'Apostolo Albert leggerà ora la *cronaca della comunità*:

Nell'anno 1954 il Sacerdote Palaoro si trasferì con la sua famiglia da Bolzano a Trento, e dall'Anziano di Distretto di allora, Giovanni Plüss, ricevette poi l'incarico di fondare qui una comunità. Nel mese di settembre dello stesso anno si cominciarono a tenere i primi servizi divini, i quali si svolsero, per i prossimi sei anni, nell'abitazione del Conducente Palaoro.

Nel 1960 finalmente poté venir affittato un piccolo locale al primo piano della casa in via Muredei 83, e tre anni più tardi il proprietario dello stabile, signor Rocchetti, ci offrì la possibilità di allestire al pianterreno del medesimo edificio un luogo di culto un po' più idoneo. In questo anno 1963 al Sacerdote Palaoro fu affidato il ministero di Evangelista di comunità.

Dato che nei mesi estivi affluiscono numerosi turisti desiderosi di assistere ai culti, negli ultimi anni i problemi di spazio si accentuavano sempre di



Nella sala ministeriale, da sin.: Anziano di Distretto R. Bänziger, Vescovo H. Hauri, Apostolo di Distretto R. Fehr, Apostolo L. Albert.

più. Capitava non di rado che fino a cento persone, essendo il locale già strapieno, dovevano ascoltare il culto fuori all'aria aperta davanti alla casa.

Ringraziamo il nostro Apostolo di Distretto che ha dato l'incarico ed il permesso per l'acquisto di un nuovo locale di riunione più capiente.

L'eterno Dio ha concesso la sua grazia, affinché in breve ha potuto essere trovato questo immobile appena costruito in via Muredei 60, il quale è stato acquistato e sistemato in modo da offrire ora circa 250 posti a sedere.

Questo rappresenta per noi anche un segno del fatto, che il Padre celeste nel Trentino vorrebbe condurre ancora tante anime nella sua casa. Quali strumenti volenterosi nella sua mano, vogliamo metterci al lavoro per cercare queste anime sincere ed offrire anche a loro il cibo celestiale, affinché ben presto la schiera sia completa e con grande gioia possiamo vivere il giorno della Prima Risurrezione.

Coro: «All'Eterno giubiliamo... (libro coro 226)

Pregghiera d'inaugurazione:

Nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo io consacro ora questa casa al servizio di redenzione dell'umanità, al servizio per il quale è stata acquistata. Nella Trinità divina questa casa sia dunque consacrata come luogo di

salvezza e redenzione, come luogo di manifestazione della volontà di Dio. Santo Dio, entra tu ora con i tuoi doni, con la tua onnipotenza, con il tuo amore, e da oggi in avanti, opera tu in questo luogo tramite i servi tuoi. Santifica i tuoi Sacerdoti, che possano essere araldi del vero Vangelo, nel collegamento con l'Apostolato di Cristo. Apri il conoscimento a chi sta cercando e fa' che tutti possano qui essere colmati della pace che regna al trono tuo. Questa medesima pace si può ottenere anche presso il tuo altare. Se vi sono degli smarriti, riportali, buon Padre. Pascola tu il piccolo gregge, poiché al Padre è piaciuto di dare al piccolo gregge il suo regno, ed è per questo che Gesù disse loro: «Non temete!» E se un giorno il piccolo gregge di Trento contasse anche 500 anime, sarebbe sempre ancora un piccolo gregge in confronto al numero dell'umanità intera. Guida tu l'ultima pecora, o Padre, perché quando l'ultima sarà aggiunta e quando noi tutti saremo arrivati al grado di maturazione, allora tu potrai venire, o Signor Gesù. Allora verrà la più grande inaugurazione di tutti i tempi e millenni trascorsi: l'entrata nella sala delle nozze dell'Agnello. Fa' che questa comunità diventi un vero gioiello, Che abbia a brillare sotto gli effetti della luce dall'alto che cade su di essa. Questa luce deve essere visibile per l'umanità.

Gli angeli tuoi ricevano il compito di vegliare qui come sentinelle nel tuo ordine ed incarico. Da' sempre una protezione soprannaturale su questa casa, ed esaudiscici nella volontà di Gesù. Amen.

Apostolo di Distretto Fehr:

Adesso ho un desiderio che si risvegli in me spontaneamente: che voi tutti possiate sperimentare l'adempimento delle parole di Gesù: «Ecco, io fo ogni cosa nuova» (Apocalisse 21, 5). Forse hai perso la pace, una volta; dove vai a prenderla, cara mia anima? Unicamente presso il Signore! Poiché Gesù disse ai suoi discepoli: «Io vi lascio pace; vi do la mia pace. Io non vi do come il mondo dà. Il vostro cuore non sia turbato e non si sgomenti» (Giovanni 14, 27). Ecco, miei cari fratelli e sorelle, questa è la vera pace! Se l'abbiamo persa, in questo luogo la possiamo ritrovare, e tutto si fa nuovo. Ho il desiderio che qui possiate sempre sperimentare questo. Venendo carichi di peccati potete sacrificare tutto sull'altare. Non abbiamo un confessionale, ma abbiamo un altare sul quale possiamo sacrificare; e gli effetti si fanno sentire per quelli che sacrificano su questo altare. Tutto diventa nuovo, perché i peccati vengono perdonati.

Forse hai perso la gioia; questo potrebbe essere facilmente possibile, perché dobbiamo affrontare tante cose e allora si potrebbe perdere la gioia per l'opera di Dio, la gioia nella meravigliosa fede e anche la gioia per il lavoro al servizio di Gesù. Cari fratelli e sorelle, vi voglio dire qualcosa al riguardo: Anch' io ho già vissuto cose che hanno un po' attenuato la gioia in me stesso. Che cosa si fa allora? Non dobbiamo accettare questo con rassegnazione; qui possiamo attingere nuova gioia. Vediamo ora quanto è meravigliosa la casa di Dio che abbiamo? È un luogo di rivelazione di Gesù e non solo un luogo di adorazione. Qui percepiamo l'operare della Trinità divina, e questo ha un parallelo negli effetti dell'elettricità. Essa è un'unità, un fenomeno a sé stante, però con un triplice effetto: è una forza, è calore ed è luce.



La comunità canta l'inno iniziale.

Questo vale anche per la Trinità divina: è un'unità sola, in cui *il Padre è la forza, il Figliolo è il calore*, poiché lui si è sacrificato, lui ha portato la legge dell'amore, *e lo Spirito Santo è la luce*. Sono tre ... eppure una cosa sola. Beato il popolo il cui Dio è questo Signore! Non è possibile spiegare Dio, in che modo egli agisce ed opera; l'elettricità è solo un pallido paragone al riguardo. Egli è tanto grande da riempire tutto l'universo, eppure è anche tanto piccolo, che può e vuole dimorare nel tuo e nel mio cuore. Con la nostra immaginazione non siamo ancora in grado di spiegare completamente l'operare del nostro Dio. Ci sono alcune parole che possono accennarlo: Dio è eterno, è onnipresente, è onnipotente, è onnisapiente!

Per oggi abbiamo ricevuto la bella parola: «Beata la nazione il cui Dio è l'Eterno!» – infatti gli uomini pongono accanto a questo Dio anche degli idoli –, e poi segue ancora quello che è tanto importante per noi: proprio questo Dio è il nostro Signore. Noi non serviamo nessun'altra divinità, ed è per questo che Lui ha potuto sceglierci per la sua eredità. Vediamo nuovamente il bellissimo concetto dell'«elezione». Molta gente si arrabbia quando sente questa parola, eppure è una realtà divina. In ogni epoca ci sono stati degli eletti: Noè era un eletto, e Gesù era il sommo eletto. Ci sono anche in questo ultimo tempo degli eletti? Devono esserci, se pensiamo alla parola biblica in cui leggiamo: «È Dio non farà egli giustizia ai suoi eletti che giorno e notte gridano a lui, e sarà egli tardo per loro? Io vi dico che farà loro prontamente giustizia» (Luca 18, 7-8). Vi sono ancora altri passaggi nella Bibbia che indicano come il Signore, nel tempo del compimento della sua Chiesa, elegge la sua Sposa, la adorna e la compie per portarla alle nozze in cielo. Per questo avvenimento vogliamo essere preparati.

Perché noi ci sentiamo bene ad avere un simile Dio? Ve lo voglio illustrare brevissimamente. Il nostro Dio è il padre più ricco. Gesù dovette dire ad una certa categoria di gente: «Voi siete progenie del diavolo, ch'è vostro padre ...» (Giovanni 8, 44). Purtroppo era anche gente che portava una veste ecclesiastica. Essendo Dio il Padre più ricco, egli può pagare tutti i tuoi debiti, ti può far ricco nel conoscimento e nell'amore. Egli è anche il miglior medico, che dispone di rimedi per tutte le malattie e risana l'anima. Alla sua mensa egli ci offre i piatti migliori, nella sua parola abbiamo il miglior cibo. Ed infine, come ogni buon padre ricco e potente, ha preparato una meravigliosa eredità. Beato il popolo che il Signore s'è scelto come erede! L'eredità consiste nella partecipazione alla Prima Risurrezione, nell'operare con lui durante il millennio di pace, e l'eredità è l'eterna magnificenza. Peccato che questa eredità stupenda è conosciuta da così pochi cristiani. Ci si deve davvero chiedere: Chi è il Signore al quale loro servono, se non sentono nemmeno parlare di questa eredità? Nella Chiesa Neo-Apostolica questo è sempre presente.

Per concludere vorrei ancora una volta toccare l'argomento: Dio, il nostro Signore e Padre, è il migliore di tutti i medici. Chi di noi non avrebbe qualche malanno? E qui avviene la stessa cosa come nella vita terrena: il medico fa una diagnosi, poi prescrive una medicina da prendere, forse bisogna persino sottostare ad un'operazione, perché dev' essere tagliato via



L'Apostolo Albert traduce la predica frase per frase.

qualcosa. Non è piacevole, ma se non lo si fa, la vita è in pericolo. Talvolta il medico prescrive anche una terapia. Pure questo non è sempre piacevole: fare ginnastica magari per un anno intero, sempre i medesimi movimenti, ci si potrebbe anche stancare. Però, se non viene eseguita, tutto si irrigidisce. Posso riportare questo quadro nel campo della vita spirituale? Sotto la parola di Dio viene effettuata la diagnosi divina, ed in seguito il Padre celeste ci prescrive la giusta medicina; magari l'antibiotico divino contro il virus del dubbio. Talvolta deve anche fare una piccola operazione; deve toglierti qualcosa, perché potrebbe diventare pericolosa, ma in cambio ti dà la salute dell'anima. Infine sentiamo il richiamo alla terapia, ossia al movimento nell'opera del Signore: invitare gente nella casa di Dio, far risplendere la fede, che la si veda brillare dai nostri occhi. Però si potrebbe dire: Sempre questi medesimi movimenti, è faticoso! Se non lo fai, diventi rigido, ed una Sposa rigida non è quella che fa per il buon Dio e per Gesù Cristo. Questi erano alcuni consigli per il futuro, affinché noi tutti siamo nella piena gioia. Amen.

Coro: »Ove al Padre noi cantiamo...» (libro coro 103)

Vescovo Hauri:

Miei cari tutti,

mi rallegro di cuore, che con voi ho potuto vivere quest'ora di festa e di gioia. Culti d'inaugurazione sono sempre dei servizi divini di festa particolare e danno particolare gioia.

Ai tempi di Gesù molti venivano da lui con un interesse terreno: volevano vedere dei miracoli. Ma c'erano anche alcuni che venivano con interesse divino e solo loro rimanevano con lui. Se oggi fra di noi c'è un ospite al quale è stato detto: Oggi senti un Apostolo di Gesù, e se costui fosse venuto solo con interessi terreni, rimarrebbe di certo deluso. Se però è venuto con un interesse divino, questa parola riempirà l'anima sua ed egli sperimenterà che qui tutto viene fatto nuovo.

Quando si trasloca da un appartamento all'altro, si abbandonano molte cose e non si trasferisce tutto nella nuova abitazione. Al contrario, si comprano cose nuove, perché l'appartamento nuovo sia più bello del precedente. Posso immaginarmi che non avete portato molte cose dalla vecchia chiesa in questa nuova. Se già esteriormente tutto è diventato nuovo, vogliamo aver cura che siamo anche interiormente rinnovati. L'Apostolo di Distretto ci ha detto come si fa per ottenere questo. Posso ad ogni Sacerdote dare il consiglio: Al servizio divino tu puoi picchiare con la verga della fede contro la roccia dell'Apostolato, così qui fluirà il puro Vangelo; non una predica brillante, ma il Vangelo, un insegnamento per l'anima, un insegnamento che ci dà redenzione.

La costruzione di questa chiesa è diventata possibile per i sacrifici di tutti i fratelli e le sorelle dell'intero distretto apostolare. Laddove tutto si fa nuovo, il sacrificare non è un peso ma qualcosa di meraviglioso. Il vostro Apostolo mi ha detto che oggi il coro di Lugano canterà qui. Anche questo è un sacrificio, portato dai cantori, ma dal loro modo di cantare ho capito che è stato un sacrificio fatto con gioia. I nostri sacrifici sono sorretti dalla gioia.

Vi siete già chiesti una volta qual è la cosa più importante nella vita apostolica? La cosa più importante è poter essere figlioli di Dio e poter diventare degni per la mèta. E che cosa segue immediatamente dopo? Che il popolo di Dio possa crescere, perché vogliamo andare nella Patria celeste.

Il popolo di Dio ha altre mete e altre abitudini. Da anni molti vostri compatrioti vengono in Svizzera per lavorare. Ci sono dei tali che cercavano di far cambiare la mentalità agli Italiani. Per esempio volevano farli mangiare i piatti tipici svizzeri. Non c'è niente da fare, loro hanno i propri gusti e le proprie usanze. Se ne potrebbero fare tanti altri esempi ancora. Anche al popolo di Dio si vogliono offrire tante cose della terra e valori perituri. Noi non acconsentiamo; disponiamo della nostra legge, della nostra fede, abbiamo il nostro cibo per l'anima. Beviamo il vino dolce della gioia, riceviamo l'acqua della vita, e tutto questo ci vien dato nella casa del Signore. Se conoscete qualcuno che se ne sta di fuori, invitatelo, portatelo in questo popolo, dove c'è questo eterno ed onnipotente Dio.

Quando l'Apostolo di Distretto ha parlato della forza divina, ho dovuto pensare a quanti già non hanno voluto credere nella forza della corrente elettrica. Ad esempio, un padre spiega al piccolo bambino: Sta' attento, perché qui dentro c'è corrente. Ma cos'è la corrente per il ragazzino? Niente. E la rispettiva forza? Non l'ha mai vista ancora. Il padre si allontana per un attimo e allora il piccolo trova un cacciavite e lo mette nella presa, finché

viene scaraventato lontano. Tutt' ad un tratto lui sa cos'è questa forza; prima non ci credeva. Perché nella vita molti devono fare simili dolorose esperienze, finché possono credere che c'è una forza divina e che Dio l'ha riposta negli Apostoli viventi? Vogliamo invece adoperare questa forza e lavorare con essa, così possiamo progredire.

C'è gente che ha speso un patrimonio per comperarsi un quadro di valore, per dire un esempio: un «Michelangelo». Nel salotto hanno trovato il miglior posto da metterlo e hanno fatto installare un'illuminazione speciale. Ad ogni visitatore mostravano per prima cosa il quadro. Un giorno viene un critico d'arte in visita ed il padrone di casa gli mostra con orgoglio il suo quadro. Lo specialista lo guarda da vicino e gli dice: Lo sai che questo non è l'originale? Ti devo dire dove è appeso l'originale? Si trova nel castello tal-ditali ed è protetto da tutte le misure di sicurezza. Il tuo è un bel quadro, ma è solo una buona copia. Da un minuto all'altro quest'uomo si rende conto di essere stato truffato di una somma ingente. Lasciatemi prendere questo come paragone per il campo spirituale. Quanti dicono della loro fede: Questo è l'originale, l'ho ereditato dai miei nonni, bisnonni e tutti i miei antenati; non conosco altro. Un giorno gli si dovrà dire: Quasi quasi, ma non al cento per cento... L'originale si trova nella casa di Dio, colà dove servono gli Apostoli viventi, che da Gesù hanno ricevuto l'incarico. Sapete, copie ce ne sono sempre state, ed è per questo che l'antico Apostolo dice: «Esaminate ogni cosa e ritenete il bene» (1 Tessalonesi 5, 21). Questo ci dimostra che già a quel tempo c'erano cose quasi uguali, ma non era il puro insegnamento di Gesù. Come ci ha detto l'Apostolo di Distretto, l'insegnamento di Gesù può fare ogni cosa nuova. E se lui ha messo la grazia su tutto quello che è stato finora, allora abbiamo solo un desiderio: andare avanti, in alto, verso il cielo, questa è la corsa vittoriosa dei figlioli di Dio. Amen.

Seguirono

la preghiera del Padre Nostro,

la remissione dei peccati,

e la celebrazione della Sacra Cena.

Inno della comunità: «Pace beata del Salvator...» (no 554)

Preghiera finale:

Concludiamo questa festa con preghiera, o buon Padre, perché di cuore ti vogliamo ringraziare per la tua presenza. Rimani qui, finché tu compi l'Opera tua tramite il tuo Figliolo. Premia anche l'impegno di tutti coloro che hanno qui lavorato, onde abbiano tutti a constatare che erano collaboratori nella costruzione di una casa di Dio. Se già oggi possono riconoscerlo, tanto meglio, ma ci sono forse operai che lo vedranno solo più tardi. Tutto sia però

da te benedetto. Portaci ulteriormente sotto il tuo manto di grazia. Anche a noi, tuoi servi, da' la protezione sul viaggio verso Roma. In quella cosiddetta «città santa» c'è un luogo santissimo, dov'è il tuo altare, e ci rallegriamo che anche là può essere inaugurata una casa a te dedicata.

Lasciaci tutti proseguire sotto la tua protezione e preparaci un gioioso arrivederci. Anche questa è una ricchezza della tua casa, nel popolo del quale tu sei il Signore: i tuoi figlioli sempre si rivedono, perché i figlioli di Dio non si vedono mai per l'ultima volta. Se rimaniamo fedeli, ci rivedremo, qui nella tua casa o al massimo nella sala delle nozze dell'Agnello. Concedi più di quanto possiamo esprimere e concepire, nella volontà di Gesù. Amen.

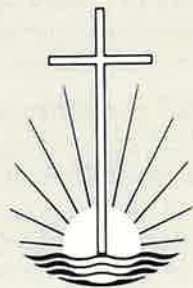
Benedizione finale.

L'Apostolo di Distretto Fehr ringrazia ancora una volta tutti i fedeli che con la loro offerta speciale hanno permesso la realizzazione di questo edificio, nonché anche l'architetto, gli operai, i fratelli e le sorelle che hanno dato il loro contributo alla costruzione.

Coro: »Lode suprema rendete al Signore...» (libro coro 225)

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 9

Zürich

August 1986

Unsere neue Kirche in Trento (Trient), Südtirol, Italien

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 30. November 1985,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Kehr' ein, o Herr, kehr' ein!» (GB 180, italienisch)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Heiliger Gott und lieber Vater! Wir danken Dir, daß dieser besondere Tag kommen durfte, an dem wir Dir in dieser Stadt ein Haus weihen können. Du hast die Wege hierzu bereitet und die Herzen gelenkt, und so ist heute Samstag hier ein großes Fest. Wir legen unseren Dank auf den lebendigen Altar. Schau in Gnaden darauf. Auch alle Bitten und Sorgen dürfen wir Dir wieder bringen, denn wo der lebendige Altar steht, kann alles geopfert werden, und Du reagierst darauf in Wort und Sakrament. Du gibst Antworten, die in der Seele zünden, und eine Kraft, die uns erfüllt. Du gibst Trost, der alles beruhigt, und einen Frieden, der alle selig macht. Das wird da erlebt, wo der Heilige Geist wirkt und wo man nicht nur religiösen Kult treibt, der irgendwo in der Vergangenheit begonnen hat, sondern wo man das alte Wort Jesu erleben kann – auch heute in unserer Zeit: «Siehe, ich mache alles neu» (Offenb. 21, 5).

Nun, Vater, schenk Dein Wort, daß Du alles neu machen kannst. Erfülle uns mit Deiner Gnade in der Vergebung der Sünden. Vor allem aber: Ziehe Du nun ein, lieber Vater, in dieses Haus, das heute Dir geweiht wird. Es soll nicht einfach eine weitere Kirche sein im Land Italien; Kirchen hat es in diesem Land schon viele. Hier soll Deine Offenbarungsstätte werden!

Wir verbinden uns mit unserem Stammapostel, dem Haupt Deiner Kirche. Er hat uns zugesagt, daß er unser gedenkt, und aus dieser Verbindung segne und erfreue uns. Gib den Engeldienst und -schutz und nimm unsere Herzen ganz gefangen, daß Dein Wort in die Tiefe dringe. Gedenke auch aller Kranken; wir bitten herzlich für sie. Wo es sein kann, schenke ein Wunder Deiner Hilfe und Gnade.

Erhöre unser Bitten um Jesu willen. Amen.

Textwort: Psalm 33, Vers 12:

«Wohl dem Volk, das Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat!»

Chor: «Die Gewißheit des ewigen Lebens» (CM 118, italienisch)

Bezirksapostel R. Febr:

Meine lieben Brüder und Geschwister, liebe Gäste!

Heute ist für das Trentino, das Südtiroler Etschtal, ein besonderer Tag: Die erste neuapostolische Kirche kann hier in diesem Tal eingeweiht werden.

Am Pfingstfest dieses Jahres habe ich alle Glaubensgeschwister unseres Apostelbezirkes zu einem Sonderopfer aufgerufen. Von diesem Sonderopfer sollten drei besondere Projekte realisiert werden: Eines davon ist der Bau einer Kirche im Südtirol. Das zweite soll den Bau einer Kirche in einem schönen Tal in der Schweiz ermöglichen, wo Jahr für Jahr viele Urlaubsgäste hinkommen. Und das dritte soll den Wunsch in Erfüllung gehen lassen, unseren Geschwistern in Salzburg, der Geburtsstadt Mozarts, ein würdiges Gotteshaus zu bauen.

Heute, am letzten Tag im November, können wir nun hier in Trento eine Kirche einweihen. Dieses Haus wurde gebaut und war wohl für andere Zwecke vorgesehen. Der liebe Gott allein wußte, daß es für unsere Zwecke aber wie gemacht ist. Die Kirche im oberen Wallis in der Schweiz ist geplant. Im nächsten Jahr soll mit dem Bau begonnen werden. Und in Salzburg wird noch im Dezember, also im kommenden Monat, mit dem Bau begonnen.

Wir wollen nun dem lieben Gott auch ein besonderes Dankopfer darbringen. Ist das nicht auch ein Zeichen, daß die Liebe zum Herrn und zu



Unsere neue Kirche in Trento: Außenansicht.

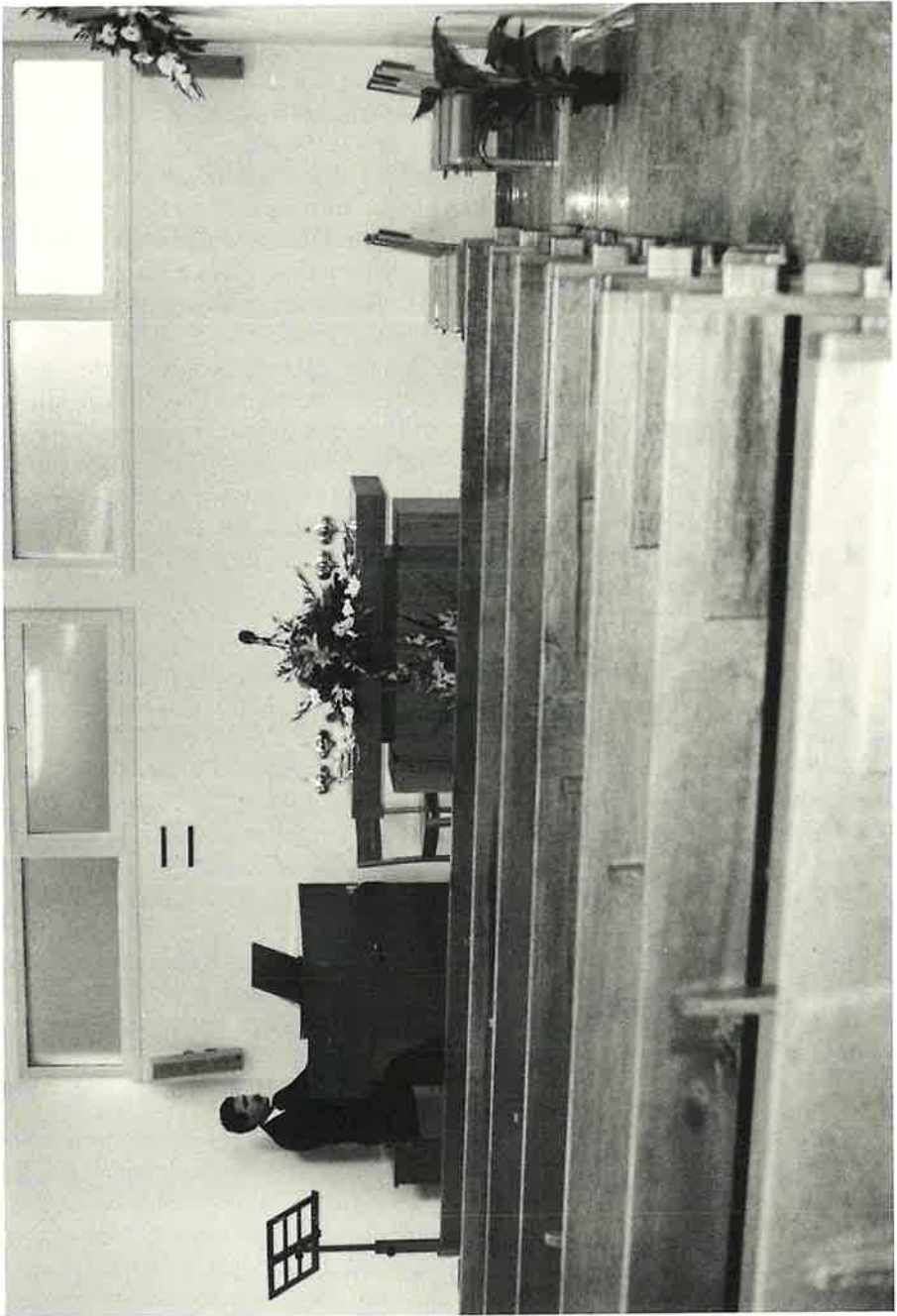
seinem Werk in den Herzen lebt? Und zum andern will ich feststellen: Alle, die dazu etwas beigetragen haben, werden wiederum gesegnet sein, denn Gott läßt sich nichts schenken. Er will immer wieder alles mit Segen vergelten. Und ihr, ihr lieben Geschwister von Trento, sollt euch freuen, daß ihr ein würdiges Gotteshaus bekommt. Es ist wohl noch etwas zu groß für euch; wenn es sein müßte, könnten hier an die 300 Leute Platz nehmen. In der Ferienzeit wird solches vielleicht einmal sogar möglich werden. Wir freuen uns, daß jetzt auch die Feriengäste in das Haus Gottes kommen können. Aber das ist nur die eine Freude; die andere soll sein: Die neuapostolische, kleine Gemeinde hier soll wachsen und zunehmen zu der vom Herrn gewünschten Größe! Mit dem heutigen und morgigen Tag geht die Entwicklung des Werkes Gottes im Lande Italien wieder einen Schritt vorwärts. Ich durfte jetzt schon einige solcher Schritte erleben, und ich muß sagen: Jedesmal hat sich der liebe Gott dazu bekannt. Wir mußten nicht von uns aus solche Schritte tun; der Herr ist mitgekommen, ja er ist uns sogar vorausgegangen.

Der liebe Stammapostel weiß von unserem Zusammensein. Ich habe ihn darum auch um ein Textwort gebeten. Er schreibt euch und uns folgende Worte, übrigens im ersten Brief eines Stammapostels an die Gemeinde zu Trento:

«Auf dem Weg nach Rom hältst Du am Samstag die Einweihung unserer neuen Versammlungsstätte in Trento. Dazu möchte ich Dir herzliche Grüße und Segenswünsche für alle Teilnehmer an diesem für Trento so wichtigen Gottesdienst mitgeben. Möge der treue Gott auf das bisher dort Gewirkte in Gnaden schauen, für die Zukunft viel Segen und eine erfreuliche Entwicklung nach innen und außen schenken. Als Grundlage gebe ich Dir das Wort: Psalm 33, Vers 12. Der treue Gott wird daraus das geben, was die Kinder Gottes dort nötig haben.»

Dann grüßt der liebe Stammapostel uns alle herzlich. Ihr dürft euch freuen, daß ihr so einen kurzen Brief von ihm empfangt, denn inzwischen gibt es auf der Erde etwa 17 000 neuapostolische Gemeinden. Er kann nicht jeder Gemeinde einen Brief schreiben. Aber als unser ehemaliger Bezirksapostel hat er eben noch eine besondere Beziehung auch zum Land Italien, und er freut sich über jeden Schritt, den es darin vorwärtsgeht. Ich nehme nun die Widmung unseres Stammapostels für uns alle und will es uns noch einmal allen sagen: Auf alles bisher Gewirkte in Trento legt der liebe Gott Gnade, das heißt auch: Alle Fehler sind vergeben. Auf allen Opfern liegt sein Wohlgefallen, und für die heute beginnende Zukunft, so steht es hier im Wort des Stammapostels, schenke er viel Segen und eine erfreuliche Entwicklung nach innen und außen.

Trento hat in der Kirchengeschichte einen wichtigen Platz, denn hier tagte in den Jahren 1545–1563 das Konzil von Trient. Die Kirchenfürsten damaliger Zeit waren hier und haben beraten, was künftig zu tun sei. In die



Unsere neue Kirche in Trento: Innenansicht mit Blick zum Altar.

Entwicklung der Zeit- und Kirchengeschichte war eine ganz neue Strömung gekommen. In verschiedenen Ländern entstand damals die Reformation. Man war in Sorge um die Kirche und deren Einheit. Dabei war ja alles längst vorausgesagt, und es mußte alles so kommen, wie es im göttlichen Ratschluß vorgesehen war. Es kam die Epoche, in der die Reformation die Zeit der neuen apostolischen Kirche einleiten mußte. Zum Schluß der letzten Zeit, die der liebe Gott gibt, wird er seine Kirche und sein Werk vollenden. In dieser letzten Zeit wirken nochmals Apostel. Das ist die Zeit, in der wir heute leben. In gewissem Sinn kommt mit diesem Haus und mit dieser Kirche, die heute dem Herrn geweiht wird, wieder etwas Neues hier ins Trentino. Die Gemeinde Trento besteht zwar schon bald 30 Jahre, aber sie war so verborgen und versteckt, daß kaum jemand davon Notiz nahm. Vom heutigen Tag an wird das anders: Unser Emblem, das an der Fassade angebracht ist, tritt an die Öffentlichkeit, und die Menschen, die daran vorbeigehen, werden es sehen und fragen: «Was bedeutet das?» Dann könnt und müßt ihr Antwort geben. So möge der Glaube in euch leben, daß ihr handeln könnt nach dem Wort des Stammapostels, das er uns für heute gegeben hat: «Wohl dem Volk, des Gott der Herr ist, dem Volk, das er zum Erbe erwählt hat!» (Psalm 33,12).

Dazu möchte ich die Frage stellen: Sind denn nicht alle Menschen von Gott erwählt? Die Antwort dazu ist leicht, sie lautet: Nein! Die Liebe Gottes gilt jedem Menschen; er möchte schließlich allen helfen (vergl. 1. Tim. 2, 4). Gott ist nicht parteiisch, er liebt alle Menschen. Aber er kann keinen zur Erwählung zwingen, der seine Einladung nicht annimmt, ihn zum vornherein ablehnt oder gar gegen ihn arbeitet. Ich möchte dazu ein einfaches Beispiel erwähnen: Ein junger Mann sieht ein Mädchen, das ihm sehr gefällt; er verliebt sich in dieses Mädchen und möchte es zu seiner Braut und Frau erwählen. Er fragt das Mädchen und erhält die Antwort: «Ach nein, was fällt dir ein! Ich habe keine Zeit für dich, und zudem habe ich ganz andere Interessen; was meinst du denn, Junge, ich hätte auf dich gewartet?» – Sagt mir einmal: Kann nun dieser junge Mann dieses Mädchen zu seiner Partnerin erwählen? Sie will ja gar nicht!

Genauso geht es beim lieben Gott auch. Manchen Menschen will er in seiner Liebe ziehen und ihm vor Augen führen, in welcher Zeit wir leben. Er will ihm zeigen, wo er wirkt und wo seine Kirche ist. Er will ihm auch zeigen, daß seine Erwählten wohl eine kleine Herde sind, daß aber gerade dieser Herde das Vaterhaus verheißen ist. Er muß auch klarmachen, daß der Heilige Geist in den Herzen das erweckt, was gesagt werden muß, und daß wieder Apostel sein müssen, die den Heiligen Geist spenden... Also: alle diese grundlegenden Dinge des wahren Christentums. All dem begegnen dann viele Menschen mit der Ablehnung: Ja, auf euch haben wir gerade noch gewartet, was glaubt ihr eigentlich? Wir sind zu anderem geboren.



Der Bezirksapostel R. Fehr trifft mit seiner Begleitung ein.

Meine Lieben! Gottes Werk kann kein Mensch aufhalten! So, wie damals die Reformation als Einleitung zur letzten Zeit kam, so stehen wir heute der Erneuerung der Kirche in der Zeit gegenüber, in der wir leben. Ich freue mich, daß nun hier der Altar aufgerichtet ist, von dem aus der liebe Gott spricht und sich offenbart. Zu diesem Altar kann man die Menschen einladen, alle, die der liebe Gott sich erwählen will. Und die, die da kommen und glauben können, werden sein Eigentum. Wir sind immer an der Arbeit, Tag um Tag, Woche um Woche, Monat um Monat und Jahr um Jahr, in dieser Vollendungszeit, daß der Wille Gottes überall durchgeführt werde.

Am letzten Sonntag – ich spreche nur von unserem Apostelbezirk – wurde in Zagreb, einer großen Stadt in Jugoslawien, die erste Kirche eingeweiht. Heute geschieht es hier im Südtirol und morgen in Rom. So geht es immer weiter. Überall kommen Gäste, prüfen und sagen eines Tages: Ja, das ist wirklich Gottes Werk! So war es schon in der ersten Christenzeit. Jesus sagte: «Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende» (Offenb. 1, 8). Möge nun diese Freude und das Leben des Volkes, das dem Herrn gehört und das er sich zum Erbe erwählt hat, auch hier zur Ausstrahlung kommen!

Wenn euch jemand fragt: «Was bedeutet denn euer Emblem?», dann könnt ihr das einfach so erklären: Das Kreuz, das Symbol, das jedermann klar ist, bedeutet das Opfer Jesu und die dadurch geschaffene Erlösung. Die Sonne, die da aufgeht, ist das Symbol seiner Gnade und des hellen Lichtes des Evangeliums. Und die angedeuteten Wellenlinien sind das Zeichen des Wassers, das Sinnbild der Völker. In alle Völker hinein leuchtet das Licht und kommt die Botschaft vom Kreuz, und allen Menschen wird gesagt: «Heute sendet der Herr wiederum Apostel, in der letzten wie in der ersten Zeit!» So geben sich die erste und die letzte Zeit die Hand, und das Werk Gottes wird vollendet mit der Ersten Auferstehung als dem Abschluß.

Sollte euch jemand fragen: «Geht auf eurem Emblem die Sonne auf, oder geht sie unter?» Dann könnt ihr sagen: «Das kommt darauf an, je nachdem, wo man steht!» Es ist schon auf der Erde so. Wenn für uns hier in Europa die Sonne aufgeht, geht die gleiche Sonne für die Menschen in einem fernöstlichen Erdteil unter. So ist es auch mit der Gnadensonne Jesu. Für uns geht diese Gnadensonne immer mehr auf, denn der Morgen der Ersten Auferstehung kommt auf uns zu. Für die Kinder dieser Welt geht sie unter. Für sie kommt die Nacht, da niemand mehr wirken kann. Amen.

Bevor wir uns zum Weihegebet vereinigen, liest Apostel Albert die Gemeindechronik in italienischer Sprache.

Chronik:

Im Jahre 1954 zog Priester Palaoro mit seiner Familie von Bozen nach Trento. Vom damaligen Bezirksältesten Giovanni Plüß erhielt er den Auftrag, hier eine Gemeinde zu gründen. Die ersten Gottesdienste fanden



Im Ämterzimmer. Von links nach rechts: Bezirksältester R. Bänziger, Bischof H. Hawri, Bezirksapostel R. Febr, Apostel L. Albert.

im September desselben Jahres statt und wurden während der folgenden sechs Jahre in der Wohnung des Vorstehers Palaoro gehalten.

Im Jahre 1960 konnte dann im ersten Stock des Hauses Via Muredei 83 endlich ein kleiner Raum gemietet werden. Drei Jahre später gab uns dann der Besitzer dieses Hauses, Herr Rocchetti, die Möglichkeit, im Erdgeschoß des gleichen Hauses einen etwas geeigneteren Versammlungsraum einzurichten. Im Jahre 1963 erhielt Priester Palaoro das Gemeindeevangelistenamt.

Da in den Sommermonaten viele Touristen zum Gottesdienstbesuch nach Trento kommen, wurden die Platzprobleme in den letzten Jahren immer deutlicher. Nicht selten kam es vor, daß der Versammlungsraum überfüllt war und außerdem bis zu hundert Personen unter freiem Himmel vor dem Haus dem Gottesdienst lauschen mußten.

Bei dieser Gelegenheit wollen wir unserem Bezirksapostel herzlich danken, daß er zum Kauf eines größeren Versammlungsraumes, einer Kirche, Anstoß und Bewilligung gegeben hat.

Der treue Gott hat nun Gnade geschenkt, daß innert kürzester Zeit diese neue Liegenschaft an der Via Muredei 60 gekauft und für unsere Zwecke eingerichtet werden konnte, wo nun rund 250 Normalplätze zur Verfügung stehen.

Dies ist für uns ein Beweis, daß der himmlische Vater in Trento und Umgebung noch Seelen in sein Haus führen möchte. Als seine willigen Werkzeuge wollen wir an die Arbeit gehen, um diese ehrlichen Seelen zu finden und ihnen die Speise des Himmels anzubieten, auf daß die Zahl bald voll sei und wir gemeinsam den Tag der Ersten Auferstehung mit Freuden erleben dürfen.

Chor: «Jauchzet Gott in allen Chören» (CM 226, italienisch)

Weihegebet:

Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes weihe ich dieses Haus zum Dienste der Menschheitserlösung, zu dem Dienst, zu dem es erworben wurde. Als eine Erlösungsstätte und als Ort der Offenbarung des Willens Gottes sei nun dieses Haus in den drei höchsten Namen geweiht. Heiliger Gott, ziehe Du nun ein mit Deinen Gaben, mit Deiner Liebe und wirke Du nun fortan durch Deine Knechte. Heilige Deine Priester, daß sie Verkünder des wahren Evangeliums sein können in Verbindung mit dem Apostolat Christi. Den Suchenden öffne Du das Verständnis und laß alle hier mit Deinem Frieden erfüllt werden; mit dem Frieden, wie er an Deinem Throne ist. Diesen Frieden kann man auch an Deinem Altar haben. Wenn Verirrte sind, führe sie zurück. Die kleine Herde weide Du, denn es ist ja des Vaters Wohlgefallen, der kleinen Herde sein Reich zu geben. Darum sagte Jesus zu dieser Herde: «Fürchtet euch nicht!» Wenn die kleine Herde von Trento eines Tages vielleicht 500 Seelen zählen würde, dann ist sie immer noch die kleine Herde, gemessen an der gesamten Menschheit. Darum führe die Letzten herzu, Vater. Und wenn die Letzten hinzugetan sind und wir alle reif und würdig geworden sind, dann kannst Du kommen, Herr Jesus, zum Tag der größten Einweihung, die es je gegeben hat in allen Jahrtausenden, nämlich dem Einzug in den Hochzeitssaal des Lammes. Laß die Gemeinde hier ein wahrer Juwel sein, das heißt, wenn das Licht von oben darauf fällt, daß sie leuchtet. Dieses Licht muß von den Menschen gesehen werden.

Den Engeln sei geboten, daß sie in Deinem Auftrag, großer Gott, hier Wache halten. Gib immer überirdischen Schutz und erhöere solches um Jesu willen. Amen.

Bezirksapostel Fehr:

Mein Wunsch ist es, daß hier immer alle erleben können, daß sich das Wort Jesu erfüllt: «Siehe, ich mache alles neu!» (Offenb. 21, 5). Vielleicht hast du einmal den Frieden verloren. Wo willst du den Frieden holen, liebe Seele? Allein beim Herrn! Jesus sagte nämlich damals schon zu seinen Jüngern: «Den Frieden lasse ich euch, meinen Frieden gebe ich euch. Nicht gebe ich euch, wie die Welt gibt. Euer Herz erschrecke nicht und fürchte sich nicht» (Joh. 14, 27). So, meine Geschwister, das ist der rechte Friede! Wenn wir ihn verloren haben, können wir ihn hier haben, und alles wird neu. Ihr kommt mit Sünden beladen und opfert alles auf dem Altar. Wir haben keinen



Die Gemeinde singt das Eingangslied.

Beichtstuhl, aber einen Opfere altar, denn die Wirkung kommt bei denen, die das Opfer auf den Altar legen. Dabei wird alles neu, denn die Sünden werden vergeben.

Vielleicht hast du die Freude verloren. Das könnte sehr wohl möglich sein, denn es begegnet uns manches auf unserem Lebens- und Glaubensweg. Da könnte man die Freude am Werk Gottes und am herrlichen Glauben verlieren, aber auch die Freude an der Arbeit im Dienste Jesu. Ich will euch dazu etwas sagen: Auch ich habe schon Dinge erlebt, die die Freude in mir zu dämpfen vermochten. Hier aber können du und ich neue Freude holen. Sehen wir nun, daß wir ein wunderbares Gotteshaus haben, eine Offenbarungsstätte Jesu?

Hier erleben wir auch die Dreieinigkeit Gottes in der Kraft, in der Wärme und im Licht. *Der Vater ist die Kraft, der Sohn ist die Wärme*, denn er brachte das Opfer und setzte das Gesetz der Liebe. *Der Heilige Geist ist das Licht*. Drei und doch eins! Wohl dem Volk, dessen Gott dieser Herr ist! Man kann den lieben Gott nicht erklären, wie er wirkt und schafft. Aber Gott ist so gewaltig und so groß, daß er das ganze Universum füllt. Er ist aber auch so klein, daß er in deinem Herzen wohnen will. Mit unserem Vorstellungsvermögen ist es noch nicht möglich, eine Erklärung für das Walten unseres Gottes zu finden. Wir können nur feststellen: Gott ist allewig, er ist allgegenwärtig, er ist allmächtig, er ist allwissend!

Es ist uns heute das Wort gegeben: Wohl dem Volk, das einen solchen Gott hat! Die Menschen machen auch noch Götzen neben diesem Gott. Für uns aber ist das Wichtigste: Genau dieser Gott ist unser Herr! Wir dienen keinem anderen Gott, und darum konnte er uns zu seinem Erbe erwählen. Und da kommt wieder das schöne Wort: *Erwählung*. Viele Menschen stoßen sich an diesem Wort. Es ist aber eine göttliche Realität. Es hat zu allen Zeiten Erwählte gegeben. Noah war ein Erwählter. Jesus war der Hoherwählte. Gibt es denn in dieser letzten Zeit auch Erwählte? Es muß sie geben, denn es steht in der Bibel geschrieben: «Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's mit ihnen verziehen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze» (Lukas 18, 7–8). In Offenbarung 21, 2 lesen wir davon, wie Johannes die heilige Stadt vom Himmel herabfahren sah, bereitet als eine geschmückte Braut ihrem Mann. Darauf bereiten auch wir uns vor.

Warum ist es uns nun wohl, weil wir einen solchen Gott haben? Ich will euch das ganz kurz skizzieren. Unser Gott ist der reichste Vater! Jesus mußte einmal zu einer Sorte Menschen sagen: «Ihr seid von dem Vater, dem Teufel...» (Joh. 8, 44). Dummerweise hatte jene Sorte Menschen noch ein geistliches Kleid an. Weil Gott der reichste Vater ist, kann er auch alle Schulden bezahlen. Er kann dich reich machen in der Erkenntnis und reich in der Liebe. Er ist auch der beste Arzt; er hat Mittel für alle Krankheiten. Er bringt uns das beste Essen, und in seinem Wort haben wir die beste Speise.



Apostel Albert übersetzt die Predigt Satz für Satz in Italienische.

Und schließlich, wie das ein guter Vater eben macht, der mächtig und reich ist: Er hat ein herrliches Erbe bereit! Wohl dem Volk, das sich der Herr zum Erbe erwählt hat. Das Erbe der getreuen Gotteskinder ist die Erste Auferstehung. Das Erbe ist weiter, mit ihm arbeiten zu dürfen im Friedensreich und die ewige Herrlichkeit zu erlangen. Schade, daß dieses herrliche Erbe so wenigen Christen bekannt ist. Man muß sich wirklich fragen: Was ist das für ein Herr, dem sie dienen und nichts von diesem Erbe hören? In der neuapostolischen Kirche ist das immer Gegenwart.

Ich möchte schließen mit der Bemerkung: Wenn wir schon den besten Arzt haben, also unseren Herrn und Vater, wer hätte nicht irgendein Gebrechen? Wie ist es denn im irdischen Leben? Da stellt der Arzt eine Diagnose. Dann verordnet er die entsprechende Medizin, vielleicht sogar eine Operation. Er muß etwas wegschneiden. Das ist nicht gerade angenehm; es könnte aber lebensgefährlich werden, wenn er es nicht tut. Manchmal verordnet der Arzt eine Therapie. Auch diese ist nicht immer angenehm. Ein Jahr lang vielleicht immer turnen und die gleichen Bewegungen machen, das könnte einem schließlich verleiden. Wenn man es aber nicht tun würde, dann könnten möglicherweise Glieder versteifen. Darf ich das auf unser Seelenleben hinübernehmen? Unter dem Wort Gottes erhalten wir immer wieder eine göttliche Diagnose. Dann verordnet uns der liebe Gott die entsprechende Medizin: vielleicht gegen das Virus des Zweifels göttliche Antibiotica! Vielleicht muß er eine kleine Operation voll-

ziehen – er muß etwas wegnehmen, weil es gefährlich würde für die Gesundheit der Seele. Und schließlich kommt der Aufruf: Therapie! Bewegung im Werk Gottes, Leute einladen in das Haus des Herrn. Unser Glaube soll uns aus den Augen leuchten. Da kann man auch einmal die Worte hören: Ach, warum immer solche Bewegung, da wird man doch müde! Ohne diese Bewegung aber wird man steif, und eine steife Braut kann der liebe Gott und der Herr Jesus nicht brauchen! Möge hier in Trento viel Bewegung sein zu unser aller Freude und zu unserem ewigen Glück! Amen.

Chor: «Wo man froh den Vater lobet...» (CM 103, italienisch)

Bischof Hauri:

Meine lieben Brüder und Geschwister!

Ich freue mich von Herzen, daß ich mit euch diese Fest- und Feierstunde erleben darf. Einweihungsgottesdienste sind immer besondere Festgottesdienste und bringen große Freude.

Bei Jesus kamen viele Menschen mit irdischen Interessen: Sie wollten Wunder sehen. Es kamen aber auch welche, die hatten göttliches Interesse. Diese sind alle bei ihm geblieben. Sollte heute ein Gast unter uns sein, dem gesagt worden ist: Heute hörst du in Trento einen Apostel Jesu Christi, und er wäre nur mit irdischem Interesse gekommen, der würde mit Sicherheit enttäuscht sein. Ist er aber mit göttlichem Interesse gekommen, dann wird das gehörte Wort seine Seele erfüllen, und er darf erleben, wie alles neu in ihm wird.

Wenn man in eine neue Wohnung umzieht, läßt man Dinge zurück, die nicht mehr gebraucht werden. Ich kann mir vorstellen, daß ihr hier in die neue Kirche nicht viel aus der alten mitgenommen habt. Wenn schon äußerlich alles schön und neu ist, so wollen wir doch in diesem Gotteshaus auch dafür sorgen, daß wir innerlich erneuert werden. Der Bezirksapostel hat uns gesagt, wie wir unser Seelenleben erneuern können. Ich kann jedem Priester, der hier dienen wird, nur raten, in jedem Gottesdienst mit dem Stab des Glaubens an den Felsen des Apostelamtes zu klopfen. Dann wird hier das reine Evangelium fließen. Nicht eine brillante Predigt, aber das Evangelium, Lehre für die Seele, ein Wort, das uns erlöst.

Der Bau dieser Kirche ist aus dem Opfer aller Brüder und Geschwister aus dem ganzen Apostelbezirk ermöglicht worden. Da, wo alles neu wird, ist das Opfern für die Kinder Gottes etwas Wunderbares. Euer Apostel hat mir gesagt, daß heute die Geschwister des Chores der Gemeinde Lugano hier singen werden. Das ist auch ein Opfer, das die Sänger gebracht haben. Aus eurem Gesang habe ich verspürt, daß es kein Pflicht-, sondern ein Freudenopfer war. Unsere Opfer werden getragen von der Freude.

Habt ihr euch auch schon gefragt, was das Wichtigste ist in unserem Apostolischsein? Das Wichtigste ist, daß wir Kinder Gottes sein dürfen, um würdig zu werden auf den Tag des Herrn.

Aus dem Land Italien kommen seit Jahren immer wieder viele Menschen in die Schweiz. Sie haben Arbeit in unserem Land gesucht und auch gefunden. Jetzt gab es Leute, die versuchten, diesen Gastarbeitern unsere Ernährung für die richtige anzupreisen. Das haben aber in den allermeisten Fällen die Gastarbeiter abgelehnt. Sie haben auf ihrem Speisezettel etwas anderes; Speise, an die sie gewohnt sind. Sie von unserem Speisezettel zu überzeugen, war ein nutzloses Unterfangen; sie aßen ihre Speise! Genauso ist es auch beim Volk Gottes! Der Fürst dieser Erde bietet uns vergängliche Werte und für das Seelenleben abträgliche Dinge an. Das lehnen wir ebenso ab wie die Gastarbeiter einen anderen Speisezettel. Wir haben doch unser Gesetz und unseren Glauben, unsere Seelenspeise. Wir trinken den Freudenwein im Hause unseres Gottes. Wir bekommen hier das Wasser des Lebens, und das ist allein hier zu haben, und erst noch umsonst. Wenn ihr noch einen seht, der draußen steht, bringt ihn doch zu diesem Volk, dessen Herr der große und allewige Gott ist.

Der Bezirksapostel hat auch noch über die Kraft gesprochen. Wie ist es denn beim elektrischen Strom? Da erklärt beispielsweise der Vater seinem kleinen Sohn: Paß auf, Junge, hier in dieser Steckdose ist Strom. Aber was ist denn schon für den kleinen Jungen Strom? Er versteht das nicht! Er geht mit dem Vater in die Garage und sucht sich dort einen Schraubenzieher. Mit diesem hantiert er dann in einer Steckdose. Ein Schlag, und er wird fortgeschleudert! Jetzt hat er ganz eindrücklich Bekanntschaft mit der Kraft des elektrischen Stroms gemacht. Wieso muß es oft zuerst einen Menschen im Leben herumschlagen, bis er an die Macht der göttlichen Liebe und an die Sendung der Apostel glauben kann? Laßt uns doch mit der göttlichen Kraft arbeiten, dann kommen wir vorwärts.

Es gab schon Menschen, die haben mit einem Vermögen ein teures Gemälde erworben. Ich denke jetzt hier in Italien beispielsweise an einen «Michelangelo». In ihrem Heim haben sie diesem Bild den schönsten Platz eingeräumt und dazu noch eine spezielle Beleuchtung installieren lassen, damit das Gemälde so recht zur Geltung kommt. Da kommt einmal ein Kunstkenner auf Besuch. Der Besitzer zeigt ihm voller Stolz das Gemälde: Schau einmal da dieses wunderbare Bild! Der Kunstkenner sieht es sich etwas genauer an und spricht: «Das ist aber nicht das Original. Soll ich dir sagen, wo sich dasselbe befindet? Es ist im Schloß soundso unter großem Schutz! Es ist ein schönes Bild, aber nur eine gute Kopie.» Dann fährt der Mann von einer Sekunde auf die andere vor Schreck zusammen, denn er wurde um eine hohe Summe betrogen.

Laßt mich dieses Bild auf das geistige hinübernehmen, liebe Geschwister. Wie mancher spricht heute von seinem Glauben als dem Alleinseligmachenden, anerzogen von seinen Eltern, Großeltern und Vorfahren. Und man muß ihm eines Tages sagen: fast, fast, aber nicht ganz! Das Original ist im Hause Gottes zu finden; dort, wo lebende Apostel ihren göttlichen Auftrag erfüllen. Die Männer, die Jesus beauftragte: «Gehet hin

und lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes, und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe . . . » (Matth. 28, 19–20). Wißt ihr, Kopien gab es immer, darum weist der alte Apostel darauf hin: «Prüfet aber alles, und das Gute behaltet!» (1. Thessalonicher 5, 21). Demnach gab es damals schon «fast Ähnliches», aber es war nicht die reine Jesulehre. Die Jesulehre, so sagte uns der Bezirksapostel, kann alles neu machen. Und wenn er schon auf all das Bisherige die Gnade Gottes gelegt hat, dann gibt es für uns nur eine Parole: Vorwärts, aufwärts, himmelan geht der Gläub'gen Siegesbahn! (Lied 409, 1. Strophe). Amen.

Dann folgten

Gemeinsames Gebet: Unser Vater

Freisprache

Feier des Heiligen Abendmables

Gemeindelied: «Seliger Friede, köstliche Gab' ...» (GB 554, italienisch)

Schlußgebet:

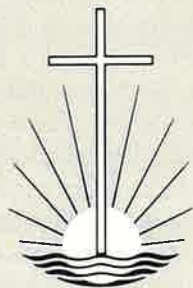
Wir beschließen diese Feierstunde mit Gebet, lieber Vater, denn wir möchten Dir herzlich danken für Deine Gegenwart. Bleibe hier, bis Du Dein Werk vollendest durch Deinen Sohn. Lohne auch allen, die hier gearbeitet haben, ihren Einsatz und ihr Werk. Sie sollen es sehen, daß sie an einem Gotteshaus gearbeitet haben. Wenn sie es heute schon erkennen, ist das schön. Vielleicht hat es Arbeiter, die sehen es erst später; aber sie sollen trotzdem gesegnet sein. Bringe uns unter Deinem Schutz weiter. Auch uns, Deine Knechte, geleite wohlbewahrt nach Rom. In jener sogenannten heiligen Stadt gibt es eine ganz heilige Stätte: dort, wo Dein Altar ist. Wir freuen uns, daß Dir auch dort ein Haus geweiht werden kann.

Führe uns unter Deinem Schutz wieder weiter, und dann bereite uns ein freudiges Wiedersehn in Deinem Haus, bei dem Volk, unter dem Du der Herr bist. Welch ein Reichtum! Deine Kinder seh'n sich immer wieder, denn Gotteskinder können sich gar nie zum letzten Mal gesehen haben. Wenn wir treu bleiben, sehen wir uns hienieden in Deinem Haus oder dann drüben im Hochzeitssaal des Lammes. So gib über Bitten und Verstehen um Jesu willen. Amen.

Der Bezirksapostel Fehr dankt nochmals allen treuen Opfernern für das Spezialopfer und auch dem Architekten, den Arbeitern, Brüdern und Schwestern, die sich an diesem Bauwerk beteiligt haben.

Chor: «Jauchzet und singet ...» (CM 225, italienisch)

Inaugurazione



Pubblicazione per i membri della
Chiesa Neo-Apostolica nel distretto d'Apostolo Svizzera

No 10

Zurigo

Settembre 1986

La nostra nuova chiesa a Roma

Relazione sul culto d'inaugurazione del 1° dicembre 1985,
tenuto dall'Apostolo di Distretto Richard Fehr

Inno iniziale: «La sposa attende a lungo già...» (innario no 6)

Pregiera:

Nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo.

Eterno e buon Padre, ti ringraziamo di cuore che per la prima volta possiamo riunirci nella Trinità divina in questa casa. Perché tra le migliaia di case di Roma questa casa oggi dev'essere elevata e consacrata a te. Ci sono già molte chiese in questa città, qui però deve venir eretto il tuo altare. Ti ringraziamo che hai concesso a noi questo giorno e che ci hai aiutati e che oggi possiamo fare l'inaugurazione. Ti ringraziamo anche di aver potuto serbare la fede. Tu ci hai guidati e anche se abbiamo avuto preoccupazioni, ora possiamo in preghiera mettere ai tuoi piedi le nostre preoccupazioni.

Ora, Padre celeste, concedici la tua parola, così come tu hai promesso e come un culto veritiero dev'essere. Tu hai detto ai servi tuoi: «Poiché non siete voi che parlate, ma è lo Spirito del Padre vostro che parla in voi» (Matteo 10, 20). È ora un tempo particolare, è il tempo di grazia, nel compimento della tua Chiesa. E in questo tempo stiamo vivendo un'ora partico-

lare: l'inaugurazione di una chiesa neo-apostolica. Ora tramite lo Spirito tuo Santo concedici le parole. Ci colleghiamo con la sommità della tua chiesa, col nostro Sommo-Apostolo. E nello spirito ci colleghiamo con tutta la fratellanza, con le migliaia di figlioli di Dio. Molti stanno pensando a noi in questo momento, e da questa comunione lascia fluire tanta gioia e benedizione. Possiamo qui anche festeggiare la Santa Cena e precisamente una Santa Cena a pieno effetto. Possiamo ricevere pure il perdono dei peccati, secondo l'incarico che Gesù diede ai suoi Apostoli: «A chi rimetterete i peccati, saranno rimessi...» (Giovanni 20, 23). È per questo che gioiamo di questo giorno di festa. Riempi ora questa casa con la tua magnificenza. Concedici la protezione degli angeli tuoi. Preghiamo anche per gli ammalati, che si sentano inclusi nella nostra comunione. E concedici in ogni cosa più di quanto noi sappiamo invocare, nel nome di Gesù. Amen.

Testo biblico: Romani 8, 14-16:

«Poiché tutti quelli che son condotti dallo Spirito di Dio son figliuoli di Dio. Poiché voi non avete ricevuto lo spirito di servitù per ricader nella paura; ma avete ricevuto lo spirito d'adozione, per il quale gridiamo: Abba! Padre! Lo Spirito stesso attesta insieme col nostro spirito che siamo figliuoli di Dio.»

Apostolo di Distretto R. Febr:

Miei cari tutti, ieri pomeriggio abbiamo potuto inaugurare nella nazione italiana una chiesa a Trento. Stamani Roma riceve la prima propria chiesa neo-apostolica. Questa è una festa gioiosa, e con la giornata di ieri e quella di oggi lo sviluppo della nostra Chiesa fa un passo avanti. Il nostro Sommo-Apostolo scrive per la giornata odierna, rivolgendosi personalmente a noi; anche Paolo una volta scrisse direttamente ai Romani, quale Apostolo della Chiesa primitiva. Ed ora il Sommo-Apostolo scrive nella Chiesa finale pure una lettera. Questa lettera è tanto bella che ve la voglio leggere:

«Domenica prossima tu terrai l'inaugurazione della nostra chiesa a Roma. Se penso a tutto questo subentra nell'anima mia una grande gioia. So che questa gioia subentra profondamente anche nel regno dell'aldilà. Saluto tutti i miei cari a Roma e auguro a te e ai tuoi accompagnatori tanta gioia e benedizione.»

Se pensate un attimo che sulla terra ci sono quasi ventimila comunità apostoliche e che il Sommo-Apostolo personalmente vi scrive alcune parole, allora potete sperimentare e dedurre da questo quanto gli sta a cuore che anche in questa città la fede neo-apostolica si possa sviluppare. Duemila anni or sono avevamo in questa città molti fratelli e sorelle. E già allora aspettavano la rivenuta di Gesù Cristo, così come l'aspettiamo noi oggi. Dato che oggi siamo nella prima domenica di Avvento, vorrei fare una volta di più



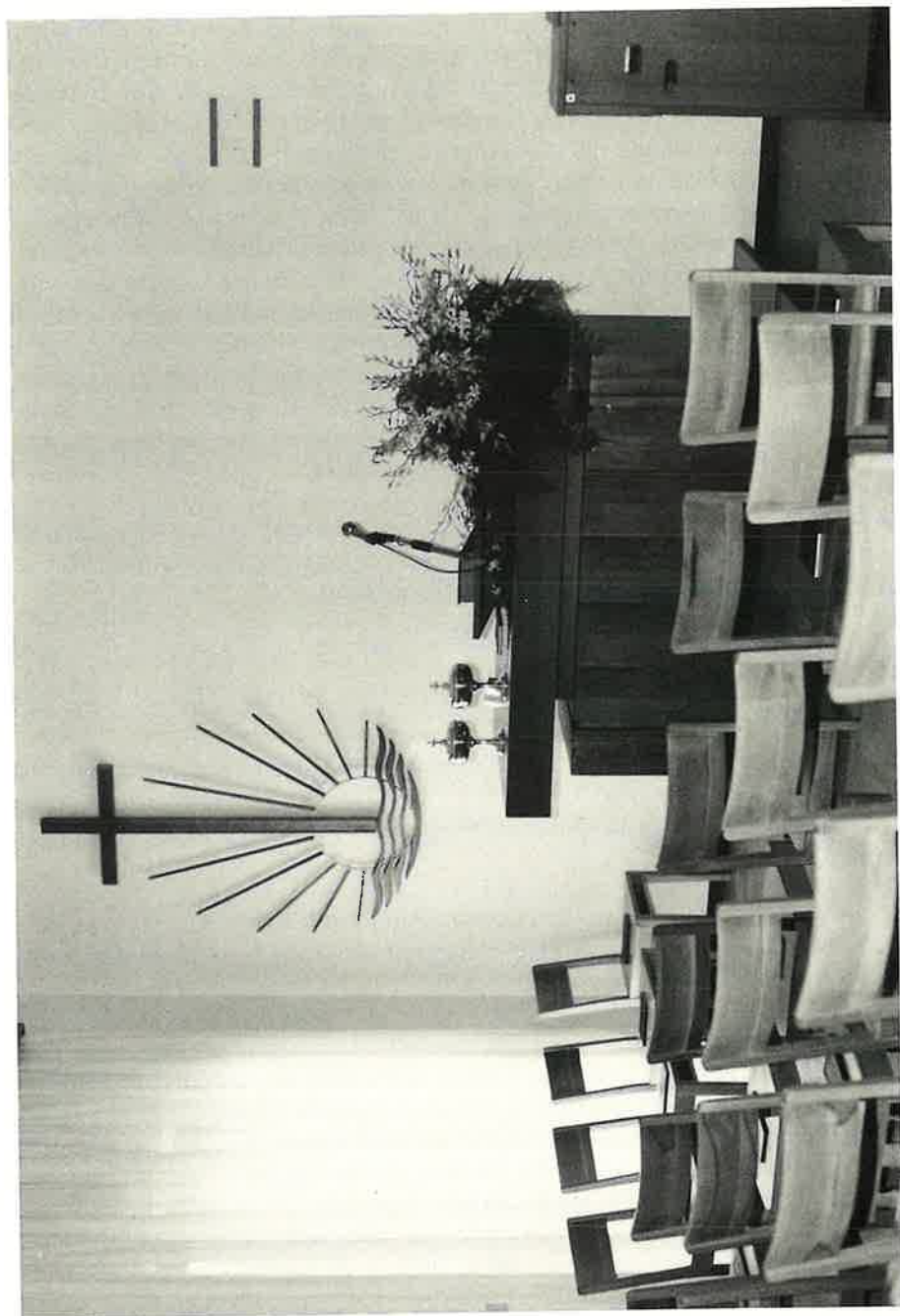
Veduta esterna della nostra chiesa a Roma.

riferimento a cosa significa effettivamente Avvento. *Avvento vuol dire arrivo! Cosa deve arrivare? È Gesù che deve ritornare e arrivare per il giorno della Prima Risurrezione!* Di questo già l'Apostolo Paolo parlò, che trovò poi infine la morte in questa città. E di questa rivenuta parlarono già Pietro e gli altri Apostoli della Chiesa primitiva. Perché oggi si parla così poco dell'Avvento nelle Chiese? Precisamente della rivenuta di Gesù Cristo! Perché la maggior parte l'ha dimenticato, e tutti si aspettano il giorno del giudizio finale. Questo non è l'avvenimento prossimo; il prossimo grande avvenimento nella storia del Regno di Dio è la rivenuta di Gesù Cristo. Dio ha inviato nuovamente i suoi Apostoli nell'ultimo tempo, che fanno sempre riferimento a questa rivenuta di Gesù Cristo. E le anime sincere e fedeli ricevono da essi lo Spirito Santo (Matteo 28, 18-20).

Nella mia patria, da dove provengo io, c'è un'usanza durante il tempo d'Avvento, e forse la conoscete anche nel vostro paese. Si fa una corona d'Avvento con quattro candele. La prima domenica, dunque proprio oggi, si accende una candela, la domenica prossima la seconda e sempre si fa più luce. Quando tutte e quattro le candele ardono ogni bambino sa: ancora due o tre giorni e poi arriva Natale, cioè la grande festa in cui si ricevono i regali. Posso prendere ora questo quadro e voltarlo una volta nel campo della fede. La Chiesa di Gesù Cristo deve vivere nel tempo d'Avvento. Questo circolo, questa corona, raffigura l'unione generale e perpetua. In questo circolo devono ardere quattro luci particolari, poco prima della rivenuta di Gesù, non quale bambino come a quel tempo a Betlemme, bensì Lui vuol tornare quale Sposo dell'anima, per compiere l'opera sua e portare nella patria celeste la sua Sposa. Così abbiamo anche cantato nell'inno iniziale. Che significato hanno queste quattro luci che ardono? È molto semplice. Nella Chiesa verace devono ardere quattro luci particolari, le medesime luci che ardevano allora a Roma, quando si sviluppava la Chiesa apostolica. Di quelle comunità, che si riunivano nelle catacombe, possiamo leggere nella Sacra Scrittura: *«Ed erano perseveranti nell'attendere all'insegnamento degli Apostoli, nella comunione fraterna, nel rompere il pane e nelle preghiere.»* (Atti 2, 42). E quando queste quattro luci ardono nella vera Chiesa di Cristo, allora il giorno non sarà più lontano, il giorno che noi non chiameremo più Natale, bensì sarà chiamato *il ritorno di Cristo!* Vale a dire il giorno della consacrazione.

La prima luce: l'insegnamento degli Apostoli. Molti potrebbero dire: Oggi questo lo si dice in altro modo. Abbiamo Sacerdoti, Vescovi e Cardinali e ministeri che vengono così chiamati in altre Chiese. Perché nel frattempo oggi esistono più di mille diverse direzioni religiose. So che in Italia non sono così copiose, ma anche nella vostra patria terrena ce ne sono diverse. Quale è ora quella giusta? Colà dove si rivela ed adempie la parola di Gesù: *«Io son l'Alfa e l'Omega, il principio e la fine!»* (Apocalisse 1, 8).

Abbiamo ora udito parlare di queste quattro luci della Chiesa primitiva. Oggi ancora devono ardere. E se non vi sono Apostoli che operano e traffi-



L'interno della chiesa visto verso l'altare.

cano, come si può perseverare nell'insegnamento degli Apostoli? È impossibile. Si può essere perseveranti nell'insegnamento di un'altra religione, ma non nell'insegnamento degli Apostoli! Ci sarebbe molto da dire riguardo alla comunione, al rompere il pane e alla preghiera. Cosa preghiamo noi? Nella Bibbia troviamo la parola importantissima: «*E Dio non farà egli giustizia ai suoi eletti che giorno e notte gridano a lui, e sarà egli tardo per loro? Io vi dico che farà loro prontamente giustizia.*» (Luca 18, 7-8). Questa è una preghiera del tutto particolare. Allora il Signore abbrevierà il tempo ed invierà il suo Figliolo. Così il grande Avvento avrà la sua fine. Siamo sempre all'opera, affinché ovunque si possa trovare l'ultima anima. Gesù ha sempre parlato di un piccolo gregge: «Non temere, o piccolo gregge; poiché al Padre vostro è piaciuto di darvi il regno» (Luca 12, 32). Fatevi dei pensieri al riguardo. Quando duemila anni or sono iniziò l'opera di Dio in questa città, era anche allora un piccolo gregge! Il Signore riunisce ovunque le sue pecore e quando l'ultima pecora sarà trovata, Egli compirà l'opera.

Prima della preghiera di consacrazione, gettiamo ancora uno sguardo indietro, al tempo in cui il buon Dio iniziò ad operare, leggendo una breve cronistoria. Questo ora lo farà l'Apostolo Albert.

Cronistoria della comunità di Roma:

Già più di venti anni or sono l'Anziano di Distretto d'allora, Giovanni Plüss, due o tre volte all'anno si recava a Roma, per visitare una nostra sorella colà domiciliata e con la speranza che l'opera di Dio si potesse sviluppare anche in questa città.

A partire dal 1965 il suo successore, l'Anziano Albert, visitava la capitale italiana una volta ogni due o tre mesi, poiché v'erano ora anche tre ospiti interessati per la fede neo-apostolica.

Verso la fine del 1967, per la prima volta nella storia del Regno di Dio dell'ultimo tempo, un Apostolo vivente celebrò un servizio divino a Roma, dopo tanti secoli da quando aveva cessato di operare l'Apostolo Paolo. In un culto di festa indimenticabile, l'Apostolo di Distretto Streckeisen suggellò tre anime nella città di Roma. La nuova stazione veniva servita da Lugano, finché a Pasqua del 1968 un Sacerdote argentino per motivi di lavoro si trasferì a Roma per due anni. Sapendo egli parlare correntemente l'italiano, venne subito confermato nel suo ministero di Sacerdote, per servire la piccola comunità quale Conducente. Fino ad allora i culti si erano tenuti in una casa privata presso una sorella. Al nuovo Conducente Castellanos fu quindi dato l'incarico di cercare un locale in affitto, il quale, nel giro di pochi giorni e con l'aiuto del Signore, venne trovato al no 30 di via Pietro Fedele, dove la comunità si è riunita fino all'odierna inaugurazione di questa chiesa.



*Nella sala ministeriale: davanti, a sin. l'Apostolo di Distretto Fehr, a destra il Vescovo Hauri.
Dietro, da sin. a destra: Ev. di Distr. O. Mutti, Anz. di Distr. B. Rizzi, Anz. di Distr. R. Bänziger,
Apostolo L. Albert, Sacerdote G. Sarta.*

Nel corso degli anni vennero ad aggiungersi alcune anime alla piccola schiera. Così nel mese di novembre del 1968 poté ricevere il Santo Suggello il nostro fratello Giorgio Sarta di Roma, al quale venne affidato in seguito il ministero di Diacono. Dopo che il Conducente Castellanos dovette far ritorno nella sua patria, l'Argentina, il 14 giugno 1970 il fratello Sarta ricevette il ministero di Sacerdote e l'incarico di servire come Conducente della comunità.

Roma, negli anni successivi, veniva visitata più volte dall'Apostolo Zimmermann, ma la piccola comunità può vantare nei suoi annali anche la visita di tutti i rispettivi Apostoli di Distretto che furono alla guida del distretto apostolare Svizzera:

- 1968 l'Apostolo di Distretto Streckeisen
- 1978 l'Apostolo di Distretto Urwyler
- 1980 l'Apostolo di Distretto Kühnle
- 1982 l'odierno Apostolo di Distretto Fehr.

Oggi la comunità neo-apostolica di Roma conta circa 35 membri e voglia il Signore aprirci le vie perché l'opera sua abbia ulteriore sviluppo e successo.

Da tempo si cercava di dare alla comunità di Roma una sistemazione migliore ed infine l'Apostolo di Distretto Fehr prese la decisione per l'acquisto di questa casa. Dopo i necessari lavori di riattazione per adibirla come chiesa, oggi l'Apostolo di Distretto può regalare ai Romani un dignitoso luogo di riunione per celebrare l'Eterno.

Ringraziando i nostri predecessori per il dono fattoci, promettiamo loro seguimento e fedeltà ed invochiamo Dio di darci il suo aiuto per trovare l'ultima pecora anche in questa città.

Pregliera di consacrazione:

Nel nome di Dio il Padre, del Figliolo e dello Spirito Santo, per il servizio di redenzione dell'umanità questa casa viene ora consacrata quale un luogo di rivelazione del Figliol di Dio ed è consacrata come luogo di redenzione. Ti preghiamo, o Padre celeste, entra tu con i tuoi ricchi doni. Tu hai promesso che la magnificenza della seconda casa sarà molto più grande di quella della prima casa. (v. Aggeo 2, 9). Ed è per questo che la Chiesa neo-apostolica dev'essere più gloriosa e bella della prima Chiesa apostolica. A quel tempo si riunivano nelle catacombe; dovevano nascondersi per salvare la loro vita. Sono passati secoli e ha dovuto compiersi la parola di Gesù, il quale una volta si lamentò dicendo: «Le volpi hanno delle tane e gli uccelli del cielo dei nidi, ma il Figliuol dell'uomo non ha dove posare il capo.» (Matteo 8, 20).

Ed ora oggi il Signore dispone qui di un luogo di rivelazione e molte sono le spelonche di preoccupazioni che possono venir abbandonate. L'uccello è anche il simbolo di diversi spiriti. Ci si può allontanare da essi, perché qui opera lo Spirito Santo.



La comunità attende l'inizio del culto.

Vesti i tuoi Sacerdoti con la salvezza, che possano sempre annunciare il vero evangelo. Che abbiano ad ardere sempre le quattro luci: l'insegnamento degli Apostoli, la comunione fraterna, il rompere il pane e la preghiera.

Ti preghiamo, da' sempre la tua protezione dall'alto sopra questa casa, affinché nessuna mano maligna possa recarvi danno.

Ed ora moltiplica il tuo popolo. Non sappiamo quanti erano nella chiesa primitiva, ma possiamo immaginarci che erano migliaia. Se la seconda casa dev'essere più meravigliosa, porta in questo luogo le anime che devono diventare tuo possedimento, perché l'Avvento sta per terminare. Quando l'ultima anima è trovata, tu verrai, o Signore. Concedici più di quanto possiamo esprimere, da' ad ogni cuore sempre la tua pace ed esaudiscici nella volontà di Gesù. Amen.

Apostolo di Distretto R. Febr:

Vorrei parlarvi ancora brevemente del testo biblico datoci dal Sommo-Apostolo e che venne scritto a suo tempo dall'Apostolo Paolo alla chiesa apostolica di Roma. E vorrei precedere che si può costruire in diversi modi. Voglio citare solo due nomi. Voi tutti conoscete Caino secondo la storia biblica. Sapete quello che ha vissuto e che alla fine ha dovuto abbandonare il suo posto, la sua circoscrizione, a causa dell'aver ucciso il suo fratello. Caino

però continuava la sua vita e cercò di viverla a suo modo e piacimento. E proprio all'inizio della Bibbia possiamo leggere: E Caino edificò una città (v. Genesi 4).

Voi tutti conoscete Noè, quando venne la prima grande distruzione sulla terra, il diluvio. Vorrei chiedere ai nostri ospiti: sapete voi credere al diluvio? Che veramente ci sia stato questo? Oggi ci sono molti uomini che non lo sanno più credere e dicono che questo è impossibile. Perché l'intera terra avrebbe dovuto essere sottacqua, se l'acqua è aumentata al punto tale di coprire tutti i monti della Palestina. Io lo credo fermamente che l'intera terra per quel periodo era effettivamente sottacqua. Colui che ha creato la terra, il mare e tutti i continenti, con la parola e la potenza della parola «Sia!», poteva fare anche questo. È però interessante che tutte le culture, sia questo in Asia o in America del Sud, parlano di una distruzione avvenuta. E come segno che il buon Dio questo non lo vorrà mai più fare, Egli ha posto l'arcobaleno. Il diluvio passò e Noè lasciò l'arca. Anche Noè ha edificato qualcosa. Di lui leggiamo nella Bibbia: «E Noè edificò un altare all'Eterno» (Genesi 8, 20).

Caino costruì una città. Una città è necessaria per vivere qui sulla terra, per soddisfare tutti i desideri sulla terra. Un altare si costruisce per necessità dell'anima e per prepararla per la vita eterna.

Con i due nomi citati io vorrei dire: ovunque si edifica. Tutti gli uomini stanno edificando qualcosa. La mia domanda a voi: «Che cosa stai costruendo tu? Solo cose terrene?» Che non hanno più nessunissimo valore nel momento in cui lasciamo questa terra! Posso dirvi per la vostra gioia e felicità: nella Chiesa Neo-Apostolica noi stiamo edificando l'altare! A questo altare si può sentire l'insegnamento degli Apostoli.

Ed ora veniamo alla parola letta: «*Poiché tutti quelli che son condotti dallo Spirito di Dio son figliuoli di Dio.*» Ho detto prima che tutti gli uomini intraprendono qualcosa. Anche Esaù ha fatto qualcosa; andava a caccia. Era uno spirito che lo attirava. E per questo perse la primogenitura! (Genesi 25, 32-33). Anche Giuda venne spinto una volta da qualcosa; voleva raggiungere gloria e onore. E credeva: questo lo posso avere da Gesù, perché quel Gesù è colui che può mettere a posto il mondo, che ha delle forze soprannaturali. E nel momento in cui Gesù disse: «Il mio regno non è di questo mondo» (Giovanni 18, 36), Giuda era deluso, divenne anche traditore infine e perse la vita sua. Giuda venne spinto da uno spirito malvagio; voleva sempre più potenza e più onore. Tutta l'umanità viene spinta da qualcosa, così come tutta l'umanità sta edificando qualcosa. Lo spirito che spinge noi non può essere così nell'aria e venire su di noi di tanto in tanto - quello spirito dev'essere in noi! Non avete mai incontrato persone, delle quali si deve dire: sono freddi come il ghiaccio? O di un altro invece si dice: quello ha addosso un fuoco particolare. Sono uomini diversi! Questo subentra sull'uomo dall'esterno? No, questo lo portano nel loro animo e lo manifestano dall'interno. Gli uomini nei quali c'è lo Spirito Santo, solo questi lui può pure



L'Apostolo di Distretto Fehr all'altare, accanto a lui l'Apostolo Albert e il Vescovo Hauri.

spingerli. Di costoro Paolo Apostolo dice: sono i veri figlioli di Dio. E come si riceve lo Spirito Santo? Si sono già sentite le più svariate cose. Se si chiede a qualcuno: hai tu lo Spirito Santo? È in te questo Spirito? Rispondono: sì, certamente. Ma come è entrato in te questo Spirito? Non lo so, ma lo sento! Perché lo senti? Perché ho la coscienza sporca quando faccio qualcosa di sbagliato! Questo non è lo Spirito Santo! Lo Spirito Santo non si riduce solo all'avere la coscienza sporca; ma lui conduce, spinge questi figlioli di Dio verso l'altare, verso la parola di Dio, verso il trono della grazia. Conduce alle conoscenze che ci si aprono nel grande Avvento. Ma come si riceve lo Spirito Santo? Ogni spirito è nell'uomo. Lo spirito di Esaù era già in lui. E pure in Guida. È semplice come lo Spirito Santo entra nell'anima. Leggetelo negli Atti degli Apostoli 2, 38 e 6, 6.

L'inizio ebbe luogo a Gerusalemme e a Roma, e tutti coloro che seppero credere si presentarono agli Apostoli. Essi imposero loro le mani sul capo, pregarono, essendo inviati del Signore; così costoro ricevettero lo Spirito Santo. Questa è la via. È rimasta così fino ad oggi!

Qui sta scritto: «*Poiché voi non avete ricevuto lo spirito di servitù per ricader nella paura...*» (Romani 8, 15). Cosa intende dire Paolo con questo? Nel vecchio Testamento, dove c'era la legge mosaica, tanto difficile che nessuno riusciva ad attenersi, sta scritto: «*Occhio per occhio, dente per dente...*» (Esodo 21, 24). Non è questo spirito che abbiamo ricevuto, cioè lo spirito di

dover avere paura. Abbiamo ricevuto lo spirito d'adozione. Sento ora dal traduttore che nella Bibbia italiana sta scritto in modo più chiaro e meraviglioso: «avete ricevuto lo spirito d'adozione!» Sapete da dove viene questo? Dalla vostra città di Roma. Perché nell'impero romano, al tempo dei Cesari, c'erano gli schiavi. Voi sapete cos'era uno schiavo: non aveva nessun diritto. C'erano dei signori a Roma che amavano i loro schiavi. V'era allora una sola via per aiutarli: potevano venir adottati e diventavano loro figlioli.

Così ha fatto anche il buon Dio. Gli uomini erano schiavi del peccato, non avevano nessun diritto, solo debiti. Con il suggello dello Spirito Santo abbiamo potuto ricevere l'«adozione» a figlioli di Dio e non dobbiamo più aver paura. Bensì possiamo dire: *Abba! Padre!* Questo lo diciamo in tutti i «Padre nostro». *Lo Spirito stesso attesta insieme col nostro spirito che siamo figlioli di Dio.* Dov'è il nostro spirito? Nella testa, nel nostro cervello. E se questo Spirito Santo dimora nell'anima, sa guidare anche il nostro pensare umano e può testimoniare come si diventa un figliol di Dio e come lo si può rimanere; allora è come sta scritto qui: «*Questi sono figliuoli di Dio*», che non si lasciano sviare dalla via, perché vengono sempre guidati dallo Spirito di Dio. Amen.

Apostolo L. Albert:

Carissimi in Cristo, viviamo stamattina un'ora di grazia particolare. Il regalo fatto alla piccola comunità di Roma è impagabile. Non sto ora pensando alle Lire che costò questa casa; ma impagabile nel senso della dimostrazione dataci stamani dall'Apostolo di Distretto, che ci ha spiegato cosa vuol dire conoscere l'Avvento. In un paese come questo bellissimo paese italiano, il significato simbolicamente o cristianamente «Avvento» è andato a farsi benedire. La gente, quando vede Avvento sui calendari, sapete a cosa pensa? Al commercio! Benedetto l'Avvento, perché si può vendere di più che nel mese di agosto o di luglio. Questo è il significato dell'Avvento, purtroppo, in un paese cristiano. E noi abbiamo invece udito cosa significa l'Avvento vero, che è null'altro che una preparazione per quel grande attimo promesso da Gesù Cristo. E questo attimo nessuno lo può ritenere! Ci sono stati molti che credevano di poter ritenere la mano del Signore. Ci hanno provato in diversi modi. Ma quando l'Eterno ha nel suo piano di redenzione la sua volontà, non c'è uomo che possa farlo cambiare. Hanno tentato di fermare il diluvio, non ci sono riusciti. Hanno perfino tentato di uccidere il Gesù bambino, perché dava loro un po' di fastidio; non ci sono riusciti. Gesù Cristo è cresciuto. Oggi molti cercano di turlupinare (si dice bene in italiano) la gente e di non parlare della verità e non citare cos'è e cosa significa la Prima Risurrezione. Questo non l'ha stampato stanotte l'Apostolo di Distretto nella Bibbia. Questo lo leggete in qualsiasi Sacra Scrittura, anche in italiano (Apocalisse 20, 5-6): la parola Prima Risurrezione, il compimento della promessa che Cristo ha dato ai primi che rimasero perseveranti nell'insegnamento degli Apostoli.



L'Apostolo Albert ringrazia l'Apostolo di Distretto dopo il culto.

Ho già detto tanto volte: sono grato ancora oggi a quella maestra che, quand'ero un bambino in prima elementare, mi ha insegnato: uno più uno uguale due. Ed è la base dell'istruzione. Ma per continuare nell'istruzione, cosa ho dovuto fare? Ho dovuto perseverare nell'insegnamento ricevuto. Se oggi uno vuol diventare un dottore non può andare a fare il tirocinio di macellaio o di maniscalco, ma deve perseverare nella direttiva e nell'insegnamento previsto per diventare un medico. E se io voglio perseverare per mantenere quello «spirito di adozione» ricevuto e restare figliol di Dio vero e proprio, cosa devo fare? Perseverare nella direzione e direttiva che Cristo ha detto: perseverate nell'insegnamento degli Apostoli. Quindi devo conoscere un Apostolo.

Ed ora come detto giustamente: quale sarà l'Apostolo giusto? Perché conosco molta gente che dice: io sono un apostolo. Io giro mezzo mondo e ne incontro tantissimi che mi dicono: anch'io sono un apostolo. E allora cosa si può fare? Si fa un paragone. Sta scritto qui: dai frutti conoscerete se è un vero Apostolo. E quali sono i frutti? Potete leggere anche quelli. Finché uno mi racconta la storia di Gesù bambino a Betlemme, dell'arca di Noè, di Abrahamo, questo lo sanno anche i bambini che vanno a dottrina. Ma quando un Apostolo deve rompere il pane, deve parlare del futuro, perché l'Apostolo è il dono profetico di Dio sulla terra. E ti deve saper spiegare cosa vuol dire: Prima Risurrezione, sala delle nozze, millennio di pace, magnifi-

cenza, Sposa di Cristo, l'essere beato e santo se partecipi alla Prima Risurrezione. Da questi frutti conosci se è un vero Apostolo. Colui che si nasconde dietro a quella parolina e ti risponde dicendo: figliolo mio, questo è un mistero, quello non è più un apostolo. Perché un Apostolo è un rivelatore, e io sono convinto che voi potreste porre tutte le domande che volete a un Apostolo vero. Se lui avesse il tempo di fermarsi a Roma, sono convinto che l'Apostolo di Distretto vi darebbe tutte le risposte che volete sapere sul Vangelo. Ma non quelle passate, quelle a venire. Questo vuol dire: rompere il pane. Ed è la terza luce.

La preghiera, miei cari! Siamo in un paese, dove dicono, dicono che pregano molto. Questa città è chiamata addirittura la «città santa», ed io mi immagino che in una città santa si dovrebbe pregare molto. Ma io faccio una domanda: come si prega? C'è modo e modo di pregare, uno può pregare cinquanta «Padre Nostro» e farlo automaticamente, come quegli organetti che giravano due secoli fa: metti cento Lire e incomincia la litania. Si può pregarlo anche così, il «Padre Nostro». Ma si può pregarlo anche pensando a cosa vogliono dire già solo le prime due parole: Padre nostro! Lo possono dire tutti, questo? No, solo i figlioli di Dio, non tutti! Dio è Dio per tutti, ma non è il Padre di tutti! «Padre nostro» vuol dire: aver ricevuto lo spirito d'adozione, essere generati dal Padre. E nel Vangelo, proprio negli Atti degli Apostoli, sta scritto come questo spirito d'adozione, la rigenerazione, avviene con l'imposizione delle mani di un Apostolo vivente. Solo allora puoi dire «Padre» al buon Dio. E come preghi il «Padre Nostro»? Quella è l'unica preghiera che si ripete, la preghiamo la domenica mattina. Ma il vero pregare vuol dire: dialogare, parlare col Signore.

Ed ora figuratevi un esempio pratico. Un bambino che a tre-quattro anni incomincia a parlare e dice a sua madre: Mamma, quanto ti voglio bene! E dopo dieci anni dice cinquanta volte al giorno: Mamma, ti voglio bene! Quando ha settant'anni dice sempre e soltanto: Mamma, ti voglio bene! Cosa deve pensare una madre? Ho un figlio disgraziato, non è capace di dire nient'altro che: Mamma, ti voglio tanto bene! Invece la mamma ha piacere quando vede che il bambino si sviluppa nella favella. Ed ora figuratevi quel buon Padre lassù in cielo, che tutti i giorni deve sentire un milione di «Padre Nostro» e sempre pregati così. Cosa deve pensare? Ho dei disgraziati sulla terra! Invece io parlo col Padre e se ho bisogno di grazia, non gli dico: «Ave Maria, madre di Dio!» Bensì gli dico: «Padre, ho bisogno di pane da mangiare!» e se ho bisogno di benedizione perché vado in viaggio, non prego quaranta «Padre Nostro», bensì dico: «Padre, dammi un angelo che mi protegga sul cammino!» E qui il Padre mi risponde. Perché? Perché lo spirito interno mi spinge a fare come abbiamo udito oggi, a prepararmi per assistere a quel giorno, per vedere Gesù Cristo alla Prima Risurrezione e vivere la presentazione dalla sala delle nozze verso il Padre, con le parole proferite da Cristo stesso, che dirà: «Padre, questi sono quelli che tu hai eletto; hanno

ascoltato, udito, meditato e messo in pratica. Ora rendili gloriosi, come hai reso glorioso me!» Amen.

Apostolo di Distretto R. Febr:

Lutero una volta disse: «Sapete voi chi è il più grande martire?» Il «Padre Nostro» è il più grande martire esistente, perché questa santa preghiera di Gesù è quella che deve soffrire più di tutti, poiché viene pronunciata un milione di volte e non si pensa a quello che si dice e senza che l'anima collabori al riguardo. Dove però è lo Spirito di Dio a spingere, i figlioli di Dio pregano diversamente.

Vescovo H. Hauri:

Carissimi tutti, mi rallegro con voi di poter vivere e gioire in questo giorno di festa. È anche una festa per tutto il distretto apostolare. Già da settimane io ho detto ai miei fratelli: Vado a Roma, e tutti mi hanno dimostrato un'immensa gioia sentendo questo, perché il popolo di Dio forma un popolo e una famiglia. Ho pensato, ascoltando: alla comunità di Roma oggi le cose vanno meglio che a quella di duemila anni or sono. Duemila anni fa l'Apostolo Paolo scrisse questa lettera tre anni prima di arrivarci, e quando arrivò era prigioniero.

Oggi stiamo sperimentando quello che l'Apostolo di Distretto ci ha detto di queste quattro luci. Esperimentiamo l'insegnamento degli Apostoli, siamo ora nella comunione fraterna, abbiamo pregato assieme e pregheremo ancora assieme e assieme potremo ancora rompere il pane ossia festeggiare la Santa Cena. Chi lascia ardere questi quattro luminari, quello sta nella gioia del suo proprio Apostolo, di colui che gli ha dato questo Spirito. Perché questo non ce lo possiamo dare noi personalmente. Sono già stati scritti dei libri interi sullo Spirito Santo, volendo far credere che il lato buono dell'uomo è lo Spirito Santo. Ma il giovane ricco ha potuto dire: Gesù, io ho fatto tutto; aveva fatto tante cose buone. Però la domanda: ha costui avuto lo Spirito Santo? Non l'aveva! Lo si deve ricevere e questo non lo si può ottenere con una lettera raccomandata. Questo avviene visibilmente con l'imposizione delle mani da parte di un Apostolo. Lo può avere chicchessia che è pronto a porre tutto il suo interiore sotto la mano di un Apostolo vivente. Allora si verrà condotti e spinti da questo Spirito, che ci spinge nella casa di Dio. Ci spinge ad essere redenti e a perdonare. Questo ci procura gioie meravigliose, cari fratelli e sorelle.

Anche Paolo aveva grandi gioie. Egli scrisse ai Romani: «Quanto a voi, la vostra ubbidienza è giunta a conoscenza di tutti. Io dunque mi rallegro per voi, ma desidero che siate savi nel bene e semplici per quel che concerne il

male. E l'Iddio della pace triterà tosto Satana sotto ai vostri piedi. La grazia del Signor nostro Gesù Cristo sia con voi!» (Romani 16, 19-20). La grazia proviene dalla sorgente dell'Apostolato. Donde l'hanno? Da Gesù, che è il più grande conoscitore dell'eternità. Amen.

Seguono:

«Padre Nostro» e remissione dei peccati

Celebrazione della Sacra Cena

Sacra Cena per i defunti

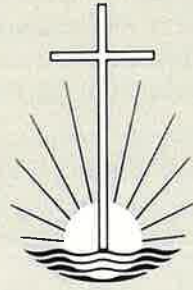
Pregbiera finale:

Caro Padre, ti ringraziamo, la casa è consacrata, è ora abitata; opera tu ulteriormente in onore al tuo nome e per la gioia di noi tutti. Proteggi il tuo popolo nella nazione intera e ovunque. Preghiamo ancora una volta per gli ammalati e per tutti quelli che hanno preoccupazioni, con le quali si sono presentati a te. Da' l'aiuto qua e là. Riportaci nelle nostre dimore protetti da te e concedici un lieto arrivederci. Esaudiscici nella volontà di Gesù. Amen.

Benedizione finale.

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 10

Zürich

September 1986

Unsere neue Kirche in Rom/Italien

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 1. Dezember 1985,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr.

Eingangslied: «Es harrt die Braut so lange schon...» (GB 6, italienisch)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ewiger und guter Gott! Wir danken Dir von Herzen, daß wir zum ersten Mal in diesem Haus in den drei höchsten Namen zusammenkommen dürfen. Unter den Tausenden von Häusern in der Stadt Rom soll heute dieses Haus hier herausgehoben und Dir geweiht werden. Hier soll Dein Altar aufgerichtet werden. Wir danken Dir, daß dieser Tag kommen durfte, daß Du geholfen hast und wir schließlich heute hier Einweihung feiern können. Wir danken Dir auch, daß wir Glauben behalten konnten. Du hast uns hindurchgeführt. Und wenn auch Sorge und Not war bei dem einen und andern unter Deinen Kindern, so dürfen wir Dir jetzt auch alle unsere Sorgen darbringen im Gebet.

Nun, treuer Gott, schenke Du neu Dein Wort. Du hast Deinen Knechten gesagt: «Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet» (Matth. 10, 20). Es ist jetzt eine besondere Zeit,

Gnadenzeit in der Vollendungsphase Deines Werkes. Und hier ist eine besondere Stunde: Einweihung einer neuapostolischen Kirche. Vater, gib durch Deinen Geist das zeitgemäße Wort in der herzlichen Verbindung mit unserem Stammapostel. Wir verbinden uns im Geist mit allen unseren Glaubensgeschwistern, mit den vielen Tausenden. Viele denken in diesem Augenblick an uns hier. Aus dieser Gemeinschaft gib viel Freude und Segen.

Wir dürfen hier auch Abendmahl halten, und zwar ein Abendmahl, das die volle Wirkung hat. Wir dürfen die Vergebung der Sünden hinnehmen gemäß dem Sendungsauftrag Jesu an seine Apostel: «Wem ihr die Sünden vergebet, denen sind sie vergeben . . .» (vergl. Joh. 20, 23). Darum freuen wir uns über dieses Fest. Erfülle dieses Haus mit Deiner Herrlichkeit. Gib den Engeldienst und -schutz. Wir bitten auch für die Kranken; sie mögen eingeschlossen sein in unsere Gemeinschaft. Und nun gib in allen Dingen mehr, als wir erbitten können, um Jesu willen. Amen.

Textwort: Römer 8, 14–16:

«Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.

Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet; sondern ihr habt einen kindlichen Geist empfangen, durch welchen wir rufen: Abba, lieber Vater!

Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind.»

Bezirksapostel R. Fehr:

Meine Lieben alle!

Gestern nachmittag konnten wir im Land Italien, in Trento, eine neue Kirche einweihen. Heute morgen erhält Rom die erste neuapostolische Kirche. Das ist ein Fest der Freude. Denn mit dem gestrigen und dem heutigen Tag geht die Entwicklung des Werkes Gottes in Italien einen Schritt weiter. Paulus hat früher einmal als ein Apostel der Urkirche an die Römer geschrieben. Und nun schreibt der Stammapostel in der Schlußkirche auch einen Brief an die Römer. Er ist so schön, daß ich ihn euch vorlesen will:

«Nächsten Sonntag wirst Du die Einweihung unseres eigenen Kirchengebäudes in Rom halten. Wenn ich daran denke, durchzieht mich eine große Freude! Ich weiß, daß diese Freude auch tief hineinreicht in die Bereiche der jenseitigen Welt. Ich grüße alle Lieben in Rom und wünsche Dir und Deinen Begleitern viel Freude und Segen.»

Wenn ihr euch überlegt: Die Zahl der neuapostolischen Gemeinden rund um die Erde wächst immer und wird vielleicht bald zweimal zehntausend erreichen; und da läßt es sich unser Stammapostel nicht nehmen, für

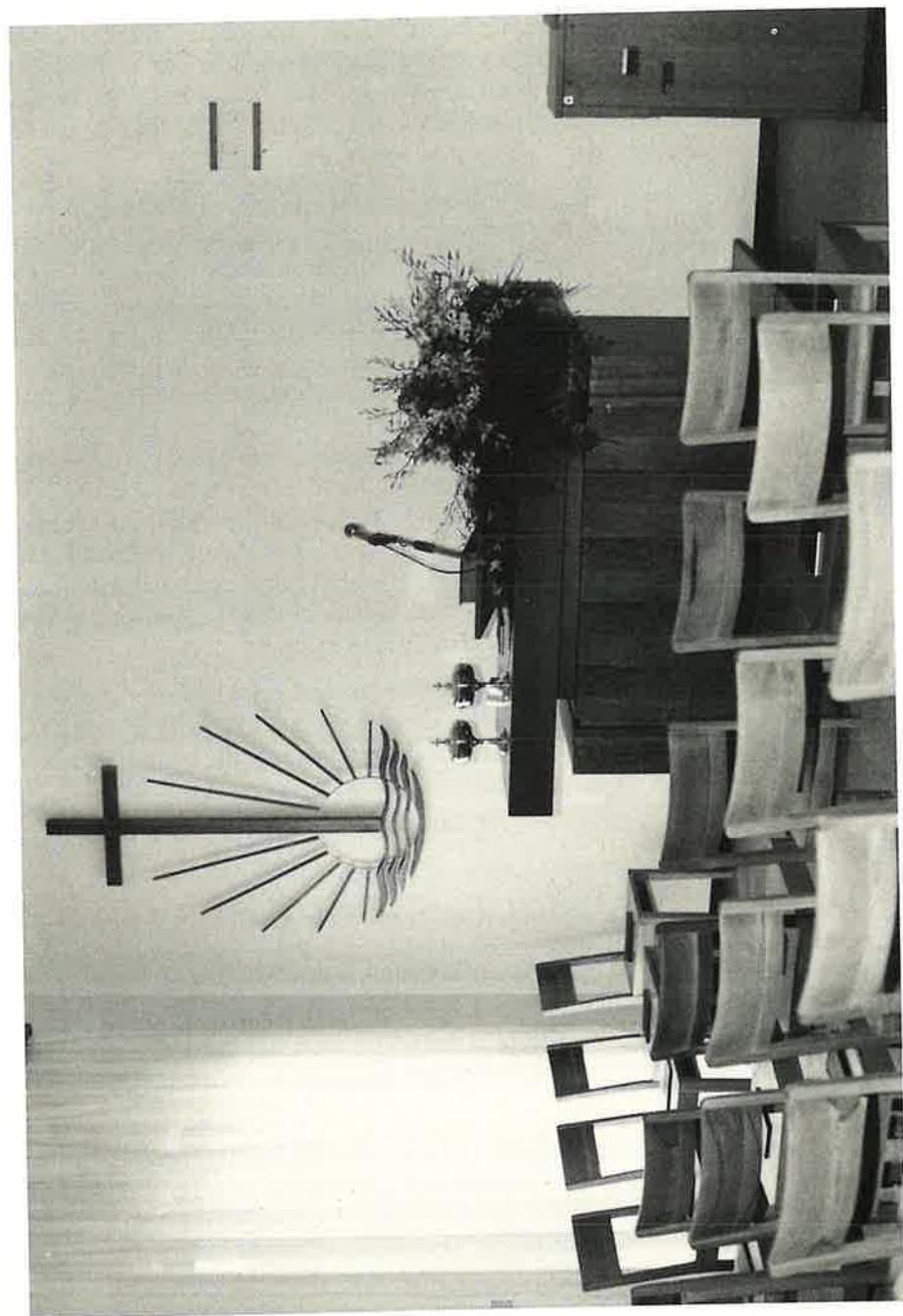


Unsere neue Kirche in Rom: Außenansicht.

euch persönlich einige Zeilen zu schreiben! Daran könnt ihr erkennen, wie sehr es ihm am Herzen liegt, daß sich auch in dieser Stadt der neupostolische Glauben ausbreiten kann. Vor bald 2000 Jahren hatten wir hier auch viele Brüder und Schwestern. Sie hatten damals schon auf die Wiederkunft Christi gewartet, so wie wir heute auch darauf warten. Und weil wir heute den ersten Adventssonntag haben, möchte ich wieder einmal darauf hinweisen, was Advent in unserem Sprachgebrauch heißt. *Advent heißt: Ankunft!* Ja, wer soll denn ankommen? *Jesus, der Sohn Gottes, muß wiederkommen zum Tag der Ersten Auferstehung!* Von ihm sprach Paulus hier, der in dieser Stadt schließlich den Märtyrertod fand. Auch Petrus und seine Mitapostel in der Urkirche sprachen davon. Warum aber wird denn heute in den andern Kirchen so wenig vom wirklichen Advent, nämlich von der Wiederkunft Christi, gesprochen? Ganz einfach: weil es die meisten Christen vergessen haben. Sie warten auf den Tag des Jüngsten Gerichts. Das große Ereignis in der Geschichte Gottes ist aber die Wiederkunft Christi. Gott hat seine Apostel in der letzten Zeit abermals gesandt, auf daß diese immer auf diese Wiederkunft des Sohnes Gottes hinweisen und die gläubigen Seelen versiegeln mit dem Heiligen Geist (vergl. Matth. 28, 18–20).

In meiner Heimat, der Schweiz, gibt es im kalendermäßigen Advent einen schönen Brauch. Vielleicht kennt ihr ihn in Italien auch. Da hat man einen Adventskranz mit vier Kerzen. Am ersten Adventssonntag, das ist also heute, zündet man eine Kerze an, am folgenden Sonntag dann die zweite usw. Dabei wird es immer heller. Wenn am vierten Adventssonntag alle vier Kerzen brennen, weiß jedes Kind, daß es nur noch zwei oder drei Tage dauert, und dann kommt das Weihnachtsfest: das Fest, da man beschenkt wird. Darf ich dieses einfache Bild einmal in das Geistige hinübernehmen? Die Kirche Christi *muß* im Advent leben. Der Adventskranz oder der Kreis, wie wir ihn nennen wollen, ist das Sinnbild des in sich geschlossenen Volkes Gottes. Darauf müssen vier wichtige Lichter brennen in der Zeit, da Jesus wiederkommen will. Und zwar nicht mehr als Kindlein wie damals in Bethlehlem, sondern als der Bräutigam unserer Seelen will er wiederkommen, um sein Werk zu vollenden und die Brautgemeinde heimzuholen. So haben wir das auch in unserem Eingangsgesang gesungen. Welches aber sind nun diese vier wichtigen Lichter, die da brennen müssen? Es sind die genau gleichen Lichter, wie sie damals im alten Rom brannten, als sich hier die apostolische Kirche entwickelte. Von jener Gemeinde, die sich damals in den Katakomben versammeln mußte, lesen wir in der Bibel: *«Sie blieben aber beständig in der Apostel Lehre und in der Gemeinschaft und im Brotbrechen und im Gebet»* (Apg. 2, 42). Wenn diese vier Lichter brennen in der wahren Kirche Christi, dann ist der Tag nicht mehr fern, den wir dann nicht Weihnachten nennen, sondern *Wiederkunft Christi!*

Ein besonders helles Licht ist die Apostellehre. Da könnten nun wieder manche einwenden: Das heißt heute anders. Wir haben auch Prediger, Priester, Bischöfe und Kardinäle und wie die Amtsnamen alle heißen



Unsere neue Kirche in Rom: Innenansicht mit Blick zum Altar.

mögen. In der Zwischenzeit haben sich über die Erde verteilt über tausend verschiedene christliche Kirchen gebildet. Es gibt auch in eurem Heimatland verschiedene christliche Kirchen. Wo aber vernimmt man die Wahrheit? Allein doch dort, wo sich die Worte Jesu erfüllen: «Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende!» (Offenbarung 1, 8).

Die vier Lichter der Urkirche müssen auch heute wieder brennen. Wenn aber keine Apostel wirken, wie soll man dann beständig bleiben können in der Apostellehre? Das ist doch unmöglich. Dann kann man höchstens beständig sein in irgendeiner anderen Lehre, nicht aber in der Apostellehre! Es wäre auch viel zu sagen über die Gemeinschaft, das Brotbrechen und das Gebet. Was beten wir denn? In der Bibel steht beispielsweise das große Wort: «Sollte aber Gott nicht auch retten seine Auserwählten, die zu ihm Tag und Nacht rufen, und sollte er's mit ihnen verziehen? Ich sage euch: Er wird sie erretten in einer Kürze» (Lukas 18, 7–8). Danach ist der große Advent zu Ende. Wir sind überall noch an der Arbeit, damit die letzten Seelen noch hinzukommen. Der Sohn Gottes sprach auch von der kleinen Herde: «Fürchte dich nicht, du kleine Herde! denn es ist eures Vaters Wohlgefallen, euch das Reich zu geben» (Lukas 12, 32). Macht euch einmal Gedanken darüber. Als vor bald 2000 Jahren das Werk Gottes hier in dieser Stadt seinen Anfang nahm, da war es auch nur eine kleine Herde!

Wie immer bei einer Einweihung blickt man gerne noch einmal dankbar zurück auf die Zeit, in der der liebe Gott auch hier zu wirken begann. Apostel Albert liest nun die Gemeindechronik von Rom in italienischer Sprache vor.

Chronik

Schon vor mehr als zwanzig Jahren begab sich der damalige Bezirksälteste Giovanni Plüß zwei- bis dreimal jährlich nach Rom, um dort eine Glaubensschwester zu besuchen und mit der Hoffnung im Herzen, daß das Werk Gottes auch in dieser Stadt Fuß fassen möchte. Seit 1965 kam dann auch sein Amtsnachfolger, der Bezirksälteste Albert, alle zwei bis drei Monate nach Rom. Denn inzwischen gab es dort drei am neupostolischen Glauben interessierte Gäste.

Zum ersten Mal in der Endzeitgeschichte des Werkes Gottes hielt Ende 1967 wieder ein Apostel Jesu Christi einen Gottesdienst in Rom, wo vor fast 2000 Jahren der Apostel Paulus gewirkt hatte. In diesem unvergeßlichen Gottesdienst schenkte Bezirksapostel Streckeisen drei Seelen das Siegel der Gotteskindschaft. Damit entstand in Rom eine Gottesdienst-Station, die von Lugano (Schweiz) aus betreut wurde.

Auf Ostern 1968 zog, aus Argentinien kommend, ein Priester nach Rom. Er wurde von seinem Arbeitgeber für zwei Jahre nach Rom versetzt. Da Priester Castellanos die italienische Sprache beherrschte, wurde er für Rom



*Im Ämterzimmer: Sitzend von links Bezirksapostel R. Febr und Bischof H. Hauri.
Stehend von links Bezirksevangelist O. Mutti, Bezirksältester B. Rizzi,
Bezirksältester R. Bänziger, Apostel L. Albert und Priester G. Saria*

in seinem Priesteramt sofort bestätigt und beauftragt, der kleinen Gemeinde als Vorsteher zu dienen. Zuerst fanden die Gottesdienste in einer Privatwohnung statt, was nicht gerade ideal war. Der Vorsteher erhielt deshalb den Auftrag, sich nach einem geeigneten Versammlungsraum umzusehen. Schon nach wenigen Tagen fand er mit der Hilfe Gottes einen schlichten, einfachen Raum an der Via Pietro Fedele 30, in dem sich die Gemeinde bis zum Einzug in unsere neue Kirche hier versammeln konnte.

Im Laufe der Jahre kamen noch einige weitere Seelen zur kleinen Schar der Gotteskinder in dieser Stadt. Unter ihnen empfing im November 1968 auch unser Bruder Giorgio Sarta das Siegel der Gotteskindschaft. Später wurde ihm dann das Diakonenamt anvertraut. Und als Priester Castellanos wieder in seine argentinische Heimat zurückkehren mußte, empfing Diakon Sarta am 14. Juni 1970 das Priesteramt und gleichzeitig den Auftrag, der Gemeinde als Vorsteher zu dienen.

In den folgenden Jahren kam Apostel Zimmermann aus Zürich (Schweiz) mehrmals zu den Gotteskindern in Rom. Die kleine Gemeinde Rom kann sich rühmen, seit ihrem Bestehen von allen jeweiligen Bezirksaposteln des Apostelbezirkes Schweiz besucht worden zu sein, die seit der Entstehung der Gemeinde gewirkt haben:

- 1968 von Bezirksapostel Streckeisen,
- 1978 von Bezirksapostel Urwyler,
- 1980 von Bezirksapostel Kühnle und im Jahr
- 1982 von unserem heutigen Bezirksapostel Fehr.

Heute zählt die Gemeinde 35 Mitglieder. Es ist unsere tägliche Bitte, daß der liebe Gott die Wege bereiten möge, damit sich sein Werk auch hier weiterhin segens- und erfolgreich entwickeln kann.

Schon seit längerer Zeit suchten wir in Rom nach einem größeren und geeigneteren Versammlungsraum für die Gemeinde, bis uns dieses Haus zum Kauf angeboten wurde. Bezirksapostel Fehr stimmte dem Kauf zu unser aller Freude zu. Und heute kann es, nachdem es entsprechend eingerichtet wurde, seinem Zweck übergeben werden.

Wir sind voller Dank gegenüber unseren Segensträgern, die den Erwerb dieser Liegenschaft ermöglicht haben. Der Herr möge unsere Bitte erfüllen, daß auch hier am Ort die letzte Seele gefunden und zur Schar der Gotteskinder hinzugetan werden kann.

Weihgebet:

Nun weihe ich dieses Haus in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes zum Dienste der Erlösung der Menschheit. Es sei auch geweiht als eine Offenbarungsstätte des Sohnes Gottes. Wir bitten Dich, himmlischer Vater, ziehe Du nun ein mit Deinen reichen Gaben. Du hast zugesagt, daß die Herrlichkeit



Die Gemeinde Rom vor dem Gottesdienst.

dieses letzten Hauses größer werden soll, denn des ersten gewesen ist (vergl. Haggai 2, 9). Darum muß die neue apostolische Kirche herrlicher und größer sein als die erste apostolische Kirche gewesen ist. Damals kamen unsere Brüder und Schwestern in den Katakomben zusammen; sie mußten sich verstecken und um ihr Leben bangen. Jahrhunderte kamen und gingen, und die Worte Jesu mußten sich erfüllen: «Die Füchse haben Gruben, und die Vögel unter dem Himmel haben Nester; aber des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege» (Matth. 8, 20).

Nun aber hat der Herr heute hier einen Ort der Offenbarung gegeben, und es können die mancherlei Kummerhöhlen verlassen werden. Die Vögel sind ja das Bild der verschiedenen Geister. Von ihnen kann man sich abwenden, weil hier der Heilige Geist wirkt.

Kleide Deine Priester mit Heil, daß sie das wahre Evangelium verkündigen können. Hier mögen alle Lichter brennen: die Apostellehre, die Gemeinschaft, das Brotbrechen und das Gebet.

Bitte, heiliger Gott und Vater, gib auch immer Schutz von oben über dieses Haus, daß keine böse Hand Schaden anrichten kann.

Vermehrte Dein Volk, denn wir wissen ja nicht, wie viele Gotteskinder es waren in der Urkirche. Wir können uns aber vorstellen, daß es Tausende waren. Wenn nun das letzte Haus noch herrlicher sein muß, so bringe diese Seelen hinzu, die Dein Eigentum werden sollen, denn der Advent geht zu Ende. Wenn dann die Letzten gefunden sind, kommst Du, Herr Jesus. Gib nun mehr, als wir bitten können, in jedes Herz und schaffe immer Frieden hier. Solches erhöre um Jesu willen. Amen.

Ihr alle kennt die Geschichte des Kain. Ihr wißt, was er erlebt hat und daß er schließlich seine Umgebung verlassen mußte um des Mordes willen, den er an seinem Bruder Abel verübt hatte. Kain lebte weiter, und er meisterte sein irdisches Leben. In einer Erklärung zur Bibel können wir lesen: Kain baute eine Stadt (vergl. 1. Mose 4).

Ihr kennt auch die Geschichte von Noah und der Sintflut, dem ersten großen Verderben, das über die Erde kam. Ich möchte nun unsere Gäste fragen: Könnt ihr daran glauben, daß die Sintflut wirklich stattgefunden hat? Es gibt nämlich viele Menschen, die können das nicht mehr glauben. Sie argumentieren, daß dies unmöglich sei, daß ja die ganze Erde hätte unter Wasser stehen müssen. Ich persönlich glaube fest, daß damals die ganze Erde für eine gewisse Zeit unter Wasser stand. Der, der die Erde, die Meere und die Kontinente mit dem einen Machtwort «Es werde» erschaffen hat, der konnte diese Katastrophe auch auslösen. Interessant ist nämlich, daß in allen früheren Kulturen, ob in Asien oder in Amerika, in alten Überlieferungen immer von einer großen Flut die Rede war. Zum Zeichen, daß der liebe Gott keine Sintflut mehr kommen läßt, setzte er den Regenbogen an den Himmel. Als Noah nach der Sintflut aus der Arche stieg, baute er auch etwas. Von ihm lesen wir: «Er baute einen Altar» (1. Mose 8, 20).

Kain, so haben wir gehört, baute eine Stadt. Eine Stadt braucht man hier auf Erden, um zu leben. Darin können wir die Bedürfnisse unseres irdischen Lebens befriedigen. Einen Altar aber braucht man, um die Bedürfnisse der Seele zu befriedigen und uns für das ewige Leben vorzubereiten.

Alle Menschen bauen an etwas. Meine Frage ist: «Woran baust du? Nur an irdischen Dingen?» Im Moment, da wir diese Erde verlassen müssen, haben alle irdischen Dinge keine Bedeutung mehr! Ich darf euch zur Freude sagen: In der Neuapostolischen Kirche bauen wir am Altar!

Und nun zum vorgelesenen Wort: «*Denn welche der Geist Gottes treibt, die sind Gottes Kinder.*» Auch Esau wurde damals getrieben; er ging auf die Jagd. Das war ebenfalls ein Geist, der ihn hinaustrieb. Er verlor darum die Erstgeburt! (1. Mose 25, 32–33). Judas, ein Jünger Jesu, wurde auch getrieben; er wollte Macht und Ehre. Er dachte wohl, daß er solches bei Jesu bekomme, denn er sah in ihm einen Weltverbesserer mit einer überirdischen Kraft. Jedoch, als Jesus sagte: «Mein Reich ist nicht von dieser Welt» (Joh. 18, 36), war er enttäuscht, wurde zum Verräter und verlor sein Leben. Judas wurde von diesem finsternen Geist getrieben. Alle Menschen werden von einem Geist getrieben, so wie auch alle Menschen an irgend etwas bauen. Der Geist aber, der die Kinder Gottes treibt, kann ja nicht irgendwo in der Luft sein und hin und wieder auf uns kommen – *er muß in uns sein!* Seid ihr noch nie Menschen begegnet, von denen man sagen mußte: Die sind kalt wie Eis? Oder andere, von denen man sagt: Sie sind wie Feuer? Das sind ganz verschiedene Menschen! Ja, kommen diese Eigenschaften, die wir an ihnen



Bezirksapostel Fehr am Altar. Neben ihm (von links) Bischof Hauri und Apostel Albert.

fühlen, von außen auf diese Menschen? Nein, das lebt *in* ihnen! Menschen aber, die vom Heiligen Geist getrieben werden, von denen sagt der alte Apostel Paulus: Das sind Gottes Kinder. Der Heilige Geist lebt in ihnen und kommt von innen heraus. Nur Menschen aber, die vom Heiligen Geist erfüllt sind, können von ihm getrieben und geführt werden.

Aber wie bekommt man diesen Heiligen Geist? Darüber hört man die verschiedensten Dinge. Wenn man beispielsweise Menschen, die behaupten, sie seien Träger des Heiligen Geistes, fragt: Woher wißt ihr, daß der Heilige Geist in euch ist? Ja, dann sagen sie: Wir wissen es nicht, aber wir fühlen es einfach! Über dieses Gefühl befragt, antworten sie: Ich habe ein schlechtes Gewissen, wenn ich etwas Böses tue! Der Heilige Geist erzeugt aber nicht nur ein schlechtes Gewissen; er treibt die Kinder Gottes zum Altar, zum Wort des Herrn, zum Thron der Gnade. Er treibt und führt sie zur Erkenntnis, daß wir im großen Advent leben. Wie aber bekommt man den Heiligen Geist? Das ist ganz einfach. Wir können es in der Apostelgeschichte 2, 38 und 6, 6 lesen.

In Jerusalem und in Rom begann es damals so, denn alle, die gläubig geworden sind, stellten sich vor die Apostel. Diese beteten über ihnen, legten die Hände auf sie, und sie empfingen die Gabe des Heiligen Geistes. Die Apostel konnten das tun, weil sie Gesandte Jesu waren. Das ist der Weg! Das ist bis heute so geblieben.

Dann steht hier geschrieben: *«Denn ihr habt nicht einen knechtischen Geist empfangen, daß ihr euch abermals fürchten müßtet...»* (Römer 8, 15). Was meint denn Paulus damit? Im Alten Testament, also unter Mose, war es schwer, das Gesetz erfüllen zu können. Damals galt eben das Gesetz: *«Auge um Auge, Zahn um Zahn...»* (2. Mose 21, 24). Diesen knechtischen Geist haben wir nicht empfangen, daß wir uns fürchten müßten. Wir haben einen kindlichen Geist empfangen. Und jetzt höre ich von den Übersetzern, daß in der italienischen Bibelübersetzung so wunderschön geschrieben steht: *«Sie haben einen Adoptivgeist empfangen!»* Wißt ihr, woher der Ausdruck kommt? Aus eurer Stadt, aus Rom. Unter dem alten römischen Recht zur Zeit des Kaisers Augustus gab es Sklaven; und ihr wißt ja, was ein Sklave ist: ein völlig rechtloser Mensch. Nun aber gab es Herren in Rom, die hatten ihre Sklaven lieb. Wenn diese ihren Sklaven helfen wollten, dann gab es nur einen Weg: Sie mußten sie adoptieren, und dann waren sie wie eigene Kinder.

Genauso ist der liebe Gott vorgegangen. Die Menschen waren Sklaven der Sünde. Sie hatten kein Recht, nur Schulden. Durch die Versiegelung mit dem Heiligen Geist konnten wir *«adoptiert»* werden zu Kindern Gottes und müssen uns nicht mehr fürchten. Wir können sagen: Abba, lieber Vater! Das sagen wir in jedem *«Unser Vater»*.

Derselbe Geist gibt Zeugnis unserm Geist, daß wir Gottes Kinder sind. Wo ist denn unser Geist? In unserem Denken, Fühlen und Verstand. Und wenn der innewohnende Heilige Geist, der in unserer Seele lebt, sogar unserem menschlichen Denken Zeugnis geben kann, wie man ein Kind Gottes wird und wie man es bleiben kann, dann erfüllt sich dieses Wort: *«Das sind Gottes Kinder»*. Diese lassen sich nicht mehr vom eingeschlagenen Weg abbringen, denn sie werden geführt und geleitet durch den Geist Gottes. Amen.

Apostel L. Albert (dient in italienischer Sprache):

In Christo herzlich Geliebte!

Wir haben bis zu diesem Augenblick eine ganz besondere Segensstunde erlebt, und das Geschenk, das der Gemeinde zu Rom gemacht wurde, ist unbezahlbar. Ich denke dabei nicht an Geld, das für die Bezahlung dieses Hauses erforderlich war; unbezahlbar ist das, was uns heute morgen unser Bezirksapostel durch den Geist Gottes übermittelt hat. Er hat uns so schön erklärt, was es heißt, im Advent zu leben. In Italien, wie in allen christlichen Ländern, hat der Begriff Advent seine wahre Bedeutung verloren. Die Menschen denken, wenn sie im Kalender das Wort Advent lesen, nur noch an das Weihnachtsgeschäft! Für sie ist die Adventszeit eine glückliche Zeit, weil sie darin mehr verkaufen können als in den Monaten Juli und August. Für uns aber bedeutet Adventszeit nichts anderes als die Zubereitung auf den großen Tag der Wiederkunft Jesu Christi. Niemand wird imstande sein,



Apostel Albert dankt dem Bezirksapostel nach dem Gottesdienst.

diesen Tag aufzuhalten. Viele haben schon geglaubt, den Plan Gottes aufhalten zu können. Wenn Gott in seinem Erlösungsplan etwas im Sinne hat, dann kann das der Mensch nicht verhindern. Niemand konnte damals die Sintflut aufhalten.

Man versuchte sogar, das Kindlein Jesus zu töten, weil sich die hohe Geistlichkeit gestört fühlte. Dieses Vorhaben ist nicht gelungen; Jesus wuchs heran und erfüllte seinen göttlichen Auftrag. Heute versuchen auch viele, den Menschen die Wahrheit vorzuenthalten. Man will beispielsweise nicht von der Ersten Auferstehung sprechen. Der Hinweis auf die Erste Auferstehung wurde nicht durch unseren Bezirksapostel in die Bibel gesetzt. In Offenbarung 20, 5–6 können wir lesen, welche Bedeutung die Erste Auferstehung für uns hat. Darum wollen wir auch beständig bleiben in der Apostellehre, damit wir die Bedeutung des von Jesu Verheißenen immer besser verstehen lernen.

Ich habe schon oft erwähnt, daß ich heute noch meinen Lehrern für die Schulbildung dankbar bin. Es blieb nicht bei den einfachen Aufgaben; ich mußte immer noch mehr hinzulernen. Wenn heute zum Beispiel jemand Arzt werden will, dann muß er die entsprechende Ausbildung wählen. Und wenn ich den «Adoptivgeist» behalten will und ein wahres Gotteskind bleiben möchte, dann muß ich in der Lehre der Apostel beständig bleiben und mit den Aposteln Jesu Gemeinschaft pflegen.

Nun stellt sich aber die berechnigte Frage: Welches sind die richtigen Apostel? Ich reise viel und bin schon manchem begegnet, der sich als ein Apostel ausgab, aber keiner war. Was müssen wir denn tun, um einen echten Apostel von einem falschen zu unterscheiden? Da müssen wir zunächst einmal vergleichen. An den Früchten des Geistes erkennt man nämlich, welches ein wahrer Apostel Jesu Christi ist. Ein Apostel besitzt eine große Geisteskraft; er sieht nicht nur, was vor Augen ist, sondern er wird auch Zukünftiges offenbaren. Er wird über die Erste Auferstehung sprechen, vom Hochzeitssaal im Himmel, von der Herrlichkeit Gottes und von der Seligkeit und Heiligkeit derer, die an der Ersten Auferstehung teilhaben. Für die Menschen sind das alles große Geheimnisse. Uns aber ist durch das Licht des Heiligen Geistes alles aufgeschlossen und verständlich geworden.

Noch ein Wort zum Gebet. Wir sind hier in einem Land, in dem die Leute von sich sagen, sie würden viel beten. Die Stadt, in der wir uns hier befinden, wird sogar die heilige Stadt genannt, und ich stelle mir vor, daß in einer heiligen Stadt auch viel gebetet wird. Es stellt sich nun aber die Frage: Wie wird gebetet? Stammapostel Schmidt fragte einmal: *Betest* du auch, wenn du betest? Das besagt doch, daß man auf viele Arten beten kann. Viele Menschen lehren beispielsweise das «Unser Vater» Hunderte von Malen herunter. Sie tun das ganz mechanisch ohne jegliche innere Rührung. In gewissen Völkern verwendet man sogar Gebetsmühlen, wobei bei jeder Umdrehung ein Gebet fertig ist...! Man soll das «Unser Vater» aber immer so beten, daß man genau weiß, was man betet! Wir dürfen Gott unseren Vater nennen. So sagen wir es im «Unser Vater» als dem Gebet, das uns der Sohn Gottes lehrte. Wir sprechen es gemeinsam vor jeder Feier des Heiligen Abendmahles. Im Gebet wollen wir auch mit dem Herrn Zwiesprache halten.

Laßt mich das noch an einem einfachen Beispiel erklären. Wenn ein kleines Kind zu sprechen beginnt, dann lernt es schon früh sagen: «Mamma, ich habe dich lieb!» Diese Äußerung des Kindes gefällt der Mutter. Würde das aber ein Kind nach zehn oder mehr Jahren immer wieder vor sich her sagen – vielleicht fünfzigmal im Tag –, was müßte sich da eine Mutter denken? Die Mutter sieht es gerne, wenn sich das Kind sprachlich entwickelt und noch andere Prädikate findet, um seine Mutter zu erfreuen. Stellen wir uns nun den himmlischen Vater vor, der jeden Tag millionenfach das «Unser Vater» hören muß, und dies immer in der gleichen Weise gebetet. Wird er sich dabei nicht denken: Habe ich denn auf der Erde «abnormale» Gläubige? Darum wollen wir mit unserem himmlischen Vater sprechen, so wie es in unseren Herzen steht. Wenn ich Gnade suche, bete ich nicht: «Ave Maria, Mutter Gottes!» Sondern dann bete ich: «Vater, ich brauche dich, sei mir gnädig.» Und wenn ich seinen Segen zu einer Reise wünsche, so spreche ich nicht vierzigmal das «Unser Vater», sondern dann bete ich: «Vater, gib mir einen Engel zur Seite, der mich auf meinem Weg beschützen möge.» Dann wird mir der himmlische Vater antworten. Weshalb? Weil der Heilige Geist,

der in mich hineingelegt ist, mich anleitet, so zu beten und zu handeln. So lasse ich mich auch bereiten auf den Tag, an dem ich den Bräutigam meiner Seele sehen darf, am Tag der Ersten Auferstehung. An diesem Tag wird uns Jesus, der Sohn Gottes, den Vater vorstellen und wird dann sagen: «Vater, das sind nun die, die Du erwählt hast; sie haben Dein Wort gehört, angenommen und gelebt. Verkläre sie nun, so wie Du auch mich verklärt hast.» Amen.

Bezirksapostel R. Fehr:

Luther hat einmal gesagt: «Wißt ihr, wer der größte Märtyrer ist?» Das «Unser Vater» ist der größte Märtyrer; das heilige Gebet Jesu muß am meisten leiden, weil es millionenfach gesprochen wird, ohne daß man dabei etwas denkt und ohne daß die Seele mitschwingt. Wo aber der Geist Gottes die Kinder des Allerhöchsten treibt, da ist das Opfergebet Jesu jedesmal ein inneres Erleben.

Bischof H. Hauri:

Es ist mir eine große Freude, mit euch diese Fest- und Feierstunde erleben zu dürfen. Heute ist ein Festtag nicht nur für diese Gemeinde, sondern für den ganzen Apostelbezirk. Schon seit Wochen habe ich den Brüdern gesagt, daß ich nach Rom gehen werde, und alle haben dabei Freude gezeigt, weil das Volk Gottes ja *ein* Volk und *eine* Familie ist. Ich mußte mir so denken: es geht der heutigen Gemeinde zu Rom besser als derjenigen vor 2000 Jahren. Vor bald 2000 Jahren hat der Apostel Paulus den Römern einen Brief geschrieben, aus dem uns heute im Textwort drei Verse vorgelesen worden sind. Er schrieb diesen Brief einige Jahre, bevor er nach Rom kam. Und als er dann kam, wurde er gefangengenommen und schließlich umgebracht.

Heute erleben wir auch wieder Apostellehre; wir haben aber auch Gemeinschaft mit den Aposteln und untereinander. Wir bleiben beständig im Brotbrechen und im Gebet. Wo Gotteskinder diese vier Lichter brennen lassen, stehen sie zur Freude ihres Apostels, durch den sie den Heiligen Geist empfangen. Den Heiligen Geist, mit dem wir versiegelt sind, kann sich niemand selber geben. Man hat schon Bücher geschrieben über den Heiligen Geist und hat behauptet, das Gute im Menschen wäre der Heilige Geist. Ich denke dabei an den reichen Jüngling, der zum Herrn Jesu kam und von sich sagen konnte, er hätte von Jugend auf die Gebote gehalten und viel Gutes getan. War er aber auf Grund seiner Taten Träger des Heiligen Geistes? Er hatte ihn nicht! Jesus aber hat ihm den Weg gezeigt. . . . Den Heiligen Geist kann man nicht auf Umwegen empfangen. Die Versiegelung geschieht immer in der sichtbaren Handauflegung eines Apostels. Wir haben auch vernommen, daß der Heilige Geist eine treibende Kraft ist; er treibt uns in

das Haus Gottes. Er treibt uns aber auch zur Versöhnlichkeit und zum Vergeben. Das erzeugt dann eine große Freude, liebe Geschwister.

Paulus hatte auch Freude. Er hat den Römern geschrieben: «Denn euer Gehorsam ist bei jedermann kund geworden. Derhalben freue ich mich über euch; ich will aber, daß ihr weise seid zum Guten und einfältig zum Bösen. Aber der Gott des Friedens zertrete den Satan unter eure Füße in kurzem. Die Gnade unseres Herrn Jesu Christi sei mit euch!» (Römer 16, 19–20). Die Apostel Jesu verkündigen uns heute wieder Gnade, und diese haben wir alle nötig. Amen.

Dann folgten:

*Das gemeinsame Gebet «Unser Vater» und die Freisprache,
die Feier des Heiligen Abendmables und
das Heilige Abendmahl für die Entschlafenen*

Schlußgebet:

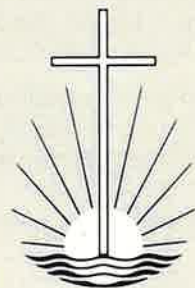
Lieber Vater! Wir danken, dieses Haus ist Dir geweiht. Es ist bezogen, und nun wirke Du hier weiter zur Ehre Deines Namens und zu unserer Freude. Bewahre Dein Volk hier im Land und überall. Wir bitten nochmals für die Kranken und für alle, die Sorgen haben und mit diesen Sorgen zu Dir kommen. Schaffe, wo es möglich ist, wunderbare Hilfe.

Bringe uns unter Deinem Schutz wieder nach Hause und gib uns ein frohes Wiedersehen! Erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 11

Zürich

Oktober 1986

Unsere neue Kirche in Herzogenbuchsee BE

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 15. Dezember 1985,
gehalten von Stammapostel Hans Urwyler

Eingangslied: «O sehet hier den Fürst des Lebens...» (GB 280)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Liebreicher, treuer und ewiger Vater! Als Deine Knechte und Deine Kinder sind wir zum ersten Mal in dieses neuerbaute Gotteshaus getreten. Wir tun es mit innerer Bewegung, mit großer Dankbarkeit und in einer unaussprechlichen Freude. Du hast uns bis hierher geholfen. Wir durften Dich erfahren seit Jahren und Jahrzehnten. Du bist immerdar derselbe geblieben, und wir wissen, daß Du Dich nicht änderst. Du bleibst unser Vater jetzt und in alle Ewigkeit.

Vater der Liebe, wir verbinden uns jetzt mit all Deinen Kindern auf dem ganzen Erdkreis und mit den Aposteln Deines Sohnes, die in den vielen Ländern und Erdteilen wirken. Laß sie auch fühlen, daß ihrer gedacht wird. Und wir freuen uns des Gedenkens all der Knechte Deines Sohnes.

Deine Kinder sind nun hier eingetreten und haben ihre Bitten auf den Altar gelegt. Du wollest einem jeden geben, was nottut, damit alle ihre Vollendung schaffen und wir bereit werden auf den Tag Deines Sohnes. Wir

gedenken unserer Kranken und derer, die besondere Hilfe nötig haben; sei Du mit ihnen. Wir gedenken aber auch unserer Lieben, die aus dem Bereich der jenseitigen Welt gekommen sind und an diesem Fest- und Feiertag teilnehmen. Das ist unserem natürlichen Auge verschlossen, aber unser Geistesauge kann hindurchblicken durch alle diese Dinge.

So laß uns auch umstellt sein vom Schutz Deiner Engel, daß wir ungestört sind und daß hier und an allen Übertragungsorten Deine Kinder zum vollen Segen kommen. Wir bitten, Du mögest mehr hinzufügen, als wie wir nur in einigen schwachen Menschenworten zum Ausdruck bringen können, um Jesu, Deines geliebten Sohnes willen. Amen.

Textwort: 1. Petrus 2, 5:

«Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.»

Chor: «Der Herr hat Zion erwählet...» (CM 142)

Stammapostel:

Meine herzlich liebe Festgemeinde hier in dieser schönen, neuerbauten Kirche und ihr Geliebten alle, die ihr mit uns verbunden seid!

Im Arbeitsprogramm eures Bezirksapostels war seit langer Zeit der Satz eingetragen: «Einweihung der neuen Kirche in Herzogenbuchsee.» Seit einiger Zeit hatten wir besprochen, daß es in meinen Gedanken liege, euch zu diesem Tag einen Überraschungsbesuch zu machen. Und das ist nun dank der Gnade und Güte unseres Gottes möglich geworden. Meine Freude darüber ist sehr groß!

Der Tag der Einweihung einer neuen Kirche ist ein ganz besonderer Tag. Deshalb will ich auch, ihr lieben Brüder und Schwestern der Gemeinde Herzogenbuchsee, zuerst euch begrüßen, und zwar die Gemeinde, die heute hier mit dieser Kirche ein neues, schmuckes Kleid erhält. Dann grüße ich aber ebenso die andere, die zweite Gemeinde, nämlich die Gemeinde der Ehemaligen, die aus der Gemeinde Herzogenbuchsee hervorgegangen ist. Sie ist heute eingeladen. Und die Geschwister sind gekommen aus vielen Orten und sind in Bild und Ton angeschlossen in der alten Kapelle auf der andern Seite der Straße. Und die dritte Gemeinde will ich gleich auch begrüßen: Das sind unsere Lieben, die aus dem jenseitigen Bereich gekommen sind und ebenfalls teilnehmen am Festtag, den wir zusammen erleben dürfen.

Aus einem persönlichen Erleben weiß ich, daß auch aus dem Jenseits alle hier sind. Das gründet sich auf drei ganz wunderbare, scheinbare Kleinigkeiten, könnte man sagen; aber sie haben die Verbindung mit euch



Unsere neue Kirche von Herzogenbuchsee: Außenansicht.

gegeben. Vor einigen Tagen wollte ich etwas suchen und nahm einen Einband älterer Zeitschriften zur Hand, schlug ihn auf, und vor mir lag das Bild des vor 45 Jahren heimgegangenen Bischofs Plüß. Dieses Bild war der erste Gruß aus der Ewigkeit, und es war mir, als hörte ich die Worte: Wir kommen alle! Ein, zwei Tage später erhielt ich einen Brief eures Bezirksältesten mit der Überschrift: «Was bei einem Umzug alles an Schätzen hervor- kommt!» Beim Lesen dieser Überschrift erinnerte ich mich an eine ähnliche in einem Buch des Pfarrers und Schriftstellers Jeremias Gotthelf, der damals hier in diesem Kanton wirkte. Was kam denn hervor beim Umzug von der alten Kapelle in die neue Kirche? Das alte, etwas abgegriffene, große Gesang- buch von Bischof Plüß! Euer Bezirksältester hat es mir zugeschickt. Das war für mich der zweite Gruß! Und der dritte Gruß ließ nicht lange auf sich warten. Wieder nach ein paar Tagen erhielt ich einen Brief mit der Anzeige vom Heimgang des Bezirksevangelisten i. R. Werner Burri hier aus der Gemeinde und dem Bezirk. Er war ein Weggefährte von mir. Mit ihm war ich oft auf Reisen im Bezirk, noch während der Zeit, da ich als Bischof wirkte.

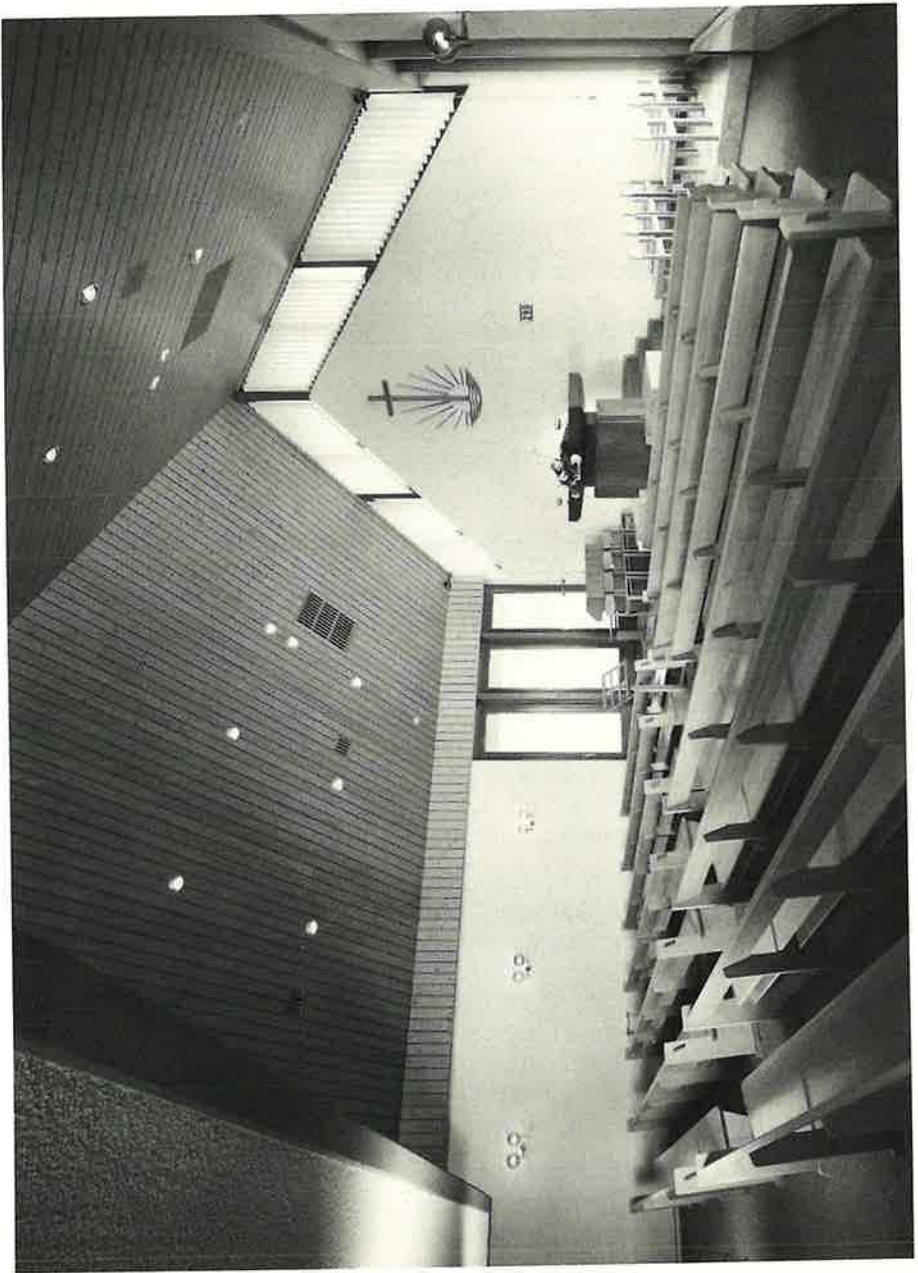
So seht ihr, meine Lieben, hat sich alles wunderbar zusammengefügt, und das war in meinem Herzen etwas ganz Besonderes. Dies als kleine Einleitung, um euch zu zeigen, wie wunderbar der liebe Gott imstande ist, alles so zu fügen, daß wir die Nähe unserer Lieben von drüben fühlen können. Beim lieben Gott aber sind alle Dinge möglich, und er arbeitet genauer und präziser, als sich das die Menschen vorstellen können.

Chronik (vorgelesen vom Bezirksältesten Hans Widmer):

Man schrieb das Jahr 1908, als Gottfried Maurer, soeben der Schule entwachsen, mit seinem Bruder Jakob auf Arbeitssuche nach Schaffhausen zog. Dort machten die Brüder Bekanntschaft mit der Neuapostolischen Kirche und erkannten in dieser Glaubenslehre den lebendigen und zeitge- mäßigen Erlösungswillen Gottes. Trotz vieler eindringlicher Warnungen vor dieser «verderblichen Sekte» fühlten sich die Gebrüder Maurer unter dem einfachen Wort und den schlichten Menschen geborgen.

1912 kehrte Gottfried Maurer als Gotteskind nach Herzogenbuchsee zurück. Seine Erlebnisse in Schaffhausen beschäftigten seine Seele derart, daß er seinem Turnerfreund und Schulkameraden Moritz Bärtschi alles erzählen mußte. Der ausgestreute Wortsame fand im Herzen des Freundes einen sehr fruchtbaren Ackerboden. Als die beiden Freunde erfuhren, daß in Langenthal Evangelisationsgottesdienste gehalten würden, hängten sie die Turnerei kurzerhand an den Nagel und marschierten nun allsonntäglich frohen Herzens nach Langenthal. Durch ihr Zeugnis angeregt, begleitete sie eine immer größere Schar auf diesem Weg.

Am 15. August 1915 empfing Moritz Bärtschi, zusammen mit dem Ehepaar Künzli, in Oftringen durch den Apostel Bischoff, dem nachma- ligen Stammapostel, die Heilige Versiegelung. 1919 wurde Moritz Bärtschi von Apostel Hölzel ins Priesteramt gesetzt. Sein Freund und Glaubens- bruder Gottfried Maurer zog in jenen Tagen nach Burgdorf, wo er weiterhin



Unsere neue Kirche von Herzogenbuchsee: Innenansicht mit Blick zum Altar.

in großem Segen wirkte. Sein Sohn, Hirte Robert Maurer, der gegenwärtige Vorsteher der Gemeinde Burgdorf, ist heute unter uns.

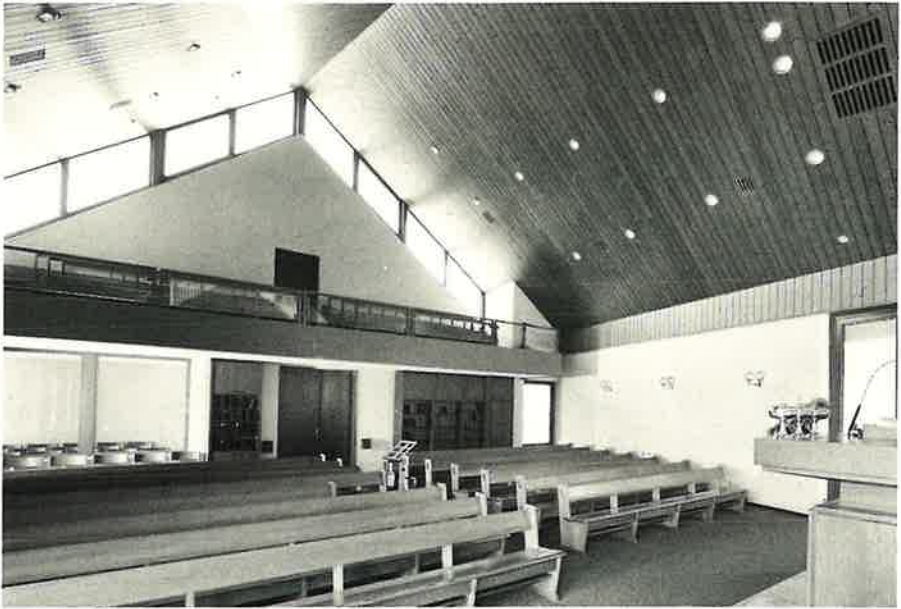
In das Jahr 1919 fällt auch das eigentliche Gründungsdatum der Gemeinde Herzogenbuchsee. Ihr erster Vorsteher, Moritz Bärtschi, diente der Gemeinde über vierzig Jahre, liebend unterstützt durch seine Gattin Mina. Mit ihr hatte sich Moritz Bärtschi am Weihnachtstag 1920 vermählt. Sie war die Tochter des Bischofs Hans Plüß aus Zofingen.

Die kleine Gemeinde wuchs unter der treuen Pflege ständig. Auch aus den umliegenden Orten kamen Seelen zum Gottesdienst. Selbst aus Solothurn kam jeweils der junge Bruder Hans Urwyler, der spätere Priester, mit dem Fahrrad mit seinen Gästen zum Gottesdienst. 1922 zählte die junge Gemeinde annähernd 50 Seelen. Im Jahre 1923 konnte dann die neuerbaute Kapelle an der Oberfeldstraße bezogen werden und diente nun der Gemeinde über 60 Jahre lang als Segensstätte.

In den zwanziger Jahren wurde von Herzogenbuchsee aus das Zeugnis vom wiederaufgerichteten Gnaden- und Apostelamt nach Madiswil, Rohrbach und Huttwil getragen. Der Bezirksälteste Plüß, Sohn von Bischof Plüß, war inzwischen beruflich nach Langenthal gezogen. Unter seiner Pflege wuchs und gedieh der Bezirk. Weil die Bedienung der Gemeinden im Langent-Tal vom Hauptort Langenthal aus besser möglich war, konnte sich Priester Bärtschi mit seinen Büdern den «Buchs-Bergen» zuwenden. So heißt das liebevolle Gebiet, das sich im Hinterland zwischen Thörigen und Riedwil ausbreitet. Wie sehr der himmlische Vater diese Liebesarbeit gesegnet hat, geht auch daraus hervor, daß bei der Gründung der Gemeinde Riedwil im Jahre 1938 über 40 Seelen aus diesem Gebiet in die junge Gemeinde überwiesen werden konnten.

Auch nach Norden richteten die treuen Zeugen ihre Schritte. Das Wirken in Wangen an der Aare und die daraus hervorgegangene Gemeinde Wiedlisbach sind ein beredtes Zeugnis. Der damalige Priester Werner Burri, der vor wenigen Tagen heimgegangene Bezirksevangelist im Ruhestand, diente dort als erster Vorsteher. Er war es auch, der dann später Priester Bärtschi als Vorsteher von Herzogenbuchsee ablöste. Die Betreuung der Gemeinde oblag später dem Hirten Hans Widmer, dem heutigen Bezirksältesten; anschließend dem Gemeindeevangelisten Willi Mader. Und seit 1983 bedient Hirte Hansjörg Eugster die Gemeinde als Vorsteher.

1980 konnte das benachbarte, ideal gelegene Gelände der ehemaligen Gärtnerei Flückiger als Bauplatz erworben werden. Auch darin waren die Segensspuren sichtbar, die das Ehepaar Bärtschi-Plüß unauslöschlich hinterlassen hatte. Die Geschwister Bärtschi hatten in der alten Kirche gegenüber der Gärtnerei Flückiger gewohnt. Deren Inhaber waren der Neuapostolischen Kirche aber nicht gerade gut gesonnen. Das war für unsere Geschwister Anlaß, durch freundliches Wesen und einen vorbildlichen Wandel zu zeigen, wessen Geistes Kinder sie sind. Das ist auf die Dauer nicht ohne Auswirkung geblieben und hat dazu geführt, daß die Inhaber der Gärtnerei von sich aus das Gelände, worauf nun die neue Kirche steht, zum Kauf



Unsere neue Kirche von Herzogenbuchsee: Innenansicht mit Blick zur Empore.

angeboten haben. Nachdem am 5. November 1984 der erste Spatenstich getan werden konnte, ist diese schöne Kirche nun nach einjähriger Bauzeit fertiggestellt. Das Segenswirken der treuen Glaubenspioniere, die hierfür die Voraussetzungen geschaffen haben, ist uns Grund zu großer Dankbarkeit, aber auch Verpflichtung und Ansporn, es ihnen gleichzutun.

Stammapostel:

Wenn ich in dankbarer Freude jetzt erwähne, daß der in der Chronik genannte Gottfried Maurer mein Onkel väterlicherseits, Moritz Bärtschi wiederum Onkel mütterlicherseits, und Bischof Plüß mein von mir sehr geliebter Großvater waren, dann werdet ihr verstehen, weshalb ich den Wunsch hatte, den heutigen Tag mit euch zu erleben. Es wäre noch mehr anzufügen, aber das würde zuviel. Nur eines noch: Bischof Plüß ist auch der Großvater unseres Apostels Meier aus Genf.

Als ich mir diese Dinge so durch meine Seele ziehen ließ, schlug ich die Heilige Schrift auf, und da lag das Wort aus dem 102. Psalm vor meinem Auge. Da steht im 13. bis 17. und im 19. Vers folgendes geschrieben:

«Du aber, Herr, bleibest ewiglich, und dein Gedächtnis für und für.

Du wolltest dich aufmachen und über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seist, und die Stunde ist gekommen.

Denn deine Knechte wollten gerne, daß sie gebaut würde, und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden, daß die Heiden den Namen des Herrn fürchten und alle Könige auf Erden deine Ehre, daß der Herr Zion baut und erscheint in seiner Ehre.

Das werde geschrieben auf die Nachkommen, und das Volk, das geschaffen soll werden, wird den Herrn loben.»

Chorlied: «O Bethanien, du Friedenshütte . . .» (CM 126)

Weihgebet:

Vater der Liebe! Abermals erheben wir uns vor Dir, dem Allmächtigen, und noch einmal legen wir Dir unseren Dank zu Füßen. Du bist der Geber aller guten Gaben.

Wohl haben viele an diesem Haus mitgebaut und haben ihr Bestes gegeben. Ihnen sei auch von ganzem Herzen und von ganzer Seele gedankt für alles, was sie getan haben, damit der heutige Tag werden konnte. Nun aber soll dieses Haus, von Händen gebaut und mit irdischen Materialien gemacht, seinem Dienste übergeben werden.

So weihe ich nun diese Kirche in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes als Stätte der Menschheitserlösung. Es möge in diesem Haus künftig das Walten des großen Gottes, unseres himmlischen Vaters, in allen Teilen sichtbar werden. Ziehe Du ein, o Herr, und bewohne Du dieses Haus und sei Du inmitten Deiner Kinder! So, wie es Dein Sohn sagte: «Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen» (Matth. 18, 20). So möge diese Stätte ein wahres Bethanien sein, wie es die Sänger zum Ausdruck gebracht haben. Bethanien war ja die Lieblingsstätte des Herrn Jesu. Dorthin hat er sich zurückgezogen und bei den Seinen Kraft geschöpft für alles, was zu seiner Zeit unter den damaligen Menschen zu tun war. Heute dürfen wir uns auch als die Kinder Gottes in dieses Haus zurückziehen, um hier wieder neue Kraft hinzunehmen, damit wir allem standhalten können, was die heutige Zeit, die Vollendungszeit des Volkes Gottes, uns an Kräften abverlangt.

Vater der Liebe, voller Vertrauen haben wir uns immer wieder zu Dir. Möge hier an diesem Altar den Knechten Deines Sohnes, die hier dienen werden, durch die Gnade des Heiligen Geistes allzeit das Wort gegeben werden, daß es in die Seelen der Zuhörer fällt und nichts auf die Erde geht und dort verderbe. Laß dieses Wort ausrichten, wozu es gesandt ist. Gib nun mehr, als wir in dieses Gebet hineinkleiden können. Du weißt ja, daß nicht alle Gedanken offenbargemacht werden können; Du aber siehst ins Verborgene, in das Herz und in die Seele, und weißt, was alle hier suchen: Wir suchen die Vollendung der Seele und das Würdigwerden auf den nahen Tag Deines Sohnes. Wenn er kommt, dann wird er sein Volk heimholen und sein Eigentum in den Hochzeitssaal führen.

So wollest Du auch den Schwachen und all denen, die niedergebeugt sind, hier an Deinem Altar neue Kraft verleihen, damit sie sich wieder erheben, ihr Kreuz auf



Der Stammapostel trifft überraschend ein...



Der Chor singt vor Beginn des Gottesdienstes.

sich nehmen und Dir, dem Ewigen, und Deinem Sohn nachfolgen, wohin es auch geht. So legen wir alle diese Wünsche vor Dich hin und bitten: Erfülle sie immer wieder aufs neue und laß auch viel Vergebung werden, daß die Lasten Deiner Kinder abgenommen und sie frohgemut den Pilgerlauf fortsetzen können. So laß uns in Deinem Wort der Belehrung alles werden, was wir zur Vollendung nötig haben, und lege mehr hinzu, als wir nur aussprechen können. Tue dies in Deiner großen Liebe zu den Menschen, um Deiner Gnade und um Deines Sohnes Jesu willen. Amen.

Stammapostel:

Meine Lieben! Wir dürfen wahrlich sagen: Das Wort, das Apostel Petrus gesprochen hat und das uns heute als Grundlage zu diesem Gottesdienst gegeben ist, hat sich erfüllt. Wir brauchen nicht mehr darauf zu warten noch seine Erfüllung in eine ferne Zukunft zu verlegen. Ich lese es deshalb noch einmal vor: «Und auch ihr, als die lebendigen Steine, bauet euch zum geistlichen Hause und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.» So wie damals Apostel Petrus zu den Seinen sprach, so sprechen die Apostel des Herrn heute zu denen, die gläubig geworden sind, die Gabe des Heiligen Geistes empfangen haben und als lebendige Bausteine eingefügt sind in den Tempel unseres Gottes. Diese wunderbaren, lebendigen Bausteine sind ja verschiedentlich erwähnt in der Heiligen Schrift. Schon der alte Prophet Jesaja hat darauf hingewiesen, und



Der Stammapostel am Altar.

Petrus bezog sich eigentlich auf das alte Prophetenwort, denn er schreibt hier im selben Kapitel: «Darum stehet in der Schrift: Siehe da, ich lege einen aus-erwählten, köstlichen Eckstein in Zion, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden» (1. Petrus 2, 6). Dieser Eckstein – man kann in diesem besonderen Fall auch Grundstein sagen – ist in der Stadt Zion gelegt. Wir wissen, was «Zion» bedeutet. Es ist nicht so, wie einmal ein Sonntagsschüler sagte, als er die Schweizerkarte studierte: «Mutti, jetzt weiß ich, wo Zion ist.» Er zeigte mit seinem Finger auf die Stadt Sion, dem Hauptort des Kantons Wallis...! Im 21. Kapitel der Offenbarung lesen wir von Zion, der Stadt Gottes, und wie herrlich sie ist. Sie hat goldene Gassen, und die Mauer der Stadt ruht auf zwölf Grundsteinen, auf denen die Namen der zwölf Apostel des Lammes geschrieben sind (Offenbarung 21, 14). Soll denn nicht heute auch die Grundlage auf denselben Bausteinen ruhen? Wenn ein Bau immer größer werden soll, dann braucht es dazu auch immer neue Grundsteine. Schon damals haben zur weiteren Ausbreitung des Evangeliums die vom Herrn Jesus zu seiner Lebenszeit erwählten Apostel nicht ausgereicht. Außer den zwölf ersten Aposteln (die elf treu gebliebenen Jünger und der an Pfingsten hinzugekommene Apostel Mathias) nennt die Schrift weitere. Das Werk Gottes hat zugenommen, deshalb mußten auch weitere Apostel berufen werden. In unserer Zeit sind es viele geworden, wenn man das Werk unseres Gottes weltweit betrachtet. Das sind für uns keine Geheimnisse.

Durch den Propheten Jesaja ließ der Herr sagen: «Siehe, ich lege in Zion einen Grundstein, einen bewährten Stein, einen köstlichen Eckstein, der wohl gegründet ist» (Jesaja 28, aus Vers 16). Da hat der ewige Gott selbst seinen Sohn angekündigt als den köstlichen Eckstein, und wer an ihn glaubt, der soll nicht zu Schanden werden. Wir wissen um diese wunderbare Geschichte. In Jesaja 8, 14 weist der Herr jedoch darauf hin – und das muß ich auch sagen – daß der Stein, den die Bauleute verworfen haben (vergl. auch Psalm 118, 22), von den Ungläubigen ein Stein des Anstoßes genannt wird und zu einem Fels des Ärgernisses geworden ist. Das ist derselbe Stein!

Man kann ja schließlich hier auf Erden einen Stein für verschiedene Zwecke benützen. Einen massiven, schönen Stein benutzte man bei der früher üblichen Bauweise, bei der noch große Quader zu Bausteinen zurechtgehauen wurden, als Grundstein. Heute, das weiß ich, wird anders gebaut. Aber im Grund der Dinge ruht doch alles auf dem Fundament. Ob es nun aus Beton gegossen ist oder aus einem oder mehreren Grundsteinen besteht, ändert an der Tatsache nichts, daß das Fundament fest sein muß, damit der ganze Bau bestehen bleibt. Darum ist es so wichtig, das Fundament festzumachen. Denn, wenn das Haus dann steht, kann man lange jammern: Ach, wäre der Grund doch fester gelegt worden! Man sieht hier und da schiefe Häuser. Bei ihnen sagt man, daß der Grund nicht gut ist. Wir kennen die Mahnung in der Heiligen Schrift, ein Haus auf Fels zu bauen und nicht auf Sand (vergl. Matth. 7, 24–27).

Es heißt hier: «... zu bauen euch zum geistlichen Hause.» Da entsteht also ein geistliches Haus. Was wir mit unserem natürlichen Auge sehen, das ist ein natürliches Haus. Ich muß sagen: Es ist ein schönes Haus, diese



Neben dem Altar die Apostel Kainz, Teucher (er wurde zwei Wochen später in die jenseitige Welt abberufen), Dessimoz, Bezirksapostel Fehr – von links nach rechts.

Kirche hier. Als ich nämlich einmal nach Zürich fuhr, habe ich einen kleinen Umweg gemacht. Da stand es noch im Rohbau. Ich habe mich darüber gefreut, und ich dachte mir: Das muß ein schönes Haus werden, wenn es fertig ist! Heute kann ich sagen: Der Bau ist sehr gut gelungen. Ich möchte dabei ein besonderes Dankwort an die Architekten richten, die mir wohlbekannt sind. Sie haben eine gute Arbeit gemacht. Das alles aber ist nur das äußere, aus irdischem Baumaterial gebaute Haus. Doch, was würde das schönste Haus nützen, wenn nicht die «lebendigen Bausteine», die Seelen, herzugebracht würden und das Haus leer bliebe? Was würde der schönste Grund nützen, wenn kein Gebäude darauf erstellt würde? Den Grund sieht man nicht, hingegen das Gebäude, das darauf gebaut wird.

Der Sohn Gottes sagte schon: «Das Himmelreich, das ist inwendig in euch» (vergl. Lukas 17, 20–21). Es gibt Dinge, die man mit den natürlichen Händen nicht fassen kann. Wir haben nicht nur natürliche Hände, sondern auch Glaubenshände. Dort, wo die natürlichen Hände nichts mehr spüren, die natürlichen Augen nichts mehr sehen und die natürlichen Sinne nichts mehr wahrnehmen können, da kommen die Glaubenshände, die Glaubensaugen zum Zug und erschließen uns Dinge, die dem Menschenverstand verborgen sind.

So wie man das Fundament für ein Haus hier auf Erden sorgfältig auswählt, so hat auch der Herr seinem Werk das beste Fundament gegeben: Seinen Sohn. Darauf hat er gebaut. Und heute steht die Gemeinde des Herrn

in einer Größe und Schönheit da – ich spreche von der inneren Schönheit –, die man sich nicht vorstellen konnte, als damals noch Gottfried Maurer und Moritz Bärtschi ihre Arbeit getan haben. Aber sie haben in derselben Treue gewirkt, in der auch heute gearbeitet wird. Sie sind mit derselben Liebe erfüllt hinausgegangen, wie ihr Brüder heute ausgeht! Ich weiß das, denn ich war als Kind schon dabei. Ich konnte mit Onkel Moritz mehr als einmal in die «Buchsiberge» gehen und habe gesehen, wie er gearbeitet hat. Ganz einfach: Er ist zu den Menschen gegangen und hat ihnen nicht gesagt: «Ich will euch jetzt predigen.» War es gerade Zeit zum Heuen, dann sagte er: «Gebt mir eine Heugabel.» Dann hat er mit ihnen gut gearbeitet und erst noch schnell. In einer Pause, bei einem Stück Brot und einem Glas Most, hat er dann seinen Auftrag erfüllt, und dabei fand er willige Zuhörer. Er fand «Bausteine». So wurde das Haus gebaut! Wenn ich jetzt einen Namen genannt habe, so geschieht das anstelle der vielen Tausenden von Amtsträgern und treuen Zeugen, die hinausgehen, die lebendigen Bausteine herzubringen und den Tempel bauen.

Aber letztendlich ist auch der Tempel einmal fertig. Und wenn er fertig ist, wie dieses schöne Haus, dann kommt der Herr, und sein Eigentum wird entrückt zu Gott und seinem Stuhl. Das wird dann ein wunderbarer Festtag sein, herrlicher, als wir ihn heute feiern anlässlich dieser Einweihung. Aber alles Göttliche auf Erden ist nur ein Abglanz von dem, was sein wird, wenn unsere Lieben aus den Bereichen der jenseitigen Welt zusammen mit allen Getreuen von der ganzen Erde hier in einem Augenblick entrückt werden zu Gott und seinem Stuhl.

Ich weiß schon: Wenn man solche Dinge zum ersten Mal hört, scheinen sie den Menschen unvorstellbar zu sein. Sie schieben solche Dinge von sich mit der Bemerkung: Hört auf damit; wenn es wirklich so ist, dann kommt das noch früh genug für uns!

«Bauet euch zum geistlichen Haus und zum heiligen Priestertum, zu opfern geistliche Opfer, die Gott angenehm sind durch Jesum Christum.» Darüber kann ich jetzt nicht noch mehr sprechen. Die Zeit eilt, und gerne möchte ich meinen Begleitern noch Gelegenheit geben, uns zu dienen. Amen.

Chor: «Ich liebe, Herr, dein Haus...» (CM 229, 3. Strophe)

Bezirksapostel R. Fehr:

Herzlich liebe Festgemeinde, liebe Brüder und Schwestern, liebe Gäste!

Ich beglückwünsche die Gemeinde zu dieser schönen, neuen Kirche. Und ich darf sagen: Ich gönne euch dieses Gotteshaus von Herzen. Ich habe auch das alte Kirchlein kennengelernt und einige Schweißtropfen darin verloren. Auch ich fand es an der Zeit, hier ein neues Gotteshaus erstellen zu lassen. Ich freue mich mit euch, daß uns der Stammapostel an diesem Festtag



Bezirksapostel Fehr dankt dem Stammapostel nach dem Gottesdienst.

besucht. Denkt doch einen Augenblick daran, daß es zur Zeit ungefähr 20 000 neuapostolische Gemeinden auf Erden gibt. Und es vergeht keine Woche, wo nicht eine oder mehrere Kirchen eingeweiht werden. So schöne wie diese Kirche hier, vielleicht noch größere oder kleinere, manche im Busch mit ein paar Pfählen im Boden und mit Bananenblättern als Dach. Überall entstehen neue Kirchen, und es ist wie ein Wunder, wenn zu einer Einweihung der Stammapostel kommt! Darum beglückwünsche ich uns alle, daß wir dies hier erleben dürfen. Mit seinem Besuch verbinden wir auch gleich eine Bitte, die wir emportragen zu unserem Gott und Vater, der den ganzen Erlösungsplan und den Bau des geistigen Tempels eronnen hat, und zu dem Baumeister Jesu, der gekommen ist und durch sein Opfer die Mittel geschaffen hat, daß er überhaupt gebaut werden kann: «Herr, mach uns würdig auf den großen Tag der großen Einweihung im Hochzeitssaal des Lammes!» Und weiter: «Führe die Suchenden noch herzu, auch in dieser Gegend!» Es finden sich immer noch lebendige Bausteine, die eingefügt werden wollen in den Tempel Gottes. Wenn der Letzte gefunden ist und wenn wir die Würdigkeit erlangt haben, die zur Teilnahme am Hochzeitsmahl des Lammes berechtigt, dann kommt der Herr. Dann beginnt eine ganz neue Zeit, dann ist unser Advent zu Ende.

Meine lieben Brüder und Schwestern, wir möchten immer wieder die Wunder, die der Herr in seinem Hause tut, sehen und erleben. Mit dem heutigen Tag ist dieses Haus geweiht, und von heute an geschehen hier Wunder der göttlichen Liebe. Weihe heißt nämlich gar nichts anderes, als

«herausheben aus dem Alltäglichen und Gewöhnlichen». Diese Kirche hier ist herausgehoben aus dem Alltäglichen und Gewöhnlichen, weil hier der lebendige Altar aufgerichtet ist. Nicht der schöne Altar hier aus Holz, sondern der lebendige Altar. Ich wünsche euch, ihr lieben Geschwister hier in Herzogenbuchsee, viele Wunder Gottes an diesem lebendigen Altar.

Die Menschen möchten ja alle Wunder sehen. Aber manchmal läßt es ihre innere Einstellung nicht zu, die Wunder zu erkennen und – zu begreifen. Oft hätten sie es gerne etwas anders. Wie war's denn beim Herrn Jesus? Ich darf einmal auf sein erstes Wunder hinweisen: Das tat er in einem Fest- und Familienkreis. Es war bei der Hochzeit zu Kana, als er aus Wasser Wein machte. Warum tat er nur das? Meine Geschwister, das war der Hinweis auf die Wiedergeburt, bei der aus dem Alten etwas Neues wird. Später sagte Jesus zu Nikodemus: «Wahrlich, wahrlich ich sage dir: Es sei denn, daß jemand geboren werde aus Wasser und Geist, so kann er nicht in das Reich Gottes kommen» (Joh. 3, 5). Dieser kluge Mann verstand ihn nicht und fragte: «Wie mag solches zugehen? Wie kann ein Mensch geboren werden, wenn er alt ist? Kann er wiederum in seiner Mutter Leib gehen und geboren werden?» (Joh. 3, 4 und 9). Jesus sprach aber vom Wunder der Verwandlung in der Wiedergeburt.

Das letzte Wunder, das Jesus tat, geschah in Bethanien, dort, wo er sich am liebsten aufhielt. Dort erweckte er den Lazarus vom Tode (siehe Joh. 11, 43–44). Auf was wies denn dieses letzte Wunder hin? Auf seine eigene Auferstehung! Darum hat er Lazarus aus dem Grab herausgeholt. Wir lesen im 11. Kapitel des Johannesevangeliums: Jesus weinte, denn er hatte Lazarus sehr lieb. Als er aber dann die Reden hörte ringsherum, ergrimmte er im Geist. Er vollbrachte dieses Wunder und auferweckte Lazarus.

Wenn wir nun diese beiden wichtigsten und bedeutsamsten Wunder in unseren geistigen Tempel, der jetzt erbaut wird, hinübernehmen, dann denkt immer daran: Die Versiegelung ist das Größte, denn dabei werden aus Menschenkindern Gotteskinder. Und für alle, die es nach dem Willen Gottes noch werden sollen, ist heute noch Gnadenzeit. Noch werden lebendige Bausteine eingefügt in den Tempel Gottes und nicht in irgendeinen Götzentempel dieser Zeit. Das andere große Wunder ist, daß der Herr am Tag der Ersten Auferstehung kommt! Dann muß alles, was zeitlich, was Sünde, Tod und Nacht ist, dem Fürst des Lebens und des Lichtes weichen. Das geschieht wieder innerhalb der göttlichen Familie. Darum bleiben wir und sagen heute unserem Stammapostel: «Hab Dank, daß du gekommen bist. Wir nehmen das Wort auf und befolgen es, damit der Tempel bald fertig ist und die unvorstellbare Feier kommt im Hochzeitssaal des Lammes!» Amen.

Apostel R. Kainz:

Meine lieben Brüder und Geschwister, liebe Festgemeinde!

Auch ich habe mich mit euch über diese besondere Stätte gefreut, zu der ich euch herzlich beglückwünsche, und habe mich auch mit euch



Der Einweihungsgottesdienst ist zu Ende. Die Geschwister verlassen die Kirche.

verbunden. Als der Stammapostel mit dem Bezirksapostel und den Aposteln hier diesen Raum betrat, dachte ich an das Wort des alten Gottesmannes: «Machet die Tore weit und die Türen in der Welt hoch, daß der König der Ehren einziehe!» (Psalm 24, 9). Und wahrlich, wir haben es ganz mächtig und kräftig erlebt und gefühlt: Es ist der König der Ehren eingezogen. Der Psalmist stellt die Frage: «Wer ist derselbe König der Ehren?» Er antwortet gleich: «Es ist der Herr, stark und mächtig!» (Psalm 24, 8). Und das erleben wir, und das haben wir erlebt in den wenigen Augenblicken; und das werdet ihr weiter erleben, solange wir hier sein müssen. Der Herr ist stark. Seine Stärke steht über allem. Und das ist unsere Freude. Der Stammapostel ist mit dem Wort Gottes zu uns gekommen und hat uns damit bleibende Freuden gegeben. Wenn wir sie angenommen haben, dann erfüllen sich die Worte, daß die Freude am Herrn und an seinem Werk unsere Stärke ist (vergl. Nehemia 8, 10). So wird uns selbst die göttliche Stärke zuteil. Der Herr offenbart eine Macht, die über allen Mächten ist. Das ist auch die Macht der erlösenden Liebe. Und wer unter die erlösende Macht der Liebe kommt, ihr lieben Brüder und Geschwister, und diese Liebe annimmt, kann selbst in der Macht der Liebe stehen und mithelfen in der Erlösungsarbeit unseres Gottes.

Als uns der Stammapostel den Bau des Tempels gezeigt und uns aufgefordert hat, daß wir uns erbauen lassen sollen zu lebendigen Steinen, da dachte ich an das, was der Bezirksapostel sagte: Um einen Bau erstellen zu können, ist ein Architekt nötig, der den Plan erstellt. Der Baumeister muß

aber den Architekten verstehen; er muß wissen, was der Architekt meint. Er muß auch den Plan lesen können. Und die Mitarbeiter des Baumeisters wiederum müssen den Baumeister verstehen und jene Materialien nehmen, die zur Verfügung stehen, so, wie sie vorgeschrieben sind. Dann wird das Haus fertig.

Der ewige Gott hat den Erlösungsplan ersonnen. Wir hörten von den Baumeistern, die den Plan und die Gedanken Gottes verstehen. Ihre Mitarbeiter, die Knechte des Herrn, bemühen sich, in den Herzen ihrer Segensträger zu lesen und sie zu verstehen. Dann gibt es keine Mißverständnisse. Dann werden die lebendigen Steine gefunden. Zuvor aber muß etwas geschehen. Die Steine werden nicht so eingesetzt, wie sie sind. Sie werden bearbeitet und dabei eigentlich immer kleiner gemacht. Aber kleiner gemacht zu werden bedeutet wachsen vor Gott. Wenn wir uns beugen und klein werden, dann passen wir in den Tempel des lebendigen Gottes. In jedem Gottesdienst wird an uns gearbeitet. Unser Stammapostel hat heute meisterhaft getan, was der liebe Gott dem Propheten Hesekiel einmal sagte: «Und du, Menschenkind, zeige dem Haus Israel den Tempel an, ... und laß sie ein reinliches Muster davon nehmen» (Hesekiel 43, 10). Das ist unsere Aufgabe, ihr lieben Brüder und Geschwister. Es wird uns die Größe Gottes gezeigt, und es wird uns auch gesagt, was wir tun sollen. Wir sollen uns ein reinliches Muster nehmen; dasselbe muß in allen Dingen mit dem Original übereinstimmen. Reinlich, das heißt genau! Wir wollen es genau nehmen mit dem Opfer, genau nehmen mit dem Gebet und genau nehmen mit unserer Erlösung. Dann wird es der ewige Gott auch mit uns genau nehmen. Und wir passen dann alle genau auch in den Hochzeitssaal. Amen.

Apostel P. Dessimoz:

Meine lieben Brüder und Geschwister hier und in den angeschlossenen Gemeinden!

In mir steht eine große Dankbarkeit und eine tiefe Freude; einerseits über diese schöne Kirche hier und zum andern über den Besuch unseres Stammapostels. Ich glaube sagen zu dürfen, daß ihm die Überraschung, die er uns gemacht hat, völlig gelungen ist. Unter dieser wunderbaren Arbeit ist es in unseren Herzen ganz stille geworden.

Wir hörten, daß jedem Bau ein Plan zugrunde liegt. Ein Architekt und ein Baumeister sind erforderlich. Diese Voraussetzungen nützen allerdings nicht viel, wenn nicht das nötige Baumaterial da ist. Beim lieben Gott ist es so, daß er das Baumaterial für die Erstellung des geistigen Tempels immer zur Verfügung stellt. Die Arbeit an unseren Seelen ist noch nicht ganz fertig. Der Apostel Johannes hat es in seinen Worten zum Ausdruck gebracht: «Meine Lieben, wir sind nun Gotteskinder; und es ist noch nicht erschienen, was wir sein werden. Wir wissen aber, wenn es erscheinen wird, daß wir ihm gleich sein werden; denn wir werden ihn sehen, wie er ist» (1. Joh. 3, 2).

Ich dachte auch über das Baumaterial nach. Es ist das lebendige Wort unseres Gottes, das uns hier an dieser Stätte dargereicht wird in vollkom-

mener Art und Form. Wir lesen in der Heiligen Schrift: «Im Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dasselbe war im Anfang bei Gott. Alle Dinge sind durch dasselbe gemacht und ohne dasselbe ist nichts gemacht, was gemacht ist» (Joh. 1, 1-3).

Desgleichen auch die lebendigen Seelen, der Tempel Gottes, den wir ausmachen sollen. Er entsteht durch das lebendige Wort unseres Gottes. So ist es wichtig, daß auch wir sagen können: «Und das Wort ward Fleisch und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit als des eingeborenen Sohnes vom Vater, voller Gnade und Wahrheit» (Joh. 1, 14). Möge es immer so sein, meine lieben Brüder und Schwestern, daß wir diese Herrlichkeit Gottes, offenbar in seinem Wort, durch das uns der Herr zur Vollendung bringen will, immer schauen können. Der liebe Gott hat sich vorgenommen, uns zu vollenden und uns würdig zu machen auf den Tag, auf den sein Kommen verheißen ist. Amen.

Stammapostel:

In dem aufgeschlagenen Psalmwort (Psalm 102, 13-17, 19), das ich euch vorlas, ist nicht nur die Rede von Steinen, sondern auch von Kalk. In anderen Bibelübersetzungen heißt es an dieser Stelle: Mörtel. Das ist das Bindemittel, das die Steine zusammenhält. Ich habe daran gedacht, und die Apostel haben es auch erwähnt: Die Liebe ist das Bindemittel, das die Steine zusammenhält. Diese Liebe ist es auch, die uns vergeben läßt, damit wir Dinge, die uns wehgetan haben, nicht nachtragen. Wir beten im «Unser Vater»: Vergib uns unsere Schulden, wie wir unsern Schuldigern vergeben. Das ist eine Bedingung. Wir fordern damit den Herrn, unseren ewigen Gott und Vater, auf, uns nur so zu vergeben, wie auch wir vergeben! Man muß sich darüber ganz klar sein. Wenn wir das jetzt erleben, wenn wir nun das erste Heilige Abendmahl in dieser neuen Kirche feiern dürfen, wollen wir es so tun, daß wir vollen Gewinn davontragen und nichts bleibe vom alten Menschen.

Es war auch so schön zu hören: Der Stein muß immer kleiner werden. «Mach mich reiner, immer kleiner», sagt ein Liederdichter, «mach zufriedener mein Herz» (CM 129). Ich habe einmal gelesen, daß ein Bewunderer eines Bildhauers dem Meister bei der Arbeit zugeschaut hat. Er fragte ihn: «Wie machen Sie das nur; vor Ihnen so ein grober Klotz von einem Stein, und Sie bearbeiten ihn, und zuletzt stellt er ein so wunderbares Bild dar?» Der Bildhauer sagte: «Das ist ganz einfach. Das Bild ist schon drin in dem Stein, man muß nur wegnehmen, was zuviel ist.» Das Bild des Sohnes Gottes ist im Menschen drin. Es heißt in der Heiligen Schrift: «Und Gott schuf den Menschen ihm zum Bilde, zum Bilde Gottes schuf er ihn ...» (siehe 1. Mose 1, 27). Also muß doch das Bild des Schöpfers im Menschen sein. Es ist aber im Laufe der Zeit soviel «drum und dran» gemacht worden, das jetzt wieder entfernt werden muß, damit das vollendete Bild des Ewigen wieder sichtbar wird. Auf diesem Wege sind wir. Wir sind aber – wie es eben gesagt wurde – noch nicht fertig damit. Es hat immer noch so Kleinigkeiten, und darum wollen wir jetzt miteinander im «Unser Vater» vor den Herrn treten. Amen.

Es folgte dann:

Das «Unser Vater» und die Freisprache

Die Feier des Heiligen Abendmahles

Dann folgte ausnahmsweise die Feier des Heiligen Abendmahles für die Entschlafenen

Die Gemeinde sang während der Feier des Heiligen Abendmahles das Lied GB 455 «Herrlich, herrlich bauet Gott sein Werk...»

Schlußgebet:

Vater der Liebe, wir danken Dir. Wir sind durch dieses Zusammensein geschritten und haben im Geiste den Tempelbau aufs neue betrachtet.

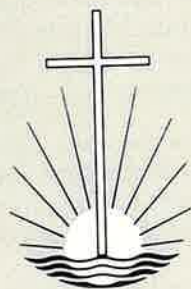
Vater, wir danken für alles, was Du gegeben hast nach Seele, Geist und Leib. Hilf uns weiter. Sei der Gemeinde hier gnädig. Stärke und schütze allezeit den Vorsteher, seine Mitpriester und Brüder, alle die Geschwister. Laß sie frudige Zeugen sein. Laß sie bauen an ihrem eigenen Tempel, daß seine Schönheit immer klarer wird. Bereite Du alles für alle! Und wenn wir jetzt weitergehen, jedes in das Seine, laß das, was Du uns gegeben hast, bei uns bleiben, jetzt und immerdar. Amen.

Schlußsegen

Stammapostel:

Meine lieben Brüder und Schwestern! Es war mir wirklich eine Freude, diesen Einweihungstag mit euch und auch mit allen denen, die durch Übertragung angeschlossen waren, zu erleben. Ich habe sie alle im Geiste gesehen in den Gemeinden. Ich kenne die Örtlichkeiten, und ich kenne auch die Brüder und Schwestern noch zum großen Teil. Es ist mir eine besondere Freude, daß der liebe Gott zum Vornehmen Gnade geschenkt hat.

Dédicace



Périodique destiné aux membres
de l'Église néo-apostolique - District apostolique de Suisse

No 12

Zurich

Novembre 1986

Notre nouvelle église de Meyrin/Genève

Compte rendu du service divin de dédicace du 29 décembre 1985
célébré par l'apôtre de district Richard Fehr

Cantique introductif: «Debout! d'un pas rapide...» (No 322)

Prière:

Au nom de Dieu le Père, du Fils et du Saint-Esprit. Dieu éternel et bon Père, c'est en invoquant ces trois noms les plus nobles que nous pouvons inaugurer ce lieu. Nous nous réunissons avec reconnaissance dans cette église nouvellement construite. Elle est destinée à être un lieu de manifestation de ton Fils, et ton autel vivant va y être érigé, car c'est toi-même qui veux entrer ici avec tes riches dons.

Nous avons quitté l'ancienne église avec reconnaissance pour toutes les grandes bénédictions que tu y as dispensées pour ton peuple. Mais nous pénétrons ici avec plus de reconnaissance encore, parce que nous sommes à même de croire que tu y accompliras quelque chose de plus grand encore à l'égard du peuple qui t'appartient. Mais le plus grand événement est devant nous; c'est l'achèvement de ton Œuvre, la venue de Jésus, le jour de la Première Résurrection. Maintenant, Père, nous te remercions de tout cœur parce que nous avons pu garder la foi jusqu'à ce jour, et parce que tu nous offres ce lieu où nous recevons tous affermisssements de notre foi, et tout ce qui favorise notre avance sur le chemin jusqu'au point où la foi deviendra

contemplation. Nous sommes aussi très heureux de posséder un lieu où nous pouvons apporter tous nos soucis et déposer tous les fardeaux qui pèsent sur notre âme. C'est ce que nous faisons maintenant, c'est notre offrande. Elle consiste en beaucoup de reconnaissance et de prières; veuille la considérer avec bienveillance. Père, envoie-nous en retour ta parole et les sacrements de ta maison.

Veuille nous sanctifier, nous tes serviteurs. Par la communion que nous avons avec notre apôtre-patriarche, dispense-nous ta parole ici dans cette nouvelle église comme dans les centaines de lieux où tes enfants de tout le district apostolique s'assemblent.

Bon Père, nous te prions de visiter aussi les malades, par le service de tes anges; que tous puissent recevoir la paix venant de ton autel! Nous avons appris que notre cher apôtre Teucher est à nouveau malade, très malade même. Ce souci, nous le déposons également dans ta main paternelle, afin que tu diriges tout pour le mieux. Et maintenant, entoure-nous de la protection d'en haut et permets-nous de vivre une fête dans ta maison; exauce-nous, au nom de Jésus. Amen!

Mes chers frères et sœurs,

Je puis tout d'abord vous lire quelques mots de notre apôtre-patriarche:

«Tu vas inaugurer, dimanche prochain, la nouvelle chapelle de Meyrin. Je me réjouis de tout cœur que les frères et sœurs aient reçu en cette maison de Dieu un nouveau lieu de manifestation de notre Seigneur et Maître. Pour ce service divin de fête, je vous souhaite la bénédiction de notre Père céleste, et je penserai à vous.

Puisque tu m'as demandé une parole, je pense à celle que j'ai lue dimanche dernier à Herzogenbuchsee, lors de la dédicace, dans le Psaume 102, dès le verset 13. Je pense que cette parole te permettra de distribuer aux enfants de Dieu la nourriture opportune en ce jour de fête. En communion de cœur avec toi, je te salue, ainsi que toute la communauté.

Hans Urweyler»

Texte biblique: Psaume 102, versets 13 à 15:

«Mais toi, Eternel! tu règnes à perpétuité, et ta mémoire dure de génération en génération. Tu te lèveras, tu auras pitié de Sion; car le temps fixé est à son terme; car tes serviteurs en aiment les pierres, ils en chérissent la poussière.»

Chœur: «Dieu, dans ta grâce...» (classeur No 88)



Notre nouvelle église de Meyrin: vue de l'extérieur

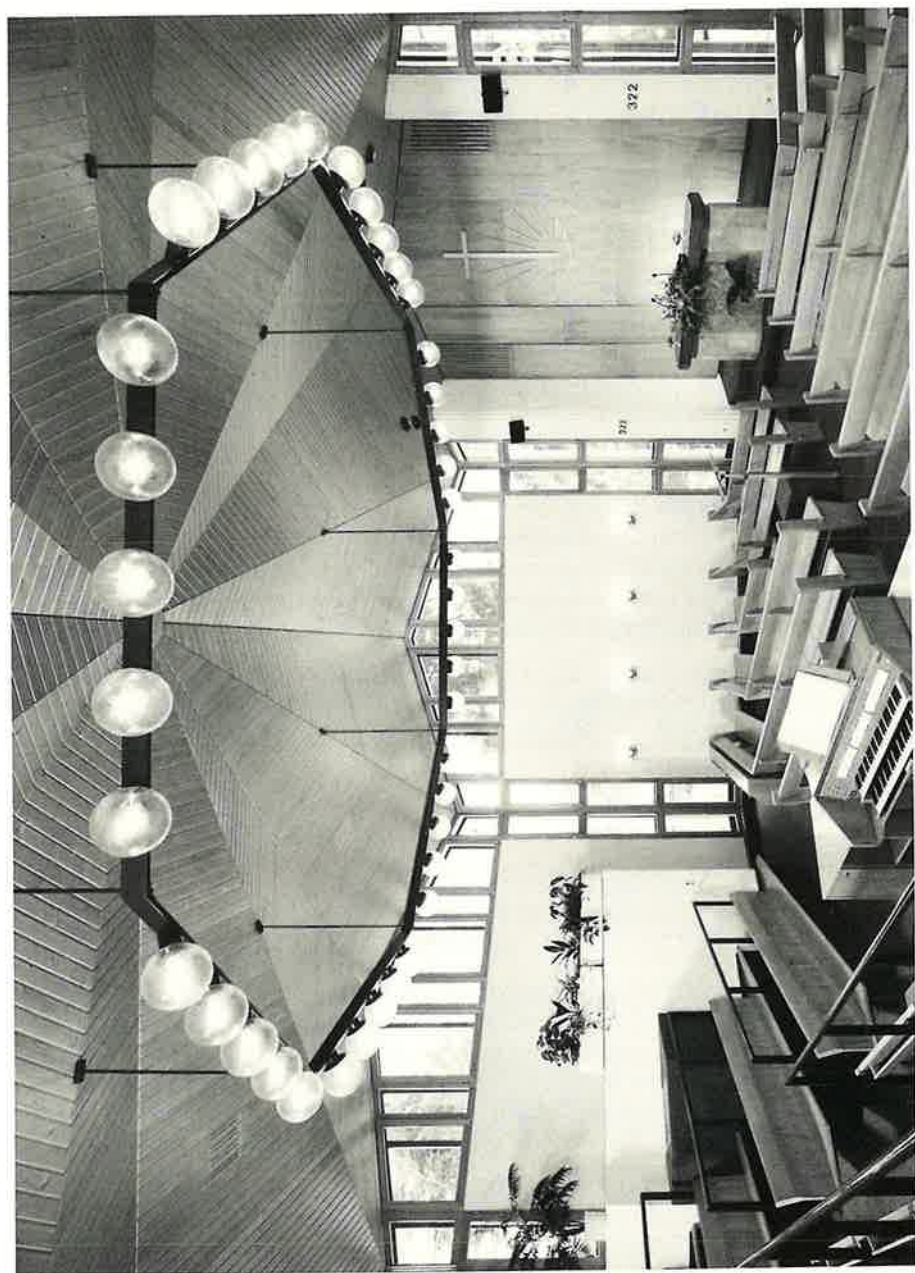
Chers frères et sœurs,

Tout d'abord, je félicite la communauté de Meyrin pour cette belle église. La construction en est vraiment réussie. Déjà extérieurement, on a bien l'impression de s'approcher d'un temple. Et lorsque l'on pénètre dans l'église et que l'on s'y assemble, tout apparaît magnifique et familier. Que cette image subsiste toujours, non seulement pour le bâtiment en lui-même, mais aussi pour la communauté! Je remercie de tout cœur tous ceux qui ont travaillé à la réalisation de cette construction.

Je remercie tous ceux à qui nous devons, d'une manière ou d'une autre, de pouvoir finalement nous établir ici ce matin. A cette occasion, j'aimerais aussi remercier une fois de plus tous les enfants de Dieu de Suisse et de tout le district d'apôtre, car c'est par l'offrande de tous que cette construction a pu être réalisée. En effet, nous vivons encore dans un temps où il faut acheter un terrain et payer ensuite l'édifice que l'on y construit, et cela bien que tout terrain et tout matériau de construction appartiennent en somme au bon Dieu; toute chose, dans sa forme originelle, est issue de Sa parole créatrice.

Il arrive rarement qu'une communauté puisse célébrer deux inaugurations au cours d'une bonne vingtaine d'années. A l'époque, en effet, vous aviez déjà reçu une nouvelle chapelle. Compte tenu des circonstances d'ailleurs, c'était certainement un bijou. Et maintenant, nous pouvons entrer dans cette nouvelle et belle église. Il n'y avait à l'origine, dans ce secteur, qu'une route étroite. Vu l'extension de la ville de Genève et des localités environnantes, une nouvelle planification s'est imposée. La route étroite s'est transformée en une grande route. Dès lors, notre ancienne église manquait de place. Mais personne, pour autant, n'a parlé de fermer la communauté. On a cherché un nouveau terrain à bâtir, mieux situé, et maintenant, après bien des années, cette nouvelle église s'élève ici. Permettez-moi de transposer cette image sur le plan spirituel. A notre époque, la foi dépérit en bien des lieux. Certes, nous vivons parmi des chrétiens baptisés et au milieu de peuples chrétiens. Mais que révéleraient des réponses vraiment honnêtes à une enquête sur le contenu réel de la foi chrétienne, chez nous en Suisse, dans les pays voisins ou dans toute l'Europe? Beaucoup de gens croient en Dieu, le Créateur de toutes choses, le Maître de l'univers. Beaucoup, aussi, croient encore en Jésus, son Fils, admettant en lui Celui qui s'est offert en sacrifice sur la croix, qui a été engendré par le Saint-Esprit, qui est ressuscité et qui est monté au ciel. Vous le savez, il s'agit là de ces points difficiles que l'entendement humain ne peut prouver, mais qui sont logiques, qui ne peuvent être autrement dans le déroulement global du plan de salut divin. Combien croient encore au Saint-Esprit, voyant en lui l'unique source opérante de la lumière? Je crois que nous nous heurterions chez beaucoup d'hommes à une grande incrédulité.

Je prends maintenant une autre image de la Bible, celle du chemin large et de la porte large (cf. Matthieu 7 : 13-14). On construit d'année en année davantage de voies sur les routes. Le manque d'intérêt est une voie large, et la



Notre nouvelle église de Meyrin: l'intérieur avec vue sur l'autel

superficialité en est une également. On pourrait en nommer bien d'autres. Le chemin suivi par les hommes s'élargit constamment. L'un ou l'autre d'entre nous se sera peut-être déjà dit: «Au fond, ce n'est plus qu'une question de temps jusqu'à ce que la foi chrétienne soit remise en question aussi dans nos régions.» Mais ce ne serait pas juste. Ton âme et mon âme, des centaines de milliers d'âmes sur la terre entière reconnaissent que l'Éternel, Lui le grand Architecte, a fait un plan merveilleux. Il a envoyé son Fils, le Seigneur Jésus, qui comme un grand contremaître créa un nouveau temple. L'Église apostolique primitive était déjà un bijou. Mais la nouvelle Église apostolique, celle d'aujourd'hui, est encore bien plus grande et plus belle. Si la voie de l'incrédulité s'élargit et si le chemin des mentalités terrestres ne cesse de s'élargir, ne pensez pas que tout sombre! C'est un signe des temps, montrant que, précisément dans de telles phases de développement, le bon Dieu achève son Œuvre dans son second temple. Je pense que si nous voulons célébrer ensemble la «troisième inauguration», nous prions pour que ce soit celle dont il est dit dans l'Écriture: «Heureux et saints ceux qui ont part à la première résurrection...» (Apocalypse 20:6). Cela ne veut d'ailleurs pas dire que l'on ne pourra pas prévoir encore d'autres inaugurations dans le district de Genève. J'aimerais encore dire à la communauté de Meyrin: «Remplissez cette belle maison!», de telle sorte, comme nous l'essayons et nous y employons partout, que la «troisième inauguration» ait alors lieu dans la salle des noces.

Chaque communauté a aussi son histoire, et avant que nous ne dédions cette belle maison, nous allons avec reconnaissance, encore une fois, jeter un regard sur le passé. Une chronique a été écrite, et l'apôtre Meier la lira maintenant en langue française.

Chronique de la communauté de Vernier-Meyrin

C'est en 1925 que les premiers services divins eurent lieu sur le territoire de la commune de Meyrin, chez la famille Christian Habegger, à Feuillasse.

Dès l'automne 1940, les services divins furent tenus chez la famille du diacre Félix Koerber, à Meyrin-Gare. Ce fidèle frère, coiffeur de métier, mettait à cet effet son salon de coiffure à la disposition de l'Église. Pendant dix ans, tout en soignant ses clients, il ne manqua jamais de les inviter à venir le dimanche matin dans son salon transformé en lieu de culte. Le prêtre Emile Dreher, aujourd'hui décédé, était responsable de ce foyer de mission.

Le 19 novembre 1950, l'ancien de district François Martin tint le dernier service divin chez la famille Koerber. Dès cette date, les frères et sœurs de Vernier-Meyrin suivirent les services divins à Genève, en la nouvelle église inaugurée rue Liotard. Cependant, l'ancien François Martin ne perdit jamais de vue la nécessité de fonder un jour des communautés dans les environs de Genève. Le développement rapide des cités-satellites du canton lui donna raison.

En janvier 1958, l'Église acquit un terrain au chemin du Vieux-Bureau, à Vernier. Au printemps 1960 commença la construction d'une chapelle, qui



A la sacristie (de g. à dr.): l'apôtre Albert, l'apôtre de district Fehr, l'apôtre Hänni e. r., l'apôtre Meier

fut dédiée le 12 mars 1961 par l'évêque René Hildbrand. 69 frères et sœurs quittèrent l'église de la rue Liotard pour former la communauté de Vernier-Meyrin, confiée aux soins du prêtre Jean Bieg, assisté du prêtre Marcel Moret. Ces deux serviteurs sont fidèles aujourd'hui encore à leur poste.

Au cours de l'année 1979, nous apprenions qu'un nouveau projet de l'Etat de Genève, de transformer le chemin du Vieux-Bureau en une route cantonale à trois voies plus trottoirs, aurait de lourdes incidences sur notre parcelle, celle-ci devant être amputée du quart de sa superficie. Devant ces réalités, nous avons pris conscience que la solution idéale serait d'offrir l'ensemble de notre parcelle à l'Etat de Genève et de construire ailleurs une nouvelle chapelle, si possible dans une zone plus éloignée des nuisances de l'aéroport. A notre grande satisfaction, nos négociations ont montré finalement que l'Etat de Genève n'était en principe pas opposé à une telle solution. Le problème était maintenant de trouver un terrain dans un canton où les possibilités sont très minces.

A la fin de l'année 1981, aucune solution satisfaisante n'était encore trouvée. De nombreuses prières furent adressées à notre Père céleste, la toute-puissante Autorité, supérieure à toutes les autorités, pour implorer son aide en cette circonstance. Au cours de l'année 1982, une annonce parue dans la presse locale nous mit sur la piste d'un terrain de 2500 m² près de la gare de Meyrin, rue Cardinal-Journet. Nous avons pris contact avec les propriétaires de cette parcelle, et, après deux mois de négociations, un accord fut conclu

avec une promesse de vente et d'achat, à condition que nous obtenions le permis préalable de construire. Dès lors, les choses allèrent vite: en avril 1983, le permis préalable était accordé par l'Etat de Genève et le contrat d'achat signé. Le 1er août 1983, notre architecte déposa la demande d'autorisation définitive de construire. Aucune opposition ne s'étant manifestée de la part de tierces personnes, l'autorisation définitive nous fut accordée le 20 décembre 1983 par les autorités compétentes.

L'année 1984 vit la préparation de la construction. Le samedi 17 novembre, sous une pluie battante, notre cher évêque Bernard Meier, entouré d'un grand nombre de frères du ministère ainsi que de frères et sœurs de la communauté de Vernier-Meyrin, exprima par une ardente prière notre reconnaissance à Dieu et implora la bénédiction divine sur les travaux qui allaient être entrepris. Puis il donna le premier coup de pioche symbolique de la construction.

Il y a quatre jours, le service divin de Noël, célébré par notre cher apôtre Meier, mit le point final à 24 années d'activité dans l'ancienne chapelle. Aujourd'hui une page nouvelle s'ouvre pour la communauté, qui compte 115 âmes et éternne ce merveilleux cadeau divin. Notre profonde reconnaissance monte vers notre grand Dieu, vers notre apôtre de district et notre apôtre, qui nous ont ainsi richement comblés. Nous remercions également tous ceux qui, par leur travail et leurs sacrifices, ont contribué à la réalisation de cette belle église. Veuillez la main bienveillante de notre Père céleste bénir tous ceux qui franchiront le seuil de cette maison!

L'apôtre de district R. Febr:

Comme vous le constatez, l'Œuvre de Dieu s'est développée de façon merveilleuse ici. Tout a débuté dans un salon de coiffure. Quelques hommes ont dû reconnaître que l'on pouvait non seulement y obtenir une belle coiffure, mais aussi une belle âme quant Dieu y œuvrait. Ce ne fut pas si simple. Combien d'âmes invitées auront dit: «Ce n'est pas une église, mais un salon de coiffure!»

Noël, la fête de l'amour, est passé. En de nombreux endroits, cet événement est commémoré par des jeux scéniques pour bien montrer que Jésus naquit dans une étable. Qu'était-ce: une étable ou un lieu saint? Les deux! Un salon de coiffure peut aussi devenir un lieu saint chaque fois que Dieu s'y manifeste. Cet état ne dura cependant pas. Un jour, vous avez reçu une chapelle modeste. Et aujourd'hui, après bien des années, vous entrez dans cette église. Veuillez le Seigneur y habiter dorénavant avec ses dons!

Chœur: «Bénissez Jérusalem...» (classeur No 102)

Prière de dédicace:

Nous souhaitons maintenant le bonheur de Jérusalem. Qu'ils soient bénis, ceux qui l'aiment, ô cité sainte, toi qui es bâtie aujourd'hui et dont la construction sera



Le chœur

achevée le jour de la venue de Christ. La dédicace de cette église fait partie de ce bonheur. Au nom de Dieu le Père, du Fils et du Saint-Esprit, je consacre cette maison et j'en fais un lieu de la manifestation divine pour le salut de l'humanité; j'y érige aussi l'autel saint et vivant. Il existe un point de rencontre entre le ciel et la terre; c'est ton autel, où se rejoignent les richesses et la force d'en haut et, venant d'en bas, les offrandes, les prières et les soucis de ton peuple. Que cette prière de dédicace nous rende bien conscients qu'il n'est sur terre point de lieu plus important que l'autel de Dieu! En ce lieu afflue tout ce qui contribue au bonheur de Jérusalem et à l'achèvement de cette ville sainte construite en pierres vivantes.

Seigneur, entre maintenant dans ce sanctuaire avec tes riches dons et remplis-le toujours de ta paix. Puissent tous ceux que le monde a privés de sécurité y trouver ta paix! Revêts tes serviteurs sacerdotaux du vêtement du salut, afin qu'à cet autel soient toujours dites des choses merveilleuses, le pur enseignement de Jésus et des apôtres, qui mène à la perfection. Toutes les autres doctrines s'effondreront un jour d'elles-mêmes ou tomberont en désuétude. Que ta parole éternelle soit entendue ici! Révèle-toi à ceux qui te cherchent, car la raison d'être de cette église est de permettre à de nombreuses âmes de naître à nouveau d'eau et d'Esprit, ce qui n'est possible que par le service de ton autel.

Accorde encore le service de tes anges, afin qu'aucune main malveillante ne puisse porter atteinte à cette maison! Elle t'appartient, Père; veuille la protéger par tes forces supra-terrestres. Accorde plus et mieux que nous ne pouvons t'exprimer, au nom de Jésus. Amen!

Le Seigneur habite maintenant ce lieu. De ce fait, chaque Sainte-Cène célébrée ici dorénavant sera valable devant Dieu. De même, chaque parole prononcée à l'autel contribuera à la consommation de son Œuvre. Ainsi, l'on pourra toujours venir y chercher la paix. Cette maison est donc devenue le lieu le plus important pour les frères et sœurs de la communauté de Meyrin.

J'ai appris que le vacarme provoqué par l'atterrissage et le décollage des avions rendait presque impossible le déroulement des services divins dans votre ancienne chapelle. Ce devait être très pénible. Cette nouvelle église a été spécialement insonorisée afin d'éviter au maximum les nuisances des avions. Je m'en réjouis avec vous. Spirituellement, par contre, prenez garde au vacarme du monde. Les bruits, les vents, l'agitation et l'affairement occupent une telle place que l'on n'entend pratiquement plus la voix divine. «Insonorisez» donc également votre âme, pour que la parole divine soit toujours audible. Ayez un bon toit, comme cette chapelle ici; car un toit isole aussi contre le bruit. Que la grâce de notre Dieu soit le toit de vos âmes!

Dans la Bible sont mentionnés les quatre vents qui, une fois lâchés, détruiront la terre. Mais ces vents sont encore retenus, selon la parole du Seigneur: «Ne faites point de mal à la terre, ni à la mer, ni aux arbres, jusqu'à ce que nous ayons marqué du sceau le front des serviteurs de notre Dieu» (Apocalypse 7 : 3). Bien des suppositions ont été avancées quant à la nature de ces quatre vents, qui seront un jour lâchés... Je vous expliquerai très brièvement quelles forces se cachent derrière les vents de la destruction. Celle de l'Égypte spirituelle, celle de la Sodome spirituelle, celle de la Babylone spirituelle et celle de Laodicée. Quant aux puissances terrestres que ces vents utiliseront, elles se révéleront bien! Mais alors, chers frères et sœurs, nous désirons participer à la «troisième inauguration» dans la salle des noces de l'Agneau. Que l'amour et la grâce de notre Dieu nous accorde cela à tous! Veillons à nous protéger contre le mauvais temps et le bruit – comme c'est le cas pour le bâtiment qu'est cette chapelle. C'est ainsi que nos âmes doivent être protégées contre les influences de ce monde.

Venons-en à cette belle parole tirée du livre des Psaumes: «Mais toi, Éternel, tu règnes à perpétuité, et ta mémoire dure de génération en génération» (Psaume 102 : 13). Rien n'est éternel. Seul Dieu l'est. Notre vie est courte. Un enfant ne reste pas enfant, un écolier ne reste pas écolier. Et un homme actif ne reste pas actif; un jour il est mis à la retraite. Des époux ne restent pas ensemble infiniment; un jour vient pour chacun la séparation. Si tu possèdes une maison, tu n'y demeureras pas toujours; si tu t'es acheté un bel appartement, tu ne le garderas pas toujours. J'en arrive à la toute dernière demeure – le cercueil. Là non plus, on n'y reste pas. Ou bien, avez-vous déjà entendu que les sépultures des gens qui vivaient dans cette région il y a des siècles seraient encore intactes? Frères et sœurs, rien ne reste, mais vraiment rien! Un seul vit éternellement, c'est notre Dieu. Sa mémoire dure de génération en génération: voilà qui est merveilleux!

Ensuite vient la prière du psalmiste: «Tu te lèveras, tu auras pitié de Sion; car le temps d'avoir pitié d'elle, le temps fixé est à son terme...» (Psaume



L'évêque Boniquet traduit par l'apôtre Meier

102 : 14). Dieu soit remercié que nous vivions dans ce temps de grâce! Dans le temps de grâce, la parole du Seigneur est audible, et, cette parole étant éternelle, elle demeurera! Tous ceux qui acceptent cette parole en retirent un gain éternel. Quelqu'un dira peut-être: Nous possédons tous une âme immortelle. – Je vous pose alors cette question: Une âme est-elle à l'aise si elle est séparée éternellement de la lumière, de l'amour et de la chaleur de notre Dieu? La Bible qualifie cet état de mort spirituelle. Quant à nous, qui vivons dans le temps de grâce, non seulement nous entendons la parole de Dieu, mais sa grâce agit aussi en nous; quelle merveille! Sa mémoire traverse les générations; je dirai: dans l'avenir et dans le passé. C'est maintenant que Sion se construit. Aussi bien que cette chapelle a été bâtie, ainsi s'édifie la Sion spirituelle. Le temps fixé est à son terme, est-il écrit dans ce psaume. Les serviteurs de Dieu veulent achever la construction de Sion; ils aimeraient que les pierres et la chaux soient préparées (cf. Psaume 102 : 15). Il faut d'abord trouver les pierres, puis les travailler, pour qu'elles soient utilisables en construction. Dans la Bible française, il est écrit que l'on prépare encore de la poussière. En allemand, il est parlé de chaux. Le sens est le même. Cette poussière – ou chaux – est utilisée comme ciment entre les pierres. Dans l'Œuvre de notre Dieu, le ciment qui fait tenir les pierres – les âmes – ensemble, c'est l'amour de Dieu. Voilà pourquoi Paul écrivait: «...la plus grande de ces choses, c'est la charité» (cf. 1 Corinthiens 13 : 13). La Trinité divine construit aujourd'hui sa maison.

J'ai dit récemment dans une communauté: «Dieu est trinité, et pourtant il est unité». Beaucoup de gens ne comprennent pas cela. Pour l'expliquer, prenons un exemple de notre temps: l'électricité! Cette énergie se manifeste sous trois formes. C'est tout d'abord une *force* extraordinaire. Ceux qui sont entrés en contact inconsidérément avec le courant électrique le savent: un choc leur a démontré la grande force de l'électricité. Quelqu'un d'autre dira: «L'électricité, c'est de la *chaleur*! «On ne peut le nier; elle en produit effectivement. Cette chapelle est chauffée au moyen de l'énergie électrique. Enfin, un autre dira encore que l'électricité produit de la *lumière*, et cette affirmation est juste. Ainsi, ce qui est une unité est aussi trinité. Il en est de même du bon Dieu. Notre Père céleste est la *force*. Son Fils est la *chaleur*. Cette chaleur, qui n'est autre que la loi de l'amour, provient de son sacrifice. Et le Saint-Esprit est la *lumière* divine. Cette trinité agit à l'autel du Seigneur et construit Sion; et les serviteurs de Dieu *veulent* que Sion soit bâtie.

Cet appel s'adresse à nos âmes. Il s'agit de trouver les dernières pierres et de les ajuster, afin qu'elles s'adaptent dans cette Sion spirituelle. Lorsque cette construction sera achevée, le Fils de Dieu viendra. Il existe bien entendu des pierres de nature foncièrement différentes. Il y a donc aussi des âmes de nature foncièrement différentes. Le bon Dieu édifie sa maison en les assemblant toutes, les unes et les autres.

A l'aide d'un dictionnaire, j'ai voulu vérifier combien de pierres précieuses sont mentionnées dans la Bible. Il y en a près de vingt, depuis le rubis jusqu'au diamant, en passant par l'émeraude. De même, de nombreuses âmes sont comparables à des pierres précieuses. J'aimerais vous conduire encore plus loin. Vous savez tous ce qu'est le marbre, cette pierre utilisée dans la construction de colonnes. Ces colonnes sont appelées à soutenir tout un édifice. Est-ce que le Seigneur peut t'utiliser pour édifier sa maison? Si ta capacité de porter est suffisamment grande, tu peux devenir une colonne dans l'Œuvre de Dieu. Les serviteurs de Dieu aimeraient poursuivre l'édification de l'Œuvre divine. Ils ont besoin, à cet effet, de la collaboration de chacune de nos âmes, afin que le temple soit bientôt achevé.

Qui ne connaît pas le granit du Gothard? C'est une pierre dure. Le bon Dieu a besoin d'âmes comparables au granit, d'âmes inébranlables dans son Œuvre. Il existe aussi l'ardoise. C'est sur l'ardoise de notre cœur que le bon Dieu voudrait graver sa parole. Il faut à cet effet un matériau bien précis. Il existe en outre des bornes. On peut en voir non loin d'ici. De telles bornes nous indiquent à quel moment on risquerait de quitter le sol de sa patrie. En ce qui nous concerne ici, nous savons que de l'autre côté des bornes nationales se trouve la France. Frère, sœur, connais-tu les bornes apostoliques? Parfois, c'est un serviteur qui nous les rappelle, peut-être le chef de communauté ou le responsable de la jeunesse; il nous dira à l'occasion: «Si tu agis de telle façon, tu quittes le sol apostolique. Tu ne désires pourtant pas t'égarer sur un sol étranger! Reste plutôt dans ta patrie, car bientôt viendra l'heure où le Roi de tous les rois entrera dans son règne. Le temple divin est bientôt achevé.»

La pierre est également utilisée dans la construction de puits, en profondeur. On y puise l'eau pure et bienfaisante. Le bon Dieu nous conduit de



L'apôtre Meier remercie l'apôtre de district

même ici et là dans les profondeurs, non pas pour nous tourmenter mais dans le but de parachever la construction du temple, celui de la cité céleste. Nous savons que les pierres sont aussi utilisées comme armes. Je résumerai toutes ces pensées par les paroles du psalmiste: «Car tes serviteurs en aiment les pierres, ils en chérissent la poussière» (Psaume 102 :15). Amen!

Le chœur: «Ta parole, l'immuable don que tu me fais, Seigneur!» (classeur No 2035)

L'apôtre Albert:

Mes chers frères et sœurs,

C'est bien volontiers que j'essaierai de vous servir en français. Ce sera en même temps la preuve que je ne vous ai pas oubliés. Ma joie est grande de pouvoir être parmi vous dans cette belle et nouvelle église. J'exprime un merci tout particulier à notre apôtre de district et à l'apôtre Meier de m'avoir invité à cette dédicace. L'apôtre de district a dit dans la prière introductive que si nous avons quitté l'ancienne église, c'est pour vivre de plus grandes choses encore dans cette nouvelle église, des choses que Dieu réserve à son peuple. Cela m'a profondément touché. Le peuple de Dieu a reçu une faculté toute particulière, celle de croire. Je ne voudrais pas manquer pourtant de vous féliciter de tout cœur pour cette très belle église. Est-ce qu'il m'est permis de vous dire que je vous envie presque un peu? ...

A la suite de la prière de consécration, notre apôtre de district a montré que dorénavant toutes les paroles et tous les actes procédant de cet autel auront une pleine validité aux yeux de Dieu. Il nous a été rappelé ensuite que Dieu, l'Éternel, est le grand dispensateur de force et de chaleur, et que le Saint-Esprit est pour nous la lumière divine. Avec notre œil spirituel, nous avons reconnu ces trois éléments en notre apôtre de district, qui nous a servis avec une grande force, avec une chaleur bienfaisante et avec la clarté de l'Esprit-Saint. Nous connaissons l'architecte de la grandiose Œuvre de délivrance; c'est notre Dieu, le Tout-Puissant. Le maître de l'ouvrage en est Jésus, qui a besoin de collaborateurs sur terre pour faire progresser son Œuvre. Notre apôtre de district est un instrument particulièrement précieux dans la main de notre Dieu. Son regard a sondé les rangs de la communauté de Meyrin lorsqu'il a dit: «Le bon Dieu a besoin de pierres spirituelles pour achever son Œuvre.» Efforçons-nous de trouver encore de telles pierres. Il a été question de la grande diversité de pierres, et cela m'a rappelé une pierre toute particulière, mentionnée dans les Ecritures Saintes. Jésus l'a désignée lui-même par ces mots: «Et moi, je te dis que tu es Pierre, et que sur cette pierre je bâtirai mon Eglise, et que les portes du séjour des morts ne prévaudront point contre elle» (Matthieu 16 : 18).

C'est sur cette pierre que nous attendons la troisième et glorieuse dédicace, celle qui aura lieu au jour de la Première Résurrection. Je suis certain que le jour où nous quitterons définitivement ces lieux, nous entrerons en un clin d'œil dans la gloire du Seigneur. Ce sera le plus grandiose des événements. Amen!

L'apôtre de district Febr:

Certains gens se diraient peut-être maintenant: «Mais qu'ont-ils à parler de la troisième inauguration, alors qu'ils en sont à la deuxième? Ils ne seront donc jamais contents?» En un sens, c'est vrai. Nous ne serons vraiment contents que lorsque nous serons dans la paix éternelle, quand nous serons à la maison, auprès du Père, et que nous vivrons l'inauguration dans la salle des noces. Mais en attendant, nous sommes très contents de cette église, et nous allons agir selon le conseil du cher apôtre: cherchons les dernières âmes.

Le chœur: «Grand est le Seigneur!» (classeur No 2050)

L'évêque F. Boniquet: (en espagnol)

Mes chers frères et sœurs, et chers hôtes,

Il m'est difficile d'exprimer ce qu'il m'a été permis de vivre ici ce matin. Nous l'avons entendu, le jour de la «troisième inauguration», nous trouverons les mots pour dire les sentiments de notre âme. Par contre, il m'est possible de faire une chose, déjà aujourd'hui, avant ce grand jour, c'est d'être reconnaissant de tout cœur d'avoir pu vivre cette grande fête avec vous.

En regardant cette belle église, j'ai pensé à ce qu'avait dit en son temps l'apôtre Marton, d'Argentine: «Pour les enfants de Dieu, il faut ce qu'il y a de meilleur!» Je constate maintenant que c'est vraiment le meilleur qui a été prévu pour vous par l'apôtre de district et l'apôtre. Je m'en réjouis, moi aussi. Comme l'apôtre Albert, j'éprouve un peu d'envie – en quelque sorte – quand je regarde cette nouvelle église. Mais c'est avec plaisir que je partage votre joie, car une joie partagée est toujours une joie redoublée.

Si j'ai bien compris le titre du chapitre où se trouve le cantique introductif, il signifie «Exhortation et travail». Ce matin, l'apôtre de district nous a stimulés, et nous a exhortés à poursuivre notre travail jusqu'à l'achèvement de l'Œuvre divine.

La pensée suivante s'est éveillée en moi lorsque j'ai regardé cette église. Nous avons ici un éclairage naturel magnifique, mais aussi un bel éclairage artificiel. Pour monter tout cela, il a fallu beaucoup de force. Ce matin, nous avons vécu au plus haut degré ce qu'est la force de l'éternité. A entendre l'apôtre de district, je me suis dit qu'il aurait la force de nous parler toute la journée. Bien sûr, nous serions tous pleinement d'accord. La lumière qui vient de l'autel, nous ne pouvons la comparer ni avec la lumière naturelle ni avec la lumière artificielle. Nous avons presque été éblouis par cette lumière, en tant qu'auditeurs dociles.

Pour conclure, mes bien-aimés, j'aimerais donner ce conseil à l'intention de nous tous: Méditons les grandioses paroles de la prière de consécration! Il faut qu'elles s'accomplissent un jour, d'une part à l'égard de nos propres âmes d'enfants de Dieu, et d'autre part envers les âmes que nous cherchons et qui manquent encore en tant que pierres de l'édifice. C'est pourquoi, travaillons à nos âmes et aux âmes de nombreux hommes, pour que le plus grand nombre possible puissent trouver le chemin cité, celui de la «troisième inauguration». Amen!

L'apôtre de district R. Febr:

Le temps passe toujours vite, particulièrement lors d'une dédicace. Il en sera de même pour les trois temps et demi de la salle des noces de l'Agneau (voir Apocalypse 12 : 14). Je me réjouis d'avoir entendu une voix du Tessin et d'Italie, et finalement encore une voix d'Espagne. Ces voix sont celles d'autres parties de notre vaste district apostolique.

Pendant que l'apôtre et l'évêque servaient, j'ai jeté un rapide coup d'œil aux belles lampes du plafond. J'y ai compté quarante lampes. Etes-vous d'accord que nous disions au bon Dieu: Il faut que quarante âmes soient encore ajoutées à cette communauté?! Abraham, autrefois, a aussi marchandé avec le bon Dieu (voir Genèse 18). Et dans la dernière maison, dont la gloire est plus grande que celle de la première (voir Aggée 2 : 9), il est aussi permis de faire une fois une telle prière au bon Dieu.

C'est pourquoi, mettons-nous à la tâche; le Seigneur achèvera bientôt son Œuvre.

Prière de «Notre Père» et absolution

Célébration de la Sainte-Cène

Sainte-Cène des défunts

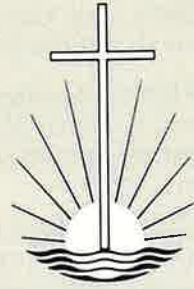
Prière finale:

Père, nous te remercions de la matinée que nous avons passée dans ta maison. Veuille déposer ta grâce sur tout ce service divin, et nous permettre de poursuivre notre route dans ta paix. Garde-nous l'apôtre-patriarche; maintiens-nous en communion avec lui chaque jour. Puis viens, Seigneur Jésus, lorsque ton temple sera achevé, et prends-nous tous à la maison pour la troisième et dernière «inauguration». Accorde-nous ta protection sur le chemin du retour et exauce-nous, au nom de Jésus. Amen!

Bénédictio finale

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr. 12

Zürich

November 1986

Unsere neue Kirche in Meyrin/Genf

Bericht über den Einweihungsgottesdienst vom 29. Dezember 1985,
gehalten von Bezirksapostel Richard Fehr

Eingangslied: «Auf, auf und laßt uns eilen...» (GB 322, französisch)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Ewiger Gott und lieber Vater! In den drei höchsten Namen dürfen wir hier beginnen. Dankbar kommen wir hier zusammen in dieser neuerbauten Kirche. Sie soll eine Offenbarungsstätte Deines Sohnes werden. Dein lebendiger Altar soll hier aufgerichtet werden, weil Du mit Deinen reichen Gaben selbst hier einziehen willst.

Dankbar sind wir ausgezogen aus der alten Kirche, und wir haben daran gedacht, was Du dort Großes an Deinem Volk getan hast. Noch dankbarer ziehen wir aber heute hier ein, weil wir glauben können, daß Du hier noch Größeres tun willst an Deinem Volk und Eigentum. Das Größte aber steht noch vor uns: die Vollendung Deines Werkes, das Kommen Jesu, der Tag der Ersten Auferstehung.

Nun, Vater, wollen wir Dir hier unseren Herzensdank darbringen, daß wir Glauben behalten konnten bis heute und daß Du uns diesen Ort schenkst, an dem der Glaube immer wieder gestärkt wird und wir vorwärts kommen auf dem Weg zu dem Punkt, da der Glaube zum Schauen kommt.

Wir sind auch sehr froh, daß wir einen Ort haben, wo wir Dir wieder alle Sorgen darbringen, aber auch alle Belastungen der Seele ablegen können. Das tun wir auch jetzt alle; das ist unser Opfer. Es setzt sich zusammen aus viel Dank und vielen Bitten; schau mit Wohlgefallen darauf. Ja, Vater, reagiere darauf durch Dein Wort und durch die Sakramente Deines Hauses.

Wir bitten: heilige uns, Deine Knechte. Gib aus dem Verbundensein mit unserem Stammapostel Dein Wort hier in dieser neuen Kirche und an den Hunderten von Orten, wo Dein Volk im ganzen Apostelbezirk zusammenkommt.

Bitte, besuche auch die Kranken, guter Vater; Du hast dazu Deine Engeldienste. Setze diese Dienste ein und laß alle den Frieden von Deinem Altar empfangen. Wir mußten auch hören, daß der liebe Apostel Teucher wieder erkrankt, ja, daß er schwer erkrankt ist. Wir legen auch das in Deine Vaterhand. Du wollest alles wohl hinausführen. Und nun umgib uns mit dem Schutz von oben. Schenk uns aber auch ein Fest in Deinem Hause, und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Zunächst darf ich euch einige Zeilen unseres Stammapostels vorlesen:

«Am nächsten Sonntag wirst Du die neue Kirche in Meyrin einweihen können. Ich freue mich herzlich, daß damit die lieben Brüder und Geschwister in diesem Gotteshaus eine neue Offenbarungsstätte unseres Herrn und Meisters erhalten dürfen. Ich wünsche zum Festgottesdienst den Segen unseres himmlischen Vaters und werde euer gerne gedenken.

Wenn ich Dir dafür, wie erbeten, ein Wort an die Hand geben soll, denke ich an das von mir bei der Einweihung am letzten Sonntag in Herzogenbuchsee aufgeschlagene Psalmwort: Psalm 102, ab Vers 13. Ich denke, daß Du damit den Gotteskindern die Speise darreichen kannst, die zu diesem Festtag richtig ist. In herzlicher Verbindung grüße ich Dich und die ganze Gemeinde,

Dein Hans Urwyler

Textwort: Psalm 102, ab Vers 13

13. *Du aber, Herr, bleibst ewiglich, und dein Gedächtnis für und für.*
14. *Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seist, und die Stunde ist gekommen.*
15. *Denn deine Knechte wollten gerne, daß sie gebaut würde, und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden.*

Chor: «Herr, sei mir gnädig...» (CM 88, französisch)



Unsere neue Kirche von Meyrin: Außenansicht.

Bezirksapostel R. Fehr:

Liebe Festgemeinde!

Zunächst beglückwünsche ich die Gemeinde Meyrin zu dieser schönen, neuen Kirche. Das Bauwerk ist wirklich gelungen. Schon von außen hat man das Gefühl, sich einem Tempel zu nähern. Und wenn man dann in die Kirche kommt und hier im Saal zusammensitzt, ist alles schön festlich und ganz familiär. Möge dieses Bild immer so bleiben, nicht nur für das Haus als solches, sondern auch für die Gemeinde!

Ich möchte allen, die an diesem Bauwerk mitgearbeitet haben, herzlich danken. Allen, die in irgendeiner Weise dazu beigetragen haben, daß wir schließlich heute morgen hier einziehen dürfen, sei Dank gesagt. Ich möchte auch bei dieser Gelegenheit allen Kindern Gottes in der Schweiz und im ganzen Apostelbezirk wieder neu danken, denn durch aller Opfer konnte auch dieser Bau hier wieder realisiert werden. Wir leben eben immer noch in einer Zeit, da man ein Stück Land kaufen und einen Bau darauf bezahlen muß, obschon eigentlich alles Land und alles Baumaterial dem lieben Gott gehört. Alles ist in seiner ursprünglichen Form durch sein Schöpfungswort hervorgegangen.

Es kommt selten vor, daß innerhalb von gut zwanzig Jahren eine Gemeinde zweimal Einweihung feiern kann; denn vor dieser Zeit habt ihr schon damals ein neues, eigenes Kirchlein bekommen. Für die damaligen Verhältnisse sicher ein «Bijou», ein Juwel. Und nun ziehen wir heute in diese neue, schöne Kirche ein. Wo ursprünglich einmal ein schmaler Weg war, hat sich durch die Ausdehnung der Stadt Genf und der umliegenden Orte eine neue Planung aufgedrängt. Aus einem schmalen Weg wurde eine breite Straße. Wegen dieser breiten Straße gerieten wir dann mit unserer alten Kirche in Platznot. Niemand aber hat davon gesprochen, daß deswegen die Gemeinde hätte geschlossen werden müssen. Man suchte einen neuen, besseren Bauplatz. Und siehe da: nach Jahren steht nun diese neue Kirche.

Laßt mich dieses Bild auf die geistige Ebene hinüberziehen. Wir leben in einer Zeit, in der der Glaube vielerorts abstirbt. Wir leben zwar unter getauften Christen und unter christlichen Völkern. Wenn man aber in einer Umfrage nach dem Gehalt des christlichen Glaubens wirklich ehrliche Antworten bekäme hier bei uns in der Schweiz, in unseren Nachbarländern oder in ganz Europa, was käme da heraus? Viele Menschen glauben zwar noch an Gott, an den Schöpfer aller Dinge, an den Lenker aller Welten. Viele glauben auch noch an seinen Sohn Jesu als den, der das Opfer am Kreuz gebracht hat, empfangen ist von dem Heiligen Geist, auferstanden und gen Himmel gefahren ist. Doch wißt ihr: Es geht um jene schwierigen Punkte, die der menschliche Verstand nicht beweisen kann, die aber im Ablauf des gesamten göttlichen Erlösungsplanes logisch sind und gar nicht anders sein können! Wieviele glauben noch an den Heiligen Geist als an die einzige wirkende Lichtesquelle? Alles in allem glaube ich, würden wir bei vielen Menschen auf großen Unglauben stoßen.

Ich nehme jetzt ein anderes Bild aus der Bibel: das Zeichen des breiten Weges und der breiten Pforte (siehe Matth. 7, 13–14). Es werden von Jahr zu



Unsere neue Kirche von Meyrin: Innenansicht mit Blick zum Altar.

Jahr mehr Fahrspuren auf den Straßen gebaut. Interesselosigkeit ist eine breite Fahrspur und Oberflächlichkeit eine zweite. Man könnte noch weitere nennen! Der Weg, auf dem sich die Menschen bewegen, wird immer breiter. Dann ist vielleicht auch schon der Gedanke aufgekommen: Ja, es ist nur noch eine Frage der Zeit, daß auch in unseren Gegenden der christliche Glaube in Frage gestellt wird. Das darf aber nicht sein! Deine und meine Seele, die Seelen hunderttausender auf der ganzen Erde können erkennen, daß der Herr als der große Architekt einen herrlichen Plan gemacht hat. Er hat seinen Sohn, den Herrn Jesu, gesandt, der als ein großer Baumeister einen neuen Tempel schuf. Die apostolische Urkirche war schon ein «Bijou». Aber die heutige, neue apostolische Kirche ist noch weit größer und schöner. Wenn die Straße des Unglaubens auch breiter und der Weg der Irdischgesinnten immer noch breiter wird, dann denkt bitte nicht dabei, daß alles untergeht! Es ist ein Zeichen der Zeit, daß gerade in solchen Entwicklungsphasen der liebe Gott sein Werk in seinem zweiten Tempel vollendet. Ich denke: Wenn wir dann die «dritte Einweihung» miteinander feiern wollen, beten wir darum, daß es jene sei von der die Schrift sagt: «Selig und heilig ist, der teilhat an der ersten Auferstehung...» (Offenbarung 20, 6). Das will allerdings nicht heißen, daß im Bezirk Genf bis zu dieser Zeit nicht noch weitere Einweihungen von Kirchen geplant werden können. Der Gemeinde Meyrin möchte ich sagen: «Füllt dieses schöne Haus!» So, wie wir es überall versuchen und uns dafür einsetzen, daß die «dritte Einweihung» dann im Hochzeitssaal des Lammes ist.

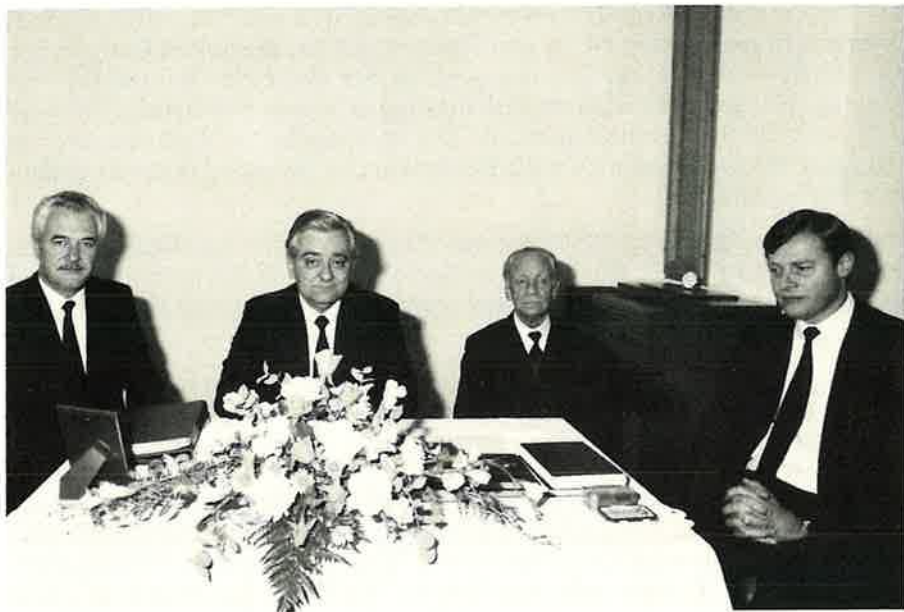
Nun hat auch jede Gemeinde eine Geschichte. Und bevor wir dieses schöne, neue Haus seiner Bestimmung übergeben, wollen wir nochmals dankbar zurückblicken. Es ist eine Chronik geschrieben worden, die nun Apostel Meier in französischer Sprache vorlesen wird.

Chronik

Die ersten Gottesdienste in der Gegend von Meyrin gehen auf das Jahr 1925 zurück. Sie fanden bei den Geschwistern Habegger im Quartier Feuillasse statt.

Ab Herbst 1940 wurden die Gottesdienste im Hause von Diakon Felix Körber beim Bahnhof Meyrin gehalten. Dieser treue Bruder stellte seinen Coiffeursalon der Kirche für die Abhaltung der Gottesdienste zur Verfügung. Dies dauerte zehn Jahre, und während dieser Zeit unterließ es dieser Amtsträger nie, seine Kunden einzuladen, am Sonntagmorgen in seinen zu einem Gottesdienstraum umgestalteten Coiffeursalon zum Gottesdienst zu kommen. Der damalige Verantwortliche für die Missionsstation Meyrin war der inzwischen verstorbene Priester Emil Dreher.

Am 19. November 1950 hielt der inzwischen heimgegangene Bezirksälteste François Martin den letzten Gottesdienst im Hause der Geschwister Körber. Danach besuchten die Geschwister aus Vernier-Meyrin die Gottesdienste in der neuen Kirche von Genf an der Rue Liotard. Der Bezirksälteste François Martin sah jedoch nach wie vor die Notwendigkeit, mit der Zeit in



Im Ämterzimmer (von links nach rechts) Apostel Albert, Bezirksapostel Febr, Apostel i. R. Hänni, Apostel Meier.

der Umgebung von Genf weitere Gemeinden zu gründen. Die rasche Entwicklung der Satellitenstädte um Genf bestätigten die Richtigkeit dieser Absicht.

Im Jahre 1958 erwarb die Neuapostolische Gemeinde der Schweiz, wie damals die rechtliche Bezeichnung unserer Kirche hieß, eine Baulandparzelle am «Chemin du Vieux-Bureau» in Vernier. Im Frühjahr 1960 konnte dann an diesem Ort mit dem Bau einer Kapelle begonnen werden. Sie wurde am 12. März 1961 von Bischof René Hildbrand eingeweiht. 69 Geschwister aus der Bezirksgemeinde Genf-Rue Liotard wurden bei diesem Anlaß abgetrennt und bildeten nun die Gemeinde Vernier-Meyrin. Die neue Gemeinde wurde Priester Jean Bieg zur Pflege anvertraut. Ihm wurde noch Priester Marcel Moret zur Seite gestellt. Beide wirken heute noch treu auf ihrem Platz.

Im Laufe des Jahres 1979 erfuhren wir, daß der Kanton Genf in einem Projekt vorsah, den «Chemin du Vieux-Bureau» in eine dreispurige Kantonsstraße mit Trottoir auszubauen. Dadurch wurde unsere Liegenschaft stark berührt, mußte doch ein Viertel der Gesamtfläche für den Bau der Straße abgetreten werden. Unter diesen Umständen gelangte die Kirche zum Schluß, dem Staat Genf unsere gesamte Liegenschaft zum Kauf anzubieten und anderswo eine neue Kirche zu bauen, wenn möglich etwas außerhalb der Lärmzone des angrenzenden Flughafens von Genf. Zu unserer Genugtuung zeigte es sich, daß der Staat Genf nicht abgeneigt war, unserem Vorschlag zuzustimmen. Es stellte sich nun aber das Problem eines Ersatzgrundstückes.

Mit der Hilfe unseres Gottes erhielt die Kirche Ende 1981 aufgrund eines Inserates in der lokalen Presse den Hinweis auf ein geeignetes Grundstück an der Rue du Cardinal-Journet ganz in der Nähe des Bahnhofes von Meyrin. Nach verschiedenen Verhandlungen wurde im April 1983 eine provisorische Baubewilligung erteilt. Der Baueingabe des Architekten vom 1. August 1983 folgte dann am 20. Dezember des gleichen Jahres die definitive Baubewilligung.

Am 17. November 1984 konnte Bischof Meier im Beisein vieler Amtsträger und Geschwister der Gemeinde Vernier-Meyrin bei strömendem Regen den symbolischen Spatenstich zur Einleitung der nun beginnenden Bauarbeiten vornehmen.

Am vergangenen Weihnachtstag hielt Apostel Meier den Schlußgottesdienst in der alten Kapelle der Gemeinde Vernier-Meyrin, in der vor 24 Jahren der erste Gottesdienst stattfand. In der Zwischenzeit ist die Gemeinde auf 115 Seelen angewachsen. Eine große Dankbarkeit erfüllt heute alle Brüder und Geschwister der Gemeinde Meyrin über den Bezug der neuen, schönen Kirche. Diese Dankbarkeit gilt auch unserem Bezirksapostel, der durch seine Einwilligung den Bau dieser Kirche ermöglicht hat. Es sei aber auch all jenen gedankt, die durch ihre Opfer und Arbeit die Realisierung dieses Bauwerkes ermöglicht haben. Möge die gütige Hand unseres Gottes alle segnen, die die Schwelle dieses Hauses überschreiten.

Bezirksapostel R. Fehr:

Ihr seht: es fand hier eine ganz schöne Entwicklung statt. Begonnen hat sie in einem Friseursalon. Es mußten Menschen zur Erkenntnis kommen, daß man an jenem Ort nicht nur eine schöne Frisur bekommt sondern – wenn der liebe Gott wirkt – auch eine schöne Seele. Das war aber nicht so einfach. Wieviele der Eingeladenen mögen gesagt haben: «Das ist doch gar keine Kirche, das ist ein Coiffeursalon!»

Wir haben Weihnachten hinter uns. Zum Fest der Liebe werden vielerorts Krippenspiele aufgeführt, die zeigen sollen, daß Jesus in einem Stall das Licht der Welt erblickte. Ja, was war das nun: ein *Stall* oder ein *Heiligtum*? Beides! Also kann auch ein Coiffeursalon zum Heiligtum werden, wenn er «umfunktioniert» wird in eine Offenbarungsstätte Gottes. Es ist aber nicht so geblieben. Denn eines Tages habt ihr eine schlichte Kapelle erhalten. Und heute, nach Jahren, dürfen wir hier in diese Kirche einziehen, in die nun auch der Herr mit allen seinen Gaben einziehen möge.

Chor: «Bénissez Jérusalem...» (CM 102, französisch)

Weihegebet:

Wir wünschen nun Jerusalem Glück! Es möge wohl gehen denen, die dich lieben, du heilige Stadt, die du gebaut wirst in unseren Tagen und die du vollendet wirst auf den Tag der Wiederkunft Jesu Christi! Zu diesem Glück zählt auch die Weihe dieser



Der Chor singt.

Kirche. Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes weihe ich nun dieses Haus zur Offenbarungsstätte Jesu und zum Dienst der Menschheitserlösung, aber auch zu einem Ort, da der heilige und lebendige Altar steht. Es gibt einen Punkt zwischen Himmel und Erde, wo alles zusammentrifft, und zwar der Reichtum und die Kraft von oben; die Opfer, Bitten und Sorgen Deines Volkes von unten. Das ist Dein Altar! Und durch dieses Weihegebet soll in unser Bewußtsein fallen, daß es auf Erden keinen wichtigeren Ort gibt als den Altar Gottes. Hier trifft alles zusammen, was zum Glück Jerusalems beiträgt und zur Vollendung dieser heiligen Stadt, die gebaut wird aus lebendigen Steinen.

Nun, Herr, ziehe Du ein an diesem Ort mit Deinen reichen Gaben. Erfülle dieses Haus immerdar mit Frieden. Alle, die aus dem Unfrieden dieser Zeit kommen, sollen hier Frieden finden. Kleide Deine Priester mit Heil, daß vom lebendigen Altar immer wunderbare Dinge gepredigt werden. Es soll die reine Jesu- und Apostellehre sein, die zur Vollendung führt. Alle anderen Lehren erschöpfen sich eines Tages in sich selbst; sie werden überholt, und man braucht sie nicht mehr. Dein Wort, das ewig ist, soll hier gehört werden. Den Suchenden öffne das Verständnis, denn diese Kirche soll dazu gebaut sein, daß hier noch viele Seelen wiedergeboren werden, und das ist ja nur möglich an Deinem Altar.

Gib Deinen Engeln Auftrag, daß sie ihre Dienste tun und daß keine böse Hand hier Schaden anrichten kann. Schütze dieses Haus, das Dir gehört, Vater, mit überirdischem Schutz. Gib nun mehr, als wir bitten konnten, um Jesu willen. Amen.

Damit ist der Herr hier eingezogen, und dadurch ist jedes Abendmahl, das hier gefeiert wird, rechtsgültig vor Gott. Damit ist aber auch jedes Wort, das vom Altar kommt, zur Vollendung dienlich. Damit kann man hier immer Frieden holen. Und so wird dieses Haus zu einer ganz wichtigen Stätte: zum wichtigsten Ort für alle Geschwister der Gemeinde Meyrin.

Ich habe gehört, daß im alten Kirchlein oft großer Fluglärm zu hören war und man vor lauter startenden und landenden Flugzeugen fast nicht mehr Gottesdienst halten konnte. Das war sicher sehr unangenehm. Diese Kirche ist nun aber besonders gut isoliert, so daß man den Fluglärm nicht mehr so lästig empfinden muß. Ich freue mich für euch, daß ihr nun soweit ungestört seid. Nehmt euch aber noch von etwas anderem in acht: In der Welt ist auch viel Lärm, viel Wind, viel Treiben und viel Geschäftigkeit, daß man vor lauter solchen Dingen manchmal das Wort unseres Gottes gar nicht mehr hört. Isoliert also auch eure Seelen, daß das Wort Gottes für euch immer hörbar ist. Habt auch ein gutes Dach, wie diese Kirche hier, denn auch das Dach ist gegen Lärm isoliert. Das Dach eurer Seelen sei die Gnade unseres Gottes.

In der Bibel lesen wir ja von den vier Winden; die sollen losgelassen werden, um die Erde zu verderben. Aber diese Winde werden noch gehalten nach dem Wort des Herrn: «Beschädigt die Erde nicht noch das Meer, noch die Bäume, bis daß wir versiegeln die Knechte unseres Gottes an ihren Stirnen!» (Offenbarung 7, 3). Man hat schon gerätselt, was das wohl für vier Winde seien, die einmal losgelassen würden... Ich will euch das ganz kurz erklären, welche Kräfte hinter den Winden der Zerstörung stehen. Es sind das das geistige Ägypten, das geistige Sodom, das geistige Babel und Laodizea. Welche irdischen Mächte noch Werkzeuge dieser Winde werden müssen, das wird sich dann zeigen. Dann aber, meine lieben Geschwister, wollen wir bei der «dritten Einweihung» im Hochzeitssaal des Lammes sein. Das möge die Liebe und Gnade unseres Gottes uns allen bereiten. Sorgen wir dafür, wie diese Kirche als Bauwerk dafür sorgt, daß wir vor Wetter und Lärm geschützt sind. So müssen auch unsere Seelen geschützt sein vor den Einflüssen dieser Welt.

Nun aber zu diesem schönen Wort aus dem Psalmbuch: «Du aber, Herr, bleibst ewiglich und dein Gedächtnis für und für» (Psalm 102, 13). Es bleibt nichts ewig. Gott allein ist ewig. Kurz ist auch unser Leben. Ein Kind bleibt nicht Kind, ein Schüler bleibt nicht Schüler, und ein Berufsmann bleibt nicht Berufsmann, denn eines Tages wird er pensioniert. Verheiratete bleiben auch nicht ein ganzes Leben beisammen; es kommt für alle der Tag der Trennung. Wenn du ein Haus hast, dann bleibst du nicht darin, und wenn du dir eine schöne Wohnung erworben hast, so bleibt auch diese dir nicht. Ich komme damit zum allerletzten Haus: dem Sarg. Man bleibt nicht einmal darin. Oder habt ihr schon gehört, daß die Grabstätten von Menschen, die vor Jahrhunderten hier in der Umgebung lebten, noch voll erhalten sind? Geschwister, es bleibt nichts, auch gar nichts! Einer aber



Bischof Boniquet mit Apostel Meier als Übersetzer.

bleibt ewig. Das ist unser Gott. Und nun kommt das Schöne: Sein Gedächtnis geht von Generation zu Generation!

Und dann kommt die Bitte des Psalmisten: «Du wollest dich aufmachen und über Zion erbarmen; denn es ist Zeit, daß du ihr gnädig seist...» (Psalm 102, 14). Gott sei Dank, daß wir in dieser Gnadenzeit leben. In der Gnadenzeit wird das Wort des Herrn hörbar. Und weil das Wort des Herrn ewig ist, darum bleibt es auch! Alle, die das Wort des Herrn aufnehmen, haben davon ewigen Gewinn. Vielleicht sagt nun jemand: Wir haben ja alle eine unsterbliche Seele. Nun, ich frage euch: «Ist es denn ein Bleiben einer Seele, wenn sie in Ewigkeit getrennt ist vom Licht, von der Liebe und von der Wärme unseres Gottes?» Die Bibel bezeichnet diesen Zustand als den ewigen Tod. Das Große aber ist, daß wir in der Gnadenzeit das Wort Gottes nicht nur hören können, sondern daß die Gnade an uns wirksam wird. Sein Gedächtnis geht durch Generationen, ich möchte sagen: vorwärts und rückwärts! Jetzt wird Zion gebaut! So wie diese Kirche gebaut wurde, so wird auch das geistige Zion gebaut. Es ist Zeit, so steht es hier im vorgelesenen Psalmwort. Die Knechte des Herrn wollen, daß Zion gebaut wird, und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet würden (vergl. Psalm 102, 15). Steine müssen gesucht und dann zugerichtet werden, damit es einen anständigen Bau gibt. In der französischsprachigen Bibel steht geschrieben, daß noch Staub zugerichtet wird. In Deutsch steht Kalk. Das ist sinngemäß dasselbe. Man braucht diesen Staub oder Kalk als Bindemittel zwischen die Steine. Das Bindemittel im Werk unseres Gottes, das die Steine – sprich:

Seelen – zusammenhält, ist die Liebe aus Gott. Darum sagte schon Paulus: «Die Liebe ist die größte...» (vergl. 1. Kor. 13, 13). Die Dreieinigkeit Gottes baut heute ihr Haus.

Kürzlich sagte ich an einem Ort: «Gott ist drei und doch nur eins.» Viele Menschen können das nicht verstehen. Nehmen wir doch dazu ein einfaches Bild aus unserer Zeit: die Elektrizität! Sie hat nicht nur eine, sondern drei Wirkungen. Zunächst ist sie eine unerhörte *Kraft*. Das mußten schon viele erleben, die unsachgemäß mit dem elektrischen Strom in Berührung kamen. Ein Stromschlag vermittelte ihnen die Erkenntnis der großen Kraft der elektrischen Energie! Da kommt ein anderer und sagte: «Elektrizität ist *Wärme!*» Das kann man doch nicht verneinen, denn sie erzeugt auch Wärme. Diese Kirche hier wird mit elektrischer Energie geheizt. Wenn ein anderer sagt, daß Elektrizität *Licht* erzeugt, dann stimmt das ebenfalls. Also: eins und doch drei! So ist es auch beim lieben Gott. Der Vater im Himmel ist die Kraft, ich möchte sagen, die Urkraft. Er hat alles erschaffen mit dieser Kraft. Sein Sohn ist die Wärme. Durch sein Opfer entstand diese Wärme als das Gesetz der Liebe. Und der Heilige Geist ist das göttliche Licht. Durch diese Dreieinigkeit Gottes, die am Altar wirkt, wird Zion gebaut; und die Knechte Gottes *wollen*, daß Zion gebaut wird!

Das ist ein Appell an unsere Seelen! Es sollen nun die letzten Steine noch gefunden und zugerichtet werden, daß sie in dieses geistige Zion hineinpassen. Wenn dann dieser geistige Bau vollendet ist, wird der Sohn Gottes kommen. Es gibt natürlicherweise grundverschiedene Steine. Es gibt auch grundverschiedene Seelen. Aber der liebe Gott sucht sie alle zusammen, um sein Haus zu bauen.

Ich habe in einem Lexikon nachgeschaut, wieviele Edelsteine die Bibel aufzählt. Gegen zwanzig verschiedene Sorten vom Rubin, dem Smaragd bis zum Diamanten sind erwähnt. Es gibt auch Seelen, die Edelsteinen vergleichbar sind. Wir gehen jetzt noch etwas weiter. Ihr kennt ja auch den Marmor. Dieser besonders schöne Stein verwendet man zum Säulenbau. Säulen tragen mitunter ein ganzes Haus. Kann der liebe Gott auch dich brauchen zur Zierde seines Hauses? Hast du auch Tragkraft, dann kannst du sogar eine Säule sein im Werke Gottes. Deine Knechte wollen bauen, darum kommt ihr Seelen, laßt euch zurichten, damit der Tempel endlich fertig gebaut wird!

Wer kennt nicht auch den Granit vom Gotthard? Ein harter Stein! Der liebe Gott sucht auch Seelen, die mit dem Granit vergleichbar sind; unbeweglich stehen sie in seinem Werk.

Es gibt auch Schiefersteine. Der liebe Gott möchte ebenfalls auf deine und meine Herzenstafel schreiben. Dazu braucht es besonderes Material. Im weiteren gibt es Grenzsteine. Hier, in dieser Gegend, sind sie gar nicht so weit entfernt. Ein solcher Grenzstein sagt zu dir und mir: «Achtung, hier verläßt du deine Heimat!» Auf der anderen Seite der Grenzsteine, von hier aus gesehen, ist Frankreich. Kennst du, Bruder und Schwester, die apostolischen Grenzsteine? Da kommt vielleicht einmal der Jugendleiter oder der Vorsteher zu einem Gotteskind und sagt: «Achtung, in dem Moment, da du



Apostel Meier dankt dem Bezirksapostel.

das machst, verläßt du apostolischen Boden! Willst du in die Fremde ziehen? Komm, bleib doch lieber zu Hause, denn bald will der König aller Könige kommen und sein Reich einnehmen! Schau doch, der Tempel ist bald fertig!»

Man verwendet auch Steine für den Brunnenbau, bis tief hinunter. Aus einem Brunnen kommt herrliches, klares Wasser hervor. Der liebe Gott führt auch uns mitunter einmal in die Tiefe. Nicht um uns zu plagen, sondern um den Tempel und die Stadt Gottes fertigzustellen. Ja, man braucht sogar Steine als Waffen. Ich will alles zusammenfassen in dem schönen Wort: «Denn deine Knechte wollten gerne, daß sie gebaut würde, und sähen gerne, daß ihre Steine und Kalk zugerichtet werden» (Psalm 102,15). Amen.

Chor: «Herr, dein Wort...» (CM 2035, französisch)

Apostel L. Albert:

Meine lieben Brüder und Schwestern!

Gerne will ich versuchen, euch in der französischen Sprache zu dienen. Ich möchte euch damit zeigen, daß ich euch alle nicht vergessen habe. Es ist für mich eine große Freude, mit euch in dieser neuen, schönen Kirche

zusammensein zu dürfen. Auch bin ich unserem Bezirksapostel und eurem Apostel Meier dankbar, daß sie mich zu diesem Einweihungsfest eingeladen haben. Schon aus dem Eingangsgebet haben wir vernommen: Wir haben die alte Kirche verlassen, können aber glauben, daß der liebe Gott in dieser neuen Kirche noch Größeres an seinem Volk tun will. Das hat meine Seele zutiefst berührt. Gottes Volk hat ja die Gabe des Glaubens empfangen.

Zuerst aber möchte ich euch alle zu dieser neuen, schmucken Kirche herzlich beglückwünschen. Ja, ich kann sagen, daß ich euch darüber fast ein bißchen beneide...

Im Anschluß an das Weihegebet sagte unser Bezirksapostel, daß alle Handlungen an diesem Altar und alle Worte von diesem Altar vor Gott rechtsgültig sind. Ebenso haben wir vernommen, daß Gott, der Ewige, Kraft ist, Wärme spendet und daß der Heilige Geist für uns das göttliche Licht ist. Mit unserem geistigen Auge konnten wir diese drei Gaben erkennen, die in unserem Bezirksapostel vereinigt sind. Er hat uns in einer großen Kraft gepredigt. In unseren Seelen haben wir auch die besondere Wärme verspürt, und das Licht des Heiligen Geistes hat uns geleuchtet. Den Architekten des großen Erlösungswerkes kennen wir; es ist der Allmächtige, unser großer Gott. Der Bauherr ist Jesus, der Sohn Gottes. Dieser aber braucht Arbeiter hier auf Erden, die sein Werk treiben. Ein bevorzugtes Werkzeug in der Hand unseres Gottes ist unser Bezirksapostel. Er hat tief in die Gemeinde Meyrin hineingeschaut und wurde dabei zu den Worten getrieben: Hört einmal, der liebe Gott braucht immer noch Bausteine, damit der geistige Bau vollendet werden kann. Geben wir uns Mühe, noch viele solcher Bausteine zu finden.

Es war auch die Rede von verschiedenartigen Steinen. Dabei wurde ich an einen ganz besonderen Stein erinnert. In der Heiligen Schrift lesen wir, daß Jesus zu Petrus sagte: «Du bist Petrus, und auf diesen Felsen (Stein) will ich bauen meine Gemeinde, und die Pforten der Hölle sollen sie nicht überwältigen» (Matth. 16, 18). Auf diesem Felsen bereiten wir uns nun nach dieser zweiten Einweihung auf die dritte als dem Tag der Ersten Auferstehung zu. Ich bin ganz sicher: Wenn wir an jenem Tag aus dieser Kirche ausziehen werden, dürfen wir in einem Augenblick in die Herrlichkeit des Herrn eingehen. Dieser Augenblick wird dann noch großartiger sein. Amen.

Bezirksapostel R. Fehr:

Vielleicht würden jetzt die Leute sagen, was reden denn die bei der zweiten Einweihung schon von der dritten. Die sind auch gar nie zufrieden. Irgendwie haben sie schon recht. Wir können erst richtig zufrieden sein, wenn wir im ewigen Frieden sind; wenn wir zu Hause beim Vater sein dürfen und die Einweihung des Hochzeitssaales erleben. Bis dann aber sind wir in dieser Kirche sehr zufrieden und wollen es so machen, wie es der liebe Apostel sagte: Wir wollen die letzten Seelen suchen.

Chor: «Groß ist der Herr...» (CM 2050, französisch)

Bischof F. Boniquet: (in spanischer Sprache)

Meine lieben Brüder, Geschwister und Gäste!

Die Worte fehlen mir, um auszudrücken, was ich heute morgen hier erleben durfte. Es ist uns gesagt worden, daß wir erst am Tag der «dritten Einweihung» die Worte finden werden, die das Empfinden unserer Seelen zum Ausdruck bringen. Hingegen kann ich heute schon etwas tun, bevor jener Tag anbricht: Nämlich von ganzem Herzen dafür dankbar zu sein, daß ich dieses große Fest mit euch erleben durfte.

Beim Betrachten dieser schönen Kirche mußte ich daran denken, was seinerzeit Apostel Marton aus Argentinien ausgesprochen hat. Er sagte: Für Kinder Gottes: Das Beste! Nun darf ich feststellen, daß euch durch den Bezirksapostel und Apostel wirklich nur das Beste zugedacht worden ist. Auch ich freue mich darüber. Es ergeht mir zwar wie Apostel Albert: Auch ich empfinde gewissermaßen ein wenig Neid, wenn ich diese neue Kirche betrachte. Gerne aber teile ich die Freude mit euch, denn geteilte Freude ist immer doppelte Freude.

Wenn ich die Überschrift des Eingangsliedes richtig verstanden habe, so heißt diese: Ermahnung und Arbeit! Der Bezirksapostel hat uns heute morgen ermahnt und angespornt, unsere Arbeit bis zur Vollendung des Werkes Gottes fortzuführen.

Beim Betrachten dieser Kirche wurde in mir noch folgender Gedanke wach: Wir haben hier einen wunderbaren, natürlichen Lichteinfall, aber auch schönes künstliches Licht. Und dann ist diese Kirche mit einer Heizung ausgerüstet, die funktioniert. Für die Ausführung dieses Bauwerkes mußte viel Kraft eingesetzt werden, und heute morgen haben wir auch die Kraftkomponenten der Ewigkeit im höchsten Grade erlebt. Als ich so dem Bezirksapostel zuhörte, mußte ich denken, daß er die Kraft hätte, den ganzen Tag mit uns zu reden. Wir alle hätten ihm das selbstverständlich nur zu gerne zugestanden. Das Licht, das vom Altar gekommen ist, das können wir weder mit dem natürlichen noch mit dem künstlichen Licht vergleichen. Als gelehrige Zuhörer sind wir von diesem Licht beinahe geblendet worden.

Zum Schluß, meine Lieben, möchte ich uns allen den Rat geben: Denken wir doch über die grandiosen Worte des Weihegebetes nach! Diese müssen sich erfüllen, einmal an unseren eigenen Seelen als Gotteskinder und zum andern an den Seelen, die wir als die noch fehlenden Bausteine suchen. Deshalb wollen wir noch an unseren und an den Seelen noch vieler Menschen arbeiten, damit noch vielen der Weg zur besagten «dritten Einweihungsfeier» bereitet wird. Amen.

Bezirksapostel R. Fehr:

Die Zeit geht immer schnell vorbei, besonders bei einer Einweihung. Es wird auch einmal so sein, daß die dreieinhalb Zeiten im Hochzeitssaal des Lammes schnell vorbeigehen werden (vergl. Offenbarung 12, 14). Ich freue mich, daß wir auch noch eine Stimme aus dem Tessin und Italien gehört

haben und zuletzt noch eine Stimme aus Spanien als aus einem weiteren Teil unseres weiten Apostelbezirkes.

Während der Apostel und der Bischof dienten, habe ich schnell den schönen Leuchter an der Kirchendecke betrachtet. Ich habe an ihm vierzig Lichter gezählt. Seid ihr damit einverstanden, daß wir dem lieben Gott sagen wollen, daß dieser Gemeinde noch vierzig Seelen hinzugefügt werden sollen? Abraham hat doch damals in Sodom auch mit dem lieben Gott gehandelt (siehe 1. Mose, Kapitel 18). Und im letzten Haus, das ja herrlicher werden soll, denn das erste gewesen ist (vergl. Haggai 2, 9), kann man doch dem lieben Gott auch einmal eine solche Bitte vortragen.

Darum: Laßt uns an die Arbeit gehen, denn bald wird der Herr sein Werk vollenden!

Es folgten dann:

Das «Unser Vater» und die Freisprache

Die Feier des Heiligen Abendmahles

Das Heilige Abendmahl für die Entschlafenen

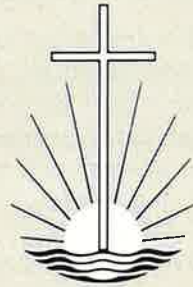
Schlußgebet:

Vater! Wir danken Dir für diesen Morgen in Deinem Haus. Du wollest Deine Gnade auf alles legen und uns mit Deinem Frieden weiterziehen lassen. Erhalte uns den Stammapostel. Laß uns mit ihm verbunden sein jeden Tag. Dann komm, Herr Jesu, wenn Dein Tempel vollendet ist, und nimm uns dann alle nach Hause zur dritten und letzten «Einweihung». Gib uns den Schutz auf allen Wegen und erhöre uns um Jesu willen. Amen.

Schlußsegen

Einweihung

Zeitschrift für die Glaubensgeschwister der
Neuapostolischen Kirche im Apostelbezirk Schweiz



Nr.13

Zürich

Dezember 1986

Unsere neue Kirche in Budapest / Ungarn

Kurzbericht über den Einweihungsgottesdienst vom 21. April 1985,
gehalten von Apostel Ludwig Teucher

Eingangslied: «Näher, mein Gott, zu Dir...» (ungarisches GB Nr. 53)

Gebet:

In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes.

Dir, dem gütigen Vater und allmächtigen Gott, danken wir von ganzem Herzen. Du hast uns wunderbar durch die vergangenen Tage geführt und hast auch die Wege bereitet, daß wir uns heute hier an dieser heiligen Stätte versammeln dürfen. Aus vielen Herzen steigen nun weitere Dankgebete zu Dir empor, denn Du, Vater der Liebe, hast alles bereitet, Menschenherzen gelenkt und Türen geöffnet. Zum ersten Mal dürfen wir ein Gotteshaus in diesem Land einweihen. Darum, Vater, bitten wir Dich: Lohne alles, was hier an den Deinen getan wurde, segne jegliche Arbeit und gib, daß dieser Segen ein bleibender sein kann.

Nun kommen wir mit unserer Seele, denn sie möchte Speise vom Himmel. Und das ist unsere Speise, daß wir Deinen Willen tun und damit gesegnet unsere Zukunft ansteuern. Hier ist nur Zeitlichkeit, für die Seele

aber kommt die Ewigkeit. Darum rufen wir Dir heute zu: Nimm uns näher an Dein Herz! Dein Wort möge nun in die Seele dringen, damit wir alle gestärkt weiterziehen dürfen.

Wir verbinden uns jetzt auf das innigste mit unserem Bezirksapostel und Stammapostel, aber auch mit Deinem ganzen Volk auf Erden und gedenken auch der Lieben, die schon in der Ewigkeit sind. Vater, heilige uns und gib das Lebenswort. Umstelle uns mit dem Engeldienst und gib mehr, als wir aussprechen können. Dies erbitten wir um Jesu willen. Amen.

Textwort: Nehemia 2, Vers 20:

«... Der Gott des Himmels wird es uns gelingen lassen; denn wir, seine Knechte, haben uns aufgemacht und bauen. Ihr aber habt kein Teil noch Recht noch Gedächtnis in Jerusalem.»

Apostel L. Teucher:

Herzlich liebe Brüder, liebe Geschwister und ihr lieben Freunde!

Vorerst möchte ich euch alle herzlich willkommen heißen in diesem Gotteshaus. Meine Seele durchzieht eine tiefe Freude: auf der einen Seite die Freude des Wiedersehens und auf der anderen Seite die Freude, daß uns durch die Güte Gottes dieses Haus geschenkt wurde.

Zunächst möchte ich auf ein Wort des Apostels Paulus hinweisen, damit wir alle erkennen mögen, wo wir heute sein dürfen. Nicht an irgendeinem Ort oder in einer frommen Versammlung, denn uns gilt das Wort: «So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen, erbaut auf dem Grund der Apostel und Propheten, da Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt wächst zu einem heiligen Tempel in dem Herrn» (Epheser 2, 19–21). Wie schön ist es, wenn Jesus Christus der Baumeister sein kann, denn umsonst baut, da nicht der Herr der Baumeister ist!

Chronik

Die erste Kunde vom Apostelamt der Endzeit kam bereits um das Jahr 1872 nach Budapest. Apostel Louis Stechmann hatte in Hamburg den Auftrag erhalten, nach Ungarn zu ziehen und hier tätig zu sein. Die damaligen Verhältnisse waren nicht einfach, doch der Apostel war guten Mutes. In einem seiner letzten Briefe an den Apostel Friedrich Wilhelm Schwartz in Amsterdam schrieb er: «Ich bin getrost und fröhlich bei meiner Arbeit, denn ich bin sicher, daß auch aus dieser Stadt noch die Lobgesänge einer versiegelten Schar zum Himmel steigen werden, daß man darüber verwun-



Unsere neue Kirche von Budapest: Innenansicht mit Blick zum Altar.

dert sein wird.» Dann aber verlief die Tätigkeit dieses Gottesmannes doch im Sand, und erst in den dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts kam es zum zweiten Anlauf.

Der junge Budapester Berufsmusiker Sándor Bálint und seine Frau arbeiteten in Berlin, wo sie in die Neuapostolische Kirche eingeladen wurden. Sie erkannten darin Gottes Werk, mußten aber noch, bevor sie die Heilige Versiegelung erleben durften, nach Budapest zurückkehren. Hier wurden sie von Wien aus gepflegt und dort im Jahre 1937 versiegelt. Mit ihnen empfing Bruder András László ebenfalls die Gabe des Heiligen Geistes. Ein Jahr später wurde Bruder László in das Diakonenamt gerufen. Im Jahre 1948 empfing er das Priesteramt und diente damit der Gemeinde Budapest als erster Vorsteher. Als Priester László gegen Ende 1955 schwer erkrankte, wurde Unterdiakon Rudolf Wepsz in das Priesteramt berufen und von Apostel Max Gurtner in Wien mit der Leitung der Gemeinde betraut. Während einer längeren Krankheitszeit von Priester Wepsz im Jahre 1958 berief Apostel Gurtner den mittlerweile 71 Jahre alten Unterdiakon Sándor Bálint ins Priesteramt, damit die Gemeinde versorgt werden konnte. Nach der Genesung von Priester Wepsz arbeitete Priester Bálint noch 9 Jahre unter der Hand seines Vorstehers, der der Gemeinde während nahezu 20 Jahren diente, bis er fast 75jährig in die Ewigkeit abberufen wurde. Nach dem

Heimgang von Priester Wepsz bediente Priester Otto Redl, Vorsteher der Gemeinde Tulln bei Wien, während einiger Jahre zusätzlich die Gemeinde Budapest, bis dann 1979 Priester Rudolf Majechrzak, der nunmehrige Gemeindeevangelist, mit der Leitung der Gemeinde beauftragt wurde.

Im November 1981 wurde eine Wohnung in der Vörösvári-Straße in Obuda zum Feiern der Gottesdienste gemietet. Bis dahin hatten sich die Gotteskinder abwechslungsweise in den «guten Stuben» von Geschwistern versammelt.

Mit Hilfe des Ungarischen Freikirchenrates konnte 1984 dieses Haus an der Hullah-Jenö-Gasse in Kispeszt käuflich erworben und zu einer Kirche umgestaltet werden.

Apostel L. Teucher:

Nach diesem kurzen Überblick werdet ihr verstehen, daß ich all der Pioniere ehrend gedenke, die damals dem Herrn aufopfernd ihr Leben geweiht und mit ganzer Seele gedient haben. Von ihnen ist allein Priester i. R. Otto Redl in diesem Gottesdienst noch unter uns.

Nach dem *Weihegebet* ging Apostel Teucher auf das vorgelesene Textwort aus dem Buch Nehemia ein: Nehemia, der Mundschenk des Königs Arthahastha, erbat sich Urlaub zum Bau von Jerusalem. Von da war er, und Jerusalem gehörte sein Herz. Jerusalem hatte Schaden gelitten und mußte neu gebaut werden. Nehemia kannte die wunderbare Wirkung des Gebetes als Vorbereitung, dem König seinen Wunsch vorzutragen. Die ehrliche Treue, mit der er dem König diente, bewegte das Herz des Königs, und er ließ Nehemia ziehen, allerdings mit der Frage: «Wie lange wird deine Reise währen und wann wirst du wiederkommen?» (Nehemia 2, 6). Auch wir haben drei Dinge zu erfüllen: Vom König dieser Welt Abschied zu nehmen, uns aufzumachen und zu bauen. Wir leben alle noch in dieser Welt, verdienen unser tägliches Brot; wir verlassen aber immer wieder die Niederungen des Alltags, heiligen unsere Seele, ziehen in den Tempel, mit anderen Worten nach Jerusalem, der Friedens- und Königsstadt, feiern und beginnen zu bauen.

Wie bauen wir? Nicht wie die alten Babylonier mit ihrem Turmbau, der sie in die Verwirrung führte. Das ist und bleibt ein Beispiel verkehrten Bauens! Wir verwenden für unseren Seelenbau göttliches Material. Denken wir doch an die Wärme der Seele und damit an die Liebe. Wenn wir mit Liebe arbeiten, dann steigen die Mauern wunderbar empor und bieten uns dann Schutz gegen Kälte, Haß und Neid. Bauen erfordert aber auch Opfer. Der liebe Gott segnet eine entsprechende Herzensstellung und sieht schon das kleinste Opfer eines Kindes.



Vor dem Gottesdienst im Ämterzimmer: Apostel Teucher mit Bischof Hauri (r) und Evangelist Majechrzak (l).

Jede Seele ist ein Bau von Gott erbaut, wie es so schön in 2. Kor. 5, 1 geschrieben steht. Jerusalem ist eine Friedens- und Königsstadt. Aus dem Dienen Jesu geht deutlich hervor, daß er die Seinen zu Königen und Priestern heranbilden möchte.

Das Eigentum des Herrn muß aber noch etwas tun: Es muß seine Kleider helle machen im Blute des Lammes. Dabei nehmen die Gotteskinder die Lösegewalt der Apostel Jesu in Anspruch (siehe Matth. 18, 18). Wer sich nicht vom Irrtum lösen läßt, geht auf falschem Weg. Solche müssen erleben, was hier im vorgelesenen Wort geschrieben steht: «Ihr habt kein Teil noch Recht noch Gedächtnis in Jerusalem!» Eher vergehen Himmel und Erde, als eines der Worte Jesu sich nicht erfüllen würde. Amen.

Das Dienen von Apostel Teucher wurde anschließend noch ergänzt mit Zugaben von *Bischof H. Hauri* und *Evangelist R. Majechrzak*.

Es folgte:

Das «Unser Vater» und die Freisprache

Die Feier des Heiligen Abendmahles

Die Ordination von Priester János Sventek.



Apostel Teucher am Altar. Die Gemeinde singt das Eingangsglied.

53. Közelb hozzád

1. Kö-zelb hoz-zád, U - ram, Mind kö - ze lebb, Ha - bár ke-
 2. Mi-kor a nap le-száll S ki sincs ve - lem, A kö-re
 3. Mu-tasd a laj-tor-ját, Mely menny-be visz, E - ret-tem
 4. Az á - lom s éj u - tán Majd jön a regg, So - laj-jal

reszt te - her Nyom en - ge - met Mé - gis ez é - ne - kem:
 Fek - te - tem, Fá - radt fe - jem. Ve - zes - sen ál - nom el.
 szent keg - yed Mily sok - ra kész. Kül - döt - tid ir - te - nek,
 Meg - ke - nem En a kö - vet. A nyo - mo - rún is át.

Kö-zelb óh Is-te-nem, Kö-zelb hoz-zád, U-ram, Mind kö - ze - lebb!
 Hoz-zád, U - ram kö-zel. Kö-zelb hoz-zád, U-ram, Mind kö - ze - lebb!
 Te hoz-zád kö - ze-lebb. Kö-zelb hoz-zád, U-ram, Mind kö - ze - lebb!
 Kö-zelb vi - szen hoz-zád. Kö-zelb hoz-zád, U-ram, Mind kö - ze - lebb.



Unsere neue Kirche in Budapest. Nach dem Einweihungsgottesdienst v. l. n. r. Priester Svetek, Apostel Teucher, Bischof Hauri und Evangelist Majebrzak.

Schlußgebet:

Vater, der Liebe! Schnell eilen solche Augenblicke vorüber, aber unvergänglich bleiben Deine Worte. Darum sind wir so dankbar, daß wir dieses Zusammensein gemeinsam durchleben durften. Wir bitten Dich noch einmal: Lege Deinen Segen auf dieses Haus und auf alle, die da ein und aus gehen. Segne auch unsere großen Segensträger in unserem Stammapostel und Bezirksapostel; sei aber auch hier mit Deinen Knechten. Bereite für den weiteren Weg alles zu und laß uns nun unter Deiner Segensdecke des Weges ziehen. Dies erbitten wir um Jesu willen. Amen.

Schlußsegens

Schlußlied: «Herrliches, liebliches Zion...» (ungarisches GB Nr. 66)